Princeton University Library
32101 065276469

Digitized by Google

Library of
Princeton University

The
Mrs. J. O. H. Pitney
Collection of
International Law
and
Diplomacy

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeines Archiv

für

die Geschichtskunde

des

Preußischen Staates.

Dritter Band. Erstes Heft.

Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler.
1830.

Digitized by Google

Das Allgemeine Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates,

soll ein Organ abgeben, wodurch die zerstreuten Schätze, Forschungen und Bemühungen vieler im Stillen für die Geschichte des Vaterlandes und ihrer engern Heimath sammelnder Geschichtsfreunde und Forscher zur öffentlichen Mittheilung gebracht werden können.

Es fehlt zwar dem Preußischen Staate nicht an Provinzialblättern, die sich entweder ausschließlich, vorzugsweise oder beiläufig die geschichtliche Kunde der einzelnen Provinzen zum Augenmerk gewählt haben; allein es fehlt an einem gemeinsamen, den ganzen Staat umfassenden, die verschiedenen entfernten Provinzen einander näher bringenden Organe — und diesem Mangel wünscht die beabsichtigte Zeitschrift vorzüglich abzuhelfen.

Der Geschichtsforschung, Mittheilung ungedruckter Quellen für die Geschichte, und der Uebersicht von den neuesten Leistungen in dem Gebiete der Geschichte und Kunde des Vaterlandes ist die Zeitschrift gewidmet; der Umfang der darin abzuhandelnden Gegenstände wird geographisch durch die Grenzen des Preußischen Staates festgestellt. Nur Original-Aufsätze und solche, welche den Umfang einer Abhandlung nicht überschreiten, können als geeignet für den Zweck der Zeitschrift, in dieselbe aufgenommen werden. Dahin gehören:

1) Beiträge zur Geschichte des ganzen Landes, wie der einzelnen Provinzen, einzelner Städte, Klöster, Burgen, vornehmer Geschlechter, so wie zur Geschichte einzelner Regenten und merkwürdiger Personen.
2) Beiträge zur ältern und mittleren Geographie.
3) Diplomatische, genealogische, heraldische, numismatische und antiquarische Beiträge.

Digitized by Google

Allgemeines Archiv

für

die Geschichtskunde

des

Preußischen Staates.

Herausgegeben

von

Leopold von Ledebur,

Hauptmann a. D. und Vorsteher der Königlichen Kunstkammer und der vaterländischen Merkwürdigkeiten am neuen Kunst-Museo zu Berlin.

Dritter Band.

Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler.
1830.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Die Schlacht bei Warschau.

Aus größtentheils bisher unbenutzten Quellen dargestellt von dem Professor Dr. Stuhr.

Nachdem Karl Gustav, König von Schweden, in dem Jahre 1655 Polen mit seinen Truppen überzogen, den König Johann Casimir über die Grenze getrieben und das ganze Land eingenommen hatte, war er wieder mit seiner Hauptmacht gegen Preußen aufgebrochen, theils um die Städte des polnischen Preußens in Besitz zu nehmen, theils auch um den Kurfürsten von Brandenburg mit Gewalt zu zwingen, ein Kriegsbündniß mit ihm einzugehen. Da die Staaten von Holland keine eilfertige Hülfe, wozu sie sich verpflichtet hatten, sandten, auch der Kaiser sich der Sache der an der Ostsee angegriffenen Länder keineswegs mit Eifer annahm, sah Friedrich Wilhelm sich in die Nothwendigkeit gesetzt, der Macht zu weichen und mit dem Könige von Schweden das verlangte Bündniß zu Anfange des Jahres 1656 wirklich abzuschließen, welches später noch in ein engeres verwandelt ward. Während dessen aber hatten die Polen sich wiederum ermannt, gegen den Eroberer sich verbündet, den König Johann Casimir zurückgerufen und durch Aufgebote überall Truppen auf die Beine gebracht. Am 21. Juni des Jahres 1656 mußte die in Warschau be-

(RECAP)

Digitized by Google

findliche schwedische Besatzung nach beharrlichem Widerstande der vereinigten Macht des polnischen Reichs sich ergeben, und so ward nun Warschau der Waffen- und Sammelplatz des polnischen Heeres, wogegen der König von Schweden und der Kurfürst von Brandenburg sich zum Angriffe rüsteten.

Der König von Schweden war schon seit dem 21. Juni von Marienburg bei seinem Heere, das an den Ufern des Bugs und der Weichsel bei Sakrozin gelagert war, angelangt, aber theils durch das hohe Anschwellen der Flüsse, wodurch die Brücken bei Sakrozin und Nowodwor waren abgerissen worden, theils weil er noch die Ankunft der brandenburgischen Hülfstruppen erwartete, vom Vorrücken abgehalten worden. Als aber das Wasser allmählig zu sinken anfing, ließ er beide Brücken wieder herstellen, um im Stande zu seyn, an beiden Ufern der Weichsel die Polen, die an der Seite von Praga ein stark verschanztes, mit Warschau durch eine über die Weichsel geschlagene Brücke in Verbindung gesetztes Lager angelegt hatten, anzugreifen und zur Schlacht zu zwingen. Während dessen kam der Kurfürst von Brandenburg mit seinem Heere in Plonsk, einige Meilen von Nowodwor, an, und zugleich brachte der König von Schweden in Erfahrung, daß der litthauische Unterfeldherr Gosiewsky mit einer beträchtlichen Macht bei Ostrolenka stände und Pultusk bedrohe. Er unternahm daher den 14. Juli, mit Zuziehung eines ansehnlichen Trupps aus seinem eigenen Heere und der Vorhut der Brandenburger, die schon angekommen war, einen Streifzug gegen die Litthauer, die bei der Ankunft der Schweden alsobald sich aufmachten, über den Bug zurückgingen und sich nach Warschau zogen. Als er am 17. Juli in das Lager zurückkam, fand er den Kurfürsten von Branden-

Digitized by Google

burg mit seinem ganzen Heere bei Sakrozin angelangt; und beide Fürsten beschlossen, die Vereinigung ihrer Heere sogleich zu bewerkstelligen. Dies geschah auch augenblicklich, und man ließ darauf den Abend und die ganze Nacht hindurch die Reiterei und das Geschütz des nunmehr vereinten Heeres über die bei Nowodwor über den Bug geschlagene Brücke setzen. Den folgenden Tag, als am 18. Juli, folgte das Fußvolk. Die Stärke dieses vereinigten Heeres mit Bestimmtheit anzugeben, ist aus Mangel an Nachrichten unmöglich. Die verschiedenen Berichte schwanken zwischen 16,000 und 28,000 Mann. Daß aber die zuerst angegebene Stärke zu geringe ist, folgt allein schon aus der Zahl der Schwadronen, Regimenter und Brigaden, die eine beträchtlich größere Stärke als 16,000 Mann enthalten haben müssen. Das Heer bestand nämlich aus 60 Geschwadern Reiterei, deren 30 an den rechten und 30 an den linken Flügel vertheilt waren, aus 4 Regimentern Dragoner und aus 12 Brigaden Fußvolks. [1]) Die Stärke des polnischen Heeres belief sich gegen 40,000 Mann, worunter gegen 8000 Quartianer, 6000 Edelleute vom polnischen Aufgebot, 5000 Litthauer, 6000 Tartaren und 4000 Mann Fußvolk waren.

Man hatte von Seiten des vereinigten Heeres den Plan, gegen Praga vorzurücken, das daselbst seit einiger Zeit im Lager gestandene Heer der Litthauer anzugreifen, oder im Falle, daß dasselbe sich nach Warschau zurückziehen sollte, die über die Weichsel führende Brücke zu zerstören, und darnach bei Nowodwor wieder über den Bug zurückzugehn, bei Sakrozin an das linke Ufer der

[1]) Memoires du Terlon. p. 560. Puffendorf, Vit. Carol. Gust., L. 3. §. 27. Vit. Frid. Wilh., L. 6. §. 37. Rudawsky, Annal. p. 269.

Digitized by Google

Weichsel überzusetzen und bei Warschau den Feind anzugreifen, um ihn zu einer Hauptschlacht zu zwingen. Unterdeß aber erfuhr man, daß die Polen mit ihrer gesammten Macht auf das rechte Ufer der Weichsel hinübergegangen wären, sich mit den Tartaren und Litthauern vereinigt hätten und gegen das schwedische Lager vorrücken wollten, um demselben die Zufuhren abzuschneiden. Deshalb ward beschlossen, längs der Weichsel dem Feinde entgegen zu gehen und ihn anzugreifen, wo man auf ihn träfe. Die Schlachtordnung ward demnach also geordnet: Den rechten Flügel führte der König selbst nebst seinem Bruder Adolf Johann, als Generalissimus, und dem Feldmarschall-Lieutenant Duglaß. Die Vorhut dieses Flügels befehligte der Pfalzgraf Philipp von Sulzbach; das zweite Treffen der Markgraf Karl Magnus von Baden, und das dritte Heinrich Horn. Das Fußvolk dieses Flügels war in drei Brigaden vertheilt und stand unter den Befehlen des Generalmajors Bülow. Das Geschütz wurde geführt durch den Obristen Grafen Oxenstiern. Den linken Flügel bildete, unter der Anführung des Kurfürsten, dem Wrangel zur Seite stand, die brandenburgische Reiterei nebst fünf schwedischen Geschwadern, die der König jener zugegeben hatte, um die Reiterei der beiden Flügel gleich stark zu machen. Das Fußvolk des linken Flügels war in zwei Brigaden vertheilt. Die Reiterei desselben führte der General-Lieutenant Georg Friedrich Graf von Waldeck, und unter ihm standen die drei Generalmajors Kanneberg, Klaus Toll und Böttticher. In das Mittel zwischen beiden Flügeln ward das brandenburgische Fußvolk nebst zwei Brigaden Schweden geordnet, so daß dasselbe aus sieben Brigaden bestand, die der brandenburgische General-Feld-Zeugmeister v. Sparr befehligte. Unter ihm standen der Graf Josias v. Waldeck

Digitized by Google

und der Generalmajor von Goltz; auch zugleich das brandenburgische Geschütz, das, eine Anzahl Haubitzen mit eingezählt, aus 30 Stücken bestand. [2])

Nachdem nun auf solche Weise das Heer in Ordnung gestellt und über den Zustand der Feinde durch Kundschafter Nachricht eingegangen war, rückte der König zuerst mit dem rechten Flügel vor. Da man ungefähr in einer Entfernung von drei Viertel Meilen von Warschau den Wald von Biallalenka durchziehen mußte, wurde der Feldmarschall Wrangel mit 600 Reitern und einem Geschwader Dragoner vorausgeschickt, um theils des Durchgangs durch den Wald sich zu versichern, theils auch die Gelegenheit des Feldes jenseit des Waldes auszuspähn. Der König folgte starken Schrittes. Als man durch den Wald gekommen war, fand man ein schmales Feld, von der einen Seite begrenzt durch die Weichsel, und von der anderen durch die Verlängerung des Waldes, der sich links fortsetzte bis an die Verschanzungen des Feindes. Der Raum war so enge, daß der König seinen Flügel nicht entwickeln konnte, sondern die Regimenter hinter einander ziehen mußten, wie es die Gelegenheit des Ortes zuließ. Die Polen hatten ihre Vorhut vor dem Lager ausgestellt, zwischen dem Walde und der Weichsel, wogegen Wrangel vorausgeschickt ward, der, ohne großen Widerstand zu finden, die feindlichen Truppen bald verjagte und bis an die Verschanzungen des Lagers zurücktrieb. Weil er aber beim Verfolgen zu hitzig vordrang und dadurch vom Haupttrupp zu weit abkam, fürchtete der König nicht ohne Grund, es möchten etwa

---

[2]) Historisch merkwürdige Beiträge zur Kriegesgeschichte des großen Churfürsten in der Lebensbeschreibung Otto Christophs Freiherrn von Sparr, Stendal 1793, S. 36. Memoires du Terlon. p. 542.

Digitized by Google

feindliche Truppen am Ende des Waldes oder hinter demselben im Hinterhalte sich verborgen haben, um den Schweden in den Rücken zu kommen, weshalb er vier Geschwader Reiterei unter Duglaß schleunigst zum Entsatz vorgehn ließ. Dieselben kamen gerade zur rechten Zeit an, eben als die Polen im Begriff waren, Wrangeln in die Seite zu fallen; schlugen sie jedoch zurück und trieben sie bis an ihre Verschanzungen. Unterdeß aber war es Abend geworden und außer der eintretenden Dunkelheit trübten auch die durch das Gefecht der Reiterei aufgewälzten Staubwolken den freien Blick, so daß man für diesen Tag nichts weiter zu unternehmen im Stande war. Der König blieb daher, bis die Brigaden des Fußvolks und der Kurfürst mit dem linken Flügel herangerückt waren, vor den Verschanzungen des Feindes dergestalt stehen, daß er den Wald hinter sich hatte, während dessen das grobe Geschütz unaufhörlich gegen einander spielte. Als aber nun die finstere Nacht eingebrochen war, hielt man es nicht mehr für gerathen, länger sich dem Feuer des feindlichen Geschützes auszusetzen. Man zog sich also zurück, und es lagerte sich der rechte Flügel des Heeres an der Weichsel, der linke neben dem Walde. Das Fußvolk kam in die Mitte zwischen beiden Flügeln zu stehen. Wegen Enge des Raumes konnte man nicht neben einander, sondern man mußte hinter einander lagern, und zwar so, daß vorn an der Spitze nur zwölf Geschwader Reiterei und zwei Brigaden Fußvolks die Breite der Linie bildeten und dahinter die übrigen Regimenter in mehreren Linien folgten.

Am nächsten Tage setzten, als der Morgen graute, der König und der Kurfürst sich zu Pferde und ritten in Begleitung ihrer Generale aus, die Gegend und die Gelegenheit des Orts zu besichtigen. Man fand aber,

Digitized by Google

daß der Feind in seinen Verschanzungen von vorn nicht füglich anzugreifen sey, und daß man demnach vielmehr sich bemühen müsse, ihn zu umgehen, um ihm in seine rechte Seite zu kommen. Das Lager des Feindes lehnte sich links an das rechte Ufer der Weichsel; von vorn war es durch Sümpfe gedeckt, die sich bis an den Wald von Biallalenka ausdehnten, und hinter denen in der ganzen Breite starke Verschanzungen aufgeworfen waren. Längs der rechten Seite lief eine Reihe von Höhen, die mit Geschütz besetzt waren, herunter bis an den Prager Wald. Vorn im Winkel, den die rechte und vordere Seite bildeten, befand sich eine Höhe, auf der eine starke Schanze aufgeworfen war. Demnach also war die Einnahme des Lagers am leichtesten zu bewerkstelligen durch die Besetzung des Prager Waldes, und eben davon, wozu es am dritten Tage der Schlacht auch kam, mußte der Sieg abhängen. Die Polen indeß hatten nicht wohl gethan, den Feind eben hier zu erwarten. Ihre Hauptmacht bestand in Reiterei, und um das Lager gehörig zu vertheidigen, fehlte es ihnen an gutem Fußvolk; um vor dem Lager ihre Reiterei mit Vortheil zu gebrauchen, an weiten Ebenen, in denen sie sich hätten ausbreiten können, da vielmehr Wald und Sümpfe, in denen auch viele von ihnen umkamen, die Gegend beengten.

Damit am 19. Juli das vereinigte schwedisch-brandenburgische Heer sich mit desto größerer Sicherheit mehr links ziehen könne, ward für nöthig erachtet, eine der auf der Höhe am Winkel des polnischen Lagers aufgeworfenen Schanze gegenüber, am Walde von Biallalenka vorn links gelegene Höhe zu besetzen. Der Kurfürst von Brandenburg unterzog sich dieser Unternehmung, und zog sich mit seinem Flügel nebst zwei Brigaden Fußvolks vor dem Walde vorbei, wobei jedoch das Fortbringen des Ge-

Digitized by Google

schützes im sumpfigen und mit niedrigem Gebüsch und Gesträuch allenthalben bewachsenen Erdreich viele Mühe und Aufenthalt verursachte. Man nahm hier auf der Höhe und um sie herum vor dem Walde mit dem Geschütz und den Truppen eine bequeme Stellung ein, ohne dabei von dem Feinde beunruhigt zu werden; bemerkte jedoch von der Höhe, von der man das Feld übersehen konnte, daß die feindliche Reiterei sich rechts gezogen habe, woraus man schloß, daß sie theils dem Kurfürsten in die linke Seite fallen, theils auch durch den Wald von Biallalenka dem Könige in den Rücken kommen würde. In der That geschah es auch, wie man erwartet hatte, daß einige tausend Reiter nebst einem Haufen Tartaren dem rechten Flügel der Schweden, die noch an der Weichsel standen, durch den Wald in den Rücken fielen. Man ließ jedoch sechs Geschwader des dritten Treffens gegen sie sich kehren, wodurch sie zurückgeschlagen wurden, und nun sich gegen den linken Flügel des Kurfürsten auf dem freien Felde links vom Walde wandten. Unterdeß blieb der König immer noch mit seinem Geschütz, seinem Fußvolk und der Reiterei zwischen dem Walde und der Weichsel vor den Verschanzungen der Polen stehen, die mit dem Geschütz fortwährend ein starkes Feuer auf ihn machten. Das schwedische Fußvolk stand theils vor der Reiterei, theils vermischt zwischen den Geschwadern der Reiterei, und aus Furcht, daß der Kurfürst nicht von der ganzen Macht der Polen erdrückt werde, schickte ihm der König noch zwei Brigaden Fußvolks zu Hülfe. In jener Stellung blieb der König stehn, bis alles schwere Geschütz des Kurfürsten durch den Sumpf auf die Höhe gebracht und diese nun also gehörig bewaffnet war. Darnach wollte sich der König mit seinem Flügel auch links ziehen, konnte jedoch die im

Digitized by Google

sumpfigen Boden durch das brandenburgische Geschütz ausgefahrenen Wege nicht mehr benutzen, sondern mußte sich entschließen, hinter dem linken Flügel durch den Wald, durch den die Tartaren ihn hatten im Rücken fassen wollen, zu gehen. Weil jedoch der Feind zu verschiedenen Malen drohte, beide Flügel des Heeres mit aller Kraft zugleich angreifen zu wollen, mußte der König noch eine Zeit lang in seiner Stellung verharren, um sich gegen den etwanigen Angriff gerüstet zu halten. Bald nun stürzte der ganze Schwarm der Tartaren von allen Seiten zum zweiten Male sich auf den Flügel des Kurfürsten, wurde jedoch stets zurückgetrieben durch den kräftigen Widerstand der Brandenburger. So auch widerstanden die schwedischen Reiterschaaren aus dem dritten Treffen des rechten Flügels den Tartaren, die es versuchen wollten, durch den Wald von Biallalenka zu gehen, um den Kurfürsten zu umzingeln. In demselben Augenblick auch wagte der Feind mit der Hauptstärke seines Heeres und mit dem Fußvolk aus seinen Verschanzungen gegen die königlichen Truppen vorzurücken, wurde aber durch das Geschütz, das mit Kartätschen geladen war, auf solche Art empfangen, daß er, ob er gleich mehrere Male den Angriff zu wiederholen versuchte, doch endlich wieder hinter seine Verschanzungen sich zurück zu ziehen gezwungen wurde, und nun die Absicht faßte, von seiner rechten Seite mit aller seiner Macht den Angriff gegen den Kurfürsten zu unternehmen. Hierdurch gewann der König Zeit, seinen Ab- und Durchzug durch den Wald, hinter dem Flügel des Kurfürsten her auf die Ebene, zu bewerkstelligen, wo er sich dann links an die Truppen des Kurfürsten anschloß, so daß nunmehr mit Einwilligung des Letzteren die Flügel des Heeres vertauscht wurden, der rechte der linke, und der linke der rechte Flügel wurde.

Digitized by Google

Weil aber der Feind nun alle seine Kürassiere und Husaren, als worin seine größte Stärke bestand, auf seinen rechten Flügel hingeordnet hatte, und in guter Haltung über die Ebene vorrückte, dehnte der König seine Schlachtordnung links aus, um in gleicher Breite der Schlachtordnung des Feindes begegnen zu können. Zugleich verstärkte er seinen Flügel mit einigen Feldstücken und drei Brigaden Fußvolks, die vor der Reiterei vorauszogen. So rückte der König in guter Ordnung vor, um die Polen in der Ebene anzugreifen, indem er zugleich die Absicht hatte, ihr Treffen zu umgehen und sich des im Rücken auf der Reihe der Sandhügel zur Rechten des Lagers aufgepflanzten Geschützes zu bemächtigen, dem das polnische Fußvolk zur Bedeckung gegeben war. Unterdeß aber zündete der Feind das ihm zur Rechten gelegene Dorf Biallalenka an und zog sich hinter dasselbe, in der Absicht, wenn der König vor demselben vorbeiginge, ihm in den Rücken zu fallen. Der König dagegen, der die List des Feindes merkte, gab Heinrich Horn den Befehl, sich mit dem dritten Treffen hinter das Dorf herum zu ziehen und dem heranrückenden Feinde entgegen zu gehen, worauf dieser, als er die Schweden gegen sich anrücken sah, sich langsam gegen das Dorf Brudna zurückzog, welches er auch in Brand steckte, während die Schweden immer vorwärts zogen und ihr Fußvolk auf das Dorf anrücken ließen. Weil aber der König wegen des hinter diesem Dorfe befindlichen sumpfigen und morastigen Grundes es nicht für gerathen hielt, sich um dasselbe herum zu ziehen, ließ er drei Brigaden Fußvolks, hinter dem er zum Rückhalt sein drittes Treffen stehen ließ, bei demselben Halt machen, um dem Feinde so lange die Stirn zu bieten, bis er mit dem ersten und zweiten Treffen sich zwischen diesem Dorfe und dem Walde von Biallalenka

Digitized by Google

völlig durchgezogen und sich nachher links herausziehend die Linie des Treffens wieder hergestellt haben würde; und als er nun solchergestalt diese Zugbewegung zu Stande gebracht hatte und mit seinem Flügel dem Dorfe vorbei gekommen war, ließ er die Schlachtordnung mit vorgerücktem linken Flügel sich entwickeln gegen die vorgedachten, mit Geschütz besetzten Sandhügel, woran die rechte Seite des polnischen Lagers gelehnt war. Nun fing das Geschütz an, von beiden Seiten ein starkes Feuer zu geben, das viele Wirkung that. Weil aber der König, indem er immer vorrückte, keinen Anlehnungspunkt für seinen linken Flügel fand, und denselben doch zu decken für nöthig erachtete, ließ er die bei dem Dorfe Brudna aufgestellten drei Brigaden Fußvolks abführen und heranrücken, und stellte sie am äußersten linken Flügel hinter dem zweiten Treffen, mit der Stirn gegen die linke Seite zu, gegen die Tartaren, die von daher einzubrechen drohten. Eben deshalb auch ließ der König nunmehr Halt machen, um den Truppen des dritten Treffens Zeit zu lassen, heran zu kommen und sich gehörig zu ordnen. Jetzt aber kam die gesammte Macht des Feindes, einige wenige Geschwader ausgenommen, die auf der Höhe bei dem Fußvolk geblieben waren, herangezogen, und umringten des Königs Flügel auf der rechten Seite, während von vorn 5000 Husaren den Schweden stark zusetzten, so daß zwei Schwadrönen, die etwas zu früh gefeuert hatten, theils niedergemacht, theils völlig zersprengt wurden, und hier das erste Treffen durchbrochen ward. Die eindringenden Feinde wurden jedoch von dem zweiten Treffen und an beiden Seiten so empfangen, daß wenige von ihnen wieder aus dem Gefechte herauskamen, und diejenigen, die ihnen folgten, mit Kraft zurückgewiesen wurden. Gleichzeitig mit jenem Angriffe der Polen mit ihrer Hauptmacht

Digitized by Google

von vorn und von der Seite, waren auch die Tartaren von dem Dorfe Brudna her der Schlachtordnung der Schweden in den Rücken gekommen. Gegen sie führte der König, des Kurfürsten Leibregiment zu Fuße nebst einigen anderen Truppen, und jenes wurde zum Rückhalt an einem bequemen Orte aufgestellt. Es erhob sich aber zugleich ein hartes Gefecht der Reiterei, in welchem der König von seinen Truppen getrennt ward, und nur allein von dem Rittmeister Trauenfeld begleitet unter die Feinde gerieth, daß sieben Tartaren sie Beide mit Pfeilen und Lanzen anfielen, durch die sie sich durchschlagen mußten. Nachdem der erste Angriff des Feindes abgeschlagen war, wiederholte er denselben mit einem Theile der Truppen gegen das Fußvolk des Königs, mit einem andern Theile gegen die brandenburgische Reiterei. Beide Angriffe wurden aber wiederum kräftig abgewiesen, und der Feind zog sich in gänzlicher Unordnung auf seine Höhen zurück. Während dieser Scharmützel aber hatten die Tartaren Zeit gewonnen, sich wieder zu sammeln, und griffen von neuem, vom Dorfe Brudna aus, die Schlachtordnung der Schweden im Rücken an. Gegen sie schickte der König seinen Bruder mit vier Schwadronen, die, nachdem sie Kehrt gemacht hatten, den herankommenden Feind mit großem Verluste zurückschlugen und in die Moräste bei Brudna warfen, so daß, was hier nicht unterging, die Pferde im Stich lassen und sich zu Fuße retten mußte. Nach allen diesen Gefechten war es nothwendig geworden, die Geschwader und Schaaren zu sammeln und die alte Ordnung des Treffens wieder herzustellen, um den Angriff gegen die Verschanzungen und das Lager des Feindes zu bewerkstelligen. Für diesen Zweck erkannte man nun, daß es nöthig seyn würde, sich des an der hinteren rechten Seite des Lagers bele-

Digitized by Google

genen Prager Waldes und eines davor gelegenen Hügels zu bemächtigen, um von dieser Höhe aus mit dem Geschütz das Geschütz in den Verschanzungen des Feindes bestreichen und dasselbe gegen das feindliche Fußvolk wirken lassen zu können. Man rückte also vor, konnte jedoch vor einbrechender Nacht nicht an die Höhe gelangen, die man einzunehmen Willens war, und sah sich deshalb genöthigt, um keiner Unordnung in der Dunkelheit sich auszusetzen, den Angriff bis auf den folgenden Tag aufzuschieben. Der König zog sich für die Nacht mit seiner Reiterei und drei Brigaden Fußvolks zurück zwischen das Dorf Biallalenka und den Wald gleiches Namens. Das übrige Fußvolk blieb vor dem Dorfe stehen und der Kurfürst behielt die Stellung des vorhergehenden Tages.

Als am folgenden Morgen der Tag dämmerte, wurde das Heer wieder in Schlachtordnung gestellt, und eine Brigade Fußvolks entsandt, um den durch den Prager Wald führenden Weg zu verhauen, und so der feindlichen Reiterei den Durchgang zu verwehren, daß sie nicht von da her dem vorrückenden Heere in den Rücken käme. Darauf wurde beschlossen, zwischen dem Prager Walde und dem Walde von Biallalenka vorzurücken, und das Fußvolk und das Geschütz mit fünf Geschwadern schwedischer Reiterei in die Vorhut zu ordnen, um die Polen aus dem Prager Walde heraus zu treiben und sich daselbst fest zu setzen. Die Ausführung dieses Unternehmens ward dem brandenburgischen General-Feld-Zeugmeister Sparr anvertraut, welcher mit eben so vieler Geschicklichkeit als Kraft sich seines Auftrages entledigte. Weil nun Sparr stark mit dem Geschütze auf den Wald feuern ließ, zog sich zwar das Fußvolk der Feinde aus dem Walde heraus und hinter denselben zurück, aber die gesammte Reiterei stürzte wieder aus dem Lager und

Digitized by Google

suchte die schwedische Schlachtordnung zu überflügeln und zu umzingeln, so daß sowohl der König wie der Kurfürst, um nicht durch die von allen Seiten heranstürzenden Schwärme der feindlichen Reiterei erdrückt zu werden, gezwungen waren, nach allen vier Weltgegenden hin, wie es die Gelegenheit des Orts gab, Front zu machen. Nachdem aber Sparr den Prager Wald einige Zeit beschossen hatte, rückte er mit dem Fußvolk und 200 Pferden in den Wald vor und trieb die polnische Reiterei aus demselben heraus, während dessen der Kurfürst mit sechs Geschwadern gegen die Höhen, woran die rechte Seite des polnischen Lagers sich lehnte, vorrückte. So von zwei Seiten bedrängt, warf sich die feindliche Reiterei auf die Ebene gegen die Sümpfe bei Brudna, und erfuhr hier dasselbe Schicksal, was am vorhergehenden Tage die Tartaren hatten erfahren müssen; denn der Feldmarschall Wrangel und der Graf von Waldeck warfen sich auf sie und jagten sie in die Moräste, wo sie größtentheils ertranken oder niedergeschossen wurden. Unterdeß aber hatte das feindliche Fußvolk, weil es sich am rechten Flügel bloß gestellt sah, schon seinen Rückzug angetreten und das Geschütz ohne Bedeckung gelassen, worauf der Kurfürst nunmehr seinen Angriff richtete und es ohne große Mühe in seine Hände bekam, da die Geschützbedienten sich leicht ergaben, als sie sich vom Fußvolk verlassen sahen. Das Fußvolk selbst aber rettete sich nur dadurch, daß es mit gesenkten Fahnen sich stellte, als ob es sich ergeben wolle, und dadurch den Kurfürsten bewog, im raschen Verfolgen anzuhalten, so aber während des Unterhandelns Zeit gewann, sich über die Weichselbrücke zu retten und dieselbe hinter sich abzuwerfen. Nachdem auf solche Weise der linke Flügel des Feindes nebst dem Fußvolk, Lager, allem Troß und Geschütz im Stiche gelassen

Digitized by Google

lassen und sein Heil in der Flucht gesucht hatte, ergriff auch der rechte Flügel zwischen Praga und einem nicht weit davon entlegenen Meierhofe die Flucht in verwirrter Unordnung. Die Ermattung der siegenden Truppen, die eine dreitägige Schlacht glorreich bestanden hatten, hinderte an der Verfolgung der Feinde. Doch wurden am folgenden Tage den Flüchtigen einige leichte Reiterschaaren auf sechs Meilen nachgesandt, die indeß zurückkehrten, ohne den Feind erreicht zu haben.

Der König von Polen, Johann Casimir, hatte von Anfang bis zu Ende der Schlacht beigewohnt, sich auch tapfer gehalten und allen Pflichten eines guten Feldherrn genügt. Er war stets beschäftigt gewesen, seine Truppen zu ermuntern, indem er bald zum Adel, bald zu dem aufgebotenen, bloß mit Säbeln, Sensen und Prügeln bewaffneten Landvolk herumgeritten war, und durch Bitten, Ermahnungen, wie auch Darreichung und Versprechung von Geldgeschenken sie anzufeuern nicht unterlassen hatte. Als er jedoch wahrnahm, daß nach Abnahme der ersten Hitze seine Truppen sich zur Flucht anschickten, ging er vor seinem Fußvolk über die Brücke nach Warschau, von wo er denn bald sich weiter fortmachte. Die Königin hatte auch so lange, bis die Schlacht sich merklich zum Nachtheil der Ihrigen neigte, von einer Höhe des Lagers alle drei Tage dem Laufe der Gefechte mit angesehn, hatte sich aber zur rechten Zeit über die Weichsel entfernt. Noch in der Nacht nach der verlorenen Schlacht verließ die polnische Besatzung mit Zurücklassung des Geschützes Warschau, und am 21. Juli zog das siegreiche Heer in die Hauptstadt Polens ein. [3])

[3]) Memoires du Ch. de Terlon. p. 536—561. Puffendorf, Vit. Car. Gust. L. 3. §. 24—27. Ejusd. Vit. Frid. Wilh.

Digitized by Google

Der König von Schweden hatte die Absicht, den Sieg weiter zu verfolgen und dem Feinde nachzusetzen, damit demselben keine Zeit gelassen würde, seine zerstreuten Kräfte zu sammeln; zu welchem Zwecke er auch das brandenburgische Heer noch länger bei sich zu behalten wünschte. Es schien jedoch dem Kurfürsten nicht gerathen, länger von Preußen abwesend zu bleiben, da dies Herzogthum den feindlichen Einfällen von Litthauen her ausgesetzt war. Deshalb führte er, nachdem er einige Mannschaft zur Besetzung von Großpolen abgeschickt hatte, seine übrigen Truppen nach Preußen zurück, indem er zugleich den König von Polen, der vor der Schlacht den ihm gesandten Friedensboten geantwortet hatte: „Er habe die Schweden den Tartaren zum Frühstück bestimmt, dem Kurfürsten aber einen Ort zur Bewachung, wo er weder das Licht der Sonne noch des Mondes erblicken werde;" — zum Frieden ermahnen ließ. [4]) Der König von Schweden zog nur geringe Vortheile aus dem Siege bei Warschau; sah sich dagegen bald in die Nothwendigkeit gesetzt, weil er seiner Hülfe bedurfte, dem Kurfürsten von Brandenburg die Unabhängigkeit des Herzogthums Preußen, wovon er sich zu Anfange des Jahres die Oberlehnherrschaft, die nach alten Verträgen dem Könige von Polen gebührte, angemaaßt hatte, zuzugestehn; und seit der Zeit hat sich Preußen nicht wieder unter das Joch der Polen gebeugt, sondern ist stets frei und unabhängig geblieben bis auf unsere Zeit, in der das ganze Königreich frei geworden ist, nachdem zuvor durch Napoleon das alte römische Reich deutscher Nation umgestürzt worden war.

L. 6. §. 36—39. Theatrum Europ. T. 7. p. 963, 964 Rudawski Annal. p. 269.

[4]) Puffendorf, Vit. Fr. Wilh. L. 6. §. 39.

Digitized by Google

II.

Geschichtliche Nachrichten von den Edlen von Veltheim und den Grafen von Osterburg und Altenhausen. Mit einer Stammtafel.

Von S. W. Wohlbrück.

Den Nahmen Veltheim führen vier Orte, ein Kirchdorf in dem vormahligen Fürstenthume Minden, ein Dorf unweit Osterwiek, und zwey nahe bey einander gelegene Dörfer (Veltheim an der Ohe und Klein-Veltheim) unweit Königslutter. Eins der drey letzteren ist ohne Zweifel das Stammhaus jener Familie, wogegen derjenige Eberhard von Veltheim, welcher nach einer Urkunde vom Jahre 1093. seine Einwilligung dazu gab, als seine Schwiegermutter, die Wittwe eines Edlen, Nahmens Imico, dem Abte des Benedictiner-Klosters zu Paderborn das Gut Nieder-Holzhausen verkaufte [1]), von dem zuerst gedachten Orte seinen Nahmen gehabt zu haben scheint. Der älteste bekannte Vorfahr der Grafen von Osterburg ist Werner von Veltheim, welcher eine Schwester des berühmten Grafen Wiprechts von Groitsch, Markgrafen der Lausitz, der im Jahre 1124. starb, zur

[1]) Urk. in Schaten Annal. Paderb. I, 633, und in Falke Cod. Tradit. Corbej. p. 528.

Digitized by Google

Gemahlinn hatte, und mit derselben zwey Söhne zeugte, Werner II. und Adelgot [2]). Der letztere wurde Dompropst zu Halberstadt, hernach, im Jahre 1107, Erzbischof zu Magdeburg, und starb 1119. oder 1120. Werner II. vermählte sich mit Mathilden, einer Tochter Dedo's Edlen von Krosigk und der Bia von Harpke und Meseberg, einer Stiefschwester des Grafen Milo von Ammensleben [3]). Im Jahre 1126. erstach er den Walo von Beckenstedt, weil derselbe seine Gemahlinn Gisela, eine leibliche Schwester des erwähnten Grafen Milo, aus Liebe zu einer Andern verstoßen wollte [4]). Er wird bey

---

[2]) Wipertus autem in Balsamorum regionem, quae ei paterna haereditate provenerat, secessit, praelia plurima gessit. Quod cernens Dominus Goswinus Comes de Leige, filiam suam, nomine Sygenam in conjugem ei tradidit. Ex ea Wiepertus genuit filium Wicpertum longe praestantiorem paternis virtutibus. Duas etiam filias ex eadem Sigena suscepit, quarum unam Henricus de Leige duxit, alteram Wernerus senior de Veltheim; ex qua is filios habuit Wernerum et Adelgotum, Magdeburgensem postea Archiepiscopum. Huic Wernero villae Bigaugiensis pars cessit haereditatis jure. Libellus de fundatione coenobii Bigaugiensis in calce Chronici Mont. sereni a Madero editi p. 242. ap. Hoffmann. T. IV. Scr. Lusat. p. 119.

[3]) Hanc igitur Amulradam prius duxit uxorem Ekbertus de Hertbike et Mesburge, genuitque ei filias quatuor, Bertradam et Margaretam moniales, Idam quoque et Biam. — Bia nupsit cuidam, cujus nomen Dedi fuit, illoque defuncto item Dedi de Crotok accepit eam, genuitque ex ea Guncelinum et filiam nomine Machtildam, quam duxit Verinherus de Weltheim peperitque Verinherum. Annal. Saxo ap. Eccard. T. I. Corp. hist. med. aevi, col. 476.

[4]) Walo junior de Vakenstide cum uxorem suam Gislam filiam Theodorici de Ammenesleve, sororem Milonis Comitis destituere, et Agnetem sororem Heinrici Ducis de Lintburh superducere vellet, cumque ille circa muntana Hart prope Bodam fluvium sibi occurrisset, a Comite Wernhero de Weltheim, scilicet cognato ipsius

Digitized by Google

der Erzählung von dieſem Vorgange von dem Sächſiſchen Annaliſten Graf genannt, und dieſen Titel führen auch alle ſeine Nachkommen. Inzwiſchen weiß man nicht, wo die Grafſchaft eigentlich gelegen habe, die von dieſer Familie verwaltet wurde. Werner II. befand ſich noch im Jahre 1129. an dem königlichen Hoflager zu Goslar [5]), und dieſes iſt die letzte Nachricht, welche man von ihm hat. Er hinterließ zwey Söhne, Werner III. und Siegfried I. Werner, den man im Jahre 1162. bey dem Herzoge Heinrich dem Löwen [6]), in den Jahren 1150, 1152, 1158, 1159, 1160. und 1170. aber in dem Gefolge oder in Geſellſchaft des Markgrafen Albrechts von Brandenburg antrifft [7]), hatte eine Schweſter dieſes

---

Gislac, ibidem peremptus est. Annal. Saxo ad a. 1126. col. 661.

[5]) — Widekindus de Svalenberg, Burcardus de Cunradesberge, Wernerus de Veltheim, — — Hermannus et Otto Milonis. Maderi Antiq. Brunsvic. p. 229. Noltenius de Veltheimior. familia p. 6. Pfeffingers Br. Lüneb. Hiſt. I, 511. Orig. Guelf. II, 495. Falke c. l. p. 337.

[6]) Henr. D. G. Dux Bavariae atque Saxoniae — — et ut hoc ratum et inconvulsum — permaneat, — subscriptorum testium adstipulatione confirmo. — — Comitis Ottonis de Asseburg, Comitis Wernheri de Veltheim, Guntzelini de Hagen, Hermanni de Luchowe, etc. De Westphalen Monum. Cimbr. II, 2038.

[7]) 1150, vel circa. Alb. — Brand. Marchio. — Hujus rei testes sunt: Otto Marchio, Wernherus Comes, Theod. de Tangermunde, etc. Bekmanns Beſchr. d. M. Br. B. II, Th. V, Buch I, Kap. II, Sp. 150. Lentz. Grafen-Saal S. 213. Buchholtz Geſch. d. M. Br. B. I, S. 416.

1152. Odalricus — Halverstad. eccel. eps. — testes — Adelbertus Marchio — — Burchard. de Valchenstein, Wernerus de Velthem, Gardolph. de Hademaresloue, —. Data Halberstat. Cod. dipl. Br. I, 9.

1158. Wigmann. S. Magdeb. Eccl. Archiep. — — testes — Adalbertus Mchio et Otto Mchio Filius ipsius,

letzteren Fürsten, Adelheit oder Eilike, die Wittwe des im Jahre 1128. verstorbenen nördlichen Markgrafen, Heinrichs II. von Stade, zur Gemahlinn [a]). Als sein Sohn gleiches Nahmens im Jahre 1157. bey der Eroberung der

---

Werenherus de Veltheim, etc. Act. — Magdeborch. Beckmanns Hist. des F. Anhalt III, 426.

1159. Dedo div. sau. clem. Comes — — testes — Adelb. Mchio. Otto Filius eius. Theoder. Mchio. Wernherus Comes de Veltheim etc. Ludew. Reliq. Ms. II, 361. Hutschenreiters Reihe d. Pröbste d. Klost. U. L. Fr. in Magdeb. S. 7.

1160. Adelbertus — marchio — — testes — Burch. comes de ualkensten. Wernerus comes de ueltem cum filio suo Adelberto. etc. Act. Euendorp. Cod. dipl. Br. I, 11. Orig. Guelf. II, 483. Falke c. l. p. 921.

1170. Cazimerus D. G. Pomeran. Princeps —. Presentibus — Alberto Brandenb. Mchione, — Wernero Comite de Osterburg. Cunrado de Witin, etc. Cod. dipl. Br. III, 76. Buchholtz a. O. IV, Anh. S. 16. Küsters Opusc. XVI, 144.

1170. Otto Brandenb. Mchio — testes — Pater noster Adelbertus — Wernerus Comes de Osterburg, et Albertus filius ejus, etc. Acta sunt haec Havelberg. Buchholtz a. O. S. 15. Küster a. O. S. 108.

[a]) Marchio Vdo proponens ducere Eilikam, filiam Magni Ducis, declinauit in domum Helprici, Comitis de Ploceke, et videns valde pulchram sororem suam, Ermengardam, duxit eam. — — Genuit autem ex ipsa Heinricum, qui duxit Adelheithim, sororem Marchionis Alberti, quam, cum sine haerede moreretur, duxit vasallus suus Wernerus de Veltheim, qui genuit Albertum de Asterburg et reliquam prolem. — — — et mortuo Vdone — — Ermegardis nupsit Gerardo de Heinsberg, fratri Gozwini, ex quo habuit — — filiam Vde, quam duxit Sifridus de Erteneburg, qui vocabatur cum sue, ex qua genuit tres filias, Alheidam, — — Odam, quam duxit Albertus de Osterburgk. Alberti Stadens. Chron. Witteb. 1608. 4°. fol. 164. verso. apud Schilterum Scr. Ber. Germ. p. 272.

Greve Otto to Ballenstide unde Soltwedel — — hadde — eyn dochter de het Eleke, de nam den eddelen Greven Warner to der Osterborch. Botho's Braunschw. Chron. in Leibn. Scr. rer. Br. III, 333.

Stadt Brandenburg für den Markgrafen Albrecht, das Leben verloren hatte [9]), soll er zum Seelenheile desselben das Kloster Kreveſe geſtiftet haben [10]). Gegen das Ende ſeines Lebens wurde er Graf von Oſterburg genannt, ohne Zweifel, weil er ſeinen Wohnſitz nach Oſterburg verlegt hatte. Ob er aber dieſen Ort eigenthümlich oder als Lehen von dem Hauſe Brandenburg beſaß, iſt mit Gewißheit nicht bekannt, indeſſen iſt die Wahrſcheinlichkeit für das erſtere. Er hinterließ einen einzigen Sohn, Nahmens Albrecht [11]). Sehr wahrſcheinlich hatte er

---

[9]) Brandenburg a Wichmanno Archiepiscopo et Saxonibus obsidetur et capitur, ubi occisus est Wernherus Comes junior de Veltheim. Chron. mont. ser. ad a. 1157. ap. Mencken. II, 187. — Temporibus Imperatoris Frederici Marchio Albertus Brandenborch a Slavis optinuit, ibique Comes Wernerus de Osterborch cum plurimis in quadam navi sub gladio vitam finivit. Anonymi Saxonis hist. Imperatorum ap. Eund. III, 109. — Marggreve Albrecht de Bar, de affwan wedder Brandeborch, dat ßme de Wende mit Biſchopp Wichmann van Meydeborch affwunnen hadde, unde dar bleyff ßme dot ſyner ſüſter Sone Werner van Velthem. Botho b. J. 1157. a. O. S. 347. — In den Tiden Maregreve Albrecht gewan wider Brandenburch van den Weneden, dat ſe eme afgewunnen, mit Biſchop Wichmannes Helpe van Maideburch. Dar ward geſlagen ſin Suſter-Sone Werner de junge van Veltheim van den Weneden, unde biderver Lude vile. Chron. Luneb. ap. Eccard. c. l. T. I. col. 1386.

[10]) Entzelts (Pfarrers zu Oſterburg, übrigens eines ſehr unzuverläſſigen Geſchichtſchreibers,) Chron. der Alte Marck, 1579, Bogen F, S. 2. Ammersbachs Ausg. S. 60. Ausg. von 1736, S. 56. Urkundliche Nachrichten von dem Kloſter Kreveſe ſind aus jener Zeit nicht vorhanden.

[11]) Falſch iſt die Angabe, daß er auch einen Sohn Nahmens Heinrich hinterlaſſen habe, der der Stifter der Collegiat-Kirche S. Nicolai zu Stendal geweſen, und im Jahre 1192. geſtorben ſey. In der gedachten Kirche ſoll nähmlich ehemahls eine Tafel mit folgender Schrift vorhanden geweſen ſeyn: Anno Domini 1192. In vigilia

Digitized by Google

einen Bruder Siegfried I, welcher Domherr zu Halberstadt war, und im Jahre 1157. noch lebte [12]). Albrecht, der schon in den Jahren 1160. und 1170. neben seinem Vater vorkommt, befand sich 1180. an dem kaiserlichen Hoflager zu Erfurt [13]), und 1184, 1186,

---

epiph. Heinricus Filius Wer .... Comes in Osterburg II ..... sic Fundator qvi cum freqventasset qvatuor annis cum can ... Chorum feliciter defunctus est pie memorie. Bekm. a. O. Sp. 18. — Es ist aber gewiß, daß hier eine Verwechselung mit dem Grafen Heinrich von Garvelegen vorgefallen ist. Dergleichen Tafeln wurden oft lange nach den Ereignissen, von welchen sie sprechen, in den Kirchen aufgehänget. Öfters mögen auch ächte und richtige Inschriften, nachdem ein Theil derselben längst verloschen gewesen war, wieder aufgefrischt, und nach falschen Voraussetzungen ergänzt worden seyn. Daß aber der Stifter der S. Nicolai-Kirche zu Stendal der Graf Heinrich von Garvelegen gewesen sey, darüber läßt die verloren gegangene alte Brandenburgische Chronik keinen Zweifel, nach einem vom Pulkawa daraus aufbewahrten Auszuge b. Dobner T. III, Monum. hist Boëm. p. 200. Hoc anno videl. M. CXCII. sicut testatur Brandemburgensis Cronica, Henricus, qui tenuit Marchiam circa (citra) Albeam, ut prefertur, moritur, in choro S. Nicolai Stendalensis Ecclesie sepelitur, et sic Principatus Marchie totus ad Ottonem predictum devolvitur, et Albertum.

[12]) Lentzens Stifts-Hist. von Halberstadt S. 119, und Dessen Fortsetz. von Leuck Grafen-Saal S. 234, aus des ehemahligen geistlichen Inspectors Beyer zu Wollmirstädt handschriftlichen Nachrichten von den Grafen von Osterburg. Wie es scheint, hat Beyer in einer noch ungedruckten Urkunde gefunden, daß der Domherr Siegfried an seines Bruders Stiftung des Klosters Krevese mit Theil genommen habe. Auch findet sich in einer Urkunde ohne Datum, die aber nicht lange vor dem Jahre 1149. ausgestellt seyn kann, (in Leuckfelds Antiq. Michaelstein. S. 85.) ein Halberstädtischer Domherr Sifridus, und aus einer weiter unten mitzutheilenden Urkunde des Grafen Siegfried II. von Osterburg vom Jahre 1214. geht ziemlich deutlich hervor, daß Werner III. wirklich einen Bruder Nahmens Siegfried gehabt haben müsse.

[13]) Hamelmanni Oldenb. Chron. im Prooemium. Lin

und 1188. bey dem Markgrafen Otto I. in der Altmark [14]). In der ersten Urkunde wird er Graf von Weltheim, in den übrigen aber Graf von Osterburg genannt. Seine Gemahlinn war Oda, eine Tochter des Grafen Siegfried von Erteneburg [15]), Ertelenburg [16]), oder Artelnburg, einem damahligen Schlosse an der Elbe bey Lauenburg, mit welcher er drey Söhne, Werner, Siegfried, und Albrecht, und eine Tochter, welche einem Grafen von Kirchberg vermählt wurde [17]), zeugte. Werner befand sich im Jahre 1188. mit seinem Vater an dem Hofe des Markgrafen Otto [18]), weiter findet sich keine Nachricht von ihm. Albrechts wird allein in einer bald mitzutheilenden Urkunde seines Bruders Siegfried vom Jahre 1214. als eines Verstorbenen gedacht, ob er aber schon in der Kindheit ge-

---

denbr. Scr. rer. sept. edit. 2. p. 168. Nolten. c. l. p. 18. De Westphalen Monum. Cimbr. III, 1829. Orig. Guelf. III, 553. Francks Alt- und Neues Mecklenb. III, 176. Die Herzogthümer Bremen und Verden VI, 88.

[14]) Brandenb. Urkunden S. 3. Bekmanns Beschr. d. M. Br. a. O. Kap. IX, Sp. 30. Buchholtz a. O. S. 30. — Ludew. c. l. VII, 499. Buchholtz a. O. S. 32. — Bekm. a. O. Kap. II, Sp. 15. Brandenb. Urk. S. 7.

[15]) M. s. vorher S. 22, Note 8.

[16]) Comes Sifridus de Ertelenburg befand sich im Jahre 1137. an dem Hofe des Kaisers Lothar zu Bardewick. Urk. in Meybomii rer. Germ. T. I, p. 524.

[17]) In einer bald hernach mitzutheilenden Urkunde vom Jahre 1235. erwähnt der Graf Siegfried von Osterburg bey einer Veräußerung der Zustimmung seines Schwestersohnes (nepotis), des Grafen Friederich von Kirchberg, welcher nach Avemanns, wiewohl nicht urkundlich erwiesener, Angabe (in der Beschr. der Reichsgraf- und Burggrafen von Kirchberg S. 124.) ein Sohn des Grafen Goßmar gewesen seyn soll.

[18]) Bekm. a. O. Kap. II, Sp. 15. Brandenb. Urk. S. 7.

Digitized by Google

storben, oder zu reiferen Jahren gelangt sey, ist nicht bekannt. Dieser Siegfried wird in Urkunden abwechselnd Graf von Osterburg und Graf von Altenhausen genannt. Den letzteren Nahmen führte er von einem damahligen Schlosse, welches außerhalb der nördlichen Markgrafschaft in der Gegend von Alvensleben und Erxleben lag, und welches Siegfried wahrscheinlich von seiner Mutter geerbt hatte. Vor ihm findet man keine Grafen von Altenhausen, aber nach einer Urkunde vom Jahre 1163. hatte nicht lange vor jener Zeit eine Gräfinn Oda von Altenhausen dem Kloster zu Hamersleben eine halbe Hufe Landes zu Erxleben überlassen [19]). Diese war ohne Zweifel die Gemahlinn des vorhin erwähnten Grafen Siegfrieds von Artelnburg, welche vielleicht als Wittwe zu Altenhausen wohnte. Siegfried befand sich unter der Benennung eines Grafen von Altenhausen im Jahre 1206. bey dem Bischofe Konrad von Halberstadt [20]). Im Jahre 1212. verglich er sich mit dem Probste zu Scheningen wegen seiner Ansprüche an das Dorf Schernebeck im Tangermündischen Kreise [21]).

---

[19]) Ego Adelbertus D. g. Palatinus Comes de Sumersenburg notum facio — de emptione bonorum, que facta est a Fratribus Hamerslevensibus in diebus b. m. Friderici Patris mei (starb 1162.) — et in placito ejus in Sehusen publice confirmata, sunt autem hec: — In Arcsleven — — Dimidius mansus cum duabus areis, quas Domina Oda Comitissa de Altenhusen cum heredibus suis obtulit. Leuckfeld von dem Closter Gottes-Gnade S. 57.

[20]) Leyser de Contrasigillis p. 12.

[21]) Frid. Ep. Halb. — inter — Sceningens. — Praepositum — et Com. Albertum de Osterburg — super villa quadam prope Osterhurc (Ottersburg), Scerenbike nomine et sylva adjacente, longa diu disceptatio vertebatur, nec poterat eis viventibus complanari, — novis succedentibus — personis, Ottone videl. Preposito et Sifrido Comite, prefati Alberti filio — — tale medium in-

Im Jahre 1214. schenkte er dem Burchardi-Kloster vor Halberstadt zu seinem und seiner Vorfahren und Verwandten Seelenheile sieben Hufen zu Adersleben unweit Halberstadt, und ließ den Schenkungsbrief auf seinem Wohnsitze zu Altenhausen ausfertigen [22]). In den Jahren 1219. und 1222. befand er sich bey dem Bischofe Friederich von Halberstadt [23]). Im Jahre 1220. ließ er zum Vortheile eines Hospitals dem Bischofe von Brandenburg die Lehen von vier Hufen zu Ferchesar bey Prizerbe im Havelländischen Kreise auf [24]). Im Jahre 1225. befand er sich zu Seehausen bey der Markgräfinn Mechtild und dem Grafen Heinrich von Aschersleben als Vormunde der Markgrafen Johann I. und Otto III [25]). Im Jahre 1230. vereignete er dem Kloster Ebstorf im Fürstenthume Lüneburg zwey Häuser zu Alt-Ebstorf, welche Hermann von Hagen bisher von ihm zu Lehn

---

ter eos — accessit — — vxore Comitis Dna Sophia, et ejus filio Wernero compromittentibus. Leuckf. Antiq. nummar. S. 128. Falke c. l. p. 779. Orig. Guelf. IV, 150.

22) Ego Sifridus in Hosterburg Comes, et Ego Sophia ejusdem loci Comitissa, — — pro salute et redemtione animarum nostrarum et parentum nostrorum ac heredum (heißt hier, wie sonst öfters, Erblasser) Werneri, Sifridi, Sophie, Hermengardis defunctorum, Halberti Comitis, Werneri et Halberti fratrum, Sophie Comitisse, ac Bernhardi Comitis de Welpa, partem predii nostri in Hadesleve, scil. septem mansorum, ecclesie Beati Jacobi ad nouum opus perpetualiter contulimus. — — Acta sunt hec publice in pirali Comitis Haldenhusen. A. dnice incarn. M. CC. XIV. — IV. Cal. Januarii. Aus dem Copial-Buche des Burchardi-Klosters.

23) Eckstorm. Chron. Walkenred. p. 84. Meybaums Chron. des Clost. Marien-Berg S. 17.

24) Gerck. Stifts-Hist. von Brandenb. S. 423.

25) Frag. March. III, 73, I, 69.

Digitized by Google

getragen hatte [26]). Im Jahre 1233. schenkte er nach einer von ihm zu Osterburg ausgestellten Urkunde dem Kloster Neuendorf seine von seinen Voráltern ererbten Besitzungen zu Väthen im Tangermündischen Kreise [27]). Im Jahre 1235. überließ er mit Einwilligung seiner Erben, seiner Tochter nähmlich, der Gemahlinn Luthards Edlen von Meinersen, und seines Neffen, des Grafen Friederich von Kirchberg, dem Herzoge Otto von Braunschweig seine Allodien zu Dinestorp und Lengete, vermuthlich Dienstorf unweit Neustadt am Rübenberge, und Lengden bey Göttingen, imgleichen seinen Ministerial, Heinrich von Krakow [28]). Demselben Herzoge verkaufte er im folgenden Jahre ebenfalls mit Genehmigung aller seiner Erben, alle seine eigenthümlichen Güter und seine sämmtlichen Ministeriale in der Grafschaft Stade, in der Gegend zwischen Salzwedel, Brome und Gardelegen, an der Aller und Weser, von Zelle bis Bremen, und seine Besitzungen zu Walbeck [29]). Endlich im Jahre 1242. überließ er eben diesem Herzoge wiederum mit Genehmigung aller seiner Erben, und nahmentlich Luthards und Luthards von Meinersen, ohne Zweifel des Vaters und des Sohnes, seine sämmtlichen Allodialbesitzungen im Lande Lüneburg [30]).

Bald darauf muß er gestorben seyn, und mit ihm erlosch das Haus der Grafen von Veltheim und Oster-

---

[26]) Orig. Guelf. IV, 152.

[27]) Bekm. a. O. Kap. X, Sp. 106.

[28]) Orig. Guelf. IV, 143, u. 145.

[29]) Ibid. p. 145. Die Herzogthümer Bremen und Verden, Samml. VI, S. 113.

[30]) Orig. Guelf. c. l. p. 146.

Digitized by Google

burg. Mit seiner Gemahlinn Sophia[31]), einer Tochter des ohne Söhne verstorbenen Grafen Bernhard von Wölpe[32]), von welcher ohne Zweifel die im Kalenbergischen gelegenen, und vielleicht auch andere der vorhin erwähnten Besitzungen Siegfrieds herrührten, zeugte er einen Sohn, Werner, der schon 1212. die Kinderjahre zurückgelegt hatte[33]), aber in der Jugend starb, und eine Tochter, welche dem Luthard Edlen von Meinersen vermählt wurde, und gleichfalls vor dem Vater starb. Siegfrieds Allodial-Erben waren daher sein Tochtersohn, Luthard der Jüngere von Meinersen, und sein Schwestersohn, der Graf Friederich von Kirchberg[34]).

---

[31]) M. s. die vorhin mitgetheilten Urkunden von 1212. und 1214.

[32]) Ego Bernhardus de Wilipia. — — cum consensu ac voluntate vxoris nostre Sophie, et filiarum nostrarum Rikecen, Sophie, Jutte, et socerorum nostrorum Henrici, Sifridi, Wlradi. Huius rei testes sunt: — — Hi fuerunt cum Comite Henrico de Hoye. Aduocatus Freithericus de Saltzwedele. Henricus de Hagen. Hermannus de Vnstede. Conradus Briggeto. Reinoldus de Storebeke. Henricus de Storebeke. Thidericus de Mirica. Henricus de Beben. Zeboldus de Rorebeke. Hi fuerunt cum Comite Syphrido de Osterborch. Cum Comite Wlrado quam plures. — — Act. — MCCXV. etc. Leyser de jure legitimae p. 5. Ejusd. Opusc. p. 168. Orig. Guelf. IV, 148.

[33]) M. s. die vorhin mitgetheilte Urkunde von diesem Jahre.

[34]) Dies ist durch die oben mitgetheilten Urkunden von 1235. und 1242. hinreichend erwiesen. Der gewöhnlichen, aber durch nichts bescheinigten, oder nur wahrscheinlich gemachten Angabe nach, soll die einzige Osterburgische Erbtochter, die man Adelheid nennt, im Jahre 1217. einem Günzel von Bartensleben vermählt worden seyn, und davon sollen die Besitzungen herrühren, welche die Herren von Bartensleben späterhin von den Markgrafen von Brandenburg in der Altmark zu Lehen trugen. (Entzelt a. O. Bogen J, S. 4. Angelus a. O. S. 96. Meibom. rer. Germ. T. III, p. 269. Beh-

Digitized by Google

rens Beschr. der Herren von Steinberg, Anh. S. 106. Noltenius de Veltheim. famil. p. 27. Pfeffingers Hist. des Br. Lüneb. Hauses I, 514. Walther a. O. VII, 88. Lentzens Grafen-Saal S. 241. Buchholtz a. O. II, 195. u. m. A.) Dieses ist aber eine von den vielen Erdichtungen, womit leichtsinnige Geschichtschreiber angesehenen Familien vom niederen Adel auf Kosten der Geschichte zu schmeicheln suchten. Bei der Erdichtung, von welcher hier die Rede ist, hat man nicht einmahl bedacht, daß eine Erbtochter wohl Allodien, aber nicht Lehen an ein fremdes Geschlecht bringen konnte. Eben so wenig hat man darauf Rücksicht genommen, daß sich vor dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts gar keine Beweise von Besitzungen der Herren von Bartensleben in der Altmark, oder von einer Verbindung dieser Familie mit den Markgrafen von Brandenburg finden. Um nichts gegründeter ist die von tadelnswerthem Leichtsinne erfundene, und von eitler Leichtgläubigkeit angenommene Legende, daß die noch blühende, und so vieler anderen Vorzüge sich wirklich erfreuende Familie von Veltheim von den alten Edlen von Veltheim abstamme.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

III.

Urkunden des Klosters Clarholz, die Wahl von Kirchenvögten betreffend.

Jede geistliche Stiftung besaß in der Person des Vogts den Richter, Verwalter und Schirmherrn seiner Hofgesessenen, Güter und weltlichen Angelegenheiten. Die freie Wahl dieses Vogtes scheint ursprünglich von jedem Stifte abgehangen zu haben; bei den meisten Stiftungen kann die Ertheilung und Bestätigung dieser Wahlfreiheit urkundlich nachgewiesen werden; [1]) allein höchst selten [2]) sind die über die geschehenen Vogtwahlen ausgestellten Urkunden, und darum die hier mitgetheilten des Klosters Clarholz im Kreise Wiedenbrück von Wichtigkeit.

Die Absicht bei der von Karl dem Großen herrührenden Einsetzung dieser weltlichen Beamten war, daß die Geistlichen ganz ihrem Berufe leben und durch keine weltliche Händel in ihren frommen Werken gestört werden sollten. Allein die Klagen über Bedrückungen, unter denen die Geistlichkeit bei der überhand nehmenden

[1]) Vergl. meine hist. und geogr. Bemerk. in Bezug auf die Stiftung, die Vogteigerechtigkeit u. d. Hebereregister des Gotteshauses Freckenhorst, in Dorow, Denkm. alt. Spr. u. Kunst, I. 2. H. S. 206—214.

[2]) Wigand, Gesch. v. Corvey, I. 152.

Digitized by Google

Macht der Vögte seufzte, wurden laut und immer lauter, vorzüglich im dreizehnten Jahrhundert, so daß schon Papst Honorius III. es dem Erzbischofe Engelbert von Cöln, der späterhin das traurige Opfer seiner Verfolgungen gegen die Vögte ward, so wie dessen Suffraganen 1220 ausdrücklich gebot, die Vogteien über ihre Kirchen keinen weltlichen Personen mehr anzuvertrauen. Darum finden wir im dreizehnten Jahrhundert auch so viel Urkunden, welche Verzichtleistungen weltlicher Großen auf die Vogteien enthalten.

Sehr merkwürdig und ein auffallender Beweis, wie dem ursprünglichen Zwecke der Vögte entgegen, in die Hände der Geistlichkeit die Führung der weltlichen Angelegenheiten überging, ist die hier folgende Urkunde vom Jahre 1275, worin der Bischof Eberhard von Münster von dem Kloster Clarholz zum Kirchenvogt erwählt ward. [3])

Gerardus miseratione divina prepositus, Bertramus prior totusque Conventus monasterii in Claholte, Osnabrugensis Dyocesis omnibus presens scriptum intuentibus notum facimus, quod cum secundum tenorem privilegiorum nostrorum librum jus habeamus eligendi quemcumque volumus in advocatum nostrum et nostri monasterii defensorem, ita tamen, quod quicunque electus fuerit a nobis investituram et infeodationem dicte advocatie a Domino Monasteriensi Episcopo quicumque pro tempore fuit, recipere teneatur, super hec promissa in privilegiis nostris super hoc confectis plenius continetur, nosque ad presens advocato careamus et defensore legitimo, qui vel ex jure vel ex electione nostra aliquid sui juris valeat venditare. Pro urgenti necessitate et evidente utilitate

[3]) Kindlinger, Handschr. III. Nr. 74.

litate nostra et monasterii nostri dicti positi simus in medio nationis ..... et advocato et defensore pro presenti carere non possimus; de consensu totius conventus nostri requisito nominamus super hoc consilio aliorum proborum virorum, venerabilem patrem et Dominum nostrum Everardum ecclesie Monasteriensis electum et quemlibet ejus successorem in Episcopatu Monasteriensi in nostrum et nostri monasterii sive conventus advocatum et defensorem quietum ad personas et res nostras liberaliter eligendum duximus et eligimus per presentes salvo tamen jure privilegiorum nostrorum in hoc, quod si alias Monasteriensis Episcopus, qui pro tempore esset gravis et onerosus nimis ac inutilis, quod Dominus avertat, nobis existeret, salvum sit nobis et posteris nostris ipso remoto in locum ejus post electionem alium ordinare, in cujus rei testimonium sigillo conventus nostri presens pagina communitur. Datum et actum Claholte, anno Domini M°. CC°. septuagesimo quinto in vigilia nativitatis Domini.

Wenn nun gleich der Bischof Eberhard von Münster für sich und seine Nachfolger, wiewohl mit dem Vorbehalt der freien Wahl eines andern Vogtes, wenn es des Klosters Vortheil erheischen würde, zum Oberschirmherrn ernannt war, so folgt daraus noch nicht, daß nicht einige Klostergüter fortwährend unter der Vogtei anderer weltlicher Herren haben bestehen können; ja die vielen ausdrücklichen Verzichtleistungen dieser letztern beweisen, daß ohne diesen Akt das Verhältniß des Stiftes zu seinem Vogte rechtlich nicht aufgelöst werden konnte. So behaupteten die Grafen von Tecklenburg die Vogteigerechtigkeit über mehrere Güter, nicht des Klosters Clarholz allein, sondern auch der Gotteshäuser Marienfeld und

Digitized by Google

Hertzebrock. Die darüber zwischen den Grafen und den Klöstern entstandenen Zwistigkeiten wurden 1498 durch Vermittelung des Bischofs von Münster in folgender Art beigelegt. *)

Wy Conraet van godes genaden bischop to Munster und Administrator der kercken to Ozenbrugge doen kunt so als tusschen denen Edellen walgeboren unsen leven swager und neven Otten und Clauwes gebrodere Greven to Tekenneborch eyns und den closteren Merrienfelde, Claerholte unde Hertzebroech anders deyls, twyst, schellynge und gebreken erhaven und entstanden syn, herkomen van der vogedien, de ergenante Greven over etlike der vorgescrevenen Closters guderen vormeynen to hebben, heben wy myt sampt unsen reiden umme to verhoeden swarheit und last dar van erriſen mochten, beyden parthen to gude der wegen gehandelt, bededynget, und gefunden. Also dat de twe vorgescrevene Clostere Claholt und Hertzebroch de ergenannten Greven vor Eddelle voget heren wedder hebben gekoren, sick to holden na lude und vermoge sodaner segele und breve van der Greven ock der Closters vorfaren to beyden deilen ertydes des halven gegeven myt sodaner metynge und bescheide, dat Closter Clarholte vorgescreven van sodanen dertich gulden se den Greven plegen to geven veir ynne beholden, und den hoff to Overbecke vryg hebben sollen, ock van sodanen holte als by namen twelf voher ere vrye gudere to Reide jarlyx plegen to voren gelediget syn, und des dar nicht mer voeren noch brengen dorven, und der geliken sollen ock des Closters Hertzebroch dre guderen genannt de hoeff to Broke, de hoff to

*) Aus einer gleichzeitigen Copie in Kindlingers Handschriften, Th. 87, S. 78.

Bechtel, und Huckesmollen gefryet weſen und van ſodanen ſwynen ere lude geheyten Wersmann, Hynrick Berboem, Weſtermann to Bexſteven, de meyer to Wychorn und Weſtermann to Quenhorn, van den guderen jarlix den greven plegen to geven, vyff ſwyne ynne beholden, und to eren beſten und nut keren mogen, und zo dan dat Cloſter Merrienfelde vorgeſcreven als ſe hebben luden laten na udwyſinge eres ordens over ere guderen gyne voget heren keyſen mogen,[5]) hebben ze doch uns to eren und gefallen ſulckes wy hyr na volget eynen inganck belevet und gedaen doch de upgemelts Greven vor gyne voget heren gekoren ock myt ſodaner metynge, dat de hoeff to Gütersloe gefryet und den Greven vor der nergent medde verplichtiget ſal ſyn, und van ſodaen eren guderen genant Ebdesloe belegen in der greveſchop van Ravensberch dar van de greven jaerlyx twelff gulden plegen to boren, ſollen de nu vort nicht mer dan ſeß gulden heffen und boren, und dat alle der vorbenompten

[5]) Die Ciſtercienſer-Klöſter, von denen die meiſten im 12ten Jahrhundert, alſo zu einer Zeit geſtiftet wurden, wo das Vogteiweſen ſchon völlig entartet war, hatten ſich, wie Hüllmann (Geſch. d. Stände S. 271) ſagt, gar nicht auf vogteiliche Verhältniſſe eingelaſſen; wie es denn auch in einer Urkunde Kaiſer Friedrichs II., d. a. 1236, (Ludwig, reliq. mspt. IV. 255) alſo heißt: „ordo Cisterciensis ab exordio suae institutionis nullis unquam fuit abnoxius advocatis;" allein daß deſſen ungeachtet das Ciſtercienſer-Kloſter Marienfeld keineswegs von der Vogtei frei war, beweiſ't die Stiftungsurkunde vom Jahre 1185 (ap. Schaten, annal. Paderb. an. cit.), wiewohl zu der Zeit die Klagen über die Bedrückungen der Vögte ſchon allgemein waren. In dieſer Urkunde heißt es: Quoniam autem universitas ecclesiarum Advocatorum insolentia laborat et fere succumbit, nos (Hermannus episc. Monasteriensis) . . praecaventes eisdem fratribus liberam in quemcunque voluerint Advocatum electionem, et ejusdem si minus inutilis fuerit, sine contradictione depositionem indulgemus, ita duntaxat, ut quemcunque elegerint, a nobis donum accipiat.

Digitized by Google

Cloſters güders to Reide denſtplichtich de hyr boven nicht uth beſcheiden ſyn, alle vierteyndags eynen voichliken denſt dar deen ſollen, und dyt alle myt ſodanen vorwarde und beſcheyde, dat ſodane und guders alleyne vorvogen und betalen ſullen dat genne up ſunt Michael leſtüerleyden verſcheen, und ſo vortmer verſchynen werdet, und dat de Greven de vilgenanten der Cloſterslüde und güders dar en boven nicht mer beſweren noch nyggerynge to beyden ſyden dar oven maken edder vornemen ſollen anders dan bisher to geeyſchet is, in jenygerleye wys wu ſulckes de namen mochte eygen ſunder alle behelp und argeliſt beholtlick doch uns beiden unſen ſtichten Münſter und Ozenbrügge den Greven, und den Cloſters vorgeſcreven und ydermand ſyn rechticheiden, und wante duſſe vorgeſcrevene articule und punte dorch uns Conraet biſſchop und Adminiſtrator vorgeſcreven myt unſen reiden nementliken den Eddelen walbornen heren Everwyn Greven van Bentheim und Stenforde, Godert Ketteler Ritter, unſen marſchalk Johann Haken ton Wulvesberge, und unſen kokenmeſter Jasper van Schedelick alſo bededynget zynt, de ock van den upgedachten parthien alſo belevet, zo hebben wy des als eyn dedingesmen to merer beveſtynge und tuechniſſe der Warheit unſe Segel hyr an doen hangen. Und wente dyt wy vorgeſcreven dorch uns Otten und Clauwes gebroders Greven tho Thekeneborch vorgeſcreven alſo bevulbordet und belevet is, dar unſer wegen ock vor dedingeslüde medde an und over weren de werdigen Eddellen walgebornen Her Johann van Brunchhorſt, van Batenborch domproveſt der kerken tho Monſter, de Eddele und walgeboren unſe leve vader und Ohem Juncker Johann Greve thom Rethberge, de Erberen heren Wenemer van der Horſt Scholaſter der kercken to Münſter vorgeſcreven Meſter Johan Schroders doctor, und

Digitized by Google

Johan van Schorlemer, zo hebben wy des to orkunde unſe ſegel hyr medde angehangen, und ſo wy Abt, Proveſt und Abbtiſſen der vorgenompten Cloſters Merrienfelde, Clarholt und Hertzebrock ſulckes wo boven gerort is ock myt unſen Convent beleyveth hebben, dar up unſer ſyden vor bedyngesluide ock medde an und over weren, de Erberen her Bernt van Lynthel Canonick der kercken to Münſter vorgeſcreven, Philippus van Hoerde, Jasper van Oer und Everdt Biſſchopinck, zo hebben wy des ock ter oerkunde itlich unſer Convents ſegele hyr mede an duſſen breyff gehangen der ſeſſe gelikes und holdes verſegelt ſynt, und wy Conraet biſchop und Adminiſtrator vorgeſcreven twe vor beyde unſe ſtichte Münſter und Ozenbrügge hebben beholden, den upgemelten Greven eynen, ock den vorgeſcrevenen Cloſteren itliken eynen hebben doen overgeven gededyncget und gegeven in den jaere unſes heren duſent veirhundert achte und negentich up ſunte Felicis in pratis dage.

Schon der Umſtand, daß geiſtliche Herren die Oberlehnsherrlichkeit über dieſe Vogteien hatten, wie im vorliegenden Fall die Biſchöfe von Münſter über die Vogtei von Clarholz, ferner daß die Vogteigerechtigkeit nicht in der Hand Eines Vogtes lag, ſondern unter mehrere Vögte zerſplittert war, hatte die große Macht und den für die Stifter ſo nachtheilig gewordenen Einfluß der Kirchenvögte gebrochen. Die Edle Geburt (der höhere Adel) war nicht mehr wie ſonſt Erforderniß bei den Vogtſchaften; die Vogtei kam als Afterlehn in die Hände des niedern Adels; doch auch hier behielt das geiſtliche Stift die freie Wahl der Vögte über jedes einzelne Gut, und die Wahl geſchah unter denſelben Bedingungen, wie vormals die der Edelvögte, wie die im Jahre 1505 geſchehene Wahl des Hermann Kettler zum Vogte des Klo-

Digitized by Google

sters Clarholz über den Süderhof zu Lutterbeck beweis't. [6])

Wy Herman van Bach van der vorhenchenysse godes provest toe Claërholte bekennen unde betugen overmitst dusseñ breve, dat wy myt witschopp und vulborde unseß conventeß hebben gekoren und gesatet den Erbaren Herman Ketteler zeligen Cordeß sonne toe der Assen voer eyn vaget over eyn unßer erven geheyten de Suderhoff toe Lutterbecke myt der koetstede toe Unstede in den Kerspell toe Bechem belegen myt sulker voerworde unde underschede dat Herman Ketteler vurgeschreven dat sall helpen vordedingen in all syner macht alß enes gekoren vogedes recht und geboer iß, unde hyr umme wan dyt vurgeschrevene erve besaet iß sall Herman Ketteler vurgeschreven alle jaer hebben van den luden wonafftich up den vurgeschreven erve, und nicht uth der kotstede vyffteyn schillinge geldeß alß to Munster gynge und geve synt und dar mede sullen se alleß denstes und schattes yennigerleye wyß wu dat benomelick wesen mochte vry gewesen wer och dat de lude wonafftich up densulven erve eder koten vurgeschreven van Hermann Ketteler vurgeschreven offte van yemande angelanget offte gedenngen worde toe jenigher ander plicht dessen de selve Herman Ketteler vurgeschreven van unß vormanynge nicht laten en wolde off affstellen en konde soe soll dyt vordtach affgestelt wesen und nicht lenchwaren unde dan restlicken weder vorvallen an unßer hande und macht sunder yemandes besperinge eder insage unde aller sunder Argelist hy war oven und over vor rechte dedingeslude de Erbaren her Herman Halffwassen Decken toe Bechem und Johan Wysebroch hesscher und unser voget dar sulves und Wy Her Her-

[6]) Kindlingers Handschr., Th. 31, S. 201.

man van Bach proveſt vurgeſcreven, hebben diß tor tüchniſſe der warheyt vor unß und unßer nakomelynge myt wytſchoff und vulborde vurgeſchrevenen Conventeß vurgeſchreven unßers proveſtes ingeſegel aen duſſen breeff doen hangen. Gegeven int jaer unßers heren do man ſchreff duſent vyffhundert und vyve up Sunte Johannes Baptiſten avent.

Digitized by Google

IV.

Ueber die Archidiakonate des Halberstädtischen Sprengels.

Niemann [1]) nennt seine Nachrichten über die Archidiakonate des Halberstädtischen Sprengels zu unvollständig, um der an ihn ergangenen Aufforderung zur Herausgabe einer Karte des Bisthums genügen zu können. Dies bedauern wir von ganzem Herzen, fühlen uns aber, überzeugt von der Wichtigkeit dieses Gegenstandes für ältere und mittlere Geschichte und Geographie, nur um so mehr aufgefordert, hier ein Schärflein zur Ausfüllung einer sehr fühlbaren Lücke beizutragen. Das hier Dargebrachte ist ohne Zweifel sowohl aus gedruckten als ungedruckten Quellen noch sehr zu bereichern — jeder vervollständigende und berichtigende Nachtrag würde dankenswerth seyn und allmählig zur Vollendung führen.

Der Halberstädtische Sprengel umfaßte bekanntlich bei seiner ursprünglichen Einrichtung die sechs großen Gaue: Hassegau, Schwabengau, Hartzgau, Derlingau, Nordthüringau und Balsamgau, [2]) nämlich das große

[1]) Gesch. des vormal. Bisthums u. jetzigen Fürstenthums insbes. aber der Stadt Halberstadt, 1. B. Halberstadt, 1829. 8. S. XIV.

[2]) Wenn gleich die Aechtheit der Urkunde Ludwigs des Frommen vom Jahre 814 mit Recht angefochten wird,

Digitized by Google

zwiſchen den Flüſſen Elbe, Saale, Unſtrut, Helme, Ocker, Iſe, Ohre, Milde und Bieſe,[3]) ganz zur Provinz Sachſen gehörige Land. Die kleinern innerhalb dieſes Raumes namhaft werdenden Gaue: Frieſenfeld, Wittingen, Hehlingen und Moſidi, können daher in dem Sinne der gedachten Urkunde nur als Unterabtheilungen jener ſechs größern Gaue angeſehen werden.

Der Halberſtädtiſche Sprengel büßte ſpäterhin bei Errichtung des Erzſtifts Magdeburg die öſtliche Hälfte des Gaues Nordthüringen ein,[4]) und bei Errichtung

---

ſo läßt ſich doch nichts gegen die Richtigkeit der Begrenzung des Halberſtädtiſchen Sprengels: cujus parochia determinata est in his pagis Dorlingove et Nordthuringove et Belinesheim, Hartingoe, Suavia et Hassogove (Leuckfeld, ant. Halberst. p. 614), einwenden.

[3]) Der annal. Saxo nennt darum beim Jahre 803 (ap. Eccard corp. hist. T. I. p. 167) folgende Flüſſe in der Grenzbeſtimmung des Halberſtädtiſchen Sprengels: Hi sunt autem termini fluvius Albia, Sala, Unstruda, . . . Ovaera, . . . Isunna . . Ara, Milda, Precekina et iterum Albia.

[4]) Der annal. Saxo (Eccard, corp. hist. I. 317) ſagt beim Jahre 968: partemque parochiae, quae sita est inter Aram et Albim et Bodam fluvius et insuper viam, quae Friderici dicitur. Innerhalb dieſes Raumes hatte bereits im Jahre 965 Kaiſer Otto der Kirche zu Magdeburg den Zoll geſchenkt: omnem teloneum infra confinium aquarum, que vocantur Orae et Bode usque ad terminum, qui nominatur via Friderici (Gercken, cod. dipl. Brandenb. III. 35). Dieſen Raum bezeichnet noch deutlicher eine Urkunde von 967: parochiam omnem, quae rejacet inter fluvios Albeam scilicet, Salam, Horam et Bodam usque ad ea loca ubi castra Unnesburg, VVantzleva, Hoeldesleva cum omnibus pertinentiis et villis, quas Burchwart vocant (Sagittarii hist. duc. Magdeb. ap. Boyſen, hiſt. Magaz. I. 117). Am deutlichſten finden wir dieſe Grenze in der Halberſtädtiſchen Diöceſan-Begrenzungs-Urkunde vom Jahre 1014 beſtimmt: ubi Ora fluvius influit Albiae, quo in loco conveniunt episcopatus Halberstadensis et Magdeburgensis: abhinc ascendit contra fluvium Oram usque Niendorf et abhinc ascen-

Digitized by Google

des Bisthums Merseburg anfangs den größten Theil von dem Hassegau, [5]) erwarb diesen jedoch späterhin bis auf den kleinen, das nachmalige Burgwart Merseburg begreifenden Distrikt [6]) wieder.

---

dit per semitam, quae transit indaginem intra Haldesleben et Medebeke usque in Biveran fluuium per ascensum Biverae, usque quo ei influit Alpha fluvius, et per ascensum Alphae usque ad ortum ipsius, abhinc usque ad viam quae dicitur Friderichsweg et abhinc usque ad Wansleben in Scerram fluvium, abhinc per descensum Scerae usque Bleckendorp super Bodam et per descensum Bodae usque in Salam (chronic. Halberst. ap. Leibnitz. s. r. Brunsw. II. 121).

[5]) Dieser südwärts vom Willerbach, der bei Anneroda entspringt, und bei Wormsleben in den Süßen, dann in den Salzigen See und unter dem Namen Salza in die Saale sich ergießt, gelegene Theil des Halberstädtischen Sprengels wurde an Merseburg abgetreten, wie die Worte darüber (ap. annal. Saxon. ap. Eccard corp. hist. I. 317) lauten: parrochiam jacentem inter fluvios Willerbici et Salsum mare et Salam et Unstrod et Helmana et foveam quae est juxta Walehusen. Diesem Bezirk stand der Graf Dedo seit 1009 vor: Dedo filius Theoderici, qui postea comitatum, qui inter Wipperam, et Salam et Salam et Willerlike fluvios, obtinuit (ibid. I. 337, vergl. Dithmar Mersb. ap. Leibn. p. 338). In einer Urkunde des Klosters Memmleben vom Jahre 979 (Wenck, Hess. Landesgesch. II. Urk. S. 31) finden wir denselben Distrikt also bezeichnet: a summitate vallis ubi se Saxones et Thuringi disjungunt, quae teutonice Girusde sursum ad aquilonarem plagam usque in Willianwehe ubi terminatur comitatus Sigefridi comitis et de Willianwege in Wippera et inde usque in Willerbahe et per ejusdem alveoli rivum usque in fluvium Salta dictum et sursum prope ripam ejusdem alvei ad australem plagam, quo se jungunt Sala et Unstrut fluvii et inde ad occidentalem plagam usque in Helmnaha fluvium et de Helmnaha usque ad fossam suprascriptam Grosde.

[6]) In der oben Note 2 angeführten Urkunde der Halberstädtischen Diöcese vom Jahre 1014 heißt es weiter: per ascensum Salae usque in rivum, qui transit Bogendorp, qui rivus separat dioecesin Halberstadensem et Merseburgensem, qui inde per viam, qua itur per Cric-

Digitized by Google

So, wie der Sprengel durch die Bestätigungs-Urkunde des Papstes Benedict VIII. im Jahre 1014 festgestellt und genau begrenzt wird, haben wir ihn hier zu betrachten, weil wir die Archidiakonat-Eintheilungen nicht über diesen Zeitpunkt hinaus verfolgen können.

Wir sehen gleich aus der Halberstädtischen Stiftungs-Urkunde, daß dieser Sprengel, so wie dies überhaupt immer der Fall war, auf die Gau-Eintheilung gegründet war — wir dürfen daher um so sicherer erwarten, daß auch die Archidiakonat-Eintheilung in diese ältern Gaugrenzen sich auflösen werde, als dies die Erfahrung bei den meisten Sprengeln lehrt. Nur darf hier allerdings nicht unberücksichtigt bleiben, daß spätere Exemptionen und Zersplitterungen viel in dem ursprünglichen Zusammenhange unterbrochen und verändert haben.

Der nähere Vergleich wird noch mehr das Verfahren rechtfertigen, daß wir die uns bekannt gewordenen Archidiakonate [7]) auf die sechs genannten großen Gaue zurückzuführen und darin aufzulösen versuchen.

I. Der Hassegau.

Dieser Gau, welcher den südlichsten Theil des Halberstädtischen Sprengels einnahm, durch die Saale von

---

stidde usque Bunone abhinc usque ad transitum Salae in Curewate — d. h. von der Salza, die wir schon früher als Grenzfluß zwischen Halberstadt und Merseburg kennen lernten, und die sich unterhalb Benkendorf (Bogendorp) in die Saale mündet, führt die Grenze auf Kriegstädt (Criestidde), dann auf Beuna (Bunone) und trifft bei Groß-Corbetha (Curewate) wieder auf die Saale. Falke (cod. trad. Corbej. p. 611) und Wersebe (Gaue zwisch. Elbe u. Weser, S. 102) scheinen die Laucha bei Lauchstädt für den Grenzfluß zu halten, da sie in Bundorf das Bogendorp suchen.

[7]) Ueber den Gerichtszwang der Archidiakonen des Hochstifts sprechen die Urkunden von 1316, 1324 und 1328. (Lünig, spicil. eccles. II. Anh. S. 37, 39, 41.)

dem Lande der Slaven, durch die Unstrut, Helme, den sogenannten Sachsengraben und die Leine von der Provinz Thüringen getrennt, durch die Wipper von dem Harzgau geschieden und nordwärts an den Schwabengau grenzend, zerfällt in kirchlicher Hinsicht in drei Haupttheile, und zwar:

1) in denjenigen, nordwärts des Willerbachs, des Süßen und Salzigen See's, so wie der Salza gelegenen Theil, der beständig ein Zubehör des Halberstädtischen Sprengels blieb;
2) in den an Merseburg abgetretenen [8]) und diesem Sprengel verbliebenen Distrikt;
3) in den südwärts des Willerbachs und der Salza gelegenen Theil des Hassegaues, der zwar an das neue Bisthum Merseburg abgetreten, aber an Halberstadt zurückgegeben wurde, und der auch unter dem Namen Friesenfeld als ein besonderer Gau genannt wird.

Die in diesem Bezirke gelegenen Oerter Osterhausen, Allstädt, Riestädt, Hornburg, Sittichenbach, Wünsch und Asendorf werden ausdrücklich im Gau Friesenfeld [9]) nam-

---

[8]) Im Jahre 981 heißt es noch: In urbe quadam Mersiburch dicta, que sita est in diocesi Halberstadensis ecclesie (Dreyhaupt, Saalkr. I. 21). In pago Hassagoi et confinio Mersapurse in comitatu cujusdam comitis qui Teti nuncupatur 950 (Erath, cod. dipl. Quedb. p. 6 und Kettner, antiq. Quedb. p. 14).

[9]) Allstedi . . Ritstaedi . . Osterhusan cum omni decimatione de Frisonovelde et Hassega in comitatibus Alberici et Markwardi 777 (Wenck, Hess. Landes-Gesch. III. Urk. S. 11). Der Hassega wird hier von dem Gau Frisonvelde geschieden, dennoch lagen alle drei Orte im letztern, da der zuletzt genannte Ort mit andern 932 bezeichnet wird: in pago Frisonoveld in comitatu Sigifridi quicquid in locis Osterhusa, Asendorf (nicht Amsdorf nach Werfebe l. c. S. 98), Vunza (nicht Wans-

haft gemacht; da aber der letztgenannte Ort in einer andern Urkunde [10]) gleichfalls zum Hassegau gerechnet wird, eben so das innerhalb dieses Bezirks liegende Schmon, [11]) so leidet es gar keinen Zweifel, daß das Friesenfeld eine Unterabtheilung des Hassegaues gewesen sey. [12])

In diesem Gau Friesenfeld lernen wir folgende zwei Archidiakonate kennen.

1. Das Archidiakonat des Propstes zu Kaldenborn.

Das einzige Archidiakonat, von dem wir eine ausführlichere Grenzbestimmung besitzen, und zwar bereits aus den Jahren 1120 und 1179. [13]) Wenn wir diese beiden

---

leben), Hornpergi, Sereobininga (nach Wersebe: Rothen-Schirmbach, könnte aber auch Weißen-Schirmbach seyn), Sitechenbahque (Wenck, l. c. III. Urk. S. 27).

[10]) Asundorff marca et Dornsteti (Asendorf und Dornstedt liegen dicht beisammen, darum kann auch unter ersterem nicht füglich Azendorf bei Merseburg verstanden werden) . . in pago Hassingewi in comitatu comitis Sigismundi. 961. (Scheidt, orig. Guelph. IV. 559)

[11]) Smahon in pago Hassega in comitatu Sigofridi comitis. 974. (Maderi antiq. Brunswic. p. 113. Kettner, antiq. Quedlinb. p. 24. Erath, cod. dipl. Quedlinb. p. 16.)

[12]) Dies sehen wir endlich aus folgender Bezeichnung des hier in Rede stehenden Bezirks: omnem decimationem in Hosgowe sicut terminatur in fluviis Sala, Willerbech, Wippera, et ut eam abbatia b. Wipperti in territorio Herolvesfeld possedit. 967. (Sagittarii hist. ducat. Magdeb. in Boysen, hist. Magaz. I. 118.)

[13]) 1120 limitem . . in Wangen, in Unstruth, in ulteriori Helmana, et in Lina, et in fovea Walhausen, in fluvio Wippere, in Willerbike, in Horenberg, in Uphausen, in Widenbecke, in Kuckenburg — und 1179: archidiaconatus qui limitatus est per aquas in quibusdam terminis, ut in Wippere, in ulteriore Helmana, in Lina, in Unstrot, in Wangen, in Willerbike et in villis, ut in fovea Walehusen, in Horenberch, in Uphusen, in Widenbeke, in Kukenburch. (Schöttgen und Kreysig, scpt. II. 691, 700. und Leuckfeld, antiq. Kattelenburg S. 96.) Wir sehen wie wenig genau diese Bezeichnun-

Digitized by Google

Grenzbezeichnungen unter einander und mit den Diöcesan-Grenz-Urkunden und den heutigen Landkarten [14]) vergleichen, so bemerken wir sehr bald, daß darin die geographische Reihenfolge nicht genau beobachtet ist. Die Grenze hebt bei Klein-Wangen oberhalb Nebra an, geht die Unstrut aufwärts bis zur Einmündung der Helme in dieselbe, diese aufwärts, nicht bis zur Einmündung in die Leine bei Bennungen, sondern wendet sich schon bei dem Sachsengraben, [15]) der seinen Namen dem Umstande zu verdanken hat, daß er die Grenze zwischen Sachsen und Thüringen bildete, nordwärts zwischen Wallhausen und Sangerhausen, und in dieser Richtung der Leine und Wipper zu. Auf der bisher verfolgten Strecke sind wir auf der Scheidelinie von Sachsen und Thüringen oder der Halberstädter und Mainzer Diöcese geblieben. Von der Wipper schreitet der Grenzzug zum Willerbach über, der bei Anneroda entspringt, verläßt aber noch oberhalb Eisleben diesen Bach und wendet sich über Hornburg nach der Weida, an welcher die, wiewohl in umgekehrter Folge, genannten Orte Kuckenburg und Opphausen liegen.

Ein vollständiges Verzeichniß der Pröpste und Archi-

---

gen sind, indem oben die fovea Walhausen später genannt wird, als die Lina und Kuckenburg, später als Uphausen, und in der zweiten Urkunde wird gar Wangen zu einem Fluß, die Widenbeke dagegen zu einem Ort gemacht.

14) Wir sind hier überall der vortrefflichen großen Reimannschen Karte von Deutschland gefolgt.

15) Dieser Grenzbach nebst seiner Einwallung wird in den vorerwähnten Urkunden fovea Walhausen genannt, in anderen: fovea quae est juxta Walehusen, 968, und fossa juxta Grone, 803 (annal. Saxo ap. Eccard c. h. I. 317, 167); fossata Walghusen, 1014 (Leibnitz, s. r. Br. II. 121); vallis ubi se Saxones et Thuringi disjungunt, quae teutonice dicitur Girufde ... fossa Grofde, 979 (Wenck, Heff. Landes-Gesch. II. Urk. S. 31).

Digitized by Google

diakonen von Kaldenborn wird uns von Schöttgen und Kreysig [16]) mitgetheilt.

In einer Urkunde von 1445 wird Conradus prepositus et Archidiaconus in Kaldenborn genannt. [17])

2. Der Osterbann.

Unter diesem Namen finden wir ein Archidiakonat des Halberstädtischen Sprengels, dessen Grenzen wir innerhalb des Raumes suchen, der durch die Salza, das Burgwart von Merseburg, die Saale, Unstrut und durch den Kaldenbornschen Bann gebildet wird. Der Name des Osterbannes erklärt sich dadurch, weil dieser Bann den östlichsten Theil des Sprengels ausmachte. Folgende Archidiakonen werden genannt:

Conradus archidiaconus Orientalis. 1205. [18])

Archidiaconus orientalis. 1228. [19])

Busse der elder vonn Quernfort archidiacon des Ostirbanes des Stifftes Halberstad. 1370. [20])

Tidericus Domenitz archidiaconus orientalis. 1437. [21])

3. Das Archidiakonat von Eisleben.

Der Hassegau erstreckte sich endlich noch nordwärts über den Willerbach und die Salza, [22]) und blieb in die-

---

[16]) Scrpt. II. 823.

[17]) Thuringia sacra p. 320.

[18]) Lentz, Halberst. Stiftshist. S. 185.

[19]) Beckmann, Anhaltsche Hist. S. 185.

[20]) Thuringia sacra p. 391.

[21]) Guden, cod. dipl. IV. 229. Würdtwein, nov. subs. dipl. I. 2.

[22]) In villa Vurmaresleva (Wormsleben) ecclesiamque inibi constructam in pago Hosgowe .... in septentrionali parte rivuli qui Vulderbach (der Willerbach). 946. (Sagittarius ap. Boysen, hist. Magaz. I. 83.) Wermereslebe ... in pago Hassegowe in septentrionali plaga

Digitized by Google

sem Distrikt beständig ein Zubehör des Halberstädtischen Sprengels; nicht bloß Eisleben, Wormsleben, Müllersdorf und Salzmünde [23]) werden in dem Hassegau genannt, sondern auch das nördlichere Bösenburg; [24]) ja es ist merkwürdig, daß die Gegend von Friedeburg an der Saale selbst noch im vierzehnten Jahrhundert unter dem alten Namen der Grafschaft Hosegau vorkommt. [25]) Mit den Grenzen dieses zum ehemaligen Hassegau gehörigen Distriktes scheint nun der Eislebensche Bann übereinzustimmen, dem folgende Archidiakonen vorstanden:

Borchardus de Sladem archid. in Isleve. 1197 und 1208. [26])

Heinricus archipresbyter banni in Isleve ac plebanus in Helbere (Helbra). 1295. [27])

Wulfgang de Schaderitz archidiac. banni Islebensis. 1514. [28])

Ob

---

rivuli, qui dicitur Wilderbahe. 948. (Wenck, Hessische Landes-Gesch. II. 29.)

23) In loco Gisleva dicto in pago Hessegowe in comitatu Teti Palatini comitis. 1045. (Kreysig, Beitr. z. Gesch. d. Sächs. Lande, II. 407.) Und nicht: In loco Eisleba dicto in pago Helmgov in comitatu N. Palatini comitis. 1045. (Ludwig, reliq. mspt. VII. 505.) Vergl. die vorige Note. In pago Hassega et comitatu Sigefridi comitis in villis . . Salzigunmunde et Millerendorf. 979. (Wenck, II. 31.)

24) Bisinisburg in pago Hasugo. (Falke, cod. trad. Corbej. reg. Sarr. n. 357.)

25) Comitiam in Hosegowe, quae nunc Vredeberg nuncupatur . . comitia Hosegowe sive Vredeberge. 1316. (Sagittarii hist. Magdeb. ap. Boysen, histor. Magaz. III. 99.)

26) Gercken, cod. dipl. Brandenb. I. 15. Lentz, Halberst. Stiftshist. 130, 183, 185.

27) Erath, cod. dipl. Quedlb. p. 301.

28) Lentz, H. St. 309. Lunig, spic. eccl. II. Anh. 55.

Digitized by Google

Ob Polleben, zwischen Eisleben und Gerbstädt, der Sitz eines besondern Archidiakonats war, oder ob es zu dem Bann von Eisleben gehörte, weiß ich nicht.

Luderus archipresbiter in Ponleve.[29])

II. Der Schwabengau.

Der Umfang dieses Gaues wird gegen Westen, Norden und Osten durch Naturgrenzen, und zwar durch die Flüsse Bode und Saale bestimmt. Weniger genau ist die Linie anzugeben, in welcher er südwärts den Hassegau berührt. Wären die Archidiakonatgrenzen bekannter, so würde sich ohne Zweifel diese Linie ergeben; darum ist die Ermittelung der kirchlichen Eintheilungen so wichtig für unsere Gaukenntniß. Wir finden in diesem Gau zunächst:

4. Das Archidiakonat von Aschersleben,

welches sich ursprünglich über den ganzen Schwabengau erstreckt haben mag; wir wissen jedoch mit Sicherheit, außer der Stadt selbst nur Hettstedt an der Wipper, Welbsleben[30]) an der Eine, Winningen[31]) und Frose[32]) darin anzugeben. Als Archidiakonen lernen wir kennen:

Q. dei gratia Corendarius majoris ecclesie in Halberstad. ac archidiaconus bannus Ascharie. 1297.

---

[29]) Meiboms Walbeckſche Chronik, ed. II. p. 152.

[30]) Urk. von 1357 (ap. Erath, cod. dipl. Quedlb. p. 500) — parrochialis eccl. S. Georgii in Hestede Halberstad. dioeces. in archidiaconatu Aschersleuensi (ibid. p. 573 und Kettner, ant. Quedlb. p. 371). Dagegen wird 1193 Conradus archidiaconus in Welbsleben genannt (Beckm., Anh. Hiſt. S. 462).

[31]) Winningen . . in banno archidiacono Ascharie. 1316. (Kettner p. 444.)

[32]) Beckm., Anh. Hiſt. S. 186.

Digitized by Google

Werner archidiac. banni Ascharie. 1316. [33])

Borchardus decanus eccles. als commissarius archidiaconi banni Ascharie. 1357. [34])

Hermannus archidiac. Aschersleven sis. 1374. [35])

Johannes Könicken Lic. in decr, archidiac. Aschariensis. 1437. [36])

Außerdem erblicken wir aber noch in diesem Gaue einzelne kleine Archidiakonate, die dem Anscheine nach nur spätere Ablösungen von dem großen Aschersleben'schen Banne waren.

5. Der Bann von Heckelingen.

Im Jahre 1145 bestätigt Bischof Rudolph von Halberstadt die Schenkung des Grafen Bernhard von Plozzike, welcher der Abtei Chakelingen (Hecklingen) die Kirchen zu Stasvorde, Altendorp, Choestede und Winningen überlassen hatte. [37]) Ueber diese vier Kirchspiele scheinen die Pröpste zu Hecklingen aber nur die Seelsorge gehabt zu haben, wenigstens gehörte Winningen gewiß zum Archidiakonat von Aschersleben. Dennoch nennt eine Urkunde von 1407 einen commissarius banni Kekelinge. [38])

6. Das Archidiakonat von Börnike.

Dieser, am rechten Ufer der Bode bei Cochstedt gelegene Ort gehörte unzweifelhaft zum Schwabengau; dennoch war die Kirche im Jahre 1286 dem Archidiakonus von Seehausen im Nordthüringau unterworfen:

---

[33]) Lentzii Becmannus enucleatus p. 243.

[34]) Erath p. 500.

[35]) Kettner p. 372.

[36]) Guden, cod. dipl. IV. p. 229.

[37]) Beckm., Anh. Gesch. S. 143, 150.

[38]) Erath, cod. dipl. Quedlb. p. 646.

Digitized by Google

denn in diesem Jahre nennt sich in einer Urkunde Ludeger dictus Strus archidiaconus in Bornekere; bedient sich aber eines Siegels mit der Umschrift: archidiaconus in Sehusen. [39])

Es möge hier aber noch geprüft werden, ob nicht vielleicht das Börnicke bei Blankenburg gemeint seyn könne, und für Sehusen vielleicht Westerhusen gelesen werden müsse, da letzteres unzweifelhaft eine Archidiakonat-Kirche war, zu der höchst wahrscheinlich das angrenzende Börnicke gehörte.

7. Das Archidiakonat Alsleben an der Bode.

Arnoldus archidiaconus in Oldisleve, 1219, [40]) vielleicht derselbe, der dem Archidiakonat von Oschersleben vorstand.

8. Das Archidiakonat von Hadmersleben.

Nach einer Urkunde vom Jahre 1477. [41])

9. Das Archidiakonat von Gattersleben.

Im Jahre 1299 nennt sich der Dompropst Günther von Halberstadt: archidiaconus banni in Gatersleve. [42])

Albertus de Anhalt archidiaconus in Gatersleben, 1303. [43])

10. Das Archidiakonat von Wiederstedt.

Umfaßte die Gegend von Sandersleben.

Wernerus de Scerenbeke archidiaconus banni Wederstede, wozu die Kirche von Plötzkau gerechnet wird. 1316. [44])

---

[39]) Ibid. p. 281. Tab. XXXIX. nr. 24.

[40]) Lentz, Halberst. Stiftshist. S. 186, 320.

[41]) Waltheri singularia Magdeb. VII. 171.

[42]) Erath l. c. p. 315.

[43]) Lentz, Halberst. Stiftshist. S. 211.

[44]) Beckm., Anh. Gesch. S. 189.

Digitized by Google

Arnoldus Treskow archidiaconus Wederstedensis. 1437. [45])

Sigismundus de Hindenau archidiaconus banni Wetterstedt. 1514. [46])

III. Der Hartzgau.

Die natürlichen und politischen Grenzen dieses Gaues bildeten im Osten die Bode, im Westen die Radau und Ocker, südwärts der Höhenrücken des Hartzes auf der Scheidelinie Sachsens gegen Thüringen [47]) und nordwärts ziemlich genau das große von Oschersleben nach Hornburg sich hinziehende Bruch. In diesem Gaue sind uns folgende Archidiakonatsitze bekannt geworden.

11. Das Archidiakonat von Halberstadt.

Es scheint an keine bestimmte Prälatur geknüpft gewesen zu seyn, da wir 1300 den Domkellner und 1311 den Dompropst mit der Archidiakonat-Würde bekleidet sehn. [48])

12. Das Archidiakonat von Quedlinburg.

Dies kann nur eine sehr geringe Ausdehnung gehabt haben, da die Bode ostwärts die Grenze gegen die

---

[45]) Würdtwein, nov. subs. dipl. I. 2.

[46]) Lentz, Halberst. Stiftshist. S. 309. Lunig, specil. eccles. II. Anh. 55.

[47]) In pago Harthagewi in saltu qui vocatur Harzs, qui dividit Saxoniam et Thuringiam. (Vita Liutburgis in Eccard hist. geneal. princ. Saxon. p. 525.) — usque ad separationem Saxonie et Thuringiae versus montana, quae dicuntur Hart. 1014. (Leibnitz, s. r. Br. II. 122.)

[48]) Gevehardus Cellerarius et archidiaconus Halberstadensis. 1300. N. archidiaconus banni in Halberstadt. 1308. Johannes prepositus et archidiac. Halberstadensis. 1311. (Erath, c. d. Quedlb. p. 318, 353, 358.) — Ludovicus de Wanzleben archidiac. Halberstad. 1334. (Lentz, Halberst. Stiftshist. S. 261.)

Digitized by Google

Banne des Schwabengaues gebildet haben muß, nordwärts das Archidiakonat von Halberstadt und westwärts der Bann von Westerhausen so nahe lag.

Albertus dictus de Aldenburch archidiac. in Quidelingburg, 1270; wohl derselbe, der sich 1287 Alb. decanus Halberstad. et archidiac. banni in Quedelingburch nennt. [49])

Jacobus archipresbyter ac judex archidiaconi banni Quedlingheburg. 1345. [50])

Her Lippold von Werle, de archidiacon is ober den Ban to Quedlinborch. 1358. [51])

Luder perner (Pfarrer) tho Tekendorp unde archipresbiter des Bannes to Quedlinb. 1395. [52])

Meinhardus Vinken archipresbyter banni Quedlinburg. 1434. [53])

Friedericus de Hoym archidiacon. banni Quedlinburg. 1435 [54]) und 1437. [55])

Hildebrandus Dorre archipresbiter banni Quedelingeb. 1454. [56]) Erz-Preſter des Archidiaconats to Quedelingborch. 1455. [57])

Henricus Stammer archidiac. banni Quedlingeburg. 1514. [58])

---

[49]) Erath p. 246, 283.
[50]) Ibid. p. 466.
[51]) Ibid. p. 502. Kettner p. 488.
[52]) Erath p. 615.
[53]) Ibid. p. 862.
[54]) Ibid. p. 728.
[55]) Würdtwein, nov. subs. dipl. I. 2.
[56]) Erath p. 770.
[57]) Kettner p. 577.
[58]) Leuß, H. St. 309. Lünig, spic. eccles. II. Anh. 55.

Digitized by Google

13. Das Archidiakonat von Westerhausen.

Cono de Diepholt archidiaconus in Westerhusen. 1237. [59]) Vergl. Archidiakonat von Börnike Nr. 6.

14. Das Archidiakonat von Dardesheim.

Conemannus de Bilsing archidiaconus banni Derdessem. 1514. [60])

15. Das Archidiakonat von Eilenstedt.

Eylerus de Rothusen archidiaconus in Eilnstete. [61])

16. Das Archidiakonat von Osterwick.

Auch das Archidiakonat von Stetterlingenburg genannt, weil der jedesmalige Propst hierselbst Archidiakonus war. Zu diesem Banne gehörte, nach einer Urkunde von 1140, die St. Burchards-Kirche des eingegangenen Dorfes Walliggerode in der Grafschaft Wernigerode, [62]) und nach Urkunden von 1270 und 1309 die Kirche zu Brock-Schauen. [63])

In einer Urkunde von 1512, in Betreff einer zu diesem Archidiakonat gehörigen Kapelle auf der Harzburg, nennt sich Tylemannus Wiszen prepositus in Stotterlingeborch archidiaconus banni Osterwick Halberstad. diöcesis. [64])

17. Das Archidiakonat zu Utzleben.

Wir haben diesen Archidiakonatsitz in einem eingegangenen Dorfe bei Derenburg in der Grafschaft Wernigerode zu suchen. Der Bann erstreckte sich über alle Kirchen vor dem Hartz zwischen Heimburg und der

---

[59]) Erath p. 163.

[60]) Lentz, 309. Lünig, spic. eccles. II. Anh. 55.

[61]) Gudeni cod. dipl. IV. 229.

[62]) Delius im Wernigeroder Wochenbl. 1812, S. 13.

[63]) Lentz S. 213, 246.

[64]) Delius, Gesch. der Harzburg, Urk. S. 52, 53.

Digitized by Google

Ilse.[65]) Wir dürfen dies nicht mit dem Archidiakonat von Atleveſſen oder dem heutigen Ahzum bei Wolfenbüttel verwechſeln. Utzleben wird bereits 1024 Utislevo genannt,[66]) das andere Dorf dagegen 1057: Etlovesheim, ſpäter Atleveſſen.[67])

Noch im Jahre 1487 willigte der Archidiakonus zu Utzleben ein, daß der Altar in der deſolaten Kirche zu Rimbeck, ſo wie der Altar zu Hintzingerode, beides wüſte Dörfer, an das Kapitel zu Halberſtadt überging.[68])

IV. Der Derlingau.

Die große Niederung, welche ſich von Oſchersleben bis Hornburg hinzieht, bildete die natürliche Scheidung dieſes Gaues von dem Hartzgau. Gegen Weſten machten ſeine Grenzen gleichzeitig die des Halberſtädtiſchen Sprengels gegen den von Hildesheim, die durch beider Bisthümer Grenz-Bezeichnungsurkunden hinlänglich feſtgeſtellt werden. Schwieriger wird die Unterſuchung gegen Oſten, wo der Gau Nordthüringen den Derlingau berührt, allein auch hier erleichtert eine bedeutende Anzahl von Ortſchaften, die uns Urkunden in einem der beiden Gaue nennen, die Ermittelung der Scheidelinie. Wenn wir aber im Norden zwei kleinere, gleichfalls zum Halberſtädtiſchen Sprengel gehörige Gaue, den Wittingau und Helingau erblicken, ohne daß ihrer in den Halberſtädtiſchen Stiftungsurkunden und in den ſpätern Beſtätigungen gedacht wird, ſo müſſen wir nothwendig dieſe kleinern Gaue in dem Sinne dieſer Urkunden für Unter-

---

[65]) Delius im Wernigeroder Wochenbl. 1811, S. 1, 15.
[66]) Harenberg, hist. Gandersh. p. 660.
[67]) Ibid. p. 1351, 1352. Falke, cod. trad. Corbej. p. 81.
[68]) Delius W. W. l. c.

Digitized by Google

abtheilungen einer der hier namhaft gemachten sechs grö-ßern Gaue halten, und zwar der Lage nach am natür-lichsten für Untergaue des größern Derlingaues. Sämmt-liche innerhalb der Grenzen dieses Gaues bekannt wer-denden Archidiakonate scheinen nur von sehr geringem Umfange gewesen zu seyn. Wir finden:

18. Das Archidiakonat von Arlesheim.

Meinhardus archidiaconus in Arlebesheim, 1205. 1208. [69])

Ohne Zweifel das Arlesheim apud Hesnem, 1311, bei Hessen, und dasselbe, welches 966 Arnaldesheim in pago Derlingen genannt wird. [70])

19. Das Archidiakonat von Kalme.

Wird im Jahre 1477 [71]) und noch 1512 [72]) ge-nannt.

20. Das Archidiakonat von Kiesenbrück.

Außer der Urkunde von 1477, [73]) die diesen im Der-lingau gelegenen Ort [74]) als Archidiakonatsitz nennt, fin-den wir:

Heidenricus Vicedominus Halberstadensis et archi-diaconus in Kissenbrucke, 1292. [75])

21. Das Archidiakonat von Ahsum.

Daß das Archidiakonat von Atleveſſen nicht das zu

---

[69]) Lentz S. 185, 239.

[70]) Falke, cod. trad. Corbej. p. 33.

[71]) Waltheri sing. Magdeb. VII. 171.

[72]) Archidiaconus hannorum Osterwick et Calm. (Delius, Gesch. der Harzburg, Urk. S. 53.)

[73]) Waltheri s. M. VII. 171.

[74]) Chirsenbruege in pago Derlingo (reg. Sarrach. nr. 58. ap. Falke c. t. C.).

[75]) Häberlin, analecta med. aevi. p. 552.

Digitized by Google

Utzleben ist,[76]) dafür spricht unter andern eine Urkunde von 1057, die den Ort Etlovesheim zwischen Lucgenheim und Stocheim, d. i. das heutige Ahzum zwischen Lucklum und Stockheim, nennt.[77])

Heydenricus Aries archidiaconus banni Atlevessen, Halberstadensis ecclesiae canonicus. 1327.[78])

Das Archidiakonat zu Atlevessen. 1477.[79])

22. Das Archidiakonat von Lucklum.

Wigerus archidiaconus in Luckenem. 1242.[80])

Archidiaconatus Luckum. 1477.[81])

23. Das Archidiakonat von Redepe.

War, da es 1477[82]) zwischen den Archidiakonaten von Schöningen und Schöppenstedt genannt wird, wahrscheinlich zu Rapcke am Elm.

24. Das Archidiakonat von Schöppenstedt.

Schon vor dem Jahre 1477 finden wir Thiedrich, Grafen von Hohnstein, als Archidiakonus zu Scheppenstedt 1319 und 1334,[83]) und 1315 Conradus de Hesnem Vicedominus Halberstad. ecclesie, archidiaconus in Scheppenstede[84]) genannt.

25. Das Archidiakonat von Schöningen.

Wenn wir genau die zu diesem Bann gehörigen

---

[76]) Delius, im Wernigeroder Wochenbl. 1811, S. 1, macht diese Verwechselung.

[77]) Falke, c. tr. Corbej. p. 81.

[78]) Gebhardi, hist. Nachr. d. Matthäi-Stiftskirche zu Braunschweig, S. 87. Vergl. Falke p. 35.

[79]) Walther l. c.

[80]) Lentz S. 192, 340.

[81]) Walther l. c.

[82]) Ibid.

[83]) Lentz S. 261, 264.

[84]) Braunschw. Anz. 1746, S. 75.

Digitized by Google

Kirchen kennten, da würde es sich ausweisen, ob die Eintheilung der Archidiakonat-Sprengel die ältern Gaugrenzen berücksichtigte. Da wir dies, ohne Beweise fürs Gegentheil, annehmen müssen, so dürfen wir die bereits im Nordthüringau gelegenen Kirchen zu Hohnsleben und Offleben [85]) nicht mehr hierherzählen, da Schöningen im Derlingau lag. [86])

In einer die Kirche zu Scheningen betreffenden Urkunde vom Jahre 1202 nennt sich Burchardus archidiaconus daselbst, und im Jahre 1476 Johannes prepositus monasterii S. Laurentii prope et extra muros opidi Scheninge et archidiaconus per dictum bannum. [87])

Archidiaconus banni in Schening. 1477. [88])

26. Das Archidiakonat von Meine.

Welches zwischen Braunschweig und Gifhorn liegt, und höchst wahrscheinlich das Archidiakonat von Meynem ist, dessen die Urkunde von 1477 erwähnt.

27. Das Archidiakonat von Ochsendorf

oder, wie es 1477 heißt, von Ossendorp an der Schunter.

Conradus de Marenholz archidiaconus banni Ossendorf. 1514. [89])

---

[85]) Honesleva in pago Northuringi (reg. Sarrachonis nr. 19 u. 30), in pago Northuringi villa Uflenleva (ibid. nr. 132).

[86]) In einer Urkunde von 1051 heißt es zwar: in pagis Northduringen, Darlingen . . . in parochiis Scheningen, Wethensted u. s. w. (Scheidt, orig. Guelph. IV. 414), so daß nach der gewöhnlichen Reihenfolge der zuerst genannte Ort Scheningen dem Gau Nordthüringen entsprechen würde, allein eine Urkunde von 1022 sagt: in pago Derningon in prefectura Luidgeri comitis: Sceninge. (Grupen, orig. Hanover. p. 107.)

[87]) Falke, cod. trad. Corbej. p. 778, 840.

[88]) Walther l. c.

[89]) Lentz, 309. Lünig, spicil. eccl. II. Anh. 55.

Digitized by Google

28. Das Archidiakonat von Watenstede.

Dessen wird in der oft gedachten Urkunde von 1477 zwischen dem Archidiakonat von Wittingen und Meine erwähnt, und scheint deshalb zwischen beiden gesucht werden zu müssen. Vielleicht ist aber Warstädt bei Oebisfelde oder Wethensted bei Schöningen zu verstehen; letzteres heißt also in einer Urkunde von 1051,[90]) im Jahre 1147 Watenstede.[91]) Ist aber ersteres zu verstehen, welches 1448 Wastede[92]) genannt wird, dann finden wir in diesem Archidiakonat wahrscheinlich den Umfang des Gaues Hehlingen wieder.

29. Das Archidiakonat von Wittingen.

Ohne Zweifel den Grenzen des gleichnamigen Gaues entsprechend;[93]) im Westen von dem Hildesheimischen, im Norden von dem Verdenschen Sprengel begrenzt.

Burchardus Vicedominus Halberstadensis archidiaconus in Witingen. 1235.[94])

In einer Urkunde desselben Jahres,[95]) die gleichfalls Burchard, des Bischofs Friedrich von Halberstadt Archidiakonus in Witingen, nennt, verfügt der Letztere, daß, weil in etlichen zu Diesdorf gehörigen Dörfern, Cuzeresdorp, Honlege und Modenburg noch Heiden wären, dort

---

90) Scheidt, orig. Guelph. IV. 414.

91) Harenberg, hist. Gandersh. p. 181.

92) Waltheri singul. Magdeb. VI. 35.

93) In der Halberstädtischen Diöcesan-Begränzung heißt es: Isunna (die Ise), palus, quae dividit Hardengaos (Bardengaos, d. i. die Bardengauer) et Witingaos (die Wintingauer), Ara (die Ohre) u. s. w. (Annal. Saxo ap. Eccard corp. hist. I. 167.)

94) Gercken, dipl. vet. march. Brandenb. II. 158.

95) Beckmann, Beschr. d. Mark Brandenb. II. Von d. Klöstern, S. 146, 147. Lentz, Halberst. Stiftshist. S. 143.

Digitized by Google

eine Kirche erbaut werden solle, damit diese mehr im Christenthum unterwiesen würden. Diese Dörfer liegen nicht etwa in dem Kirchspiele Diesdorf, sie müßten sonst zum Verdenschen Sprengel gehört haben,[96]) sondern waren vermuthlich nur Dörfer, die dem Kloster daselbst gehörten. Es sind die im Halberstädtischen Kirchspiel Ohrdorf gelegenen Orte Kustorf und Mahnborg nicht zu verkennen. Im Jahre 1245 bestätigte das Domkapitel zu Halberstadt die bischöfliche Verfügung, mit dem Vorbehalt jedoch, daß, wenn diese Wendischen Heiden sich nicht zur Annahme des Christenthums bequemen würden, man sie wegjagen und Deutsche an ihre Stelle setzen sollte. Die Urkunde von 1477 nennt dies Archidiakonat.

V. Der Nordthüringau.

Nach der Gründung des Erzstifts Magdeburg [97]) blieb dem Sprengel von Halberstadt der westliche Theil dieses großen Gaues, südwärts begrenzt durch die Bode und das von Oschersleben nach Hornburg sich hinziehende Bruch, westwärts durch den Derlingau bei Schöningen und durch die Aller, nordwärts durch die Ohre und gegen Osten durch eine Linie, die bei Neu-Haldensleben ihren Anfang nimmt, die Beyer aufwärts bis zur Olve, diese aufwärts bis zu ihrer Quelle bei Drackenstädt geht, von hier auf Wanzleben längs dem, jetzt nicht mehr unter diesem Namen bekannten Friedrichswege, und von

---

[96]) Distorp Verdensis dioecesis. 1406. (Gercken, fragm. Marchica I. 97.) — Closter . . . tho Distorpe in deme sichte to Verden. 1370 (ibid. IV. 110).

[97]) Engelhus (chronic. ap. Leibn. scpt. rer. Brunsw. II. 1074.) hält den nachmals zum Erzstift erhobenen Theil des Northüringaues für ein ehemaliges Archidiakonat des Bisthums Halberstadt, allein Walther (sing. Magdeb. III. 13) bemerkt sehr richtig, daß es damals noch keine Archidiakonate gegeben habe.

Digitized by Google

Wanzleben den Saarbach abwärts bis zur Einmündung deſſelben in die Bode. [98])

Innerhalb dieſes Raumes zeigen ſich folgende Archidiakonatſitze:

30. Das Archidiakonat von Oſchersleben. [99])

Arnoldus archidiaconus in Oskersleve. 1219. [100]) 1220. 1222. [101])

Cono archidiac. in Oschersleve. 1212. [102])

Anno de Heymborg archidiac. in Hoschersleve. 1296. [103])

31. Das Archidiakonat von Hammersleben. [104])

Schon im Jahre 1178 ertheilte Biſchof Ulrich von Halberſtadt dem St. Pancratii-Stifte daſelbſt: bannum episcopalem ejusdem ecclesiae (i. e. Hammersleben) ecclesiam in Wagersleve (Warsleben), ecclesiam in Gunnesleve (Günsleben) et bannum super eas et bannum in Wackersleve (Wackersleben). [105])

32. Das Archidiakonat von Seehauſen.

Wir haben beim Schwabengau bereits geſehn, daß Ludeger dictus Strus in einem Siegel, deſſen er ſich 1286 bediente, ſich archidiaconus in Schusen nennt, wir haben aber gleichfalls darauf hingedeutet, daß hier viel-

---

98) Vergl. oben S. 41.

99) Oskerslevo . . in pago Northuringon in comitatu Sigifridi comitis. 1083. (Leuckf., antiq. Halberst. p. 685. Ludwig, reliq. mspt. VII. 432.)

100) Scheidt, orig. Guelph. III. 772.

101) Lentz S. 187, 188, 322.

102) Ebendaſ. 192.

103) Lichtenst. ep. I. f. 2. l. 2. nach Hempel, Verzeichn. v. Urkunden Niederſachſens, II. 20.

104) Hamersleve in pago Norththuringi. (Reg. Sarrach. ap. Falke nr. 572.)

105) Leuckfeld, antiq. Michaelst. p. 37.

Digitized by Google

leicht Westerhusen gelesen werden könnte. Im Jahre 1477 wird zwischen den Archidiakonaten von Selchem und Gerdingstorp das zu Schupen genannt; der Lage nach würde dies auf Sehusen treffen, welches vielleicht gelesen werden muß, wenn nicht etwa Schapen bei Braunschweig hier gemeint seyn sollte. Daher ist es willkommen, durch eine unzweifelhaftere Nachricht von der Existenz dieses Archidiakonats Kenntniß zu erhalten:

Arnoldus archidiaconus in Seehausen. 1208. 1220.[106])

33. Das Archidiakonat von Jerdingstorp.

Welches 1477 zwischen dem von Schupen (Sehusen) und Hadmersleben genannt wird, und daher auf Gehringsdorf, welches jetzt ein Vorwerk westlich von Seehausen ist, zu treffen scheint.

34. Das Archidiakonat von Selschen.

Wir finden, daß Bischof Ludolph von Halberstadt 1241 einen Streit beigelegt habe, der zwischen dem Kloster Marienthal bei Helmstädt und dem Archidiakonus in Selschen entstanden sey.[107]) Dies jetzt eingegangene Dorf ist in der Gegend von Erxleben zu suchen,[108]) woselbst auch noch das Seelensche Bruch[109]) bekannt ist.

Die Urkunde von 1477 nennt das Archidiakonat Selchem.

---

[106]) Lentz S. 185, 187.

[107]) Leyseri opuscula p. 54.

[108]) Wohlbrück, Gesch. der v. Alvensleben, II. 163. Dieser bannus Selschen lag aber nicht im Magdeburger Sprengel, wenn gleich im Herzogthum Magdeburg (Wohlbrück, Lebus I. 154). Im Jahre 1306 vertauschte das Kloster Marienborn zu Badeleben vier Hufen Landes gegen eben so viel in campo Selschen. (Behrends, Neuhaldensleb. Kreis-Chronik, II. 582.)

[109]) Vergl. Behrends l. c. II. 456, 593.

Digitized by Google

35. Das Archidiakonat von Eschenrade.

Bei Werferlingen.

Bannus Eskenrode. 1380.[110]) Ferner 1477.

36. Das Archidiakonat von Alvensleben.

Dessen nicht nur die Urkunde von 1477 erwähnt, sondern auch eine Urkunde von 1486, wodurch die Landsgesellschaft in banno Alvensleve Halberstadensis diocesis bestätigt wird.[111])

VI. Der Balsamgau.

Dieser Gau bildete den nördlichsten des Halberstädtischen Sprengels, durch die Milde und Biese von der Verdenschen Diöcese geschieden, ostwärts von der Elbe begrenzt, und gegen Süden durch die Ohre von dem Gau Nordthüringen getrennt. Denn, daß der kleinere Gau Mosidi oder Mosde, den wir auf dem linken Ufer der Ohre bis zur Tanger kennen lernen, nur eine Unterabtheilung des großen Balsamgaues war, erhellt nicht allein aus den Halberstädtischen Stiftungsbriefen, es wird uns dies auch durch die Archidiakonat-Eintheilung bestätigt, indem wir das ganze Land nordwärts der Ohre einem einzigen Archidiakonat unterworfen sehen, dessen Name schon:

37. Das Archidiakonat des Balsamgaues

die Uebereinstimmung mit der alten Gau-Eintheilung bekundet; und so wie die auf die natürliche Beschaffenheit des Landes begründete politische Eintheilung dieses eintheilt: 1) in die Wische (pratum) oder den nördlichen Theil,[112]) 2) in das Balsamland, nach dem bei Kruse

---

[110]) Waltheri singul. Magdeb. V. 43.

[111]) Behrends, Neuhaldensleb. Kreis-Chronik, II. 183. Vergl. ebendas. S. 201.

[112]) In prato quod vulgo dicitur Wisch. 1150, 1179. (Kü-

Digitized by Google

mark entstehenden Balsamflusse oder der Cositte, welches wieder in das Land zwischen Tanger und Uchte [113]) und das Land zwischen Uchte und Biese oder die alte Mark Stendal zerfiel; 3) in das Land auf der Heide (in Merica [114]), welches den südlichen Strich bis zur Ohre umfaßte; eben so finden wir das Archidiakonat Balsamia in die vier Dekanate: der Wische (in prato) zu Werben, des Landes zwischen Tanger und Uchte zu Tangermünde, der Alten Mark zu Stendal und der Heide (in Merica) zu Wollmirstädt, [115]) eingetheilt.

Von dem eigentlichen Balsamerlande, als dem Haupttheile, welches in die zwei Dekanate zu Stendal und zu Tan-

steri collect. opusc. var. 16. St. S. 130, 136.) — In marchia Brandenburgensi et in terra, quae Wisch vocatur. 1209. (Scheidt, orig. Guelph. III. 787.) — Villa Ten (der Theenhof, unfern Werben) quae sita est in prato, quod vulgo Wisch dicitur, item in villa quae Alende (eingegangener Ort im Aland) vocatur . . . in Halberstadensi ecclesiae dioecesi sitae. (Wohlbrück, Gesch. der v. Alvensleben, I. 311.)

[113]) In diesem Lande infra Uchtam et Tangeram gaben die Markgrafen Johann, Otto und Conrad von Brandenburg der Stadt Stendal die Zollfreiheit, ausgenommen in der Stadt Tangermünde. 1275. (Lentz, Becmannus enucleatus p. 89.)

[114]) Diese drei Theile des Balsamer Landes werden 1318 Stendal, Prato et Merica genannt (Becmannus enucleatus p. 244), sonst finden wir auch das Balsamer Feldland dem Marschlande in der Wische entgegengesetzt: omnem terram palustrem atque campestrem, terram quae dicitur Balsamerlande et Marscinerlande . . . super ripas Albiae in terra palustri Balsamorum. (Helmold, chronic. Slavor. I. c. 88.)

[115]) Universis clericis in decanatibus scilicet intra Ucht et Tangeram, in Merica, in Prato et in antiqua Marchia Stendaliensi . . . . . clerici constituti intra Ucht et Tangeram Tangermundis, constituti in Merica in Wolmerstede, constituti in antiqua marchia in Stendal, et constituti in Prato in Werben. 1310. (Gercken, diplom. vet. march. Brandenb. I. 594.)

Digitized by Google

Tangermünde zerfiel, erhielt nun der ganze nordwärts der Ohre gelegene Theil des Halberstädtischen Sprengels seinen Namen in dem Sinn, wie die Halberstädtischen Stiftungsbriefe und das Archidiakonat in Balsamia zu deuten sind; dagegen machen andere Urkunden die Unterscheidung, daß sie im Balsamgau nur solche Orte nennen, die wir als zu den beiden Dekanaten Stendal und Tangermünde gehörig finden,[116]) während alle im Gau Mosidi[117]) genannten Orte zu dem Dekanat Wollmirstädt

---

[116]) Locum Arneburg dictum-constructum in ripa fluminis Albiae in pago Belesem in comitatu Thitmari situm. (Beckmann, Beschr. von Brandenb. II. 5. Willerbeck, Samml. ungedr. Urk. II. B. I. St. 13.) — Civitatem Arnaburg totam in pago Belesem in comitatu Werinzonis sitam. 1006. (Leuber, in disquis. Stap. Saxon. Nr. 1621. Bekm. l. c.) Die heutige Stadt Arneburg — Methisdorphe und Gardeleve in pago Belxa (reg. Sarrach. nr. 724, 725), Metzdorf an der Biese und Gardelegen an der Milde. — In pago Belsheim in (Bernhardi) praefectura: Bremezhe (nach Gercken, fragm. march. V. 128, das wüste Dorf Brunsitte bei Stendal), Eilerdesdorp (Elversdorf an der Tanger), Steinedal (Stendal). 1022. (Grupen, antiq. Hanov. p. 107.) — Markgraf Adelbert sagt: in terra dicionis mee, que dicitur Balsmarlant . . in propria villa mea que appellatur Stendale (Beckmann, Beschr. d. Mark Brandenb. II. Stadt Stendal, S. 150). In einer Urkunde Albrechts des Bären, 1160: allodium quod emi in Balsamis villam Slautiz (Scheidt, orig. Guelf. II. p. 482), das heutige Schleuß. Im Jahre 983 fand in diesem Gau an den Ufern der Tanger eine Schlacht statt: usque ad aquam quae Tongera vocatur convenerunt . . . . in loco qui Belxem dicitur (annal. Saxo ap. Eccard c. h. med. aevi T. I. 359). Bei Küster (collect. opusc. var. 16. St. S. 38) befindet sich eine Urkunde, angeblich von Kaiser Heinrich IV., worin es heißt: villam Schonholtum (d. i. Schönholz in der Wische) in pago Belesem ad Albiam sitam — die ganze Urkunde ist aber ein jüngeres Machwerk.

[117]) Das Rinchorst in pago Mosde, 959 (Sagittar. antiq. Magdeb. p. 27), ist unbekannt; vielleicht Ringfort bei Cobbel unfern der Elbe. Cobbelici, Bithni und Suar-

Digitized by Google

gehört zu haben scheinen. Da Schwarzlosen zum Gau Mosidi gerechnet wird, Schleuß aber schon zum Balsamgau, so lief zwischen beiden die Grenze hin. Ueber die zur Wische gehörigen Kirchspiele fehlen uns ältere Gaubezeichnungen. Wir sehen aus Allem die große Uebereinstimmung der kirchlichen und politischen Eintheilungen, darum ist die Ermittelung des einen zur Aufhellung des andern Verhältnisses von so großer Wichtigkeit.

Von diesem Archidiakonat finden wir:

Archidiaconus Romanus, oder vielmehr Romarus, in Balsamia. 1168 bis 1196. [118])

Bertholdus archidiac. Balsamiae. 1208. [119])

Im Jahre 1272 bestätigt der archidiaconus Balsamie die Schenkung einer Kirche zu Osterne (Ost-Heeren?). [120])

Arnoldus Stamern archidiaconus banni Balsamie. 1355. 1359. [121])

Bertramus de Veltem archidiaconus banni terre in ecclesia Halberstadensi bestätigt 1389 die Stiftung eines Altars in der St. Johannis-Kapelle zu Tangermünde. [122])

---

telese in pago Mosidi (reg. Sarrach. nr. 728—730) erkennen wir in Colbitz, Bitkau (vielleicht) und Schwarzlosen; Wigmans burstall et Bennestorp in pago Mosidi, 1104, scheint Burgstall und irgend ein eingegangenes Dorf zu seyn.

[118]) Beckmann, Beschr. d. M. Brandenb. II. 91. Ludwig, reliq. mspt. VII. 499. Lentz, Halberst. Stiftsh. S. 122, 128, 129. Waltheri sing. Magdeb. II. 43.

[119]) Lentz l. c. S. 185.

[120]) Ebendas. II. 123.

[121]) Gercken, dipl. vet. march. Brandenb. II. 259. Lentz, Halberst. Stiftshist. S. 265.

[122]) Gercken l. c. I. 624.

Digitized by Google

Hinricus Stamerius archidiaconus banni terre Balsamie. 1456.[123])

Archidiaconus banni Balsamie sub quo Capitulum (in castro Arneburg) situm est. 1459.[124])

Bannus archid. Balsamiae 1477.[125])

Eine Urkunde vom Jahre 1482 gedenkt der Geistlichkeit in archidiaconatu banni Balsamiae.[126])

Michael Stammer archid. banni Balsamie. 1514.[127])

---

[123]) Gercken, fragm. march. III. 87, 90.

[124]) Gercken, dipl. vet. march. Brandenb. II. 360.

[125]) Wallheri sing. Magdeb. VII. 171.

[126]) Beckmann in chron. Anhalt. in access. hist. Anhalt. in indice chronol.

[127]) Lenz, Halberst. Stiftshist. S. 309. Lünig, Reichsarch. spicil. eccles. II. Anh. 55.

V.

Miscellen.

1. Ankündigung einer aus Urkunden und Kroniken bearbeiteten Beschreibung des Zustandes der Mark Brandenburg um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts.

Am 3. August 1828 erließ die philosophische Fakultät der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin folgende Preisaufgabe: „Beschreibung der ums J. 1250 zur Mark Brandenburg gehörigen Gegenden, so daß vorzüglich die Sitze und Grenzen der vormals diese Länder inne habenden Slavischen Völker, so wie die Art der spätern Colonisirung und Germanisirung dargethan werden, nebst Aufzählung der Flüsse, Städte, Burgen, Dörfer und Klöster, die bis dahin genannt werden, und was von ihnen in Urkunden und von Quellenschriftstellern erwähnt wird; endlich Erläuterung alles dessen, was zur Kunde des politischen und kirchlichen Zustandes ums Jahr 1250 dienen kann."

Wenn schon diese Aufgabe die allgemeine Theilnahme des Geschichte liebenden Publikums in Anspruch nimmt, wie viel mehr die Ankündigung einer jene Aufgabe beantwortenden Schrift, welcher an demselben hohen Feier-

Digitized by Google

tage des folgenden Jahres (1829) durch das Urtheil der erwähnten Behörde der Preis zuerkannt wurde.

Herr A. F. Riedel, dessen Bekanntschaft die geehrten Leser des Archives bereits gemacht haben, ist mit dem erwähnten Preise gekrönt worden, und hat sich zu dem dankenswerthen Entschlusse bewegen lassen, die Preisschrift aus der Lateinischen in die Deutsche Sprache zu übersetzen, und kündigt gegenwärtig die Herausgabe des Werkes, welches einen starken Oktavband füllen wird, auf Subscription in der Buchhandlung von F. Dümmler hieselbst an. Die Redaktion dieser Zeitschrift übernimmt mit Vergnügen Subscriptionen auf dies viel versprechende Unternehmen. Das Ganze zerfällt in zwei Abtheilungen; die erste Abtheilung enthält eine Untersuchung, wie die Mark Brandenburg aus den vielen kleinen Territorien, nämlich den Sächsischen Grafschaften der heutigen Altmark, aus den Ländchen Bellin, Rhinow, Ruppin, Friesack, Zauche u. s. w. allmählig hervorwuchs; ferner eine Anzeige derjenigen Städte, Klöster, Burgen und Dörfer, die sich nach dem Zeugnisse von Kroniken und Urkunden vor 1250 in der Mark Brandenburg befanden, mit einer kurzgefaßten Darstellung dessen, was von denselben bis zu dem gedachten Zeitpunkte berichtet wird. Die zweite Abtheilung besteht aus Abhandlungen über den Ursprung und die Stammverschiedenheit der Bewohner der Mark Brandenburg, das Verfahren bei der Gründung von Städten und Dörfern, das Verhältniß der Markgrafen zu ihrem Lande, der Vicegrafen, Burggrafen, der Freien und Dienstleute vom Militair-, Bauern- und Bürgerstande; ferner über das Märkische Land- und Stadtrecht, über die Gerichtsverfassung, die Hof-, Stadt-, Land- und Dorfgerichte, über das amtliche Verhältniß der Landvögte, Stadtvögte und Stadtschulzen, mit einer Einthei-

Digitized by Google

lung der Mark Brandenburg in Vogteien; und zuletzt aus einer Darstellung der kirchlichen Verhältnisse jener Zeit, worin von den Diöcesen und Archidiakonaten der sechs Bisthümer, den geistlichen Personen, den Klöstern, Pfarren, von dem Vermögen der Kirche, den Lasten, die darauf hafteten, und endlich von der Gerichtsbarkeit über kirchliche Personen und Güter gehandelt wird.

---

2. Urkunden, betreffend die Rheinfähre zwischen Düsseldorf und Neuß.

Mitgetheilt von dem Reg.-Rath W. Ritz.

1. Die Gräfin Margaretha von Berg und ihr Sohn Adolph geben zweien Bewohnern Düsseldorfs die Rheinfähre daselbst zu Erbrecht 1262.

Nos Margareta comitissa de Monte et Adolfus primogenitus noster Notum facimus universis praesens scriptum visuris, quòd nos unitâ manu Navigium, quod in Teutonico dicitur Veramt inter Dusseldorp et Nussiam Alberto Conrado et Godescalco hominibus de Dusseldorff et eorum haeredibus concessimus jure hereditario possidendum eâ conditione, quòd singulis annis exinde quindecim solidos persolvant, de quibus in quolibet festo beati Michaelis super altare capellulae nostrae in Holthusen tres solidos ad illuminandam capellulam eandem solvent, residuos verò duodecim solidos in quolibet festo beati Thomae apostoli nobis ad oblationes ministrabunt, et sic ab omni alio tributo, quod de praedicto Navigio competere posset, liberi permanebunt. in cujus rei testimonium praesentem literam ipsis dedimus sigillorum nostrorum munimine roboratam. Datum anno Domini

Digitized by Google

M°. CCL. X. secundo quintâ feriâ ante Dominicam letare jerusalem. —

2. Graf Wilhelm von Berg giebt einigen Bürgern zu Düsseldorf das Fährамt erblich. 1297.

Nos Wilhelmus Comes de Monte ad universorum notitiam volumus et cupimus pervenire quòd nos officium nostrum Nautarum in Dusseldorp Johanni et Hildebrando dictis de Berge, Hildebrando filio quondam Gerardi, Henrico dicto Grumpolt et Gerlaco filio Gumperti opidanis nostris ibidem in Dusseldorp et ipsorum heredibus hereditariè concessimus possidendum pro subscriptâ annuâ pensione, ita quòd dicti opidani aut ipsorum heredes nobis aut nostris heredibus annis singulis in die beati Thomae apostoli unam marcam, et in Capellam nostram de Holthusen tres solidos eâdem die annis singulis solvere tenebuntur et tenentur, hoc expresso quòd nec dicti oppidani nostri nec ipsorum heredes de ipso officio nulla curmeda solvent quociens contigerit id vacare, in cujus rei testimonium et perpetuam firmitatem dedimus praedictis opidanis nostris praesentem literam nostri sigilli munimine firmiter roboratam anno Dni Mill°. ducent° nonag° sept° in octavâ epiphaniae.

3. Des Grafen Adolph von Berg Erbverleihung der Fähre bei Düsseldorf. 1319.

Nos Adolfus Comes de Monte ad universorum notitiam cupimus et volumus pervenire, quòd nos Navigium sive officium nostrum Nautharum in Dusseldorph Johanni et Hildebrando dictis op dem Berghe Goswhino filio dicto Grumpholt Hildebrando dicto upme uvere et Gerdrudi relictae quondam Gerlaci

Digitized by Google

filii Gumperti et eorum haeredibus opidanis nostris apud Dusseldorph haereditariè concessimus possidendum, ita quòd dicti nostri opidani vel ipsorum heredes nobis aut nostris haeredibus annis singulis in die beati Thomae apostoli unam marcam, et in Capellam nostram de Holtzhusen tres solidos eodem die annis singulis solvere tenebuntur et tenentur, hoc expresso, quòd nec dicti nostri opidani nec ipsorum haeredes de ipso navigio sive officio nullam Curmedam solvent quociens contigerit id vacare. in cujus rei testimonium sigillum nostrum praesenti literae est appensum. Actum et datum apud Rathinghen anno Dni millesimo trecent° decimo nono feriâ quartâ post octavam penthecostes.

4. Graf Gerhard von Gülich, Berg und Ravensberg belehnt einige Bürger zu Düsseldorf mit dem Fähramt. 1359.

Wir Gerart eltzste Sun zoe gulche, greue van dem berghe ind van Rauenßberch doin kunt allen luden dye deyssen breyff syn seynt of horent lesen dat wir hayn geleyet ind gegeuen unse Verampt zoe Düsseldorp tüschen düsseldorp ind Nüsse Hermane Johanne Hildebrande bürgere zoe düsseldorp, frederich van Eyfrade gertrude Hilbrantz dochter ind eren eruen erstlichen zoe besitzen ind stedighen si aen allet dat Reicht dat yn unse vürnaren gegeyuen hadden ind gestedicht haint Herumb so soelen dese vürsch. lude ind ir eruen alle jair up sente Thomays dach erstlichen reichgen ind geuen up unse Huys zoe Angermunt eyne marck geltz as zoe Ratingen of zoe Düsseldorp genghe ind geis is zoe der zyt, ind vort zoe geluychte unser Capellen zoe Holthusen dry schillinghe des selnen vürsch: geltz darumb soelen dese vürsch: lude ind ir eruen quyt syn van allen bürden, Croede ind me gelde,

vortsme so wanne dat dese vürsch: veyren eynich stirft, soe en soelen dy eruen uns ingeyn Curmede geyuen noch ingeyn ungelt me dan desen vürsch: zyns, as de erschynt. Vortme so wille wir so wye dat dat Verampt erstirft off wye dicke dat it geerfdeilt wirt dat da zoe Düsseldorp vunf verren zoe mynsten soelen varen ind dat Veyrampt bewaren ind soelen dat gelt zoe vunf Hoppen deylen ind ouer der deylingen so yn sal neymand anders syn noch darbi gayn noch stayn dan dye vünf dye dat Verampt bewarent darus so sall manlich sinen miteruen reichte deylinghe doin von den dat da gewunnen is ind gewunnen wirt, vortme so willen wir ouch, dat ingeyn man dye vürsch: lude ind Veyren off ir eruen an deim Verampt noch up deim verstaide hynderen noch cruyden noch en geynre hande guyt entsueren, also dat dese vürsch: lüde soelen veyren allet dat zoe Düsseldorp in dye Vryheit koympt umb gelt zoe voeren umb dat dysse vürsch: vurwerden unsen vürsch: luden gantz ind stede blyuen so hain wir Gerart vürsch: dyssen brief mit unsem groten segel doin segelen. gegeuen in deim jair unses Heiren dusent dri hundert in dem nuyn ind vünfzichten jair des gedeydaigs vur sente urbayns daghe. —

per Albertum Ruter.

4. Graf Wilhelm von Gülich, Berg und Ravensberg bestätigt die Privilegien des Fährамts zu Düsseldorf. 1371.

Wir Wilhelm van guylge, greue van deme berghe ind van Rauenßberg magzhen kundich ind bekennen offenberlich in desen entgeenwerdigen breue dat wir mit gantzem vürrade ind mit guten moitwillen unsen veyren van Düsseldorp sy syn groesf off cleyne an dat verstad geerft ind den eruen gemeynlick dartzo gehoerich yere Privilegien ind breue mit rechte ind vurwerden da

inne beſchreuen, ſo we in de van unſen leuen alderen ind vurnaren den Got genade verleent ind beſegelt gegeuen ſynt beſtediget confirmeerd ind geueſtend hauen, veſtenen. ſtedigen ind confirmeren ouermitz deſe breue vur uns unſe eruen ind nacomelinge ind geloeuen in guden trewen unſe vurſchreuen veyren gemeinlich an den breuen mit allem rechte ind vurwerden da inne beſchreuen ſtede vaſte ind unverbruglich zo halden zo ewigen daegen aen alle argeliſt ind haen des zo gantz me getzüge ſo haen wir unſe meyſte ſegel an deſen breeff doen hangen gegeuen in den jaren uns Herren duſend drie hundert eyn ind ſeuentzich jare up unſer Vrouwen dach Assumptionis dat is as ſy zo Hymel voer.

---

3. Verfolgung des evangeliſchen Predigers Bartholomäus Hanzko zu Sarmund im Jahre 1538.

(Eingeſandt.)

Nach dem Tode des Churfürſten Joachim I. im Jahre 1535 hatte die Reformation in der Mark Brandenburg allmählig Eingang gefunden, indem Churfürſt Joachim II., das ſeinem Vater gegebene Verſprechen, feſt an dem katholiſchen Glauben halten zu wollen, nicht weiter, als auf ſeine Perſon ausdehnte, und der Verbreitung der neuen evangeliſchen Lehre ungehindert ihren Lauf ließ. Er ſchien ſich jedoch bald von deren Vortrefflichkeit auch ſelbſt zu überzeugen, denn ſchon im Jahre 1537 am XV. Sonntage nach Trinitatis wohnte er der Predigt des evangeliſchen Predigers Georg Buchholzer bei, und empfing am 1. November zu Spandau das Abendmahl in beiderlei Geſtalt durch den Biſchof von Brandenburg, Matthias von Jagow. Gleichwohl ſcheint damals noch alles ver-

Digitized by Google

mieden worden zu seyn, öffentlich eine Anhänglichkeit an die neue Lehre zu verrathen, denn nicht genug, daß Joachim bei seiner Unterredung mit dem Churfürsten zu Sachsen und dem Landgrafen von Hessen zu Jüterbogk im Jahre 1537 den Beitritt zum Schmalkaldischen Bunde ablehnte, so schob er auch, als ihm Seitens des Churfürsten Albert von Mainz, des Herzogs Georg von Sachsen und mehrerer anderen Fürsten Vorstellungen dagegen gemacht wurden, alle Schuld an der schnellen Ausbreitung der Reformation in seinen Staaten auf den Bischof von Brandenburg, und noch im Jahre 1538 hatten sich die evangelischen Prediger keines öffentlichen Schutzes zu erfreuen. In diesem Jahre war von denjenigen Bürgern zu Sarmund, welche der neuen Lehre anhingen, jedoch gegen den Willen und mit Widerspruch einer anderen Parthei in der Stadt, Bartholomäus Hanzko zum Prediger berufen worden. Derselbe war aus Lübben gebürtig, hatte die Universität Wittenberg besucht, die Verfechter des reinen Glaubens, Luther und Melanchthon, dort selbst gehört, ihre Lehren mit dem größten Eifer ergriffen und glühte für die Verbreitung der Reformation. An derselben arbeitete er nun auch in seinem Amte aus allen Kräften, und in seinem Eifer ließ er sich einst so weit hinreißen, den Churfürsten Albert von Mainz und Erzbischof von Magdeburg, so wie den Bischof von Brandenburg, Matthias von Jagow, öffentlich anzugreifen und schwere Beschuldigungen gegen sie auszustoßen, denn beide waren seiner Meinung nach diejenigen, durch welche die Ausbreitung der neuen Lehre in den Marken hauptsächlich behindert wurde. Diese Unvorsichtigkeit führte seine Verhaftung herbei, und er saß bereits drei und dreißig Wochen im Gefängnisse zu Sarmund, als es ihm endlich gelang zu entfliehen und sich zu Luthern nach

Digitized by Google

Wittenberg zu begeben. Von dort wendete er sich nach dem Städtchen Schlieben, und schrieb von hier aus in der Absicht, in seiner Vaterstadt eine Zuflucht zu suchen, an den Landvoigt der Niederlausitz, Heinrich Tunckel von Berniczkow, dessen Schutz er sich erbat. Seitens des Bischofs von Brandenburg war aber bei dem Landvoigt bereits vorgebeugt worden, und dieser schlug ihm daher den erbetenen Schutz unbedingt ab. Es ist ungewiß, wohin sich Hanzko sodann wendete, bald fiel er aber dem Bischof wieder in die Hände und wurde nach Ziesar, dem damaligen Aufenthalte desselben, in noch strengere Haft gebracht. Allein auch von hier gelang es ihm, nach Verlauf eines halben Jahres, zum großen Schrecken des Bischofs, zu entkommen, und dieser wendete nun von neuem alles an, den Flüchtling wieder zu erlangen. Er schrieb deshalb folgenden Brief an den Churfürsten Joachim:

„Durchlauchtigster Hochgeborner Fürst, Ew. Churfürstl. G. seind vunser willig unwerdrossene dienst mit vleise zcuvoraun bereit, Gnedigster Churfürst vund Herr, E. Churf. G. mugen wir nit vorhaltenn, das vuns diese Stunde, alß wir anheim kommen seyn, angezeigtt wie der gefaungen falscher und vormeintter Pfarrer zum Saramunde, Bartolomeus Hanzko, welcher, durch E. Churf. G. beuelhabere, auf ansuchenn des Hochwirdigisten, jem Gott Vaters, Durchlauchtigisten Hochgebornenn Fursten vund Herrn, Herrn Albrechtenn, Romischer Kirchen Cardinaln Legatenn vund Erzbischoffs zu Magdeburgk, vund Meintz ꝛc. von wegenn seiner begaungen falsität jen vorgangenn Wynnter, gefenngklich angenommen, und hierher gefürth wartt, jn vunserm abwesenn, aus dem gefengnus bey nechtlicher weyle sich entbrochenn, vund ann eynem stricke, welches er vonn seynenn Kleidernn, vund strohe

zuſammen geſticket, ſich vber die meuerenn gelaſſenn, vund alſo entwordenn iſt, darob wir gannz erſchrockenn, es habenn auch die vunſerne mit allenn vleiſe, ſo pallt ſie des innen wurdenn, nachgeeylett, vund die Holtzung durchſchleufft, aber jnenn nit ereylenn, noch ankommeinn mugenn, wie wir dann ſolches vonn jnenn glaubwirdig, und warhafftigk, berichtet. Weyl er dann vonn Lübben bürtig, vund ſein Mutter, auch zwene Brüder, als Jacoff vund Petter Hanzken, zu Lübbenn geſeſſenn, iſt zu vermutten, das er ſich dahin begeben werde, damit aber hochgedachter vunſer gnedigſter Her, von Magdeburgk vund Meintzs ꝛc. an jene gebürlichs rechtens zubekommen, und deshalb keines ſchadenns zubeſorgenn hab, wolltten wir diß E. Churf. G. nit vnangezeigtt laſſenn, mit vleyßiger bit E. Churf. G. die wolten derhalb ann Landvoigt zu Lübbenn gnediglich ſchreibenn, ob er deß orts betroffenn, das er mechtte zu recht eingezcogenn oder der maſſenn angenommen das geburliches rechtens ann jene zu bekommen. Ob er aber widder nach Sarmundt, ſich wendenn wollte, nach ſeinem Haußerathe zuforſchenn, daß E. Churf. G. gnedigk beuehl thun wolttenn, achttung uf jnenn zugebenn, damit ferner unratt vorkommen werde. E. Churf. G. wollen ſich jnn denn gnediglich erzeigenn, das wollen wir gantz williglich verdienen. Datum auf Zieſar, donnerſtag nach aſſumſcions Marie Magdalenenn. xxiij.

E. Churf. G. V. W.

Mathias von Gots Gnaden
Biſchoff zu Brandenburgk.

Dem Durchlauchtigſten Hochgebornen Fürſten vund Herrn, Hern Joachim Marggraffenn zu Brandenburgk, des Heiligenn Romiſchen Reichs Ertzcammerern, und Churfürſtenn zu Stettin, Pomern, der Caſſuben, Wendenn, vund in Schleſienn zu Croſſenn, Herzogen Burggraffenn zu Nurenbergk, und Fürſten zu Rugenn.

Unſern gnedigſten Herrn."

Digitized by Google

welcher sehr deutlich verräth, daß Mathias von Jagow die ganze Sache nur aus Furcht vor dem Churfürsten von Mainz betrieb, und in Folge desselben erging nachstehendes Schreiben der Churf. Räthe an den Landvoigt zu Lübben:

„Wolgeborner und Edler unser willig vund vnuerdrossen dienst seind E. G. allezeit zeuuorn bereith. gnediger Her waß sich der Hochwirdig in Gott Fürst vnd Her, Her Mathias Bischoff zue Brandenburg vnser gnediger Her von wegen eins gefangen falschen vnd vermeinten Priesters Bartholomeus Hanzke genannt, etwan Pfarher zum Sarmunde, welcher bey nechtlicher weil aus der gefengknus entbrochen, an vnsern gnedigsten Herrn Kurfursten zu Brandenburg beklaget, haben E. G. ferners Inhalts aus jnliegender schrifft, zuuernehemen, Derhalben ist an E. G. an stat Hochgedachtes vnsers gnedige Hern, vnser gutlich ansynnend, vor vnser Person, dienstlich bitthende, wo derselbe Bartholomeus Hanzke zu Lübben, oder sonsten in E. G. gebiethe vnd ampte angetroffen, E. G. wollen denselben anzunemenn, vnd gefengklich einziehen zu lassen, vnbeschwert sein, damit unser gnedigster Her von Maintz und Magdeburg, Kurfürst an jne gebürlichs rechtens zübekomenn, und E. G. wollen sich in dem gutwillig erzeigen, daran thun E. G. Hochgemeld. vnserem gnedigsten Herrn Kurfürsten gut gefallens, vnd wir wollen solchs vmb E. G. mit willigen und vnuerdrossenen vnsern diensten beschulden vnd verdienen, Datum Koln an der Sprew mit vnsers gnedigsten Herrn Kurfursten Siegel besiegelt, Donrstags nach Egidy Anno D xxxviij.

E. W. willige
vnsers Hern Hern Kurfürste zeu Brandenborg heimgelassene Rethe Im Hauße zeu Koln an der Sprew.

Digitized by Google

Dem Wolgebornen und Edlenn Herrn Heinrichen Tunckeln Herrn zu Bernitzkou und Lant-Voigten In Nidder-Lausitz.

Vnsern gnedigen Herrenn."

Die Auslieferung Hanzko's erfolgte jedoch nicht, obschon sich derselbe wahrscheinlich im Geheimen bei seinen Verwandten zu Lübben aufhielt, und als seit dem Jahre 1539 die neue evangelische Lehre fast allgemein in der Mark Brandenburg angenommen war, auch der Bischof Mathias von Brandenburg sich öffentlich zu ihren vorzüglichsten Stützen bekannte, hörte alle Verfolgung des bedrängten Flüchtlings auf. Schon lächelte ihm wieder eine freudige Zukunft, denn man hatte ihm sein voriges Amt zu Sarmund von neuem übertragen, und er sollte es in kurzem antreten, als er noch im Jahre 1539 in den Armen seiner Verwandten zu Lübben verstarb.

---

4. Graf Adolph von dem Berge ertheilt der Stadt Lennep die Bestätigung älterer verbrannter Privilegien. 1325.

Mitgetheilt von dem Königl. Regierungs-Rath W. Ritz in Aachen.

Adolphus greue zom Berge allen und jedereen Lüden den duyse Breue sullen seyn off hoeren lesen Heyl und dey waerheit. Bekennen sullen wye wael Priuilegia zo behoerende Vryheyden und gnaeden und recht verleynt und gegeuen unsem Wyckbolde van Lennepe und jederen unsen Bürgeren darselues unsern deyneren und unsen leyuen getruwen vom unseren uysserkoernen vuralderen wannen greuen van dem Berge van olders soe unse Wyckbolt ouermytz Brande was verstuyrt van unglucke ver-

brant verloeren synt und vernychtet und hirumb wyr annemende synt den den voetstappen unser vuralderen und besonders Hern Adolphi und Hern Wilhelmi wannen greuen van dem Berge sellygen gedechtnysse unser leyuer Vedderen yn der vürgesch. graeffscaeff van dem Berge unser vurvaeren alsoe as dat van denselnen unsen Bürgeren van Lennepe underwyst und geleirt synd yre eede vürgegawgen wyllen wyr unse wyckbolt und unse Bürgere van Lennepe vürg. in denselnen fryheyden gnaeden und rechten yn van unseren vüralderen verleynt und gegeuen vrylygen behalden und denselnen sulche vryheyde gnaeden und rechte naebeschreuen herumb yn den yrsten unsen vürg: wyckbolde und ouch unsen Bürgeren daeselues und yre guedere dey yn zyden unser vürg. Vedderen und Hern Adolphi und Wilhelmi van denselnen unsen wyckbolde haint geert myt yren Ploigen wylche vürg: guedere synt gelegen yn unser naebeschreuen steeden und besonder van dem wyckbolde Lennepe bys zo der Becke dat genompt ys udelschebecke vort van der Becke bys zo der gemeyner straysßen dey geyt zo Cölne wert item van der straisßen bys zo der stede dey genompt ys zom Camenaden item van der stede bys zo dem Beckelghyn dat genompt ys yn dem Haenepperberger sypen item van demselnen Beckelghyn bys zo der stede des gerychtz dat genompt ys vestene item van der stede des vürg: gerychtz bys zo der Becke dey genompt ys dey udelschebecke vürgesch: item tzwe Hoeue yn Hackenberge item den Hoeff genant Keseberch item drey Hoeue yn en bryhuysen item Rychwyntz Hoeff van vrylyinhuysen item den Hoeff genant Ludbertynsberge item den Hoeff genant oeueruelt. item Walrauens Hoeff van Blyttart op Hackenberge van allen schetzongen uyßorderongen van yn vur uns und unse naekoemelyngen ewentlychen halten gevryet und sey

und

Digitized by Google

und yre guedere vryen und vryen willen ouermytz duſſen Breyue yn allen rechte wye dat wyckbolt Syberch ys gefryet beheltmyß uns und unſen naekoemelyngen Betzaelonge der Haeueren unſer voederonge und unſere Herffs Bedonge dey man van denſeluen vürg. guederen gewoentlych ys zo betzaelen doch uyßgeſcheyden off deyſeluen unſe Bürgere eynych deynſte off medegheuonge under ſych würden ſetzende dat dey gheyne dey unſe guedere off Hoeue hetten und beſytzende weren zu denſeluen deynſt off medegeuonge van denſeluen guederen und Hoeuen myt anderen unſeren mytbürgeren van Lennepe ſynt ſey ſchuldych myt zo vogyngen ouch unſeren wyckbolde und unſeren vurg. Bürgeren dat all dengheyne dey guedere und Hoeue vürg. anclagen off anenſprechen wolde, dey dat yn unſem wyckbolde yn unſem gerychte doyn ſall und neyt jn eynyge ander ſtat buyſſen dem wyckbolde yn mynrunge off Hyndernyſſe unſes wyckboldes vürg. jtem oſſ den ſcheffen unſes wyckboldes vürg. eynyge tzwyuel hat off tzweyonge eynyger ſaeche eynyger Sententien dat genompt ys urdel under ſych yn eynygen ſaeche nyet vynden en künden zu halene ſulche urdel ſullen ſey haeuen zo ganck zu den ſcheffen van Syburch vürg. und dar ſüllen ſey entfangen dat urdel van denſeluen ſcheffen jtem ſo geuen wyr denſeluen wyckbolde und unſeren Bürgeren Weecken marcht beſonder den Sondach den wyr alſus fryen dat yn denſeluen Daege nymantz den anderen myt gerychte bekümmeren en ſall behaluen hey breche yn denſeluen daege jtem geuen wyr demſeluen wyckbolde und unſeren Bürgeren daeſelffs eyn vrye jaer-marckt zo halden und zu hauen iders jaers ym Daege der elff duſent megede zo verwaeren drey daege vur und drey daege darnae yn yre vryheit as dey daege der weecken-marckt desſeluen wyckbolds ouermytz ys gevryet. jtem geuen wyr demſeluen

Digitized by Google

wyckbolde und unſeren vürg. Bürgeren gerychte und gal-
gen und eynen fryen wech zu dem galgen dat gelegen ys
yn fryheit en van uns gegeuen yn guederen derſelnen
jtem geuen wyr demſelnen wyckbolt und unſen Bürgeren
vürg. frye banmyl uyßreckende ſich umb unſe wyckbolt
vürg. as dey Lynden dey gelegen ys up dem wege ouer-
myt̃ man geit zo Cölne wert ſych uyßreckt jtem ouermyt̃
uns ys uyßverſcheyden deyſelnen unſe Bürgere vürg.
nymande van unſen Lande yn yre fryheit entfangen ſun-
der unſen wyllen und furburt dat vortgahe jtem off
ymant vromeders wolde yngaen yre fryheit zo blyuende
den moegen ſey moegelych entfangen vur yre recht zo be-
t̃aelen in getuygenyſſe und ewyger ſtedycheit dyſſerſelner
fryheyde und gracien off gnaeden unſe Seygell van un-
ſer ſycher wyſt an dyſſen Breyff hayn wyr doyn anhan-
gen geſcheit und gegeuen yn den jaeren uns Hern duſent
drey hundert vunff unde t̃wentzich in feſto ſancti Re-
migii.

Digitized by Google

VI.

Literatur der Vaterlandskunde des Jahres 1829.

(Fortsetzung.)

I.

Geschichte Schlesiens. Ein Handbuch von Michael Morgenbesser, Rektor der Schule zum heil. Geiste in Breslau. Mit einem Vorwort von K. A. Menzel, Königl. Konsistorial- und Schulrath. Breslau, im Verlage bei Josef Max u. Comp. 1829. 8.

Eine für Volksschulen bestimmte Provinzialgeschichte, wie diese, wäre allen Provinzen des Preußischen Staates zu wünschen; allein, dies zu erreichen, scheint mir unmöglich. Die ostwärts der Elbe gelegenen Provinzen, Brandenburg, Preußen, Schlesien, Posen und Pommern, haben den Vorzug der Möglichkeit solcher Provinzialgeschichten und zum Theil des wirklichen Besitzes derselben vor den westlichern Provinzen, Sachsen, Westphalen und den Rheinlanden, voraus; als Hauptgrund dieser Erscheinung erkennen wir die größere historische Einheit, geographische Abgeschlossenheit mit dem Besitze eines Centralpunktes in der Hauptstadt bei jenen Provinzen, während die westlichern Provinzen in größerer Zergliederung, nicht bloß einer Hauptstadt, sondern alles historisch Gemeinsamen entbehren.

Digitized by Google

Schlesien, so oft das Land auch in verschiedene Herzogthümer getheilt war, so wechselnd auch die äußern Grenzen seyn mochten, immer hat es gemeinsame Schicksale zu tragen gehabt, die für die Geschichte der Provinz sich scharf einschneidenden Perioden (1ster Zeitraum: Schlesien unter Polen, 842—1163; 2ter Zeitr.: Schlesien unter freien Herzogen, 1163—1335; 3ter Zeitr.: Schlesien unter böhmischen Königen, 1335—1471; 4ter Zeitr.: Schlesien unter ungarischen Königen, 1471—1526; 5ter Zeitr.: Schlesien unter Regenten aus dem Hause Oesterreich, 1526—1540; 6ter Zeitr.: Schlesien unter preußischen Regenten, 1740 bis jetzt) sind eben so bestimmt in die Geschichte jedes einzelnen Theiles eingreifende Zeitabschnitte, und Breslau bleibt immer der Mittelpunkt schlesischen Lebens.

Während die Geschichte der Mark Brandenburg an die Geschichte des regierenden Hauses sich anschließt, dessen Schicksale in allen Schulen als vaterländische Geschichte gelehrt werden, müssen die westlichen Provinzen einer eigentlichen Provinzialgeschichte entbehren, weil ihnen alles Gemeinschaftliche fehlt.

Während der Niederschlesier, wie der Oberschlesier, der Glatzer, wie der Glogauer seine Geschichte in der Schlesiens wiederfindet, verlangt in Westphalen der Paderborner, der Münsterländer, der Mindener, der Marcaner u. s. w. seine besondere Geschichte; dies führt so in das Einzelne, daß solches nie Gegenstand des allgemeinen Unterrichts in Volksschulen dieser, so wie aller Westprovinzen werden kann.

Aus diesem charakteristischen Unterschiede der ost- und westwärts der Elbe gelegenen Provinzen, die man ihrer Eigenthümlichkeit nach durch die Gegensätze: Masse und Zergliederung, so wie ihrer Geschichte nach,

Digitized by Google

durch das Slavische und Germanische Element bezeichnen könnte, ergiebt sich mancher Aufschluß über die historische Literatur beider Haupttheile.

Unter allen Provinzen des Preußischen Staates sind Sachsen, Westphalen und die Rheinlande die, welche die zahlreichste historische Literatur aufzuweisen haben. Meiner Meinung nach läßt sich hieraus keineswegs, wie wohl geschehen, ein Schluß auf größere Produktivität, auf einen ausgebreitetern Sinn für historische Forschung in diesen Provinzen machen, sondern mich dünkt, diese Erscheinung erklärt sich vielmehr durch die größere Zergliederung dieser Provinzen, so daß die Befriedigung desselben Dranges nach historischer Kenntniß, in Schlesien durch Ein Werk erreicht, in Westphalen eben so vieler einzelnen Werke bedarf, als diese Provinz in verschiedene Theile zerfällt.

Der Mangel an provinzialgeschichtlichen Schulbüchern in den westlichen Theilen der Monarchie ist nicht ohne Einfluß. Wer hier Geschichte lernen will, muß forschen — wenn eine allgemeinere Kenntniß dort begründet wird, findet sich hier eine intensivere; was dort an Fläche und Generellem gewonnen wird, ist hier an Tiefe, Speciellem und Mannigfaltigem voraus, wozu noch ein größerer Quellenvorrath kommt.

Zu einer vielleicht zu veranstaltenden neuen Auflage mögen nachstehende beiläufige Bemerkungen berücksichtigt werden. S. 1 werden mehrere Flußnamen Schlesiens aus dem Deutschen erklärt; die Oder (S. 4) wird hiervon ausgeschlossen; es ist dies aber ein auch in rein germanischen Gegenden nicht unbekannter Flußname, z. B. die Oder, ein Nebenfluß der Rumme, im Harz. Der Name Breslau (Wrozlavia, Wratislavia) wird sehr gezwungen (S. 9) durch Wurzelau auf deutschen Ursprung

Digitized by Google

zurückgeführt. S. 250, nicht Wallenstein, sondern Tilly war Sieger bei Lutter am Barenberge.

2.

Geschichte von Schlesien von H. Gr. v. S. Gotha, 1829. 12. 70 S.

Wir haben hier das zweite Bändchen einer Geschichte von Schlesien vor uns, das den 20sten Band der Cabinets-Bibliothek der Geschichte, herausgegeben von einem Verein von Historikern, unter Mitwirkung und Leitung von Galetti und redigirt von J. H. Möller, einnimmt. Der Verfasser bedauert zwar selber, mehrere der schlesischen Geschichte gewidmete Werke neuerer Schriftsteller, eines Bandtke, Worbs, Morgenbesser und Stenzel, nicht vollständig gekannt, selbst Menzels Geschichte der Stadt Breslau (im Berliner genealogischen Kalender für 1824) etwas zu spät kennen gelernt zu haben, da mit der Bekanntschaft dieser Schriften mancher Irrthum vermieden, mancher Zweifel gelöst, manche Lücke ergänzt hätte werden können; wir würden aber auch vielleicht manches Eigenthümliche in der Darstellungsweise eingebüßt, das hier Dargebrachte würde vielleicht minder selbstständig sich ausgebildet und einen Theil seines Werthes verloren haben. Vorliegendes Bändchen führt uns die Geschichte Schlesiens in dem Zeitraume von 1355 bis 1437 unter den Regenten des Hauses Luxemburg vor. Die Herrscher bestimmen durch ihre Regierungszeit die Grenzen der Unterabtheilungen. Denn es dünkt dem Verfasser (S. 3) weder anständig noch zweckmäßig, die Geschichte monarchischer Staaten anders, als nach ihren Beherrschern zu ordnen, weil von ihnen das Heil und

Digitized by Google

das Wehe der Völker ausgehe und keine Begebenheit einen so scharfen Abschnitt mache, als der Tod.

3.

Geschichte Preußens für das Volk und die Jugend, bearbeitet von D. Eduard Heinel, evangel. Pfarrer zu Ladekop bei Marienburg. Königsberg 1829, bei Unzer. 8. VI u. 589 S.

Eine dem schönen Zwecke durchaus entsprechende Darstellung der Geschichte Preußens, in einem faßlichen, reinen, selbst schönen Styl geschrieben, von Liebe für den Gegenstand durchdrungen, und darum auch wieder den Vaterlandssinn weckend und belebend, so daß die günstige Aufnahme, deren sich des Verfassers bereits vergriffener „Versuch einer Bearbeitung der Geschichte Preußens für Volksschulen, Danzig 1822" zu erfreuen hatte, durch gegenwärtige Bearbeitung nur erhöht werden kann.

Es darf uns nicht wundern, was sich durch alle Handbücher der Brandenburgischen Geschichte hindurch schleppt, auch hier wiederholt zu finden; den Churbrandenburgischen Minister, Grafen Adam v. Schwarzenberg, als einen ausgemachten Bösewicht und Landesverräther geschildert zu sehen, „dessen Name in Preußens Geschichte mit ewiger Schande gebrandmarkt zu werden verdiene." Eine aus archivalischen Quellen geschöpfte, strenge Beleuchtung der diesem Staatsmanne gemachten Beschuldigungen [1]) hat jedoch die Ehre des schwer gekränkten

[1]) Beiträge zur Untersuchung der gegen den Brandenburgischen Geheimen Rath Grafen Adam zu Schwarzenberg erhobenen Beschuldigungen. Zur Berichtigung der Geschichte unserer Kurfürsten Georg Wilhelm und Friedrich Wilhelm. Großentheils aus archivalischen

Digitized by Google

Mannes gerettet — eine solche Ehrenrettung muß als wahrer Triumph historischen Forschens angesehen werden, und es ist eine Gewissenssache für Jeden, der die Wichtigkeit eines für das Volk bestimmten Lehrbuches der vaterländischen Geschichte einsieht, Berichtigungen der Art zur Kenntniß zu bringen, damit sie so schnell, wie möglich, durch diese Lehrbücher in das Volk übergehen.

Wir sind auch der Meinung, daß, um echten Patriotismus zu wecken, es nicht des Hasses und der Erniedrigung dessen bedarf, was sich dem Vaterländischen anscheinend feindlich (und dadurch in dem Plane einer höhern Weltregierung oft am förderlichsten) entgegenstellt, sondern haben vielmehr die Ueberzeugung, daß durch eine streng historische, von aller Uebertreibung freie Würdigung die Liebe für das Heimathliche erst recht geläutert und erhoben wird — wir hätten deshalb gern manchen Ausdruck in den Kriegen Friedrichs des Großen gegen Oesterreich und in dem Freiheitskampfe gegen Napoleonische Knechtschaft gegen gemäßigtere und würdigere vertauscht.

4.

Gedrängte Uebersicht der vaterländischen Geschichte, als Hilfsbuch zur Erlernung derselben für Schüler und als Anhang der Geschichte Preußens für das Volk und die Jugend, von Dr. Eduard Heinel, evangel. Pfarrer zu Ladekop. Königsberg 1829, bei Unzer. 8. 56 S.

Dieser kürzere, sehr zweckmäßig die Hauptmomente und Ergebnisse der vaterländischen Geschichte zusammen-

---

Quellen geschöpft, von F. W. C. Cosmar, K. Kons.-Rathe und Prediger an der Hof-Gerichts-Kirche. 1828. Berlin, bei Nauck. 434 S. und 88 S. Beilagen.

Digitized by Google

drängende Auszug soll zur Erleichterung für den Schüler und zur Vermeidung des störenden Schreibens in den Lehrstunden dienen. Es war uns auffallend, hier manchen in dem ersten Werke vermiedenen Irrthum, auch manches mit jenem nicht Uebereinstimmende zu finden; so wird die Sprache der alten Preußen dort gänzlich (S. 4), hier fast gänzlich (S. 1) ausgestorben genannt; der Verlust der Preußen in dem Treffen bei Mois ist hier (S. 38) zu 12,000, dort richtiger (S. 334) zu 1200 angegeben; Bruno, der 1010 in Preußen den Märtyrertod fand, wird (S. 4) zum Erzbischof von Merseburg gemacht. Für Preußische Rheinlande, zu Friedrichs des Großen Zeit, hätte immer Preußens Westphälische Provinzen gesagt seyn sollen (a. S. 320, 327, 394. b. 36).

5.

Geschichte des Preußischen Staates für Schulen. Leipzig 1829, bei F. C. Dürr. 8. VII u. 112 S.

Nicht zu empfehlen. Druckfehler wie Thnisto für Thuisto (S. 1), Launenburg für Lauenburg (S. 13); Erklärungen, wie Alcis durch Alles ist, Hertha durch Erdamme (S. 1), Bracteaten durch hohle Münzen (S. 15); die Art, wie ganze Stände in den verschiedenen Zeiträumen charakterisirt werden: 2ter Zeitraum (1142—1417): „die Religion, ein Erwerbzweig in den Händen unwissender Priester"; 3ter Zeitraum (1417—1640): „die Geistlichkeit sorgte für ihren Magen und überließ den Kopf des Bürgers dem guten Glück" (S. 21) beweisen wohl hinreichend die Unbrauchbarkeit dieses Buches für Schulen.

Digitized by Google

6.

Preußische Vaterlandskunde. Abriß der Länderbeschreibung und Geschichte des preußischen Staats. Ein Lehrbuch für inländische Schulen und jeden wißbegierigen Preußen, von F. S. Carus. Berlin, bei G. Bethge. 1829. 8. XII u. 132 S.

Empfiehlt sich durch zweckmäßige Kürze und Auswahl des Wichtigsten und Bemerkenswerthesten aus der Erdbeschreibung und Geschichte des Vaterlandes.

7.

Die Preußisch-Brandenburgische Geschichte von der ältesten bis zur neuesten Zeit, in zehn Tabellen, für Gymnasien, höhere Bürger- und höhere Militairschulen, so wie zum Selbstunterricht dargestellt. Danzig 1829, bei F. S. Gerhard. Fol.

Als zweckmäßig zu empfehlen.

Tab. I. Von den ältesten Zeiten bis zur Regierung Otto's II., Markgrafen von Brandenburg (Haus Askanien). — (Longobarden und Cherusker werden irrig in der Priegnitz und Mittelmark angegeben.)

Tab. II. Von Albrecht II, Markgrafen von Brandenburg, bis zum Sturze der Wittelsbacher durch Kaiser Karl IV. (Haus Luxemburg) im Jahre 1373. — (Gransee liegt nicht in der Priegnitz, sondern in der Mittelmark.)

Tab. III. Von der Erwerbung Brandenburgs durch Kaiser Karl IV. (Haus Luxemburg) bis zum Ausbruche der Reformation unter dem Churfürsten Joachim I. (Haus Hohenzollern) im Jahre 1517. — (Dietrich Kagelwid gehört nicht in die Periode von 1373—1415, denn er starb 1368.)

Tab. IV. Brandenburg unter den Churfürsten aus der Dynastie Hohenzollern, von Joachim I. (Nestor) bis auf Friedrich Wilhelm den Großen im Jahre 1640. — (In der dritten Columne wird der Vertrag zu Xanten 1614 und in der ersten Spalte das Jahr 1666 als das Ende des Jülichschen Erbfolgestreits bezeichnet. Nicht

Digitized by Google

v. Kalkhun, sondern v. Calcum (Kalkhem) ist der Name des Rheinländischen Geschlechts, aus dem Johann Friedrich der Lehrer und Gerhard der Minister des Churfürsten Friedrich Wilhelm des Großen entsprossen waren.)

Tab. V. Der brandenburgisch-preußische Staat unter dem großen Churfürsten Friedrich Wilhelm und unter den Königen Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. — (Statt v. Bodenbruck ist v. Budenbrock zu lesen.)

Tab. VI. Die preußische Monarchie unter Friedrich II., dem Großen, bis zum Jahre 1786. — (Für Schlacht bei Freiburg ist: bei Freiberg, für v. Heinetz: Heinitz zu lesen.)

Tab. VII. Die preußische Monarchie unter Friedrich Wilhelm II. und Friedrich Wilhelm III. bis zum Jahre 1806.

Tab. VIII. Die preußische Monarchie unter Friedrich Wilhelm III. bis zum Jahre 1813.

Tab. IX. Regierungsgeschichte König Friedrich Wilhelms III. seit der Erneuerung des heiligen Kampfes bis zum Uebergange der Verbündeten über den Rhein im Jahre 1814.

Tab. X. Regierungsgeschichte König Friedrich Wilhelms III. seit dem Uebergange der Verbündeten über den Rhein bis auf die jetzige Zeit.

8.

Die Preußisch-Brandenburgische Geschichte von der ältesten bis zur neuesten Zeit, in fünf Tabellen für Bürgerschulen dargestellt. Danzig 1829, bei F. S. Gerhard. Fol.

Tab. I. Von den ältesten Zeiten der Mark bis zum Regierungsantritte Friedrichs VI. von Nürnberg (Haus Hohenzollern) im Jahre 1415.

Tab. II. Von der Erwerbung Brandenburgs durch Friedrich VI. von Nürnberg bis zum großen Churfürsten Friedrich Wilhelm.

Tab. III. Von Friedrich Wilhelm dem großen Churfürsten bis zu den Zeiten des dritten schlesischen oder siebenjährigen Krieges.

Tab. IV. Von der Beendigung des siebenjährigen Krieges durch den Frieden zu Hubertsburg (1763) bis zum großen Freiheitskampfe im Jahre 1813.

Digitized by Google

Tab. V. Regierungsgeschichte König Friedrich Wilhelms III. vom Anfange des großen Freiheitskampfes bis auf die jetzige Zeit.

9.

Geschichtliche Nachrichten von dem Geschlechte von Alvensleben und dessen Gütern. Von S. W. Wohlbrück, Königl. Preuß. Kriegsrathe. Dritter Theil. Berlin 1829. Zu finden bey dem Verfasser. 8. 466 S.

Nachdem die früher oft mit der größten Aengstlichkeit bewachten, gegen jede Art von Oeffentlichkeit mit argwöhnischem Auge bewahrten Archive, in der neuern Zeit einen Theil ihres geheimnißvollen Ansehns, und durch die Auflösung früherhin geltender Verhältnisse auch einen Theil ihres praktischen Werthes verloren hatten, trat leider nicht selten eine vandalische Zerstörungswuth und häufiger noch eine jenen Schatzkammern der Geschichte nicht minder verderbliche Gleichgültigkeit an die Stelle eifersüchtiger Sorgfalt. Aber es ist eine durch die Erfahrung bewährte Erscheinung, daß nie sorgfältiger und eifriger gesammelt wird, als nachdem erst recht viel zersplittert worden. Das Quellenstudium der Geschichte ist eben jetzt mehr als je angeregt, und der Werth archivalischer Schätze, als die ersten geschichtlichen Quellen, ist nie allgemeiner anerkannt und gewürdigt worden.

So ist auch der Sinn für das Studium der Genealogie von Neuem erwacht — jetzt, nachdem die meisten Familien-Archive verschleudert und zersplittert worden, nachdem die Familien größtentheils nicht mehr in dem Besitze ihrer Stammhäuser sich befinden, seitdem die geistlichen Stiftungen meistens verschwunden sind, Ahnentafeln weder zur Aufnahme in die noch bestehenden Stifter und Orden, noch zu den Hofchargen, zu landschaftlichen Collegien und bei Corporationen erfordert werden — es ist vielmehr das rein wissenschaftliche Interesse, was jenes Studium wieder geweckt hat; es ist der, durch die Gefahr, jede Spur eines geschichtlichen Nachweises zu verlieren, doppelt verstärkte Wunsch, wenigstens das Historische zu retten, das Andenken an eine große Vergangenheit.

Digitized by Google

So möchte es wohl wenig Familien geben, die nicht Ein Mitglied zählten, welches es sich zur angenehmen Beschäftigung, zur lieb gewordenen Pflicht machte, Sammler der zerstreuten, sein Geschlecht, seine Vorfahren betreffenden Nachrichten zu seyn. Doch da dies Sammeln meistentheils nur Liebhaberei ist, so begegnet man in keinem Theile der historischen Wissenschaften häufiger einem Mangel an allgemeiner geschichtlicher Kenntniß, mehr Leichtgläubigkeit und Vorliebe für hergebrachte, zur Verherrlichung des Gegenstandes gereichende Traditionen, weniger Strenge in der historischen Kritik, als gerade in dem Studium der Genealogie.

Daher war den Freunden der einzelnen Familiengeschichten ein Lehrbuch zu wünschen, welches ihnen ein treues, aus den lautersten Quellen geschöpftes Bild des ganzen Ministerials-, Ritter- und Adelswesens gäbe, das ihnen zugleich durch die Anwendung der allgemeinen Erscheinungen in den verschiedenen Zeitabschnitten, in Beziehung auf irgend ein bestimmtes Geschlecht die Bewährungen der ausgesprochenen Lehrsätze vor Augen stellte, und durch die Anordnung des Ganzen, wie durch die Darstellung ein Muster zeigte, dem sie nachstreben könnten, um ähnliche Untersuchungen mit dem von ihnen zur Bearbeitung gewählten Gegenstande anzustellen.

Als ein solches Lehrbuch, als eine solche Musterarbeit müssen wir die in dem Gebiete der Genealogie ganz einzig dastehende vortreffliche Geschichte der Familie von Alvensleben, deren dritter Theil die vaterländische Literatur des Jahres 1829 bereichert hat, empfehlen; nirgends finden wir so durchaus Begründetes, so klar Aufgefaßtes und so lebendig wahr Dargestelltes über die Verhältnisse der Ministerialen, wie gerade in den schon vor zehn Jahren erschienenen beiden ersten Theilen dieses unschätzbaren Werkes. [2])

Wir müssen uns bei der allgemeinen Anerkennung der Trefflichkeit und Wichtigkeit dieses Werkes darauf beschränken, auf einzelne Erörterungen des ersten Theiles hinzudeuten.

Erstes Erscheinen der erblichen Familiennamen adeliger Geschlechter (S. 3). Derselbe Name, welchen im

---

[2]) Erster Theil. Berlin 1819. LVI u. 442 S. — Zweiter Theil. eod. anno. 502 S.

Digitized by Google

Mittelalter eine Familie des Herren- (Dynasten-) Standes von ihrem Schlosse führte, wird gewöhnlich auch als der Name einer Familie vom Ministerialstande gefunden, indem die Benennung von einem Orte überhaupt ursprünglich weniger den Besitz des Ortes, als den gewöhnlichen Aufenthalt andeutet (S. 7). Der Stand der Ministerialen (S. 12—27). Dienstverhältnisse der Ministerialen (S. 31—36, 106). Unterschied zwischen Edlen und Freien (S. 24). Ritterwesen (S. 45—53). Stadt-Schuldheiß (S. 53). Erblehngerichte (S. 61). Der Sohn eines Ministerialen kann ein Freier seyn (S. 87 bis 93). Von den Veränderungen bei den Hofämtern (S. 106—110). Von den Pfandschaften (S. 170—178). Ueber Burgwarte und Vogteien (S. 197). Von den Tempelherren (S. 211—219). Die Ministerialen werden in Urkunden des 14ten Jahrhunderts nicht mehr oder selten als solche bezeichnet (S. 237—240). Vertausch der Ministerialen (S. 260—268). Verwandlung der Ministerialgüter in Lehen (S. 367—376). Standeserhöhungen (I. 370.)

Auch für die Landes- und Städtegeschichte, namentlich für die Städte Bismark, Calbe a. d. Milde, Calvörde, Clötze, Gardelegen, Lüchow, Möckern, ist ein reicher Schatz in dieser Familiengeschichte zu finden.

Der dritte hauptsächlich hier anzuzeigende Theil hat, da er die neueste Zeit betrifft, freilich meistens nur ein sehr specielles und biographisches Interesse; jedoch gab es auch hier Gelegenheit, Materien von allgemeinerem Interesse zu behandeln; dahin rechnen wir die Erörterung von der Lehnsaufhebung im Magdeburgischen (S. 263—270).

Den Beschluß dieser Anzeige wollen wir mit einigen geringen, aus ungedruckten Urkunden entnommenen Zusätzen machen.

Zu I. 153. Markgr. Waldemar von Brandenburg schenkt zu Kallies, im heutigen Regierungs-Bezirk Köslin, dem Kloster zu Oliva das Dorf Pomisko mit 70 Hufen und allem Zubehör und den See Lugawsko. In nomine domini Amen. Vniuersis Christi fidelibus ad quos presens scriptum peuenerit volumus esse notum, quod nos Waldemarus — — Presentibus testibus ydoneis, videlicet nostris fidelibus Burchardo et Gunthero de Lyndowe et Keuerberg comitibus, Bernardo de Plotzeke, Friederico de Aluensleve, Henrico et Henningo de Stegilitz, Henningo de Blankenburg, Ludolfo et Has-

Digitized by Google

sone de Wedele — —. Actum et datum in Noua Kalis Anno domini Millesimo CCC°. decimo. In crastino beati Thome apostoli. Das Original befindet sich im geheimen Archive in Königsberg.

Zu I. 154. Markgr. Waldemar von Brandenburg bestimmt zu Stolpe in Hinterpommern die Grenzen des an den deutschen Orden verkauften Theils von Pommern. Nos Woldemarus dei gracia Brandenburgensis, Lusacensis et de Landesberg Marchio tutorque Incliti principis Johannis Marchionis Brandenburgensis recognoscimus publice per presentes — — Testes autem ad hoc rogati et deputati specialiter sunt, Nobilis vir dominus Guntherus Comes de Keuerenburg, Fridericus de Aluensleue, Petrus Jesko et Laurentius germani dicti de Nuwenborch, Ecbertus Romele, Lodewicus de Wedele — — Actum et datum in Stolpa. Anno domini M°. CCC°. XIII°. die beatorum Dyonisii et Sociorum ejus. Das Original befindet sich im geh. Archive in Königsberg.

Zu I. 210. In nomine Sancte individue Trinitatis etc. Nos dei gratia Dux Albertus de Bruneswich omnibus, ad quos presens peruenerit, Salutem in Domino, quoniam memoria hominum fragilis est, et Caligine obliuionis tegitur, cautum est et utile, ut ea, quae nostris aguntur temporibus, in Scripta publica rediganter. Hinc est, quod nos Dei gratia Dux Albertus in Bruneswich omnibus hanc litteram inspecturis seu audituris tam presentibus quam futuris volumus esse notum, quod omne judicium et jus, quod habuimus in villa et campis Supplingeborch usque ad pontem Supplinge et quam tali sunt eorum campi sive marke, quod idem est, vendidimus Dominis de templo jure perpetuo possidendum, et si illos in judicio et sententiis dubitare contingerit, et si inquisierint in haghen, ibi debent expediri. Et si ibi non poterunt expediri, tunc littere de judicio debent inquirere, et ibi recto judicio debent informari. Istius vero judicii debent fratres esse potentes, quo ad jus et ad gratiam. Hec emptio facta est cum consensu omnium, qui ad hoc sunt heredes. In super si aliquis sine licentia et consensu predictorum fratrum se de judicio jam dicto intromiserit, sciat, se penam viginti marcarum incidisse, quarum dimidietas cedet Domino Duci, reliqua vero

Digitized by Google

fratribus jam predictis. Istorum omnium conscriptorum Dux Albertus et sui heredes facient Guarandiam, sive cautionem. Ceterum omnes excessus, qui apud eos fiunt sub predicto judicio, in predicta villa et non alibi debent indicari. Ut ergo hec predictum a nostris heredibus non infringantur, presens scriptum, quod inde confectum est, cum appensione nostri sigilli munitum jussimus communiri. Testes vero hujus rei sunt Dominus Ecbert miles et Ludolphus de Holneghe miles, Dominus Burchardus de Alvensleve et Dominus Burchardus de Bortvelde, et Dominus Johannes de Vitessen, et Dominus Fridericus de Ampleve, et frater Fredericus de Alvensleve et alii quam plures fide digni. Hec acta sunt Anno Domini M. CCC. I. die Dominica qua cantatur Invocavit. VIII. Kalendas Marcy.

Zu I. 274. Markgr. Ludwig der Römer verschreibt zu Arnswalde dem Kloster Marienwalde in der Neumark die Dörfer Rakow, Hitzdorf, Gorn, Goltzk und den Hof Wildenau. Nouerint uniuersi tenorem presentium inspecturi. Quod nos Ludovicus Romanus dei gracia Marchio Brandenburgensis — — In cujus rei euidenciam sigillum nostrum presentibus est appensum, presentibus strenuis viris Johanne de Wantsleuen, Bussone de Arisleuen, Nicolao de Kokeritz curie nostre magistro aduocato et Gotfrido de Korbis militibus, nec non Gunthero de Guntersberg, Johanne de Wedel Camere nostre magistro, nec non Thiderico Morner preposito Bernowiensi nostro Prothonotario cum ceteris pluribus fide dignis. Datum Arnswald Anno domini millesimo tricentesimo quinquagesimo quarto in die beati Jeronimi (den 30. Sept.). Das Original befindet sich in dem geh. Archive in Königsberg.

Zu II. 71. Im Jahre 1479 sehen wir den Ritter Busse v. Alvensleben als Hauptmann der Altmark dem Kurfürsten Albrecht Achill zu dem Pommerschen Kriege 200 Pferde der Altmärkischen Ritterschaft zuführen. (Allg. Archiv d. Geschichtsk. d. Pr. Staates I. 257.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

4) Miszellen: kurze Aufsätze, Bemerkungen, Fragmente, Beleuchtungen dunkler Punkte, Berichtigungen, Fragen, Beantwortungen.

Da der Fortgang eines solchen Unternehmens allein von der demselben zu Theil werdenden Unterstützung abhängt, so ergeht hiermit an alle Geschichtsforscher des Vaterlandes und alle Freunde vaterländischer Geschichtsforschung, die sich im Besitz solcher Materialien befinden, welche den Zwecken des Archives entsprechen, die dringende Bitte, mit geeigneten Beiträgen und zahlreicher Subscription förderlich zu seyn.

Alle Mittheilungen werden portofrei unter der Addresse des Herausgebers, oder auf dem Wege des Buchhandels an die Verlagshandlung erbeten. Zur Aufnahme geignete Beiträge werden mit 5 Rthlr. für den gedruckten Bogen honorirt.

Das Archiv erscheint in monatlichen Heften zu 6 Bogen; 4 Hefte bilden einen Band, 3 Bände einen Jahrgang, im Subscriptionspreis zu 5 Rthlr. Das Abonnement geschieht auf allen löblichen Postämtern des Preußischen Staates und in allen guten Buchhandlungen in ganz Deutschland.

Leopold v. Ledebur,

Hauptmann a. D. und Vorsteher der Königl. Kunstkammer und der vaterländischen Merkwürdigkeiten am neuen Kunst-Museo zu Berlin.

Inhalt.

Seite

I. Die Schlacht bei Warschau. Aus größtentheils bisher unbenutzten Quellen dargestellt von dem Professor Dr. Stuhr . . . 3

II. Geschichtliche Nachrichten von den Edlen von Veltheim und den Grafen von Osterburg und Altenhausen. Mit einer Stammtafel. Von S. W. Wohlbrück . . . 19

III. Urkunden des Klosters Clarholz, die Wahl von Kirchenvögten betreffend 31

IV. Ueber die Archidiakonate des Halberstädtischen Sprengels 40

V. Miscellen 68

1. Ankündigung einer aus Urkunden und Kroniken bearbeiteten Beschreibung des Zustandes der Mark Brandenburg um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts 68

2. Urkunden, betreffend die Rheinfähre zwischen Düsseldorf und Neuß. Mitgetheilt von dem Reg.-Rath W. Ritz . . . 70

3. Verfolgung des evangelischen Predigers Bartholomäus Hanzko zu Sarmund im Jahre 1538. (Eingesandt.) 74

4. Graf Adolph von dem Berge ertheilt der Stadt Lennep die Bestätigung älterer verbrannter Privilegien. 1325. Mitgetheilt von dem Königl. Regierungs-Rath W. Ritz in Aachen . . 79

VI. Literatur der Vaterlandskunde des Jahres 1829. (Fortsetzung.) 83

Allgemeines Archiv

für

die Geschichtskunde

des

Preußischen Staates.

Dritter Band. Zweites Heft.

Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler.
1830.

Das Allgemeine Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates,

soll ein Organ abgeben, wodurch die zerstreuten Schätze, Forschungen und Bemühungen vieler im Stillen für die Geschichte des Vaterlandes und ihrer engern Heimath sammelnder Geschichtsfreunde und Forscher zur öffentlichen Mittheilung gebracht werden können.

Es fehlt zwar dem Preußischen Staate nicht an Provinzialblättern, die sich entweder ausschließlich, vorzugsweise oder beiläufig die geschichtliche Kunde der einzelnen Provinzen zum Augenmerk gewählt haben; allein es fehlt an einem gemeinsamen, den ganzen Staat umfassenden, die verschiedenen entfernten Provinzen einander näher bringenden Organe — und diesem Mangel wünscht die beabsichtigte Zeitschrift vorzüglich abzuhelfen.

Der Geschichtsforschung, Mittheilung ungedruckter Quellen für die Geschichte, und der Uebersicht von den neuesten Leistungen in dem Gebiete der Geschichte und Kunde des Vaterlandes ist die Zeitschrift gewidmet; der Umfang der darin abzuhandelnden Gegenstände wird geographisch durch die Grenzen des Preußischen Staates festgestellt. Nur Original-Aufsätze und solche, welche den Umfang einer Abhandlung nicht überschreiten, können als geeignet für den Zweck der Zeitschrift, in dieselbe aufgenommen werden. Dahin gehören:

1) Beiträge zur Geschichte des ganzen Landes, wie der einzelnen Provinzen, einzelner Städte, Klöster, Burgen, vornehmer Geschlechter, so wie zur Geschichte einzelner Regenten und merkwürdiger Personen.
2) Beiträge zur ältern und mittleren Geographie.
3) Diplomatische, genealogische, heraldische, numismatische und antiquarische Beiträge.

Digitized by Google

VII.

Entwurf zu einer Stammtafel der älteren Grafen von Tekeneburg.

Die Genealogie der alten Grafen von Tekeneburg (Tecklenburg) bedarf einer sehr sorgfältigen Sichtung.

Die ganze von dem Grafen Cobbo abgeleitete und ununterbrochen bis auf die heutige Zeit geführte Stammreihe, wie sie uns theilweise oder zusammenhängender und vollständiger von Erdmann,[1]) Crantz,[2]) Henning,[3]) Hamelmann,[4]) Kleinsorg,[5]) Teschenmacher,[6]) Rump,[7]) Steinen[8]) und Holsche[9]) mitgetheilt wird, ist in den sieben ersten Generationen bis auf Richard ein durchaus aller Beweise ermangelnder genealogischer Bau.

---

[1]) Chronic. Osnabrug. ap. Meibom. s. r. G. II. 195—266.

[2]) Alb. Crantzii Metropoli et in Saxonia.

[3]) H. Henninges, sec. et tert. regni pars altera. 1587. p. 417.

[4]) H. Hermanni opera geneal. hist. ed. Wasserb. p. 417.

[5]) Kirchengeschichte von Westphalen, I. 329, 367.

[6]) Annal. Cliviae, Juliae etc. ed. 1721. p. 458.

[7]) G. A. Rump, d. uralte Grafsch. Tekeneburg. Bremen, 1672. 4.

[8]) Westph. Gesch. IV. 1051—1058.

[9]) Hist. topogr. statist. Beschreib. d. Grafsch. Tecklenburg. Berlin u. Frankf. 1788.

Digitized by Google

Falke [10]) führt die Stammtafel sogar noch eine Generation höher hinauf, indem er den Grafen Cobbo für einen Sohn des Herzogs Ecbert von Sachsen erklärt. Er läßt auch mit dem Grafen Conrad im Jahre 1557 zuerst den Mannsstamm dieser Grafen erlöschen, und durch dessen Tochter Anna, Gemahlin des Grafen Everwin von Bentheim, den Namen fortpflanzen.

Daß indessen, wie dies aus Urkunden mit Bestimmtheit hervorgeht, bereits in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts das alte Tekeneburgische Grafengeschlecht ausgestorben ist, damit gewahren wir nirgends eine Bekanntschaft.

Wilkens Annahme von der Entstehung der Thükesburg in Münster, [11]) die er für das Stammhaus der Grafen von Tekeneburg hält, ist Phantasie und widerlegt. [12]) Gleich unerwiesen ist seine Ansicht, daß die Grafen zu Schapdetten bei Nottulen ihren Wohnsitz gehabt haben, und daß ein gewisser Detta oder Thedo vom Jahre 745 des Geschlechts Urahnherr gewesen sey; eben so unhaltbar ist es, daß das Schloß Tekeneburg dagegen der Stammsitz eines von den Grafen ganz verschiedenen edlen Geschlechtes gewesen sey, welches auch ein ganz anderes Wappen geführt habe. [13])

Ob es sich bestätigen wird, daß das mit einem Grafen

---

[10]) Cod. trad. Corbej. p. 151.

[11]) Gesch. d. Stadt Münster, S. 39, 41.

[12]) Von Riesert in einem Aufsatze, die Tückesburg in No. 43 des Hammschen Wochenblatts, 1824; ferner Münst. Urkundensamml. III. 3—17.

[13]) Wilkens l. c. hält der Edlen von Tekeneburg Wappen zum Unterschiede von dem gräflichen, welches drei Seeblätter vorstellt, für einen Ochsenkopf, hier hat er aber aller Wahrscheinlichkeit nach ein Sekretsiegel mit einem Helme für einen Ochsenkopf angesehen.

Digitized by Google

Amelung erloschene Geschlecht der Osnabrückischen Kirchenvögte, nach deren Absterben wir die Grafen von Tekeneburg in dem Besitz der Vogtei und der Amelungischen Güter erblicken, zu dem Tekeneburgischen Stamme gehört habe,[14]) muß von der Zeit erwartet werden.

Die hier mitgetheilte Stammtafel soll zwar nur als erster Entwurf gelten, und kann keinesweges auf Vollständigkeit Anspruch machen, ist aber auf Urkunden gegründet und deshalb zuverlässig.

1. Graf Otto I. wird als Gemahl der Adelheid und als Vater der Grafen Heinrich, Otto, Theodor und Gerhard in einer Urkunde genannt, auf die sich Falke beruft.[15]) Daß diese vier letzten Brüder waren und ihre Mutter Adelheid hieß, erhellt zum wenigsten aus einer Urkunde von 1150,[16]) die aber des Vaters nicht erwähnt, der daher vermuthlich nicht mehr am Leben war.

2. In der eben angeführten Urkunde befindet sich unter den Zeugen ein Arnold, Edler von Tekeneburg, der allem Anscheine nach zu dem Grafengeschlechte gehört, wiewohl ich ihm keinen Platz in der Stammtafel anzugeben vermag.[17])

---

[14]) Mösers Gesch. des Klosters Iburg; in seinen vermischten Schriften, I. 254.

[15]) Cod. trad. Corbej. p. 151.

[16]) Mösers Osnabrückische Gesch. II. Urk. S. 69.

[17]) Es giebt auch ein Geschlecht des niedern Adels, die Burgmänner zu Vechte und im Hoyaschen begütert waren. Davon finde ich in älterer Zeit: Johannes de Tikeneborch miles, 1301 (Scheidt, v. h. u. n. Adel, S. 448); Arnoldus de Teckeneborch miles, 1326 (Würdtw. n. s. XI. 121); Godfridus de Tekeneborch famulus, 1340 (ibid. p. 188); Arnd Tekeneborgh, 1399 (Kindl. M. B. I. 2. Abth. S. 74); als Burgm. zu Vechte, 1421 (acto Osnabrug. I. 219); Arndt und sein Sohn Otto, Burgmänner zu Vechte, 1446 (Kindl. l. c.

3. Heinrich, den wir bereits 1150 als ältesten Sohn der Gräfin Adelheid kennen lernten, erscheint auch 1151 [18]) und 1154; [19]) im J. 1173 mit seinem Sohne Simon, [20]) und war 1184 [21]) nicht mehr am Leben. Seine Gemahlin Eylika, die in Urkunden von 1180, 1184 und 1189 genannt wird, war aller Wahrscheinlichkeit nach eine Tochter des Grafen Egilmar II. von Oldenburg [22]) und der Eylika, des Grafen Otto von Cappenberg Tochter. Dann war sie auch die Schwester des Dompropstes Otto von Bremen, [23]) den die Gräfin Eylika und ihr Sohn Simon, so wie dessen Kinder 1180, auch wirklich „dominus Otto Bremensis prepositus defunctus" und ihren „propinquus" nennen. [24]) Eine zweite Bestätigung dieses Verwandtschafts-Verhältnisses ergiebt sich unten beim Propst Friedrich (No. 9).

4. Otto II.

5. Thiederich.

6. Gerhard. Kommen alle drei Jahre 1150 als Brüder Heinrichs vor, und zwar die beiden Letztern für den geistlichen Stand bestimmt.

S. 125); Bruno v. Tecklenburg, Hauptmann des Grafen Oldenburg, 1558 (Hamelm. Oldenb. Chronik S. 378). Vergl. Krohnens Adelslex. II. 208.

[18]) Niesert, Münst. Urkundensamml. II. 174.

[19]) Miraei oper. dipl. hist. II. 970.

[20]) Niesert, Münst. Urkundenb. I. 357, 358. Wilkens G. d. St. Münster S. 84. Kindl. Samml. merkw. Urk. S. 144.

[21]) Möser, O. G. II. Urk. S. 97.

[22]) Kindlinger, Volmest. Gesch. II. 41.

[23]) Vogt, mon. ined. I. 117. v. Halem, Oldenb. Gesch. I. Stammtafel.

[24]) Sandhof, antist. Osnabrug. Urk. p. 61.

Digitized by Google

7. Graf Simon nahm an sehr vielen Verhandlungen und Behden seiner Zeit Theil.

1170. Comes Simon de Techeneburg. [25])

1173. Graf Simon mit seinem Vater Heinrich. [26])

1174. Nobilis Symon Comes de Tikeneburg. [27])

1175. Bestätigungsurkunde von Clarholz. [28])

1180. Eilika, Gräfin von Tekeneburg, ihr Sohn Simon, dessen Gemahlin Oda und Kinder Johannes und Heilwig. [29])

1184. Eylica und ihr Sohn Symon major advocatus ecclesiae Osnabrugensis. [30])

1185 [31]) und 1186 [32]) Graf Symon.

1189. Comes Simon de Tekeneborch et mater ejus Eilika. [33])

1193, [34]) 1194, [35]) 1196 [36]) und 1197. [37]) Graf Simon.

---

[25]) Kindlinger, Münst. Beitr. III. Abth. II. Urk. S. 65.

[26]) Niesert, M. Urkundenb. I. 357.

[27]) Kindl. Handschr. 44. S. 13.

[28]) Kleinsorg, Kirchengesch. II. 71.

[29]) Sandhof l. c.

[30]) Möser, O. G. II. S. 97. Kindl. M. B. III. Abth. II. Urk. S. 88. Dess. Volmest. G. II. 41.

[31]) Möser, O. G. II. Urk. S. 102. Falke, c. trad. Corbej. Niesert, M. Urkundenb. I. 338.

[32]) Möser II. Urk. S. 105.

[33]) Vogt, mon. ined. I. 13. Kindl. M. B. III. Abth. II. S. 93. Dess. Volm. Gesch. II. 53. Niesert, M. Urkundens. II. 259.

[34]) Niesert, M. Urkundenb. I. 362. Möser III. 220.

[35]) Kindl. M. B. II. Urk. S. 216.

[36]) Kindl. Volm. Gesch. II. 84. Dess. Gesch. d. Hörigk. 248. Niesert, Münst. Urkundenb. I. 364. Wilkens G. d. Edlen v. Steinfurt, S. 32.

[37]) Niesert, M. Urkundenb. II. 479.

Digitized by Google

1198. Graf Simon, seine Gemahlin Oda, seine Söhne Otto, Heinrich und der dem geistlichen Stande gewidmete Adolf. [38])

1199 in einer Urkunde. [39])

Ums Jahr 1200 [40]) und noch im Jahre 1203. [41])

Er blieb in einer Vehde mit den Grafen von Ravensberg, dies bestätigt eine Urkunde vom Jahre 1231; [42]) wann dies aber geschah, erhellt nicht, jedoch war er 1224, wie dies aus dem Ausdruck, Simon comes bone memorie, hervorgeht, [43]) nicht mehr am Leben.

Seiner Gemahlin Uda oder Oda Aeltern sind unbekannt.

8. Ludwig, der vom Jahre 1169 bis 1173 dem Bisthum Münster vorstand, wird für einen Bruder des Grafen Simon gehalten; [44]) dieser Annahme steht nichts entgegen, der Beweis fehlt jedoch.

9. Friedrich, der in den Jahren 1196, [45]) 1209 [46]) und 1210 [47]) Propst zu Clarholz genannt wird, wird

---

[38]) Falke, c. tr. Corbej. p. 225, 226. Kindl. Volm. G. II. 95. Möser III. 35, 226.

[39]) Harenberg, hist. Gandersh. p. 1297. Rethmeier, Br. Chr. I. 435.

[40]) Kindl. Volm. G. II. 100.

[41]) Falke l. c. p. 778. Rethmeier, Braunschw. Chr. S. 422—423. Miraei oper. dipl. I. 567.

[42]) Niesert, M. Urkundenb. II. 245.

[43]) Sandhof, antist. Osnbrg. Urk. p. 69. Nach Kleinsorg (Kirchengesch. I. 127) blieb Graf Simon 1207, und zwar als Marschall von Cöln; allein ich benutze hier absichtlich nicht die Chronisten, sondern nur Urkunden.

[44]) Kindl. Handschr. XLIV. S. 124. Witte, hist. Westphal. p. 320.

[45]) Kindl. Gesch. d. Hörigk. S. 249.

[46]) Kindl. Handschr. XLIV. 42. XII. 107.

[47]) Ebendas. LXXV. 41.

Digitized by Google

für einen Grafen von Tekeneburg gehalten. [48]) Zur Bestätigung dient eine Urkunde, worin Graf Mauritz von Oldenburg (also ein Brudersſohn der Mutter Friedrichs) den Friedericus Claholtensis prelatus ſeinen „fidelis et dilectus cognatus" nennt. [49])

Ferner geht aus dem für die Geſchichte dieſes Friedrich, und überhaupt zur Charakteriſtik der unruhigen Zeit ſeines Lebens, ſo intereſſanten Briefwechſel [50]) des Prämonſtratenſer Abtes Gervaſius († 1228) unter anderem hervor, daß Friedrich aus einem vornehmen Geſchlechte entſproſſen, daß er nach dem Bisthum Münſter geſtrebt habe, von einigen aufrühreriſchen Mönchen in Corvei zu deren Abt erwählt worden ſey, daß Friedrich wegen der vielfachen Unruhen in den Kirchenbann gethan ſey, daß ſich aber der Biſchof Adolf von Osnabrück geweigert habe, die Acht an ihm zu vollziehen — welches ſich leicht durch das verwandtſchaftliche Verhältniß erklären würde, indem der Biſchof ein Brudersſohn Friedrichs geweſen ſeyn muß.

10. Johann, als Sohn des Grafen Simon und der Oda, kommt nur 1180 vor (ſ. Simon); er ſcheint demnach jung verſtorben, wenigſtens 1189 nicht mehr am Leben geweſen zu ſeyn.

11. Heilwig lernen wir ebenfalls 1180 als Tochter, und zwar Beide damals als einzige Kinder des Grafen Simon und der Oda kennen.

12. Graf Otto überlebte alle ſeine Söhne und ſtarb als der letzte männliche Sproſſe des alten Tekene-

---

[48]) Jung, hist. comt. Benth. p. 234. c. d. p. 41.

[49]) Vogt, mon. ined. I. 54.

[50]) Sacrae antiquitatis monumenta historica dogmatica, diplomatica, notis illustrata C. L. Hugo abbate Stivagii. — Stivagii. 1725. fol.

Digitized by Google

burgiſchen Grafenſtammes. 1198 erſcheint er mit ſeinen jüngern Brüdern Heinrich und Adolf. [51])

In der langen Zwiſchenzeit bis zum Jahre 1218 [52]) iſt mir keine Urkunde von ihm bekannt geworden; die Chroniken und Geſchichtsſchreiber laſſen ihn aber 1214 in der Schlacht bei Bovines in Gefangenſchaft gerathen. [53])

1224. Otto Comes de Tekeneburg und ſein Bruder Adolph, Biſchof von Osnabrück, nennen ihren Vater Simon comes bone memorie. [54])

Eine Urkunde von 1226 iſt für die Genealogie dieſes Geſchlechtes wichtig, ſie nennt des Grafen Otto Tochter, Oda, als Geiſtliche des St. Aegedii-Stiftes in Münſter, ſeinen Bruder Heinrich, ſeine verſtorbene Großmutter Eilika, ſeine Gemahlin Mechtildis und deren Aeltern, den Grafen Adolph (von der Marck) und Alheidis. [55])

Aus einer Urkunde deſſelben Jahres erfahren wir, daß Graf Otto und die Mechtildis mehrere Söhne und Töchter haben. [56])

Eine Urkunde vom Jahre 1227 und eine andere, ums Jahr 1230 ausgeſtellt, erfolgt im Anhange.

Im Jahre 1229 ſehen wir den Grafen geächtet. [57])

In dem 1231 mit den Grafen von Ravensberg abgeſchloſſenen Frieden finden wir ſeinen Bruder Heinrich noch am Leben. [58])

---

[51]) Möſer III. 35, 226.

[52]) Kindl. Volm. G. II. 113, 116, 123.

[53]) Vergl. Möſer III. 35.

[54]) Sandhof, antist. Osnabrg. Urk. S. 69.

[55]) Nieſert, M. Urkundenſ. II. 361.

[56]) Sandhof, Urk. p. 71. Möſer III. 278.

[57]) Möſer III. 285.

[58]) Nieſert, M. Urkundenb. II. 245. Nach einer Abſchrift in Kindl. Handſchr. II. 9—12 ſind einige der genann-

Digitized by Google

Eine andere Urkunde von 1231. [59])

Eine Urkunde von 1232 nennt des Grafen Otto verstorbene Aeltern Symon und Ida, seine Gemahlin Mechtildis und Kinder Otto, Adolf, Heinrich, Mechtildis und Eileke. [60])

Eine Urkunde von 1233 wird unten mitgetheilt.

Graf Otto, seine Gemahlin Mechtildis und seine Söhne 1234. [61])

Graf Otto nebst Gemahlin 1235. [62])

Graf Otto 1236. [63])

Otto comes Teckeneburgensis es advocatus Osnabrugensis. 1237. [64])

Graf Otto und seine Erben 1237. [65])

Er nennt 1238 [66]) Heinrich nur noch seinen einzigen Sohn.

1240 [67]) und 1241 [68]) Otto comes in Teckeneborg.

---

ten Zeugen folgendermaaßen zu lesen: S. 247 statt Bertramnus Sprik: Bertramus Sprik; st. Salendiic: Salendin; st. Simpel: Stempel; st. Adolfus Scowenberg: Adolfus de Scowenborg; st. Heinricus de Hore: Heinricus de Hoie; st. Theferholte: Thesholte; st. Sinphard: Sniphard; st. Amelungus: Amelungo.

[59]) Acta Osnabrg. II. 212.

[60]) Meine dipl. Gesch. von Blotho S. 122, woselbst zwischen den Namen Adolph und Mechtild „Henrici" einzuschalten ist.

[61]) Möser III. 302.

[62]) Ebendas. 310.

[63]) Ebendas. 311.

[64]) Sandhof, Urk. p. 87.

[65]) Möser III. 320.

[66]) Niesert, M. Urkundens. II. 7. Nach Kindl. Handschriften II. 15—18 ist statt A. M. uxor: et M. uxor; S. 9 st. Bonne: Lunne zu lesen.

[67]) Sandhof, Urk. S. 96. Jung, hist. com. Benth. c. d. p. 55.

[68]) Möser III. 333.

Digitized by Google

Graf Otto, seine Gemahlin Mechtild, ihr Sohn Heinrich und dessen Gemahlin Jutta in einer unten erfolgenden Urkunde vom Jahre 1242, deren Inhalt durch eine andere von 1263 bestätigt wird.

Graf Heinrich mit seinen Aeltern Otto und Mechtildis 1242. [69])

Graf Otto 1243. [70])

Er heißt 1244 avunculus des Edlen Bernhard von der Lippe. [71])

Graf Otto, sein Sohn Heinrich und dessen Gemahlin Jutta 1245. [72])

Vater und Sohn 1246. [73])

In einer andern Urkunde vom Jahre 1246: Graf Otto, seine Gemahlin Mechtildis, sein Sohn Heinrich und dessen Gemahlin Jutta. [74])

Dieselben ohne Jutta 1248. [75])

Graf Otto und seine Gemahlin Mechtildis. 1249. [76])

Comes illustris de Teckeneborg. 1249. [77])

Graf Otto 1250, [78]) 1251 [79]) und in einer unten abgedruckten Urkunde von 1253.

---

[69]) Ebendas. 341.

[70]) Ebendas. 355.

[71]) Niesert, M. Urkundenb. II. 185.

[72]) Grupen, orig. Germ. III. 184. Möser III. 360. Sandhof, Urk. S. 106, 107.

[73]) Niesert, M. Urkundenb. II. 249.

[74]) Möser III. 360.

[75]) Ebendas. 372.

[76]) Ebendas. 382.

[77]) Sandhof, Urk. p. 114.

[78]) Kindl. Handschr. XLIV. 53.

[79]) Sandhof, Urk. p. 117.

Digitized by Google

Otto comes de Teckeneburg avunculus des Edlen Bernhard v. d. Lippe. 1257. [80])

Die letzten Urkunden, die seiner erwähnen, sind vom Jahre 1259 [81]) und von 1261; [82]) 1263 war er nicht mehr am Leben. [83])

13. Den Grafen Heinrich lernen wir zum ersten Mal 1198, dann wieder 1226, und zum letzten Mal 1231 kennen (vergl. No. 12 bei seinem Bruder Otto).

14. Adolf war schon 1198 dem geistlichen Stande gewidmet, ward 1216 Bischof zu Osnabrück, heißt als solcher 1224 ausdrücklich Bruder des Grafen Otto und starb noch in dem nämlichen Jahre am 30. Juni. [84])

15. Sophia, Gemahlin des Edlen Hermann von der Lippe, wird für eine Schwester des Grafen Otto von Tekeneburg ausgegeben; [85]) demgemäß nennt ihr Sohn Bernhard (III.) ganz richtig den Grafen Otto avunculus. 1244 und 1257.

16. Im Jahre 1286 verkaufte Graf Gottfried von Ziegenhain und seine Gemahlin Mechtild dem Kloster Haina: curiam in civitate Treysa, quam olim avia illius domina Elica de Decklenburg inhabitaverat. Hiermit sind frühere Urkunden in Verbindung zu bringen, nämlich vom Jahre 1246, worin Siegfried Erzbischof von Mainz und Administrator des Stiftes Fulda, bekennt,

---

[80]) Schaten, ann. Paderb. an. cit. Grupen, orig. Germ. III. 183. Lamey, dipl. Gesch. d. Gr. v. Ravensberg. c. d. p. 39.

[81]) Harenberg, mon. ined. p. 118. Sandhof, Urk. p. 134.

[82]) Niesert, M. Urkundenb. I. 382.

[83]) Unten No. 6.

[84]) Möser III. 33—60.

[85]) Grupen, orig. Germ. III. 162, 184.

Digitized by Google

daß er alle Lehen, die Graf Bertold v. Ziegenhain von dem Stifte Fulda trage, dessen Hausfrau Eyliken und ihrem Sohne Gottfried, seinem Pathen gereicht, auch aus besonderer Gnade die Schutzgerechtigkeit, gewöhnlich Mannbarschaft genannt, nachgelassen und geschenkt habe; ferner eine Urkunde vom Jahre 1248, worin Sophia, Landgräfin von Hessen, in Erwägung der Dienste, die Graf Berthold von Ziegenhain ihr und ihren Vorfahren erwiesen habe oder noch leisten möge, diesem, seiner Gemahlin Eyliken und ihren Kindern Treysa und Wohra zu Lehn giebt. [86]) Darum nennten auch Graf Otto von Teckeneburch und sein Sohn Heinrich 1246 unter ihren Erben und Helfern den comes Bertoldus de Cigenhagen (nicht Eigenhagen). [87])

17. Daß Graf Otto III. mehrere Söhne gehabt habe, erhellt schon aus der Urkunde von 1226. Im Jahre 1232 wird Otto (IV.) als der älteste derselben genannt, scheint auch noch 1234 am Leben gewesen zu seyn; im Jahre 1238 wird aber sein jüngerer Bruder Heinrich, der einzige noch lebende Sohn seines Vaters genannt.

18. Adolph lernen wir ebenfalls in der Urkunde von 1232 kennen, und erfahren, daß er 1238 nicht mehr am Leben war.

19. Heinrich war von den 1232 genannten Söhnen, 1238 nur allein noch übrig. Seine Vermählung mit des Grafen Otto von Ravensberg einziger Tochter Jutta, Erbin der Herrschaften Vechte und Blotho, war bereits im Jahre 1238 verabredet, wiewohl Jutta erst sieben Jahre alt war; ja noch vor ihrem dreizehnten Jahre erfolgte die Verbindung, denn schon im Jahre

---

[86]) Wenck, Hess. Landesgesch. II. 221.
[87]) Niesert, M. Urkundenb. II. 249.

Digitized by Google

1242 nennt Graf Heinrich die Jutta seine Gemahlin. [88])

In demselben Jahre finden wir auch den Grafen Heinrich mit seinen Aeltern allein, und wir dürfen wohl annehmen, daß die wirkliche Vereinigung der beiden jungen Eheleute erst nach dem Tode des Grafen Otto von Ravensberg († den 11. Nov. 1244), und also der Verabredung vom Jahre 1238 gemäß, erst nach vollendetem dreizehnten Jahre der Gräfin Jutta erfolgte.

Wir finden die beiden Eheleute 1245 und 1246 genannt; den Grafen Heinrich auch noch 1248 am Leben; er starb aber am 22. April desselben Jahres, ohne Kinder zu hinterlassen. Die Herrschaft Blotho fiel an Tecklenburg, Jutta blieb dagegen in dem Besitz von Vechte, vermählte sich zum zweiten Mal mit dem Edlen Walram von Montjoye und war noch 1302 am Leben. [89])

20. Oda kam 1226 als Nonne in das St. Aegidien-Stift zu Münster, [90]) dem sie 1265 als Aebtissin vorstand. [91])

21. Mechtildis muß bereits 1226 am Leben gewesen seyn, da ihr Vater mehrere Töchter zu haben bekennt. [92]) Die Urkunde von 1232 nennt ihren Namen.

Sie vermählte sich mit dem Grafen Otto von Bent-

---

[88]) Die Urkunde ist No. 4 mitgetheilt, da im Jahre 1238 aber festgesetzt wurde: quod Comes Heinricus non ducet Comitissam Juttam ante XIII. annos; da ferner Jutta bei Stiftung des Klosters Versenbrück 1231 noch nicht lebte, so erhellt, daß sie 1242 noch nicht 13 Jahre alt seyn konnte; es könnte demnach die Jahreszahl wohl nicht richtig gelesen seyn.

[89]) Meine Gesch. von Blotho, S. 31—36.

[90]) Niesert, M. Urkundens. II. 361.

[91]) Wilkens, Gesch. d. St. Münster, S. 56.

[92]) Sandhof, Urk. p. 71.

Digitized by Google

heim, der durch sie die Grafschaft Tecklenburg erhielt und nun den Namen und das Wappen von Tekeneburg annahm.

Daß dieser in Urkunden fortan sich comes de Tekeneburg schreibt, aber nicht aus Tecklenburgischem, sondern aus Bentheimischem Stamme war, sehen wir nicht bloß 1263, wo er sich des verstorbenen Grafen Otto von Tecklenburg Erben und Schwiegersohn, sondern auch aus der unten mitgetheilten Urkunde, worin er sich einen Bruder des Grafen von Bentheim nennt. [93])

22. Die jüngste Schwester und Miterbin der Mechtildis wird Elike oder Elisabeth genannt; ihr Antheil scheint vornämlich die Herrschaft Blotho gewesen zu seyn, die sie ihrem Gemahl, dem Grafen Heinrich von Oldenburg mitbrachte.

Schon 1253 erklärt sich dieser Graf Heinrich mit seiner Gemahlin Elike als Prätendent an der Tecklenburgischen Erbschaft; [94]) er nennt sich auch 1264 nebst dem Grafen Otto von Bentheim, Schwiegersohn des verstorbenen Grafen Otto von Tecklenburg; und ein Gleiches bestätigt eine Urkunde von 1265. [95])

Im Jahre 1258 hat er mit seiner Gemahlin Elisabeth das Kloster Segenthal zu Blotho gestiftet. [96])

So viel haben wir aus Urkunden für die Genealogie der ältern Grafen von Tekeneburg ermittelt, die bis-

---

[93]) Vergl. auch Urk. von 1265 (Niesert, M. Urkundenb. I. 389), worin sich Otto de Benthem cum Ottone filio suo et Henricus (de Oldenburg) comites also nennen: successores et heredes Ottonis Comitis quondam in Tekeneburgh defuncti.

[94]) v. Ract, Benth. Gesch. I. 81.

[95]) Niesert l. c.

[96]) Oft abgedruckt. Vergl. Gesch. v. Blotho S. 87, 36, 36.

herigen Stammtafeln erleiden dadurch die wesentlichsten Abänderungen; bei dieser diplomatisch gewiß festgestellten Grundlage läßt sich aber die Geschichte und Genealogie derselben durch eine kritische Benutzung der Chroniken und Geschichtsschreiber ansehnlich erweitern und bereichern. Jede Vervollständigung dieses diplomatischen Entwurfs kann nur mit Dank anerkannt werden.

Digitized by Google

Urkun

1. Otto I. Graf von Teckeneburg. Gem. Adelheid, 1150.

2. Arnold Edler von Teckeneburg, 115..

3. Heinrich Graf I. von Teckeneburg, 1150—1173. Gem. Eilika Gräfin von Oldenburg, 1180—1189.

4. Otto II., 1150.

5. Thiedrich, 1150, geistlich.

6. Gerhard, 1150, geistlich.

7. Simon Graf von Teckeneburg, 1170—1203. Gem. Oda, 1180—1198.

8. Ludwig, Bischof von Münster. 1169—1173.

9. Friedrich, Propst zu Clarholz. 1196—1210.

10. Johannes, 1180.

11. Heilwig, 1180.

12. Otto III. Graf von Teckeneburg, 1198—1261. Gem. Mechtildis Gräfin von Altena, 1226—1249.

13. Heinrich II., 1198—1226.

14. Adolph, 1198, Bischof v. Osnabrück 1216, † 1224.

15. Sophia, Gem. des Edlen Hermann v. d. Lippe.

16. Eilike, Gem. des Gr. Berthold v. Ziegenhain 1246—1248.

17. Otto IV., 1226—1234.

18. Adolph, 1232—1234.

19. Heinrich, 1226—1248. Gem. Jutta Gräfin von Ravensberg, 1238—1246.

20. Oda, 1226 geistlich, 1265 Aebtissin zu St. Aegidii in Münster.

21. Mechtild, 1232 verm. mit Graf Otto von Bentheim.

22. Elisabeth, 1232, verm. mit Graf Heinrich von Oldenburg 1258.

Urkunden.

1.

Bischof Wilbrand von Paderborn belehnt den Grafen Otto von Ravensberg mit Lehnen, die der Graf Otto von Tekeneburg verwirkt hatte. 1227. [97])

Wilbrandus dei gratia Paderburnensis Episcopus omnibus presentes literas inspecturis in vero salutari salutem. Dignum est, ut affectu pio, eorum promotionibus intendam, quos in nostris et ecclesie nostre angustiis reperimus voluntarios et fideles. Notum igitur esse volumus singulis et universis, quod cum nobilis Vir Comes Otto de Ravensbergh in nostris adversitatibus nobis et ecclesie nostre gratum impenderit obsequium non modicis laboribus et expensis, et idem ecclesie nostre efficaciter servire valeat in futurum. Nos ejus precibus inclinati fideli suo servitio intercedente pro ipso, officium Patronatus, quod nobis de morte nobilis viri Hinrici Ducis de Brunswick vacare dignoscitur et feodum in Yppenbüren, quod propter negligentiam et culpam Comitis Ottonis de Tekeneborg nobis vacat, ipsi Comiti de Ravensbergh de mera liberalitate cum ejus attinentiis in feodo concedimus sibi et suis heredibus perpetuo possidenda. Ut autem hec rata maneant et inconvulsa, presentem ei paginam dedimus sigilli nostri munimine roboratam. Datum anno gratie M°. CC°. vicesimo septimo apud Swalenbergum. Hujus rei testes Volk-

[97]) Ex copia saeculi XIV. in Kindlingers Handschr. II. 6. LXXVII. 199.

Digitized by Google

vinus et Adolfus fratres de Swalenberge et Godscalcus de Petremunt viri nobiles, Marscalcus, Pincerna ecclesie nostre hereditarii de Drolshagen. Gerardus Capellanus et Magister Bernardus et alii quam plures.

2.

Der Graf Otto von Tekeneburg schenkt dem Kloster Marienfeld eine Hufe zu Sünninghausen. s. a. [98])

Otto Dei gratia Comes et Mechtildis Cometissa de Tekeneborg omnibus presentem literam videntibus salutem in Domino, scire debent presentes et posteri, quod nos proprietatem mansus unius, qui adjacet Curie in Sunenghusen qui Campo pertinens St. Marie, dedimus prefato claustro perpetuo obtinenda; ut autem nostra donatio rata permaneat sigilli nostri munimine presentem litteram confirmamus.

3.

Graf Otto von Tekeneburg bezeugt, daß Gertrud von Bilemerke aller Rechte auf den Zehnten zu Bilemerke entsagt habe. 1233. [99])

Otto Dei gratia Comes de Tekeneburg universis presentibus protestamur et confitemur, quod Gertrudis vidua de Bilemerke de bona et libera voluntate nec non et consensu Johannis, Alexandri et Richardi filiorum ejus usufructum et omne jus quod habebat vel habere videbatur in decima Bilemerke in manus nostras resignavit, et dicti Johannes, Alexander et Richardus coram nobis publice protestati sunt, quod nichil juris

[98]) Kindl. Handschr. XI. 94.
[99]) Kindl. Handschr. XIII. 156.

Digitized by Google

habeant in decima supradicti. Ad hujus igitur resignationis in manus nostras facte et protestationis evidentiam presentem paginam exinde conscriptam sigilli nostri [100]) munimine fecimus roborari. Acta sunt hec Tekeneborg anno gratie M°.CC°.XXX°.III°., V nonas Octobris coram testibus subnotatis, Hermanno de Langen et fratre suo Johanne, Conrado de Bructerbeke et filio suo, et Bernardo de Bramhorne et aliis quam pluribus.

4.

Graf Otto von Teckeneburg, seine Gemahlin Mechtildis, sein Sohn Heinrich und dessen Gemahlin Jutta schenken den Hospitaliter-Brüdern zu Steinfurt den Sewoedinkhof. 1242. [101])

In nomine S. ac individue trinitatis, Amen. Otto Dei gratia Comes de Teckeneburg, Methildis uxor sua, Heinricus filius eorum et Jutta uxor sua omnibus praesens scriptum intuentibus salutem in eo, qui est vera

---

[100]) Das Siegel des Grafen ist der Beschreibung nach dem in Grupen, orig. German. III. 184 beim Jahre 1245 und in Jung, hist. comt. Benth. c. d. p. 55. Tab. I. nr. 1 beim Jahre 1240 abgebildeten, ferner dem bei den Jahren 1226, 1231 und 1261 (Niesert, Münst. Urkundens. I. 382, II. 362 und Münst. Urkundenb. II. 248) beschriebenen vollkommen gleich. Es weicht von den gewöhnlichen Dynastensiegeln dadurch ab, daß es weder ein Reiter- noch ein Schildsiegel ist, sondern eine Burg darstellt, wie man sonst nur auf Stadtsiegeln zu finden pflegt.

[101]) Kindlinger, Handschr. XIII. 224. — Die Urkunde war Kindlingern durch seinen Freund Olfers aus dem Archive der Commende zu Steinfurt mitgetheilt. Wahrscheinlich muß die Jahreszahl um einige Jahre zurück datirt werden, da Jutta, die Gemahlin des Grafen Heinrich, erst 11 Jahr seyn konnte, nach dem Verlöbniß von 1238 aber erst nach vollendetem 13ten Jahre heirathen sollte.

Digitized by Google

salus. Quum mortalium gesta, quanquam etiam fuerint utilia, facilliter a memoria elabuntur necessarium est ea auctorabilis scripti testimonio notitie posterorum declarare, et tenore igitur praesentium tam praesentibus quam futuris notum esse cupimus, quod nos in honorem Dei ac beatae Mariae virginis et haeredum nostrorum consensu et ministerialium consilio, curtem nostram propriam, que Sewoedinkhof [102]) nuncupatur, hospitali St. Johannis Jherosolimitani in Stenvorde cum omnibus eidem curti attinentibus libere et proprie condonavimus in perpetuum possidendam et hoc magistro Rudolfo ejusdem hospitalis procurante. Insuper fide data promisimus quodsi aliquis ex parte jam dicte Curtis querimoniam faciendo saepedictum hospitale infestaverit, illam querimoniam et infestationem totaliter deponemus, si vero, quod absit, nos in eo deficientes infestationem, illam non sedaremus, defectum nostrum supplebit Wedekinus de Westerwinkele, Johannes de Cappelen, Hermannus de Bromestorpe, Everhardus de Brochterbecke milites, Goswinus Keselink, Ludolfus de Brochterbeke, Lutbertus Buddo famuli. Ad quod fide data se obligaverunt. Ne autem hujusmodi donationem aliquis in posterum praesumat infringere, praesentem paginam sincere conscriptam sigillis nostris fecimus roborari. Testes hujus facti sunt Wedekinus de Westerwinkele, Joannes de Cappelen, Heinricus de Lecden, Hermannus de A...,[103]) Everhardus de Brochterbeke, Ludbertus Buddo, Hermannus Buddo, Godefridus Dame, Giselbertus Rafor et alii quam plures

[102]) Kindlinger nennt den Hof in der Note Sewardinchof und sucht ihn in Ostfriesland unfern des Saterlandes.

[103]) Kindlinger vermuthet de Ahus.

Digitized by Google

nostri ministerialis. Datum anno Domini 1242 ipso die Jacobi Apostoli.

5.

Graf Otto von Tekeneburg bezeugt, daß der Ritter Hermann von Merfeld auf das Lehn Scolvine Verzicht geleistet habe. 1253. [104])

In nomine Domini Amen. Otto dei gratia Comes de Tekeneburg omnibus in perpetuum. Quoniam eae que rite aguntur in presenti a labili hominum memoria facile elabuntur. Cautum est et providum ut litterarum testimoniis eternentur, per quas omnis in posterum ambiguitas si qua suborta fuerit, amputetur. Noverit itaque presens etas et successiva posteritas non ignoret, quod Hermannus de Merevelde miles et ejus filii curtim Scolvine cum omnibus ad eam pertinentibus, quibus de manu nostra infeodati fuerunt nobis libere resignarunt. Nosque ad petitionem ipsorum et amicorum eorum proprietatem dicte curtis cum universis suis pertinentiis — Decano et Capitulo Ecclesie Monasteriensis sustulimus cum consensu heredum nostrorum perpetuo possidendam. Ne autem predictis. Decano et Capitulo super possessionem proprietatis sepedictorum bonorum, aliqua in posterum questio valeat suboriri, presens scriptum hujus facti nostri testimoniale, dedimus ipsis sigilli nostri [105]) munimine roboratum. Testes hujus rei sunt, Conradus de Bructer-

[104]) Kindlinger, Handschr. I. 75, der die Urkunde von dem im Domarchive zu Münster befindlichen Originale abgeschrieben hat.

[105]) Das gewöhnliche Siegel der Grafen von Tekeneburg, sagt Kindlinger, wären also wohl die drei Seeblätter, oder etwa des Grafen Otto bekanntes, oben beschriebenes Siegel?

Digitized by Google

beke, Ludolfus de Bructerbeke tunc dapifer noster, Johannes de Lanchen et filius suus Rodolfus, Johannes Dinegravius et filius suus Hermannus, Theodericus de Bramhornen, milites Castellani et ministeriales nostri, et alii quam plures. Acta sunt hec anno Dominice incarnationis M°.CC°.LIII°. sexto decimo Kal. Octobris.

6.

Graf Otto von Bentheim erneuert und bestätigt die von dem verstorbenen Grafen Otto von Tekeneburg und dessen Erben gemachte Schenkung von Sewardinchof an die Hospitaliter-Brüder zu Steinfurt. 1263. [106])

Otto Comes in Benthem universis visuris presentia salutem in Domino sempiternam. Cum bonae memoriae Otto Comes socer noster et M. Comitissa de Tekeneborch ex consensu omnium heredum suorum Curtem dictam Sewardinchof cum omnibus ad eam spectantibus dilectis in Christo fratribus hospitalio Sti. Joannis Jherosolimitani et eorum domui in Stenvordia pro animarum suarum salute contulerint pleno jure; nos in hereditate eorum videlicet Comitis et Comitissae dictorum succedentes eisdem, collationem hujusmodi supradictis factam fratribus innovamus, omni juri si quod in praedictis bonis nobis competere videbatur renunciantes eisdem. Ut autem praedicta collatio domui supradictae rata et firma permaneat, nec a nobis aut ab aliquibus nostris haeredibus in posterum infringatur, collationem eandem nostro sigillo appenso praesentibus duximus confirmandam. Datum anno Domini 1263 in Crastino Mathiae Apostoli.

---

[106]) Kindl. Handschr. XIII. 224; demselben aus dem Archive der Commende in Steinfurt mitgetheilt.

Digitized by Google

7.

Graf Otto von Tekeneburg verbürgt die Urvehde, welche sein Bruder, Graf von Bentheim, dem Bernhard von Lüdinghausen geleistet. 1283. [107])

Omnibus presentia visuris Nos Otto Comes de Tekeneborg notum facimus, quod nos cautionem, que vulgariter dicitur **Orevede**, quam frater noster Comes de Benthem, Bernardo de Ludinghusen ratione captivitatis, qua ipsum fratrem nostrum captivaverat, eidem Bernardo et amicis suis fecit, fide jussoribus ejusdem fratris nostri fide data promisimus inviolabiliter observandam. In cujus rei testimonium presentes litteras sigilli nostri [108]) munimine duximus roborandas. Datum Anno Domini M°. CC°. LXXX°. III. ipso die innocentum.

---

[107]) Kindl. Handschr. XXXII. 103.

[108]) Im schildförmigen Siegel, dessen Umschrift unkenntlich, ein gespaltenes Schild, vorn die Bentheimischen Kugeln, hinten die Teckeneburgischen Seeblätter. Auf der Rückseite ein kleines rundes Contrasiegel mit Einem Seeblatte.

Digitized by Google

VIII.

Ueber die Quedlinburgiſchen Lehen in der Mittelmark.

Von dem Aſſeſſor v. Raumer.

Die im zweiten Theile S. 81 dieſes Archivs abgedruckte Regiſtratur vom Jahre 1440, wonach die Zauche und der Teltowſche Kreis ein Lehen des Stiftes Quedlinburg geweſen ſeyn ſoll, giebt zu der Frage Veranlaſſung, welche Bewandniß es mit der damaligen Behauptung des Stifts gehabt habe.

Wir finden im vierzehnten Jahrhundert das Stift Quedlinburg im Beſitz der Lehnsherrlichkeit über viele zur Mittelmark gehörigen Orte. Namentlich erſcheint die Stadt Nauen 1323, die Grafſchaft Lindau und die Herrſchaft Möckern 1377, die Burg Roßlau 1358, das Haus Blankenſee bei Trebbin 1340 als Quedlinburgiſches Lehen.[1]) Nun findet ſich die Nachricht vom Jahre 1440, wonach die Aebtiſſin von Quedlinburg behauptet hat, daß die alten Markgrafen aus dem askaniſchen Hauſe die Zauche und den Teltowſchen Kreis zu Lehen von ihr getragen hätten. Daß dieſe Behauptung nicht aus der Luft gegriffen, daß wirklich im Anfange des vierzehnten Jahr-

[1]) Die Beweiſe folgen unten.

Digitized by Google

hunderts die Anhaltischen Markgrafen diese Länder zu Lehen von der Abtei gehabt haben, läßt sich auch sonst nachweisen. Wahrscheinlich wird es schon dadurch, daß, wie oben bemerkt ist, im vierzehnten Jahrhundert das Stift viele Güter in der Gegend von der Elbe bis an die Spree, von Barby bis Potsdam zu Lehen reichte. Zu diesen gehört die Stadt Nauen, welche urkundlich im Jahre 1323 als erledigtes Lehen der Anhaltischen Markgrafen dem Herzoge Rudolph von Sachsen verliehen ist [2]) und welche in der Registratur von 1440 ebenfalls vorkommt. Der Hauptbeweis aber dafür, daß nicht etwa das Stift im Jahre 1440 willkührlich die Zauche und den Teltowschen Kreis der Stadt Nauen hinzusetzte, liegt in der Grenzbeschreibung der gedachten Länder, wie solche in der Urkunde enthalten ist, und welche offenbar dem vierzehnten Jahrhundert angehört. Namentlich stimmt dieselbe ganz mit einer alten Grenzbeschreibung der Niederlausitz vom Jahre 1301, [3]) in welcher letztere nördlich bis an die Dahme erstreckt wird, und gerade bis an diese zieht die Urkunde von 1440 die Grenze des Teltowschen Kreises. Ohnehin läßt es sich nicht annehmen, daß das Stift behauptet haben sollte, Herzog Rudolph von Sachsen habe im vierzehnten Jahrhundert und nach Aussterben des Anhaltischen Hauses diese Länder von ihm zu Lehen erhalten, wenn es nicht wirklich im Besitz darüber sprechender Lehnbriefe war.

Es entsteht daher die Frage, zu welcher Zeit die Lehnsherrschaft des Stifts über alle diese bedeutenden Güter entstanden sey, welche wohl nur dahin beantwor-

---

[2]) In Büschings Reise nach Kyritz.

[3]) Wilke, Diecmannus pag. 155. Worbs Archiv für Schlesien und die Lausitz, 1798.

Digitized by Google

tet werden kann, daß das Recht sich aus der ältesten Zeit herschreibt.

Es ist bekannt, daß unter den Sächsischen Kaisern im zehnten Jahrhundert, namentlich unter den Ottonen, von dem Markgrafen Gero und seinen Nachfolgern bedeutende Eroberungen in der Mittelmark gemacht worden sind. Diese Eroberungen gingen von Süden, von der Lausitz und von dem Churkreise aus, [4]) und erstreckten sich über die Elbe bis tief in das Havelland hinein. Da es damals üblich war, ganze den Heiden abgenommene Landstriche Klöstern zum Anbau und zur Ausbreitung des Christenthums zu schenken, so entsteht schon hieraus die Vermuthung, daß das Lieblingsstift der Sächsischen Kaiser, die von ihnen im zehnten Jahrhundert gestiftete Abtei Quedlinburg, hierbei nicht leer ausgegangen seyn werde. Dasselbe hatte im Jahre 974 Barby und Walternienburg, 998 das Land Gera im Vogtlande und 985 terram Slavinicam Suiseli nuncupatam von den Kaisern geschenkt erhalten. [5]) Es findet sich aber auch eine Urkunde vom Jahr 993, [6]) wonach Kaiser Otto III. Potz-

---

[4]) Gero's Marken, die Marcae orientales lagen dort.

[5]) Urkunden bei Erath, Cod. dipl. Quedl. Der pagus Susali lag bei Düben (Leutsch, Markgr. Gero S. 193). Indessen setzt Schöttgen (Geogr. der Sorbenwenden Bd. 3. der obersächs. Nachlese), gestützt auf eine Urkunde von 965, einen zweiten pagus Suisili in die Gegend von Coswig. Wersabé (niederländ. Colon.) will statt dessen Suirvisti lesen, und es ist richtig, daß der pagus Cerwisti um Coswig und Zerbst zu suchen ist. Könnte es aber erwiesen werden, daß der pagus Cerwisti auch Suisili genannt worden, so müßte man die 985 dem Stift Quedlinburg geschenkte terra Suiseli nur dort suchen, und es erklärte sich dann die spätere Quedlinburgische Lehnsherrlichkeit über die in dieser Gegend belegene Grafschaft Lindau, Roßlau u. s. w. aus jener Schenkung von 985.

[6]) Erath l. c.

Digitized by Google

dupimi (Potsdam), Geliti (Geltow bei Potsdam) und die Insel Chozienwitzles (wahrscheinlich die von der Havel und anderen Gewässern fast ganz umschlossene Gegend von Potsdam) dem Stift Quedlinburg geschenkt hat. Dasselbe erhielt also im Havellande Güter geschenkt, eben so ein anderes Lieblingskloster der Sächsischen Kaiser, das Kloster Memleben, welches im Jahre 981 castella Nienburg, Dubie et Briechova in pago Hevellon in partibus Slavoniae zum Geschenk erhielt.[7]) Die urkundlich nachzuweisende Schenkung im Havellande an das Stift Quedlinburg macht es höchst wahrscheinlich, daß alle andere Rechte desselben in der Mittelmark ebenfalls in Schenkungen der Sächsischen Kaiser im zehnten Jahrhundert ihren Grund haben. Welche Verhältnisse könnten auch später eingetreten seyn, welche die mächtigen Markgrafen des Anhaltischen Hauses bewogen hätten, so bedeutende Länder einem nicht sehr mächtigen und entfernten Stift zu Lehen aufzutragen? Sodann behauptete die Aebtissin selbst im Jahre 1440, sie könne ihr Eigenthum an Nauen, der Zauche und dem Teltow mit Kaiserlichen Briefen und Insiegel erweisen. Sie beruft sich also auf Kaiserliche Schenkungen und diese müssen aus dem zehnten Jahrhundert herrühren, denn im elften behaupteten die Slaven alle diese Länder, und nach der Zeit Albrechts des Bären hatten die deutschen Kaiser hier nichts mehr zu verschenken.

Es fragt sich ferner, welche Schicksale die Güter des Stifts Quedlinburg in der Mark und im Anhaltischen seit dem zehnten Jahrhundert gehabt haben? Nachdem Albrecht der Bär die Mark im zwölften Jahrhundert

---

[7]) Wenck, hess. Landesgesch. Bd. 2. Urkundenb. S. 36. Nienburg, die neue Burg, ist vielleicht Spandau. Die castella sollen juxta fluvium Havela gelegen haben.

Digitized by Google

wieder unterworfen hatte, suchte das Stift Quedlinburg seine Rechte aus den alten kaiserlichen Schenkungen wieder geltend zu machen. [8]) Veranlassung dazu gab wohl die obere erbliche Vogtei, welche den Anhaltischen Markgrafen von jeher [9]) über das Stift Quedlinburg zustand. Auch mochten die Anhaltischen Markgrafen selbst diese Lehnbarkeit gern anerkennen, um damit die ihnen weit gefährlichere Magdeburgische Lehnsherrlichkeit über die Zauche von sich abzuwenden. Die Herrschaft Lindow — welche nach dem Obigen (eben so wie Barby 974) von den Sächsischen Kaisern dem Stift geschenkt war — erhielten die Grafen von Arnstein, Vasallen der Markgrafen von Brandenburg, zu Lehen, welche sich seitdem Grafen von Lindow nannten. Die Grafen von Arnstein kommen im zwölften Jahrhundert in Urkunden des Stifts Quedlinburg öfters vor, und erhielten damals auch wohl das dem Stift zugehörige Barby zu Lehen, denn die nachherigen Grafen von Barby und Mühlingen sind erweislich mit den Grafen von Lindow dieselbe Familie. Daß übrigens das ehemalige Eigenthum des Stifts über die Güter in der Mark sich in eine bloße Lehnsherrlichkeit verwandelte, kann nicht auffallen, weil die Markgrafen von Brandenburg alle diese Güter den Slaven wieder abgenommen hatten und daher dem Stift ein Mehreres als lehnsherrliche Rechte darüber nicht einräumen wollten.

Nach dem Aussterben der Anhaltischen Markgrafen im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts erschien Herzog Rudolph von Sachsen als derer rechtmäßiger Nach-

---

[8]) Die Schenkung an das Kloster Memleben gerieth in Vergessenheit.

[9]) Urkundlich seit 1273. Erath l. c. p. 251.

Digitized by Google

folger in der Mark Brandenburg, und das Stift belieh daher denſelben 1320 [10]) im Allgemeinen mit allen dem Stift durch das Abſterben der Markgrafen Hermann, Woldemar und Johann heimgefallenen Lehen und außerdem 1320 mit der Vogtei über Quedlinburg und 1323 mit Nauen, [11]) die beſonderen Urkunden wegen der Zauche u. ſ. w. ſind wohl verloren gegangen. Da nun Herzog Rudolph ſich in der Mark nicht behaupten konnte, ſo entſtand das eigene Verhältniß, daß man nicht recht wußte, ob ſeine Nachkommen als Vaſallen anzuſehen ſeyen oder ob die neuen Churfürſten von Brandenburg zu beleihen wären. Hierdurch iſt ein Theil der alten Quedlinburgiſchen Lehen von der Mark ab- und an Sachſen gekommen, und andere geriethen in ſchwankendes Verhältniß. So die Vogtei über Quedlinburg. Kaiſer Carl IV. befahl 1366 der Aebtiſſin, die Herzoge von Sachſen damit zu beleihen. Deſſen ungeachtet wurden noch 1444 Ulrich und Berend, Grafen von Reinſtein, von Churfürſt Friedrich II. mit der Vogtei beliehen, und dieſelbe erſt 1479 [12])

---

[10]) Erath p. 390. Gercken, fragm. March. I. 63, und Vogt, Geſch. von Quedlinburg, Bd. 2. S. 249, fechten die Aechtheit der desfallſigen Urkunde, welche durch alle Umſtände beſtätigt wird, mit Unrecht an. Vielleicht gehört ſie aber in das Jahr 1323.

[11]) Die angeführte Urkunde in Büſchings Reiſe nach Kyritz. Das Dorf Lützow bei Nauen war nach Carls IV. Landbuch (S. 116) ein Lehn der Grafen von Barby von den Markgrafen von Brandenburg und von den Grafen wieder den von Kneſebeck zu Lehn gereicht. Vielleicht trugen die Grafen von Barby dies Dorf in der älteſten Zeit vom Stift Quedlinburg, und Letzteres hatte aus einer Schenkung der ſächſiſchen Kaiſer ein Recht darauf erlangt. Bei dem Zuſammenhange des Stifts mit dem Gräflich Barbyſchen Hauſe, und da Nauen gewiß ein Quedlinburgiſches Lehen war, iſt dies ſehr wahrſcheinlich.

[12]) Erath p. 523.

Digitized by Google

der Mark ganz entfremdet und Churſachſen zugewendet. Die Grafſchaft Barby nebſt Mühlingen, welche höchſt wahrſcheinlich bis 1320 auch Churmärkiſches Afterlehen geweſen war, wurde 1359 von der Aebtiſſin Agnes den Herzogen von Sachſen verliehen, deren Vaſallen die Grafen von Barby ſeitdem geblieben ſind. [13]) Ferner wurde der Mark das Haus Blankenſee entfremdet, welches im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts ein Quedlinburgiſches Afterlehen der Grafen von Lindow war, welche es 1340 dem Herzog Rudolph von Sachſen überließen [14]) und es iſt auch ſeitdem (als Enclave zwiſchen dem Zauch- und Luckenwaldiſchen Kreiſe) bis auf die neueſten Zeiten bei Sachſen geblieben. Das Schloß Roßlau war ebenfalls im vierzehnten Jahrhundert ein Quedlinburgiſches Lehen der Grafen von Lindow, und als ſolches 1358 von dieſen den Grafen von Anhalt überlaſſen. [15]) Unbeſtritten blieb dagegen der Mark die Grafſchaft Lindow, welche 1377 als märkiſches Lehen, jedoch unter Quedlinburgiſcher Oberlehnsherrlichkeit anerkannt wurde. [16]) Auf die Herrſchaft Möckern machte das Erzſtift Magdeburg alte Anſprüche, und nachdem Churfürſt Albrecht Achill 1476

---

[13]) 1423 ertheilte die Aebtiſſin Adelheid von Quedlinburg den Fürſten von Anhalt eine Anwartſchaft auf die Grafſchaft Barby und auf das Schloß Sydow (Beckmann, Anh. Chron. I. 340). Wenn Letzteres das Schloß Seida im Churkreiſe iſt, ſo gehörte daſſelbe wohl auch zu den im 10ten Jahrhundert der Abtei geſchenkten, im 12ten dem askaniſchen Hauſe lehnbar gemachten Gütern. Doch war Seida wohl von Anfang an Afterlehen der Churſächſiſchen Linie des Anhaltiſchen Hauſes. Churſachſen belieh bis in das 16te Jahrhundert die Schenken von Landsberg, Teupitz und Sidow.

[14]) Erath p. 460.

[15]) Beckmann, Anh. Chron. I. 339.

[16]) Erath p. 583.

Digitized by Google

dieſelben anerkannt hatte, hörte die Quedlinburgiſche Lehnsherrlichkeit darüber wohl ganz auf.

Nauen endlich, die Zauche und der Teltowſche Kreis blieben auch bei der Mark. Die Prätenſion des Stifts auf die Lehnsherrlichkeit darüber im Jahre 1440 mag Churfürſt Friedrich II. wohl zurückgewieſen haben; vielleicht beziehen ſich auch die unbeſtimmten Worte im Lehnbrief von 1444 über Lindow und Möckern,[17]) „dem Churfürſten würden alle Güter, die die vorgeweſenen Markgrafen von Brandenburg vom Stift gehabt hätten, verliehen," auf dieſe Prätenſion. Wenigſtens war es üblich mit ſolchen unbeſtimmten Worten, um dem Rechte keiner Parthei etwas zu vergeben, dergleichen Anſprüche auszudrücken. Das Stift Quedlinburg wandte ſich nun im Jahre 1446 an die Herzöge Rudolph und Wenzel von Sachſen, welche keinen Anſtand nahmen, ſich von der Aebtiſſin mit Nauen, der Zauche und dem Teltow beleihen zu laſſen. Dies beweiſ't die am unten angeführten Orte[18]) ſehr fehlerhaft abgedruckte Regiſtratur, welche mit der von 1440 zu vergleichen iſt. Es heißt darin, den Herzogen ſey geliehen: das ganze Land die Zuche,[19]) das da liegt zwiſchen dem Havelbrock und der Havel und der Stadt Brandenburg bis an das Haus Goltzow mit aller Zubehorung und das Havelbrock bis an die Stadt Beltitzt[20]) und die Stadt Beltz bis an das Land Delehau inmaßen dieſelben die Markgrafen von Brandenburg

---

17) Erath p. 716.

18) Erath p. 751.

19) Bei Erath ſteht Buch, Haneke ſtatt Havel, Colm ſtatt Colln, Coppering ſtatt Cöpenick, Raum ſtatt Nauen, Goltzan ſtatt Goltzow.

20) Würde Belzig ſeyn. In der Regiſtratur von 1440 ſteht aber richtiger Belitz.

Digitized by Google

vom Stift Quedlinburg zu Lehen gehabt haben. Diese Beschreibung stimmt mit der von 1440. Abweichend ist aber die des Teltowschen Kreises: das ganze Land zu dem Delehau mit allen Vesten und Wäldern, die darauf liegen, die Stadt zu Cölln und alle das dazu gehört und die Spree auf bis an Köpenick und die Stadt Köpenick mit alle dem das dazu gehört fort die Spree auf bis an die Dame und bei dem Havelbröck nieder bis an die Stadt und Haus zu Zorzone (? kann nur Zossen seyn) und die Stadt und Haus zu Wusterhausen mit alle dem dazu gehört — das Haus zu Hoym mit allem was dazu gehört [21]) — die Stadt zu Nauen, alle Herrschaft die zu der Stadt von Alters gehört, wie die seligen Markgrafen zu Brandenburg gehabt. — Haus und Stadt Gera mit der Vogtei von Gera. [22])

Die Grenzbezeichnung des Teltowschen Kreises stimmt nicht ganz mit der von 1440, namentlich wird der Stadt Mittenwalde und der Nuthe nicht gedacht, die Grenze selbst ist aber ganz dieselbe. Nach der Grenzbeschreibung sollte man glauben, daß im zehnten Jahrhundert dem Stift Quedlinburg der ganze Gau Plonim (die Zauche) und der links der Spree belegene Theil des Gau Sprewa (Teltow und Barnimsche Kreis) geschenkt sey. Dies war aber gewiß nicht der Fall, vielmehr betraf die Schenkung wohl nur einzelne Güter in beiden Gauen, wie solche in andern Schenkungsbriefen, z. B. dem von Potsdam, dem an

---

[21]) Mit Hoym wurden die Fürsten von Anhalt 1459 von der Abtei Quedlinburg beliehen (Erath p. 787). Nach dem Zusammenhange, in dem es hier steht, scheint es, als ob die alten Markgrafen von Brandenburg es ebenfalls zu Lehn getragen hätten.

[22]) Gera gehörte dem Stift Quedlinburg seit 998 und wird hier von den alten Brandenburgischen Lehen getrennt.

Digitized by Google

an Kloster Memleben stehen.[23]) Daraus setzte das Stift im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts die Grenzbeschreibung zusammen. Dies wird dadurch fast gewiß, daß die Grenzbeschreibung über die Grenzen des alten Gaues Sprewa und über die des Brandenburgischen Stiftssprengels hinaus in die Lausitz und in den Meißnischen Sprengel eingreift. Denn Zossen und Teupitz gehörten zur Lausitz und waren im dreizehnten Jahrhundert zwischen den Markgrafen von Brandenburg und den Besitzern der Lausitz oft streitig. Jene sollen 1212 Teupitz erobert haben, das bis 1320 bei der Mark blieb, und die Markgrafen der Lausitz erhoben 1240 sogar Ansprüche auf Mittenwalde und Cöpenick, ohne sie durchsetzen zu können. Daher war nach der Urkunde von 1301 die Dame im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts die Grenze zwischen der Mark Brandenburg und der Lausitz, und deshalb rechnet auch die, wahrscheinlich um diese Zeit angefertigte, Quedlinburgische Grenzbeschreibung den sogenannten Aemterkreis des Teltowschen Kreises zur Mark und zu den Quedlinburgischen Lehen.

Uebrigens hat die Sächsische Belehnung von 1446 keine Folgen gehabt und sie beruhte auch offenbar auf einem Mißverständniß, weil 1320 Herzog Rudolph von Sachsen nur als Erbe der Mark Brandenburg vom Stift Quedlinburg beliehen worden war.

---

[23]) Mit der Landeshoheit wurde im 10ten Jahrhundert ohnehin nichts verschenkt. Vielleicht waren im Schenkungsbriefe die Städte und Schlösser aufgeführt, deren die Registratur von 1440 gedenkt. Hätten wir denselben noch, so würde die Vergleichung mit den Registraturen von 1440 und 1446 viel Einsicht in die älteste Geographie der Mark gewähren.

Digitized by Google

IX.

Ueber Herzogs Swantebor von Pommern Besitznahme der Herrschaft Beeskow in den letzten Jahren des vierzehnten Jahrhunderts.

(Eingesandt.)

Gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts befanden sich die damals zur Niederlausitz gehörigen Herrschaften Beeskow und Storkow im Besitze der von Strele. Reinhardt von Strele, der Letzte dieses Geschlechts, war Markgraf Sigismunds (nachherigen Königs von Ungarn und römischen Kaisers) Statthalter in der Mark Brandenburg und verheirathete seine einzige Tochter an Hans von Biberstein auf Sorau. [1]) Bei seinem im Jahre 1384 ohne männliche Descendenz erfolgten Tode, sollten also beide Herrschaften als eröffnete Lehen an den Landesherrn Johann, Herzog von Görlitz und Markgrafen zu Lausitz, welcher damals noch minorenn und durch die verwittwete Kaiserin Elisabeth und seinen Bruder, den König Wenzel von Böhmen, bevormundet war, zurückfallen. Diesen Heimfall wollte Hans von Biberstein aber nicht gestatten, behauptete vielmehr für seine Gemahlin, als Tochter des letzten Besitzers, ein Erbrecht

[1]) Cfr. Worbs Archiv für die Geschichte Schlesiens und der Lausitz, fol. 164. seq.

Digitized by Google

an den Herrschaften, und setzte sich, ohne auf den Vorschlag des Königs Wenzel, die Sache im Wege Rechtens entscheiden zu lassen und bis dahin die Güter jemand zu treuer Hand zu übergeben, im geringsten zu achten, mit gewaffneter Hand in deren Besitz. Natürlich konnte der König dies nicht ungerügt lassen, und er beschloß daher, den von Biberstein mit Gewalt wieder aus dem eigenmächtig ergriffenen Besitz zu setzen. Zu diesem Zwecke erließ er sowohl an den Landvoigt zu Görlitz, als auch an die Ritterschaft und Städte der Lausitz, eine Auflage, sich zu bewaffnen, und die von dem Hans von Biberstein sich angeeigneten Herrschaften durch eine Heeresfahrt wieder einzunehmen. Obschon dem König Wenzel die Oberlehnsherrlichkeit über das Markgrafthum Lausitz, welches als solches hinwiederum ein Lehn der Krone Böhmen, zu der es von Kaiser Karl IV. geschlagen war, ausmachte, gebührte, so kamen doch dessen landes- oder lehnsherrliche Rechte bei der Eröffnung der beiden Lehen Beeskow und Storkow nicht in Frage, sondern es war dabei zunächst nur der Markgraf zu Lausitz betheiligt, welchem es zustand als Prodominus über die aperten Lehne zu verfügen, und sofern König Wenzel sich im vorliegenden Falle unmittelbar mit der Sache befaßt hat, ist dies nur in vormundschaftlicher Vertretung seines Bruders geschehn, weshalb er auch die bewaffnete Macht, deren es zur Wiedereinnahme der beiden Herrschaften seiner Meinung nach bedurfte, lediglich aus den von seinem Bruder besessenen Ländern zusammen zu bringen suchte.

Ob der von ihm angeordnete Heereszug wirklich vor sich gegangen und zu was für einem Resultate er geführt hat, darüber fehlt es noch bis jetzt an allen Nachrichten; es ist indeß höchst wahrscheinlich, daß die Sache gütlich beigelegt wurde, denn Hans von Biberstein blieb im Be-

Digitized by Google

sitze der Herrschaften Beeskow und Storkow. Vermuthlich wurden ihm dieselben von dem Könige, der sich sammt seinem Bruder, dem Herzoge Johann von Görlitz, häufig in Geldverlegenheit befand, von Neuem in Lehn gereicht, denn zwischen diesem Letzteren und dem von Biberstein waltete nachher ein sehr freundschaftliches Verhältniß ob, welches auch durch die neue im Jahre 1387 ausgebrochene Uneinigkeit nur auf kurze Zeit gestört wurde.

Im Jahre 1394 findet man nun aber plötzlich den Herzog Swantebor von Pommern, Schwager des Herzogs Johann von Görlitz, Markgrafen zu Lausitz, im Besitze von Beeskow; denn in einer zu Sitlane, Freitags nach Maria Magdalena 1394, der Stadt Görlitz ausgestellten Schuldverschreibung über 68 Schock Prager Groschen nennt er sich „Herr von Beeskow". [2]) Es hat noch bis jetzt nicht gelingen wollen, über das eigentliche Verhältniß dieses Besitzes und dessen Anfang und Dauer ins Klare zu gelangen, vielmehr glauben Einige, daß Herzog Swantebor die Stadt von dem von Biberstein erkauft habe, während Andere dafür halten, daß die in Folge der Gefangennehmung des Königs Wenzel durch die böhmischen Herren herbeigeführten politischen Unruhen benutzt und den darin mit verflochtenen Hans von Biberstein durch einen Einfall in seine Besitzungen zu strafen gesucht habe, so daß die Besitzergreifung von Beeskow gewaltsamer Weise erfolgt sey. Beide Ansichten werden weder durch den Inhalt von Urkunden noch durch besondere Thatsachen unterstützt, und bis es möglich wird, darüber vollständige Aufklärung zu erlangen, kommt es auf eine Prüfung der innern Wahrscheinlichkeit jeder

[2]) Dieses Document ist in Worbs Archiv ꝛc. fol. 305 abgedruckt.

Digitized by Google

dieſer Meinungen an. Zwar wird für die letztere angeführt, daß der Herzog Swantebor ein genauer Freund des Markgrafen Jobſt von Mähren, der es, gleich dem Könige Sigismund von Ungarn, mit Wenzels Feinden hielt, geweſen wäre, ſo wie ihn denn derſelbe auch ſpäter zum Statthalter der ihm verpfändeten Mark Brandenburg beſtellt habe; dies iſt aber auch alles, und offenbar von keiner Erheblichkeit. Denn wenn Großer behauptet, daß der von Biberſtein zur Gefangenſchaft des Königs beigetragen und Herzog Swantebor davon einen Grund hergenommen hätte, ihn zu befeinden und ſeiner Beſitzungen zu berauben, ſo liegt darin ein augenſcheinlicher Widerſpruch, indem Swantebor als vertrauter Freund eines Gegners des Königs Wenzel von Böhmen, der, wie bekannt, Markgraf Jobſt wirklich war, ganz gegen deſſen Intereſſe gehandelt haben würde, wenn er einen anderen Gegner deſſelben zu bekriegen verſucht hätte, ja man kann bei der Uebereinſtimmung zwiſchen dem Markgrafen Jobſt und dem Könige Sigismund von Ungarn und der Feindſchaft Beider gegen den König Wenzel wohl annehmen, daß ein ſo freundſchaftliches Verhältniß zwiſchen dem Erſtern und dem Herzoge Swantebor nicht eintreten konnte, wenn dieſer einem mit dem Markgrafen von gleich feindlichen Geſinnungen gegen den König beſeelten Mann, Schaden zuzufügen verſucht hätte. Ueberhaupt läßt es ſich aber nicht füglich denken, daß die gewaltſame Beſitzergreifung von Beeskow, wenn ſolche ſtatt gefunden hätte, dem von Biberſtein, von deſſen Theilnahme an der Gefangennehmung Wenzels zudem nirgends eine Nachricht exiſtirt, gegolten haben könnte; vielmehr war Herzog Johann von Görlitz, als Markgraf zu Lauſitz und Landesherr, dann wohl der Angegriffene, da dieſer bekanntlich für die Befreiung ſeines Bruders Wenzel am

Digitized by Google

thätigsten arbeitete und diese auch endlich bewirkte. Es findet sich indeß nicht bloß keine Spur einer solchen wirklichen Fehde, sondern es sind sogar hinreichende Gründe vorhanden, sich dafür zu entscheiden, daß Herzog Swantebor die Stadt Beeskow nicht gewaltsam oder in feindseliger Absicht gegen den Markgrafen zu Lausitz in Besitz genommen habe. Letzterer war nämlich, wie schon oben angeführt worden, sein eigener Schwager, und wenn die Geschichte gleich zwischen dem Herzog Johann von Görlitz und seiner Gemahlin kein sehr inniges Verhältniß annehmen kann, so ist doch auch keine Nachricht vorhanden, daß dasselbe dem Schwager eine Gelegenheit darbieten konnte, den Gemahl seiner Schwester zu befehden. Ueberdieß hätte aber auch Hans von Biberstein an seinen Landesherrn ohne Zweifel Forderungen auf Schadenersatz gemacht, wenn er durch einen Feind desselben und in einem Kriege gegen ihn eines Theiles seiner Besitzungen beraubt worden wäre; davon findet sich aber eben so wenig eine Spur, als daß man überhaupt die Besitznahme von Beeskow als einen Act, durch den jemand in seinen Privatrechten gekränkt worden wäre, irgendwo zur Sprache gebracht hätte, obgleich sich Herzog Johann von Görlitz und Markgraf zu Lausitz in der letzten Hälfte des Jahres 1394 zu Guben und sogar zu Sorau selbst befand, wo er im October auf eine Einladung des Herrn von Biberstein „einer Freude“ beiwohnte. Sodann nennt sich Herzog Swantebor in der mehr erwähnten Urkunde nur „Herr zu Beeskow“, nicht aber auch zu Storkow, welches letztere er also nicht besessen haben kann. Wäre die Einnahme nun aber mit Gewalt geschehen, so konnte es kaum fehlen, daß der Herzog sich nicht auch der Herrschaft Storckow bemächtigt hätte. Ganz besonders spricht gegen eine gewaltsame Besitznahme von

Digitized by Google

Beeskow eben der Umstand, daß es gerade die Stadt Görlitz gewesen ist, welche dem Herzog Swantebor ein Darlehn von 68 Schock Groschen gegeben hat, weil dies unstreitig nicht geschehen wäre, wenn er sich Feindseligkeiten gegen den Markgrafen zu Lausitz oder einen Lehnmann desselben erlaubt hätte. Die Stadt Görlitz war nämlich nicht nur im Jahre 1376 nebst dem dazu gehörigen Kreise und einigen Städten der Niederlausitz zu Gunsten des Herzogs Johann von seinem Vater Kaiser Karl IV. zu einem besonderen Fürstenthum erhoben worden, [3]) sondern auch die Residenz des Herzogs, und diesem eben so ergeben, als sie sich seiner Gewogenheit zu erfreuen hatte. Sie mußte also eben so sehr durch die Furcht vor ihrem Herzoge, als durch ihre Anhänglichkeit an denselben abgehalten werden, seinen Feinden irgend einen Vorschub zu thun, und die Unternehmungen des Herzogs in Böhmen, welche die Görlitzer, zufolge des In-

[3]) Panse, in seiner vor Kurzem erschienenen Geschichte des Preuß. Staates, ist daher im Irrthum, wenn er glaubt, Johann habe sich nur darum Herzog von Görlitz genannt, weil er dort seine Residenz gehabt, und es konnte sich der Titel „Herzog von Görlitz" darauf auch um so weniger gründen, als die Behauptung: der Herzog habe sich stets oder doch vornehmlich zu Görlitz aufgehalten, unrichtig ist. Er nahm nur höchst selten seinen Aufenthalt zu Görlitz, in der Regel hielt er sich bei seinem Bruder Wenzel zu Prag auf, so daß die Stadt Görlitz nur dem Namen nach Residenz war, und es gab eine Zeit, wo dieselbe ihren Landesherrn fast vier Jahre lang nicht in ihren Mauern sah. Die Gründung des Fürstenthums Görlitz geschah noch bei Lebzeiten seines Vaters, Kaiser Karls IV., im J. 1376; es wurden damals mehrere Städte der Niederlausitz, z. B. Guben, Peitz ꝛc. dazu geschlagen, und das Markgrafenthum Lausitz selbst fiel dem Herzog Johann erst später zu. Sein, so wie Sigismunds und Wenzels Verhältniß zu den Marken, und in dieser Beziehung zu einander, bedürfte wohl auch noch einer näheren Erörterung.

Digitized by Google

halts einer am Dienstage nach St. Lucas 1394 ausgestellten Urkunde, dem Anscheine nach thätig unterstützten, zu hindern. Wahrscheinlich wurde die Stadt Görlitz zur Bewilligung des Darlehns, dessen Aufbringung ihr bei den unausgesetzten Geldunterstützungen, die sie ihrem Herzog zu leisten hatte, eben nicht leicht werden konnte, durch das Verwandtschaftsverhältniß desselben mit dem Herzoge von Pommern bestimmt, und es gewinnt also wohl mehr das Ansehen, als sey Beeskow durch Herzog Swantebor von Hans von Biberstein erkauft und die dargeliehene Summe dazu verwendet, der Handel aber später wiederum rückgängig geworden. Vielleicht war seine Ernennung zum Statthalter in der verpfändeten Mark schon damals im Werke, weshalb er sich eine Besitzung ganz in der Nähe zulegen wollte und sein Augenmerk auf die Stadt Beeskow richtete, weil auch der Statthalter Sigismunds, Reinhardt von Strele, seinen Wohnsitz daselbst gehabt hatte. Die im Jahre 1397 nach des Herzogs Johann von Görlitz Tode eingetretenen Veränderungen in den Pfandverhältnissen der Mark Brandenburg gaben möglicherweise Veranlassung zur Rückgabe der Herrschaft Beeskow an den Vorbesitzer.

Natürlich bleibt dies alles nur Muthmaßung; es wäre sehr wünschenswerth, zu einer völligen Aufklärung des eigentlichen Sachverhältnisses zu gelangen, und vielleicht dürften sich in den Archiven von Beeskow und Storkow noch gegenwärtig Urkunden, welche nähere Nachrichten darüber enthalten, vorfinden.

Digitized by Google

X

Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Stadt Neuwedel in der Neumark.

1.

Die von Wedel bitten den Hochmeister um Angabe der Zeit, wenn er zur Verhandlung wegen des Schlosses Neuwedel zu Slochau seyn wolle. Ohne Ort und Zeitangabe, vielleicht 1420. (Original auf Papier.)

Vnse vnderdanichgheyt vnd wilghen Denst to allen tiden, Witlik do wy gnadeghe Here also alse vnse veddern Her Jurigen van Wedele vnd wedighe van Wedele Fredric van Wedele by unven gnaden zint gheweſen also veime des slotes willen nygenwedeln, vnde gy en hebben ghesecht dat gy wolden hebben gheweſen vp osteren to slochow vnd dar scolden vnser vedderen by iw gheweſen zin, vnd iuwe gnade de wolde em hebben gheuen eynen guden ende, des nach iuwer gnade andere schefte benomen hebben dat gy dar nicht zint gheweſen vnd zint wy in der tyd gheweſen by vnserm Heren deme voghete vnd de wil vns enen ande gheuen, zunder dat sthe vor iuwer gnade, Hir vnnne bidden wy iw leue gnediger Herr dat gy vns wolden to scriuen vp wat tyd iuwe gnade wolden weßen to slochow dat vnser Veddere mochten to iuwen gnaden komen vnd mochten van iuwen gnaden eyn gut-

Digitized by Google

lik antwerd entfangen, wente wy allen in groteme vorderue dar ane zytten vnd vnſe vedder Fredric yo ſo kleyne dar ſcholt heft ane alſo der andern an de yo tho areme Eruezeit komen vnd bidden iw dat gy io vnſer gnediger Herre zint alſo gy yehebben ghewefen vnd helpen vns vt deme vorderue, des bidden wy iuwe gnedige Antwerd by deſſen ſuluen boden Screuen vnder vnſerm Ingeſegel.

Hinrigen, Hoſſo, Hennik voit to Belgharden Wedige van Valkenborch, Wedege to Bchtenhagen Veddere gheheten de van Wedele, vnd vort alle de van Wedele.

Aufſchrift:

Deme darchluchtiden Vorſten vnd Herrn Her Pawel Homeyſter dutſches ordens myd vnderdanichgheyt kome deſſer briff.

2.

Friedrich von Wedel auf Neuwedel erſucht den Hochmeiſter, ihn durch den Vogt der Neumark gegen die Räubereien des Grafen von Neugarten, des von Dewitz und des Hofgeſindes der Herzogin von Pommern zu ſichern. D. D. am Abende Maria Magdalena 1420. (Original auf Papier.)

Minen vndertenigen vnverdroſſen willigen Dinſt euwir groſmechtigen gnoden czu allen geczieten bereit Erwirdiger groſmechtiger gnediger Herre Ich clage euweren gnaden clegelich daz mir euwer frede den Ir habet mit dem Koninge von Polen nicht kan helffen vnd werde alle tage gerobet vnd gebrant von den Pomerſſchen, alze den Grauen von Nowegarten vnd von den von Dewitz vnd Sunderlich von der Herczoginnen eigen Houegeſinde vnd haben mich Sunt Vaſtnacht vor der Stad dy ich von

euwern gnaden habe vnd ouch vf dem lande wol zu acht molen gerobet vnd gebrand vnd kan kens vredes geniczen vnd werde zo gemmerlich vortorben vnd Erblos gemachet alz euwer Grosmechtikeit myn Here der Voit ouch wol hat schriben, wen ich Im vache vnd vel geclaget habe myn not vnd schade, So meint myn Here der Voit daz Im euwer gnade vorboten hat daz her kein Zugriff tun noch gestatten sol. Hyr vmb gnediger Here bitte ich euwer Grosmechtige gnade daz Ir mich zu gemmerlich nicht losset vorterben vnd obergebet vnd daz euwer gnade mynem Heren dem Voithe wellet schriben daz her mir muchte helffen, wen her alle wege Rechtes ober mir mechtich is. Vnd Sunderlich haben sy mich gerobet am Mantage neheſt vorgangen vnd nomen vs dren Dorffern waz do In waz, waz euwer gnade by mir tun mack vnd wil daz euwer gnade daz mynem Heren dem Voithe melde verschreiben, vnd vor mich gedenket den Ich ja dy euwer bin vnd euwer gnade mich zu vortedingende hott vnd alles Rechten obir mir mechtig siet. Sigl. zu Hermestorff am Abende Maria Magdalena Anno xx°.

Frederich von Wedel gesessen zu
Nuwenwedel euwer Dyner.

Aufschrift:

Dem Erwirdigen grosmechtigen Herren Herrn
Homeister dutsches Ordens, Sime gnedigen
Herren mit aller Wirdikeit.

Digitized by Google

3.

Sander Machwitz, Vogt der Neumark, meldet dem Hochmeister von seinem Bemühen, die Raubfehden derer von Dewitz und derer von Wedele beizulegen, auch auf einen Tag die Sache mit der Herzogin von Stolpe auszugleichen. D. D. Czeden im Kloster, Sonnabend nach heil. Leichnam. 1420. (Original auf Papier.)

Meynen willigin vndirtenigin gehorsam mit allir fleißigin bohelicheit Erwirdigir gnedigir liebir Her Meister als euwir erwirdige gnade mir geschrebin hoth bogerende das ich euch eyne redeliche ußrichtunghe tu von allen artikelen die ir mir in euwrim briue vorflossin gesandt habt, dorymbe hatte ich enteils euwir manne die ich do czu gehebin muchte czu mir bebotit vnd kan noch irem rate euwrin gnaden der von Dewitz sache rechter vnd egentlichir nicht vorschribin wen ich sie euch in disem meynem lesten briue geschrebin habe. Denne als do geurt wirt in dem lesten artikele der clagen wie vmbe das fest Philippi vnd Jacobi eyn Dorff der von Dewitz das gelegen is nahe dem Hofe Czelmow is vorwustet durch den Waltmeister von Schiuelbeyn mit dem gewest sint czwene andere vnsers ordens vnd vil ander vnd habin aldo genomen alle die ghert vnd Henningh von Dewitz vnd Tideke Suringhe gefangen ꝛc. mag euwir gnade vor ware wissen das noch der Waltmeister von Schiuelbeyn noch keynre vnsers ordens do mitte gewest ist, denne Frederich von Wedele mit seynen Frunden tate das vmbe sulche rowke vnd schaden die im durch die von Dewitz geschen sint, die ich euch in dem selbigin meinem lesten briue geschrebin habe. Vorbas wisse euwir gnade wie ich eynen tag hielt mit den von Dewitz an der mittewoche in den Phingesten vnd machete eynen tag vnd Frede

Digitized by Google

czwiſſchen in vnd Friderich von Wedele alſo das eyn itlich teil ghewiſſent habin uff vier Frunt die ſie irſcheiden ſullen vnd der tag der irſcheidunge ſal ſeyn morne obir achtayn do wil ich milte czu reyten durch das beſte willen wan ich wol hoffe das ich gutlich entricht vnd hengeleget werde, do nach am andirn tage als am dunriſtage in den Phingiſten was ich mit der Frowe Herczogynen von der Stolpe czum tage czu Falkenwolde by Recze vnd habin eynen andere tag vorramet vnd hoffe wol das alle andere ſachen czwiſſchen beyden landen gutlich ſullen wol entrichtet werden. Ouch wann euwir gnade mir ſcreb das ich Fridriche, von Wedele noch nymande czu rowken hulffe odir rot thue ſolde odir die geſtaden czu thun vnd ich mich beſorgete als ich euch vorgeſcrebin habe, wie wol ichs den euwrin vorbotin habe, das is doch dor vmbe nicht geloßin wurde wan Frederich von Wedele alſo wol ſloße hoth ime riche czu Polan als in euwrin landen, dorvmbe vff das enſotans nicht noet were habe ich mich deſtu fleißigir dor in geleget vnd die vorgeſcrebin tage gehalden vnd noch rote euwir manne czu halden begriffen vff das man die ſachen muchte henlegen, Vorbas wir alle czugriffe vnd vredebroch Frideriche von Wedele vor dem ußſproche vnd ouch noch dem ußſproche uß dem Herczogthum czur Stolpe vnd durch die von Dewitz ir irſt geſchen ſint, dor vmbe hee die rowbe die ich euwrin gnaden geſcrebin habe czur notwere wedder geton hoth, Sunderlichen ſende ich euch die antwort der andern artikele vnd ſchaden in diſen ingeſloßin czedelen beſcrebin, Remelichen als euwer gnade in euwrin briue ſcribit von der gene beſorge ich mich das is ouch uß dieſem lande noch vil wirt werden, wann Jacob von Wedele ſeyn Dorff Redentin vorwuſtet is des her wol III. ſchog bemiſcher groſchen ſchaden hoth, Sifrit von Ste-

Digitized by Google

gelitz, Erasmus von Wedele, Herman von Anclam ge-rowbit vnd beschediget sind vnd andere vil euwir manne vnd Stete, die das kume loßin werden, wen is in czur czeit gefallen mag, sie thun was wedder vmbe iren scha-den, der uff euwir gnade gedenken mag ꝛc. Geschreben czu Czedin ime clostern am Sunabende vruch noch des heilgen lichnams tage vndir meyns amptes ingesegel Anno ꝛc. xx°.

Szander machwitz Voyt der Nuwenmarke.

Aufschrift:
Dem Erwirdigen Homeistere dutsches ordens mit allir wirdicheit ane alles sumen ꝛc.

4.

Jost Struyerger, Vogt der Neumark, meldet dem Hochmei-ster, daß die von Wedel auf Neuwedel ihn beraubt und er dagegen ihr Schloß und ihre Stadt eingenommen habe. D. D. am Tage Dorotheä. 1421. (Original auf Papier.)

Meynen ganz vndertenigen willigen gehorsam euwe-ren erwirdigen gnaden czu allen geczieten Erwerdiger gnediger lieber meister Also als ich euwere gnaden vor habe geschrebin wy dye Wedelschen von Nuwenwedel mir wol funff oder sechs Knechte haben abe gefangen vnd meyne Hunde geschossin vnd genomen myen wilgrat, das ich uff der Guntersbergischen von Callis Heide geslogen hatte myt spissin vnd anderm gerete das dy Knechte by in hatten met eynander genomen, das ich euwere gnaden vorgeschrebin habe, das ich sy vmb eyn so tans gerne wolde stroßen, Nu habe ich als hute von den gnaden gotis beyde slos vnd stad gewunnen met Hulffe euwer manne ußene land czu Schiuelbein vnd uß der Stad

Digitized by Google

vnd die von Dramborgh vnd met getruwelicher Hulffe der Guntersbergeschen von Callis dy sich gentzlichen by mir dar ane buwiset haben, als euwern lieben busundern getruen, darvmb bitte ich euwer erwerdicheit das ir das kegen in nimmer vorgessit vnd ire gnediger Herre dar vmb syt. Ouch sedcze ich das czu Euweren gnaden wye ir is vmb das Sloß met alme geschefte willit gehaldin haben das mir euwere gnade das egentlichen ane sumen vorscribe. Ouch gnediger Meister hatte ich eyn sotans keynen willen in sulchir wys czu tunde Sunder etlige merkewort worden von in vornomen das ich mich busorgete das slos von den landen in ander Herren hende czu brengen, vnd hoffe is sy euwere gnaden czu willen. Abir sunderlich meldit wissin vmb dy Herren ab sy gefangen weren, das ist nicht gescheen, wen sy sint mir obir dy mure vntkomen, Gescrebin am tage Dorothee vnder myns Amptes Ingesegel Anno domini ꝛc. xxj° hora nona ante merediem.

Jost Struperger Voyt der Nuwenmarke.

Aufschrift:

Dem Erwirdigen Homeister dutsches Ordens met aller werdicheit.

5.

Versprechen der von Wedel, dem deutschen Orden das Schloß und die Stadt Neuwedel einzuräumen. D. D. Arnswalde, Freitags vor dem werthen Palmsonntage 1421. (Original-Copie auf Pergament.)

Von allen Cristenluden die dissen Briff sien odir horen lesen bekennen wi van Wedele als Herrn Jurian ridder vnd Wedighe wonastigh thu Vchtenhagen, Henningh vnd Wedighe wonastigh thu Valkenborgh vnd Mel-

Digitized by Google

len brudere, Hennigh Voghet thu Arnhusen, Hasso wonaftigh thu dem Tutze, Erasmus wonaftigh thu Norenbergh, Jacob vnd Vrederik veddere vnd brudere alle ghehieten van Wedele, vor vns vnd vnse veddern vnd vnsir allir eruen, dat wi hebben ghedeghedinget mit vnsem ghnedighen Herren Homeistere Dutsches ordens thu Prußen vnd sinen ghebidighern vnd vnsem Herren dem Voghede der Nugemarcke vmme die oueruaringhe die vnse veddern Jacob vnd Vrederik ir benoumet hebben ghedan wedder vnse Herren vorgescreuen, dar sick vnse Herren vmme hebben vndirwunden Stadt vnd Slot Nygewedele mit sinen thubehoringhen also, dat vnse Herre Voghet der Nygemarke mit vnsem vulkomenen willen schal antwerden Wedighen van Wedele van Valkenborgh, Erasmus van Wedele van Norenbergh vnsen veddere, dat Slot vnd Stad Nigewedele mit sinen thubehoringhen bet thu sunte Johannes Baptisten daghe siner ghebort negest thu komende, vnsem Herren den Homeistere vnd vnsem Herren dem Voghede vnd dem ghanzen Dutschen orden thu ghude, also bescheiden, wen die vorgescreuen vnse Herre die Homeister oder sine ghebedighere odir vnse Herre die Voghet bynnen der tyt odir wppe den vorgescreuen sante Johans dagh wedder van vnsen vedderen Wedighen vnd Erasmus in eischen dat Slot vnd Stadt Nigenwedele mit sinen thubehoringhen, so scholen Wedige vnd Erasmus vnse Veddere sunder iennigherleie weddersprake vnd vortoch inantwerden vnsen Herrn vorgescreuen dat Slot vnd Stadt Nigewedele mit sinen thubehoringhen vnd mit allem gherede als id en gheantwerdet wert. Vppe disse vorghescreuen deghedinghe hebbe wi mit den vorghescreuen vnsen Herren eynen ghanzen vilighen vrede upghenomen bet thu dem vorghescreuen sante Johans daghe vnd mit alle den genen die sie in den vrede tyn vnde

die

Digitized by Google

die en bohören thu vordeghedinghen vns die vmme eren willen dar thu gekomen sint. Vnd die vrede schal steen bet thu dem vorgescreuen daghe vor vns vnd alle die genen die vmme vnsen willen dun vnd laten willen, sunder ienigherleie arghelist. Dat alle disse vorgescreuen stucke scholen stede vnd vaste gheholden werden vnd eyn islick bysik, loue wi vorghescreuen van Wedele vor vns vnse veddern vnse erven vnd alle die genen die vmme vnsen willen dun vnd laten willen, Houetlude mit vnser borghen nagheschreuen als Heren Matzko Borken riddere wonaftich thu dem Strammycle, Borante vnd Hinrik Borcke wonastigh thu Lobese, Hinrick Borcken wonastigh thu Wangherin, Symon van Guntherbergh wonastigh thu Panßyn, Hennigh von Gunthersbergh andere gheheten Kenscel wonastigh thu Rauenschyn, Clawes van Gutersbergh wonastigh thu Barskenitz, Vlrik van Dewitz Hern Gherndes sone, wonastigh thu der Dobere, Michil Manduuel wonastigh thu Polßin vnd Borghermeistere vnd dem ganczen rade der twier Stede Vrienwolde vnd Valkenborgh, wi borghen vorgheschreuen louen in truwen sunder iennigerleie arghelist mit vnsen eruen vnd mit einer samenden hant mit vnsen Houetluden vorgescreuen alle vnd eyn islik stucke vorgheschreuen sted vnd vaste thu holdende sundir ienigherleie weddersprake. Weret dat in ennighen diser vorgheschreuen stucke brok wurde vnd nicht vulkomen gheholden wurde als vorgheschreuen is, so loue wi Houetlude vnd borghen vorgheschreuen by truwen vnd by eren sundir iennigherleie arghelist weddersprake vnd hulperede, sundir vortogh wen wi dar thu gheeischet werden van den vorgheschreuen vnsen Herren in thu ridende thu dem Arnswolde odir Drawenborgh odir Schiuelbin in der drier Stede eyne wor wy van den vaken vorgheschreuen vnsen Herren in thu ridende gheeischet werden

Digitized by Google

in Herberghen dow wi van en werden ingheiwiſet, vnd dar nicht ut thu ſcheidende wi hebben dat vorbot adir id ſchie mit der vorgheſcreuen vnſer Herren wille. Vnd wen vnſen Herren vorgheſcreuen dat Slot alſo ingheantwerdet is vnd oft einigh vredebroke die geſchin were vorbot is vnd alle artikele alſo gheholden werden als vorgeſcreuen is, ſo ſchal diſſe briff los ſin vnd vns von Wedele vorgheſcreuen wedder antwerdet werden. Thu groteren bokentniſſe vnd merer tughniſſe hebbe wi Houetlude vnd borghen vorghenumet vnd geſcreuen alle vnd eyn iſlik vnſe Ingheſegel an diſſen briff mit vnſer witſchog vnd willen hieſen vnd laten hengen. Die gheſcreuen vnd ghegheuen is thu dem Arnſwalde na der bort vnſers Herren Iheſu Criſti im virteynhundirdeſten vnd eynvndetwintigheſten iare an dem vridage vor dem werden Palme Sondaghe.

6.

Bekenntniß der von Wedel, daß ſie Schloß und Stadt Neuwedel vom deutſchen Orden als Lehn empfangen haben und Lehnstreue und Pflicht erfüllen wollen. D. D. Drauenburg am Dienſtage vor Barnabä. 1421. (Original auf Pergament, mit 19 Siegeln der Mitglieder der Familie von Wedel, an Pergamentſtreifen hängend.)

Vor allen den genen dar diſſe briff vor kumpt bekennen wi van Wedele als Her Jurian vnd Wedighe wanaſtigh thu Vchtenhaghen Hennigh Wedighe Haſſe vnd Tiçe brudere wanaſtigh thu Valkenborgh vnd Melne Hennigh van Vredeland Voghet thu Arnhuſen, Wedighe vnd Jacob wanaſtigh thn Nigenwedele, Haſſe Hennigh Hinrik Jacob brudere Vrederik vnd Wedele ſin bruder vnd Hennigh alle wanaſtigh thu dem Tuçe, Eraſmus wanaſtigh thu Norenbergh, Haſſe thu Valkenborgh vnd

Digitized by Google

Hannus thu Mertensborg wanaſtigh, alle veddere vnd brudere gheheten van Wedele vor vns vnd alle vnſe veddere vnd vnſer allir eruen, Als vnſe veddern Jacob vnd Vrederik ouerualinghe hadden ghedan ieghen vnſem ghnadighen Herren Homeiſter thu Pruſſen, ſine ghebiedighere vnd den ganczen Orden vnd ſunderliken iegen vnſem Herren dem Voghede der Nigenmarke, dar ſik vnſe Herren vmme vndirwunden hadden vnd inghenomen Hus vnd Stadt Nigenwedele mit alle ſiner thubohoringhe, dar wi alle vmme geſocht hebben vnſer Herren ghnade vnd vns dar hebben ghentliken inghegheuen, als walte ghnade vnſe Herren darby an vns dun welden, Nu dancke wi vnſer Herren mannen vnd Steden der Nygenmarcke vnd vnſen vrunden dat ſie vlitigh vor vns ghebeden hebben, alſo, dat vnſe Herren vmme erer bede vnd vnſes vordinſtes willen vns hebben wedder ghegheuen Hus vnd Stadt Nigenwedele mit ſiner thubohoringhe, alſo beſcheiden dat na vnſer aller vulbort vnd vulkomen willen vnſe veddern Her Jurian Wedighe vnd Jacob ſcholen birholden mit eren eruen thu einem rechten line Hus vnd Stadt Nigenwedele mit alle ſinen thubohoringhen, dat en vnſe Herren vorgheſcreuen ghenedighliken gheleghen hebben, vnd dvr ſie vnſen Herren ane ghehuldiget vnd gheſworen hebben, thu ewighen tiden by der Herſchop vnd den Landen der Nigemarke thu bliuende vnd der Herren vnd der Lande vorgheſcreuen thu allen Dinghen ogene ſlot thu bliuende thu ewighen tiden ſundir iennigherleie wedderſprake. Vnde louen mit vnſen eruen dat vnſer nyn ſik vurder dar yn tyn odir ſetten wil vnd ſchal, ſunder vnſer Herren vulkomen vulbor vnd willen vnſchedeliken vnſer ſamenden hant. Vorbat loue wi alle vorgheſcreuen, oft yenandt ennighe bowiſunge heft dat weghe odir ſteghe vnd brugghen ſcholen ghan ouer die

Digitized by Google

Drave in vnſen grenitzen in vnſer Herren Lande vorgheſcreuen, dat wi ninen wedderſtal darane dun willen. Vorbat loue wi alſo als vnſe Herren Nigenwedele wunnen alle die genen die vnſe Herren mit ſik dar thu hadden in rade odir in dade, ſunderliken Burgharde, Eggharde vnd Ghuntere van Ghuntersberge thu Callys mit alle den eren, vnd die mit ſik hadden, vnd alle die genen die vnſe Herren darinne vordeghedinghen vnd dar in tyn vnd mit eren ghanzen landen ſcholen darvmme thu ewigen tyden van vns vnſen vedderen vnſen eruen vnd alle den genen, die ſik dat annemen mochten vnd wolden van vnſent weghen vngheveydet bliuen vnd en nicht vorweten noch thu hate ghedocht werden, vnd ſchal thu einem ganczen ende, eine gancze endede vnd ghelende ſake ſin, ſunder iennigherleie arghelift thu ewighen tyden. Vortmer dat Ghunter van Ghuntersbergh van Ghuſdorp vnd alle vnſes Herren des Voghedes Knechte die ghewanghen ſint ſcholen los ſin vnd Jacob vnd Vrederik vnſe veddern vnd die gene die ſie ghevanghen hebben ſcholen ſie los geben vnd en dat ere wedder. Alle diſſe vorgheſcreuen artikele vnd ſtucke vnd eyn iſlik by ſik loue wi alle van Wedele veddarn vnd brudere vorgheſcreuen vnd ghenumet mit alle vnſen veddern vnd vnſer allir erven die nu ſint vnd thu ewigen tyden komen moghen mit einer ſamenden hant by truwen vnd by eren ghentliken thu holdende ſunder iennigherleie Hulperede vnd arghelift thu ewighen tyden. Weret dat in ennighen diſer vorgheſcreuen artikele vnd ſtucke ennigh brok wurde vnd nicht wurde vulkomen geholden als vorgheſcreuen is, ſo loue wi vorgheſcreuen alle van Wedele mit vnſem veddere vnd vnſer allir eruen by truwen vnd by eren ſunder iennigherleie arghelift hulperede odir wedderſprake wen wi gheeiſchet werden van der Herſchop diſer landt oder van

Digitized by Google

den landen in thu ridende thu dem Arnſwolde odir thu Drawenborgh odir thu Schiuelbin in der drier ſtede eyn, vnd dar nicht ut thu ſcheidende, wi hebben dat vorbot odir id ſchie mit der Herſchop der lande odir der Lande willen. Thu tughe vnd thu groterm bekentniſſe hebbe wi alle van Wedele vorgheſcreuen vnd eyn iſlik vor vns alle vnſe veddern vnd vnſer aller eruen mit vnſem ghuden willen vnd witſchop vnſe Jnghefegele hinten vnd laten henghen an diſſen briff. Gegheuen vnd gheſcreuen thu Drawenborgh na der ghebort vnſes Herren Jheſu Criſti Jmme virteynhundirdeſten vnd eynvndetwintighesten iare an dem Dinghiſtedaghe vor Barnabe des hilghen Apoſtelen.

7.

Wiederholtes Bekenntniß der von Wedel, daß ſie Schloß und Stadt Neuwedel vom deutſchen Orden als Lehn empfangen haben. D. D. Schivelbein, Freitags in der Oſtern heiligen Tage 1425. (Original auf Pergament, mit 14 auf Pergamentſtreifen hängenden Siegeln, von welchen eins fehlt.)

Vor alle den ghenen dar diſſe briff vor kumet, Bokennen wy von Wedel als Herr Jurian ridder wonaftich tho Vchtenhagen Wedige wonafftich thu Moryn, Hennyng von Fredelande voged thu Arnhuſen, Jacob wonafftich thu Nygenwedel, Haſſe Frederik vnd Hennyng Lambrechtes ſone thum Tutcze vnd Frederiken bruder geheten, Wedelle von Wedel Olde Hans wonafftich thu Krempzow, Erasmus von Norenberghe, Haſſe von Melne Haſſe von Valkenborch Hans von Mertenſtorp vnd Jacob von Bredelande wonafftich thu dem Borne alle Veddern vnd Brudere geheten von Wedel vor vns vnd alle vnſe veddern vnd vnſer allir eruen als vnſer veddern Jacob vnd

Digitized by Google

Frederik ouerfarynge gedan hadden iegen vnſen gnedigen Herrn Homeiſter thu Prutzen Syne gebedegern den gantzen orden vnd ſunderliken iegen vnſen Heren den voged der Nygenmarke dar ſik vnſe Herren vmme vnderwunden hadden vnd Ingenomen Hus vnd Stad Nygen Wedel mit alle ſynen thubohoringen, dar wy vmme alle geſocht hebben vnſer Heren gnade vnd vns dar hebben gentzliken in gegeuen als wat gnade vnſe Here dar by an vns don willen. Nu danke wy vnſen Herren mannen vnd Steden der Nygenmarke vnd vnſen frunden dat ſi vlitich vor vns gebeden hebben, alſo dat vnſe Here vmme ere bede vnd vnſes vordinſtes wylle vns hebben weddir gegeuen Hus vnd Stadt Nyge Wedel mit ſyner tobehorynge, Alſo boſcheiden, dat na vnſer aller vulbort vnd vulkomen willen vnſe veddere Jacob vnd Wedege Frederik vnd Wedelle Frederiks bruder mit eren eruen thu einem rechten liene Hus vnd Stad Nygenwedel mit alle ſyner tobehorynge ſcholen boholden dat en vnſe Heren vorſcreuen gnedichliken gelegen hebben vnd dar ſy vnſen Herren ane gehuldighet vnd geſwaren hebben, vnd ſcholen thu ewigen tiden by der Herſchap vnd den Landen der Nygenmarke blyuen vnd ſchal der Heren vnd der Lande vorgeſcreuen thu allen Dingen Ere opene Slot blyuen thu ewigen tiden, Sundir iennigherleie weddirſprake, Vnd louen mit vnſen eruen dat vnſir nyn ſick vurdir dar in teyn eddir ſtecken wil vnd ſchal ſundir vnſir Herre vulkomen vulbort vnd willen vnſchedeliken vnſer ſamenden hanth. Vorbat loue wy alle vorgeſcreuen Güfft ymand ennyghe bowyſynghe hefft, dat wege eddir ſtege vnd brügge ſcholen gan over dy drawe in vnſen grenitzen in vnſer Heren Landen vorſcreuen dat wy eynen weddirſtal dar in don willen, Vorbat loue wy alſo als vnſe Heren Nygenwedel wunnen alle dy ghenen dy vnſe He-

Digitized by Google

ren mit ſik dar thu hadden in rade eddir in dade ſun-
dergen Borchgarde Eggerde vnd Guntere von Gunters-
berch thu Callis mit alle den eren vnd di ſi mit ſik had-
den vnd alle dy ghenen dy vnſe Herren dar in vorde-
dyngen vnd dar in tyn vnd mit eren gantzen landen
ſcholen dar vmme thu ewigen tiden von vns vnſe ved-
dern vnſen eruen vnd allen den ghenen dy ſik dat anne-
men mûchten vnd wolden von vnſent wegen vngeweydet
blyuen vnd en nicht vor weten noch to Hate gedocht wer-
den, vnd ſchal tu eynem gantzen ende, eyne gantze en-
dede vnd gelendede ſake ſin ſundir iennigherleie argeliſt,
thu ewigen tiden. Vortmer dat Günter von Günters-
bergh von Gûſtorp vnd alle vnſes Heren des Vagedes
Knechte dy gefangen ſint ſcholen los ſin vnd Jacob vnd
Frederik vnſe veddere vnd dy ghenen dy ſi gefangen heb-
ben ſcholen ſi los geuen vnd en dat ere weddir. Alle
diſſe vorgeſchreuen Artikel vnd ſtucke vnd eyn iſlik by
ſik, loue wy alle von Wedel veddern vnd brudere vorge-
ſcreuen vnd ghenumet, mit alle vnſen vnſer veddern vnd
vnſir aller eruen dy nu ſint vnd thu ewigen tiden komen
mogen met eyner ſamenden Hanth by truwen vnd by
eren gentzliken thu holdende ſunder Jennigherleie Hulpe-
rede vnd Argeliſt, thu ewigen tiden. Weret dat in en-
nygheme diſſer vorgeſcreuen Artikel vnd ſtucke ennich
broke worde vnd nicht worde vullenkomen geholden als
vorgeſcreuen alle von Wedel met vnſen veddere vnd vn-
ſer allir eruen by truwen vnd by eren ſunder Jennigher-
leie argeliſt, Hulperede vnd Wedderſprake wen wy geeſchet
werden von der Herſchap diſſer land eddir von den lan-
den in thu ridende thum Arnſwolde edder tho Dram-
borch eddir tho Schiuelben in der dryer Stede eyn vnd
dar nicht vd tho ſcheidende wy hebben dat vorbot eddir
id geſchee mit der Herſchop der lande eddir der lande

Digitized by Google

wille tu Tuge vnd groter Bokantniſſe diſſer vorgeſcreuen ſtucke vnd artikel hebbe wy alle von Wedele vorgeſcreuen vnd genumet vnſe Ingeſegel mit Witſchap laten hengen an diſſen Jegenwirdigen briff, dy gegeuen vnd geſcreuen is in den Jaren vnſes Heren duſent virhundert darna in deme vyff vndetwyntigeſten Jare an dem Frichdage in dem Paſchen hilgedage thu Schyuelben.

Digitized by Google

XI.

Miscellen zur Geschichte Schlesiens.

I. Einige Bemerkungen zu dem neuesten Aufsatze des Herrn Professor Bandtke in den schlesischen Provinzialblättern.

Vom Freiherrn Rud. Stillfried.

Es dürfte bisher außer unserem ehrwürdigen Worbs noch niemand auf eine so genügende Weise und mit so gründlicher Kenntniß der altslavischen Mundarten über den Ursprung und die Bedeutung der Namen schlesischer Berge, Flüsse und Orte Untersuchungen angestellt haben, als Professor Bandtke in Krakau, vormals Rector der Schule zum heiligen Geiste in Breslau. Sein werthvoller, im Februar- und Märzhefte der diesjährigen Provinzialblätter mitgetheilter Aufsatz giebt uns hiervon wieder ein erfreuliches Zeugniß. Es verdient dieser Aufsatz nicht sowohl seines provinziellen Interesses wegen besonders gewürdigt, sondern auch als eine Aufforderung an alle Alterthumsfreunde des Vaterlandes betrachtet zu werden.

„Bei ihren Forschungen auf die darin enthaltenen Winke zu achten, und jede Ausbeute, die einer umfassenderen, vielleicht längst vorbereiteten Arbeit des Herrn

Digitized by Google

Professors förderlich seyn könnte, mit gemeinnützigem Eifer sofort bekannt werden zu lassen."

Lediglich von dieser Ansicht ausgehend, wage ich es, einige Bemerkungen, die sich mir bei Durchlesung des gedachten Aufsatzes aufdrängten, so unbedeutend sie auch seyn mögen, hier niederzuschreiben.

Ob eine der beiden Ortschaften Lohe, jede an einem Flüßchen gleiches Namens gelegen, ehedem Slenza geheißen habe, darüber würde auch in den herrschaftlichen Archiven dieser Dörfer nachzusuchen seyn. Wie viele, für die Geschichte des Landes wichtige Nachrichten waren nicht in solchen Archiven verborgen, wie viele sind gegenwärtig noch nicht ans Licht gezogen? —

Der, als Genealog und Alterthumsforscher ausgezeichnete F. L. Bresler von Aschenburg fand, wie aus einem seiner, in der Gräflich Schaff-Gotscheschen Bibliothek zu Hermsdorf unterm Kynast aufbewahrten Briefe, d. d. Breslau den 14. September 1717, zu Schlanz unweit Lohe im Breslauer Kreise, damals dem Freiherrn Leutold von Sauerma, jetzt der Familie von Tschirschki gehörig, eine Urkunde vom Jahre 1308, worin der Ort Schlanz unter dem Namen Slanza vorkam. Sollte diese Urkunde, welche Bresler nur wegen einiger darin genannten Zeugen aufsuchte, noch zu Schlanz vorhanden seyn, so verdiente sie wohl einer genaueren Prüfung. Die Aehnlichkeit der Namen Slanza und Slenza scheint übrigens Grund genug, den Ort Schlanz, welcher freilich nicht an der Lohe liegt, für das alte Slenza zu nehmen. —

Deutsch-Lissa hieß, nach Sommersberg I. 896, im Jahre 1201 Lesniez. Nach Pachaly I. 114 kommt in einer von Herzog Heinrich dem Dicken zu Lissa ausgestellten Urkunde der Name Lossina vor; es ist

Digitized by Google

jedoch nicht unwahrscheinlich, daß dieses Lossina eher Lossau (bei Brieg) als Lissa gewesen seyn dürfte. —

Wollte doch Professor Bandtke jene Untersuchungen wieder aufnehmen, die er vor längerer Zeit über die ursprüngliche Bevölkerung des Riesengebirges und der angrenzenden Thäler anstellte, und worüber sich Worbs an verschiedenen Orten, bald beistimmend, bald widersprechend äußerte. Prof. Bandtke schien damals überzeugt, daß nicht zurückgebliebene Germanen die ältesten Bewohner unserer Gebirge gewesen, sondern daß auch bis hierher Slaven gedrungen seyen und Slaven diese Gegenden vielleicht zuerst bevölkert hätten. Vergl. Provinzialbl. 1804, Mai, und lit. Beil. desselb. Jahres, November; desgl. Provinzialbl. 1812, Juli; 1813 April, Juli und Oktober. — Es ließe sich wohl noch Manches zur Vertheidigung dieser so vielfach angefochtenen Meinung auffinden, was bisher unbeachtet blieb oder unbekannt war.

In der oben erwähnten Bibliothek zu Hermsdorf giebt es unter andern ein titelloses Manuscript aus dem sechszehnten Jahrhundert, vulgo „die Trautmannische Chronica," in welchem, freilich neben manchen zeitgemäßen Fabeln und Irrthümern, viel neue, für die Geschichte des Hirschberger Thales und des Habichtgrundes (die Umgegend von Schmiedeberg) sogar wichtige Aufschlüsse enthalten sind.

Ueber die Gründung Hirschbergs heißt es darin: ‚Es sey im Jahre 1004 Boleslaus Chrobri, König von Polen, mit seinem Kriegsheere, da er vom Herzoge Ulrich von Böhmen (vor Prag??) aufs Haupt geschlagen worden, in die Riesenberge (Krokonosza Hora) geflüchtet. Nicht sowohl aus Dankbarkeit gegen den Berggeist, der ihm in seinem Reiche eine „sichere Statt" gewährt, als vielmehr, weil er daselbst große Wälder, schöne Wie-

Digitized by Google

sen, und mancherlei Trümmern alter, verlassener Wohnplätze angetroffen, und daher geschlossen habe, daß hier Nahrung und Unterhalt zu finden seyn müsse, hätte Boleslaus dem Edlen Namens Panchelenik, der ihm den Weg in diese Berge gezeigt, am Fuße derselben eine Burg erbauen heißen. Dieser habe des Königs Befehl „zu dancke" angenommen, und das neue „Haus",[1]) um welches bald mehrere entstanden, sey nach ihm Pancheleni, „nachmals Hirschberg (Hirczperg)" genannt worden." [2])

„Zur selbigen Zeit," heißt es weiter, „wären auch die Orte Lompenicz (Lommitz), Straupicz (Straupitz), [3])

[1]) Die Burg auf dem Hausberge?

[2]) Schickfuß IV. 91 giebt das Jahr 1108 als die Zeit der Gründung Hirschbergs an, und beruft sich auf das Verslein aus den „Symbolis Ambrosii, so in der Tafel des alten Altars daselbst in der Kirchen auffgezeichnet gewesen: Et beneDiC haereDItatI tVae." — Wahrscheinlich stand das Haus, d. i. die Burg, früher als die Kirche, und Viele bezweifeln die Aechtheit der ebengedachten Inschrift aus dem allerdings hinreichenden Grunde, weil im Jahre 1108 selbst die Mutterkirche der Hirschberger Pfarrkirche, wie in folgender Anmerkung erörtert werden wird, noch nicht erbaut gewesen sey. — Die Burg bei Hirschberg hieß noch zu Anfange des funfzehnten Jahrhunderts „das Haus im Bäche, auch Pech-Winkel." Vergl. Schickfuß loc. cit. Daher kommt es, daß sich in Urkunden öfters Zeugen unter dem Namen „vom Pechwinkil" finden. Z. B. Friedrich vom Pechwinkil 1350 — 1370. Eigentlich: Friedrich von Zedlitz, Burggraf zu Hirschberg. Sinap führt ihn I. 695 als einen von Pechwinkel, S. 1049, sich verbessernd, bei dem Geschlechte Zedlitz auf. — „Jan Pechewinkil" a. a. O., „Hanns Nempez (Nimptsch) czu Hirczperg gesessin," vielleicht ein Bruder des Konrad von Nimptsch, dem K. Sigismund das Burglehn Hirschberg im Jahre 1423 als einen Pfandschilling für 200 Schock böhmische Groschen gab. Vergl. Zimmermanns Beitr. VI. 309.

[3]) Die Kirche zu Straupitz, dem heil. Georg geweiht, ist die Mutterkirche der Hirschberger Pfarrkirche, und zu

Reibnic (Reibnitz), [4]) Chemnic (Kemnitz) [5]) an den Ufern gleichnamiger Bäche gegründet worden," und in der That sind diese Orte fast die einzigen in der Umgegend, die durch ihre Namen noch heute unverkennbar an einen slavischen Ursprung erinnern.

Unter den „Vorbergen" nennt die Trautm. Chron. „die Hocollia (bei Bernsdorf), worauf ein Thurm gestanden," den „grünen Pusch (bei Hirschberg), der auch einen polnischen Namen gehabt," [6]) und den „Heerdtperg" (dem Kynast gegenüber), der nicht Hertaberg geheißen, wie Einige wollen, sondern „Herczperg" (also auch Hirschberg? oder ist die Sylbe Herez ein slavisches Wort?).

Folge einer am Chor in Stein ausgehauenen Jahreszahl, 1111, erbaut (von Peter Wlast?).

[4]) Hier sind noch Ueberreste eines Gebäudes, welche bis 1364 Beguinenkloster, hernach kaiserliche Pfalz und zuletzt die Wohnung der Besitzer des Ortes gewesen ist. Das Mauerwerk am untern Theile desselben, einige Thürgerüste im Kellergeschoß und noch erhaltene Gewölbe verrathen hohes Alter.

[5]) In Kemnitz (Alt-Kemnitz) steht, von einem Wallgraben umgeben, noch ein halb verfallener Thurm von jenem castrum, welches Siboth (Seibold, Siebelt) Schoff, der Stammvater der Grafen Schaff-Gotsche in Schlesien und Böhmen, laut einer im Original vorhandenen, bei Sinap I. 130 fast wörtlich abgedruckten Urkunde im Jahre 1243 erbaute. Merkwürdig sind in der katholischen Kirche daselbst ein goldener Kelch, der Taufstein, beide aus dem vierzehnten Jahrhunderte, und links vom Eingange am Boden ein uralter Grabstein. Letzterer, halb unter Bänken versteckt, ist noch ziemlich erhalten, sogar die Umschrift leserlich. Wahrscheinlich ruhen darunter die Gebeine eines Komthurs der Johanniter. Diese „fratres de hosp. St. Joannis in Jerusalem," wie sie sich nannten, hatten im dreizehnten Jahrhunderte viele Besitzungen am Fuße des Riesengebirges.

[6]) Es finden sich daselbst halb verwitterte Grundmauern einer gewaltsam zerstörten Veste.

Digitized by Google

Des Kynasts wird nicht näher gedacht. Der Name desselben scheint slavischen Ursprungs zu seyn. Vollkommen pflichte ich Worbs bei, welcher in seinen antiquarischen Bemerkungen „bei einer Reise auf den Kynast“ (vergl. Provinzialbl. 1811, Märzstück, S. 246) sagt:

„Oft behielt man die ursprünglichen Namen bei, änderte sie aber allmälich in deutsch klingende Worte um, die in ihrer deutschen Form keine Beziehung auf den Gegenstand haben, den sie bedeuten. So ward aus Szegan Sagan, aus Selntaw Selten, aus Sweta Schwerte, aus Lichan Leichnam, aus Drawnik Traunicht. Von dieser Art halte ich auch den Namen Kynast; er klingt deutsch, hat aber keine Beziehung auf den Berg, den er bezeichnet, und ist wahrscheinlich aus einem ähnlichen slavischen Namen durch Umformung entstanden.“

Nach einer Urkunde vom Jahre 1393, die sich in meinen Händen befindet, schrieb man damals „Chynast“. Schon hieraus scheint hervorzugehen, daß die Ableitung des Namens Kynast von einem Kien-, d. i. Kiefernbaum zu verwerfen sey; da man das Wort Kiene, wie aus der Schreibart ähnlich lautender, deutscher Worte erhärtet werden kann, zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts eher Kihne oder Kine, als Chyne geschrieben haben möchte.

Es stand aber auch eine Burg Chinast auf dem Berge bei Wilkau unweit Nimptsch, welche erst im dreißigjährigen Kriege (wahrscheinlicher schon von den Hussiten) zerstört wurde. Vergl. Zimmermanns Beitr. I. Krs. Nimptsch. 34. Ein Dörfchen Kynast (früher auch Chynast) gehört zu Groß-Katzenau im Lübenschen Kreise. Vergl. Knie und Melcher, Beschr. von Schlesien, Abtheil. III. 397.

Der Name Chynast, jetzt Kynast, kam also mehrfach

Digitized by Google

in Schlesien vor, und es ist mithin anzunehmen, daß derselbe entweder in der früheren Landessprache (der slavischen) irgend eine Bedeutung gehabt, oder die verschiedenen Sitze eines erloschenen Geschlechts Chynach [7]) bezeichnet haben müsse. Was Naso in seinem Phön. redivis. p. 269 über den Ursprung der Burg Kynast im Riesengebirge und ihres Namens fabelt, kann übrigens immer dazu dienen, uns noch mehr zu überzeugen, daß der Kynastberg nach dem Schlosse Kynast, und nicht dieses nach jenem benannt worden sey. Es sagt auch Schickfuß IV. 21: „Ein halbes Meilichen nach den Gebiergen lieget ein schön Schloß auff einem hohen Berge, das Kynast genanndt."

2. Zwei Urkunden Herzog Heinrichs III. von Glogau, betreffend das Haus Urschkau.

Das unfern Raudten, im Kreise Steinau, Fürstenthums Wohlau, gelegene Rittergut Urschkau, wurde, wie die hier mitgetheilten Urkunden beweisen, im dreizehnten Jahrhundert von der Familie von Mocydlnitz (Mutschelnitz) eigenthümlich besessen, und hat seitdem häufig seine Besitzer gewechselt. Alles was wir hierüber haben finden können, ist Folgendes:

[7]) Martin von Kynast, dessen Sinap II. 723 erwähnt, war, wie aus handschriftlichen zu Hermsdorf in der Bibliothek vorhandenen Nachrichten des fleißigen Moller erhellt, der letzte Sprosse eines schon zu den ältesten Zeiten in Schlesien angesehenen Geschlechts. Sein Stammwappen glich dem der Freiherrn Berka von der Dube. Im Jahre 1628 wurde er Reichsritter mit dem Prädicat von Kynasthof; auch wurde ihm sein adeliges Wappen vermehrt, und demselben, als Anspielung auf seinen falsch verstandenen Namen, ein Kieferbaum beigefügt.

Digitized by Google

Im Jahre 1505 besaß Bernhard Worschin (von Wurschen) [8]) „Urschke"; im Jahre 1580 verkaufte aber Siegmund v. Wurschen für sich und seine Lehns- und Landserben sein Gut „Urschkaw" an Friedrich v. Kanitz, Pfandherrn auf Luebenn; und im folgenden Jahre bezeugten die Prälaten und Domherren des Stiftes zu U. L. F. Kirche in Groß-Glogau, daß Herr Elias von Kanitz, des Vorigen Bruder, von Siegmund Wurissen das Gut „Urschka" gekauft habe; bei welcher Gelegenheit die hierbei erfolgenden Dokumente im Original präsentirt wurden. [9])

Des Elias Sohn, Hieronymus Augustinus v. Kanitz, der im Jahre 1592 lebte, ward hierauf der Stifter der Linie zu Urschka. [10])

Melchior Friedrich v. Canitz, der 1669 in den Freiherrnstand erhoben wurde, geb. 1629 und gest. 1684 den 15. Nov. als Chur-Brandenburgischer Geh. Rath und Hofmarschall, wird noch Erbherr auf Urschkau genannt, jedoch sein Sohn Friedrich Wilhelm, geb. 1670 und 1724 noch am Leben, nicht mehr. [11]) Jener baute im Jahre 1660 Urschka so herrlich aus, daß es einem gräflichen Pallaste ähnlich war. [12])

Die nächstfolgende Nachricht, welche wir über die Besitzer dieses Hauses finden, [13]) ist die, daß Heinrich Wilhelm v. Bülow a. d. H. Essenrode (geb. 1739) seine Stelle

---

[8]) Sinapius, Schles. Curios. II. 1121.

[9]) Entnommen aus einer Urkunde des 17ten Jahrh.

[10]) Sinapius l. c. I. 654.

[11]) Hermanni Praxis heraldico-mystica. P. I. 9.

[12]) Lucä, Schlesiens Denkwürdigk. II. 1183.

[13]) J. F. F. v. Bülow, hist. geneal. krit. Beschr. des Geschl. v. Bülow. Neu-Brandenburg, 1780. Fol. S. 117.

Stelle als Lüneburgiſcher Ober-Appellationsrath zu Celle 1777 mit dem Charakter als Kammerherr aufgab, und ſeitdem zu „Urskau“ wohnte, woſelbſt er ſich bereits 1768 vermählt hatte. Seine Gemahlin war die verwittwete Generalin Chriſtina Euſebia v. Froideville, Erbfrau auf „Urskau“, Brieſe und Kanitz, Tochter des Hans Ernſt v. Kalkreuth auf Siegersdorf und der Sophia Eliſabeth v. Bülow a. d. H. Eſſenrode. Im Jahre 1780 war dieſe Ehe aber noch kinderlos und iſt es aller Wahrſcheinlichkeit nach geblieben.

Im Jahre 1814 wird der Landrath und Landes-Aelteſte v. Hugo, [14]) im Jahre 1819 aber Einer v. Gellhorn Beſitzer des Gutes genannt. [15])

I.

Des Herzogs Heinrich (III.) von Glogau Brief, betreffend die Zubehörungen und Rechte von Urſchkau. 1281.

In nomine Domini Amen. Quod decrevit potestas Principum, firmum et stabile debet permanere. Hinc est, quod nos Heinricus D. G. Dux Silesiae et Dominus Glogoviae notum facimus universis, quorum audientiae praesens pagina devolvetur, quod nostri servitores Dersko de Osten et isti fratres de Baltz Vanitii, Dersko, Heinricus et Doles Domini de Corentzk, Nicolaus et Pasko de Mocydlnitz et haeredes in Urskau, venientes coram nobis et nostris terrigenis, nobis ostenderunt propter Sylvam Belewo et propter prata, quae jacent in littore Odrae, sicut concernunt

[14]) Neues vollſt. Verzeichn. der in Schleſien befindl. Dörfer. Breslau, 1814. S. 173.

[15]) Statiſt. topogr. Ueberſ. des Regier.-Depart. Breslau, 1819. S. 265.

Digitized by Google

metae de Baltz usque ad metas Ravinow, quae vocantur Lysice. Isti idem servitores nostri Nicolaus et Pasko ostenderunt seu demonstraverunt, quod sylva Belewo, et prata supra dicta quae jacent retro Odram inter Baltz et Ravinow, [16]) pertinent in Urskau ab initio jure haereditario; item Dersko saepe nominatus qui tenet Ravinow et isti fratres de Baltz vanicii promiserunt coram nobis et coram nostris terrigenis praedictos servitores nostros Nicolaum et Pascoven et suos successores in praedicta sylva Belewo et pratis nunquam debent impedire. Item saepe dicti servitores nostri ex utraque parte de eorum bona voluntate obligaverunt se in decem marcis, quicunque infringent nostram ordinationem, ille tenebitur nobis decem marcas argenti persolvere et ista idem ordinatio, quae facta est inter eos debet in perpetuum permanere; et isti idem servitores nostri Nicolaus et Pasko haeredes de Urskau, dni. de Mocydlnitz ostenderunt seu demonstraverunt, quod praedictam haereditatem Urska habent cum omni Jure, cum omni libertate et cum omni Dominio et sine omni servitio. Hoc interjecto, si exercitus nostram terram intrare vellet et eam devastare, tunc unus ex fratribus istis ad defendendum juxta posse suum, nobis subvenire tenebitur. Hoc etiam adjecto de ista idem haereditate Urska nobis de tribus mansis exactio fieri debet, ex bona ipsorum voluntate, de manso unum fertonem usualis pecuniae quia ex aqua singulis annis destruit et submergit, et isti idem fratres saepe nominati Nicolaus et Pasko demonstraverunt, quod habent piscatores in littore Odrae sedentes, ita multos sicut possunt habere

[16]) Ober-Beltsch und Rabenau im Kreise Guhrau.

Digitized by Google

cum omni jure, cum omni Dominio piscandi supra Odram, sicut ipsa bona eandem aquam circumdant, Pisces eorum ad usum conducere, ad Civitates eorum deducere et vendere. Venationem itaque mane exeant, ut ante noctem domum possent redire prohibentes etiam nostris piscatoribus, ne piscatores ipsorum impedire seu molestare praesumant. Volumus etiam ut nullus Judicum nostrorum in bonis praenominatorum servorum judicent, nec quisquam ipsorum rusticorum in nostris Civitatibus opprimatur, nec ipsi Nicolaus et Pasko eorumque posteri ad nullius praesidentiam quam ad nostram respondendi libera conditione evocentur. Praeterea si aliquis nostrorum successorum in posterum saepe dictos servos impedire vellet angariis quibuscumque in vaccis et narras. Tunc in praesentibus fatemur ipsos esse a nobis ab omni servitio ac praemissum est, solutos et liberos. In cujus rei testimonium eis et eorum posteris praesentes dedimus nostri sigilli roboratas. Datum et Actum in Claustro Lubens. Anno Domini 1281, XVI Maji [17]) praesentibus fidelibus nostris militibus Otesla de Osten, Dirskowe de Strubin, Bartolomeo de Domascyn, Bogusco de Stoulva, Sulcove de Succolwe et Jordano Notario nostro. Per cujus manum praesentia sunt conscripta.

---

[17]) Wir sehen aus dieser im Kloster Leubus ausgestellten Urkunde, daß Herzog Heinrich mit dem Beinamen der Treue, der am 9. Februar 1281 in die Gefangenschaft Herzog Heinrichs (IV.) von Breslau gerieth und in der Burg Lehnhaus am Bober aufbewahrt wurde (Diplomat. Gesch. Heinrichs III. von Glogau in Worbs Neuem Archiv II. 1—38), bereits am 16. Mai 1281 seiner Haft entlassen gewesen seyn muß.

Digitized by Google

2.

Herzog Heinrich (III.) von Glogau bestätigt denen von Mutschelnitz die Rechte ihres Erbeigenthums in Urschkau. 1290.

In nomine Domini Amen. Quod decrevit potestas Principum, firmum et stabili permanere. Hinc est quod nos Heinricus D. G. Dux Silesiae et dominus Glogoviae notum facimus universis, quorum audientiae praesens pagina devolvetur, quod nostri fideles Nicolaus miles et Pasko fratres dicti de Mocydlnitz haeredes in Urskau in nostra et nostrorum fidelium constituti praesentia se habere et habuisse de longaevis temporibus, et a primitiva radice bona sua in Urskau videlicet in districtu Glogoviensi situata, et ad hoc territorium conspectantia cum omni jure et universo Dominio ostenderunt sufficienter ac coram demonstrarunt. Consideratis vero per nos ipsorum fidelibus servitiis nobis exhibitis et adhuc in posterum fidelius exhibendis et quia etiam praelibato Pasconi Sophiam virginem nostre conthoralis servitricem, uxorem legitimam desponsavimus et donavimus omnia dominia et universa jura bonorum suorum praedictorum in Urska rata et grata habemus inconvulsa sibi per nos et nostros haeredes conservando tenore praesentium ratificamus et firmius confirmamus, Volentes ut a nobis praelibati fratres Nicolaus et Pasko et eorum haeredes nati aut nascendi, et legitimi successores a nostro servitio nunc et perpetuis temporibus sint exempti. Eo tamen modo, si hostilis exercitus nostras terras subintret, has devastaturus, Unus ipsorum fratrum juxta posse suum nobis ad nos veniens subveniendo tenebitur deservire. Addicimus etiam et volumus, ut

Digitized by Google

piscatores ipsorum quos habent, seu habuerint ibidem in Urska et littore residentes, libertatem piscandi plenariam et omni modam habeant, ad cupiendum quemcunque piscem supra Odram spatio secundum quod ipsa bona sunt locata, prohibentes nostris piscatoribus, ne ipsorum piscatores impedire seu molestare audeant vel praesumant, Volumus insuper districtius prohibentes, ut nullus nostrorum judicum et officialium in bonis praedictorum veniendo ibidem praesideat vel judicet, nullusque suorum rusticorum et pauperum in nostris Civitatibus opprimatur. Universaliter ergo nihil Juris et Dominii nobis et nostris haeredibus reservamus, nisi servitium contra exercitum ut praemittitur, et de bona eorum voluntate nobis de tribus mansis in Urska exactionem dant, de quolibet manso unum fertonem usualis pecuniae, et non plus, quia ea bona sunt arenosa, et segetes turbi, Aqua annis singulis destruit et submergit. Habita ipsis plena libertate in caeteris solutionibus, praecariis, angariis, perceptionibus in vaccis et narras. Omnibus et singulis quibuscunque nominibus censeantur. Praeterea venationem aucupationemque sibi habeant in die exeuntes ante noctem ad domum redeundo. Haec omnia et singula sibi et suis successoribus indulgemus, per nos et nostros haeredes et successores, nunc et perpetuis temporibus infringere nolentes nec debentes. In cujus rei testimonium praesentes conscribi fecimus Nostri sigilli munimine roboratas. Actum et datum in Monasterio Lubenis. Anno domini 1290, XVI Maji, praesentibus nostris fidelibus nostris militibus, Bartolomeo de Damascyn, Dirskowe de Cobilglowe, Bogussio de Sklowa, Sulcolve de Sucowlo, Bernhardo Rexdsde, Dirskowe

Digitized by Google

de Cykupe et Jordano Notario nostro, qui praesentia habuit in commisso. [18])

---

3. Beschreibung einer vornehmen Hochzeit in Bunzlau vom Jahre 1614.

Von J. G. Bergemann zu Löwenberg.

Den 21. August des genannten Jahres feierte der Sohn des Bürgermeisters Ramsler in Bunzlau seine Hochzeit. Da diese uns mit denen zur Zeit hier herrschenden Moden, Sitten und Gebräuchen bekannt macht, so theile ich mit, was der Chronist Matheus Ruthard in seinem Manuscript davon erzählt.

Fräulein Magdalena, Tochter Jacobs v. Brauchitsch auf Kroischwitz, trug als Brautjungfer in ihrem künstlich gelockten Haar einen wunderbar zusammengesetzten Blumengarten, in welchem 252 auserlesene Blumen mit Blättern und Zweigen, ganz nach der Natur gefärbt, befindlich waren. [19]) In den Ohren hingen große Kronleuchter und um den Hals große goldene Ketten mit

---

[18]) Die Fassung beider Urkunden hat viel Uebereinstimmendes; beide rühren her von der Hand desselben Notarius Jordan, der unter den in Worbs Neuem Archive I. 119 aufgeführten Notarien des Herzogs Heinrich fehlt. Unter den genannten Zeugen kommt Bartolomaeus de Damascyn auch in einer andern Urkunde des Herzogs Heinrich vor: Bartholomaeus de Domastin, 1298 (Worbs N. A. II. 129). Noch mehr verunstaltet erscheint der hier genannte Dirskowe de Cobilglowe, nämlich: Gersco dominus Kobula glova, 1281 (ebendas. I. 95); Dissco de Cobula-glova, 1289 (ebendas. I. 97); Dissco Cobita glova, 1291 (ebendas. I. 100); Dersco Cobyla clona, 1299 (ebendas. II. 133).

[19]) Nimmt jede Blume nur ½ Zoll Raum ein, so beträgt dies 126 Zoll.

Digitized by Google

Schleifen und Brustſtücken von Diamanten; aus dem Buſen ſtieg ein eine Elle hoher mit Drath geſteifter Spitzenkragen empor, der mit Goldflittern durchnäht und mit Goldſpitzen beſetzt war, in welchem der Kopf verborgen lag; der Roſa-Droketrock war über einen Reifrock ausgeſpannt und das Geſchwänze [20]) davon zwei Gewändt [21]) lang, deſſen ganzer unterer Rand mit breiten goldenen Spitzen garnirt war; das Kleid hatte ſteife Aermel-Aufſchläge, aus welchen dreifache große Spitzen-Engageanten hervorquollen. Auf dem goldenen Vorſteck-Latze blühete ein ganzer Garten von bunten ſeidenen Blumen; die mit Gold geſtickten, weißen Klappchen-Handſchuhe hatten keine Hand, ließen die bunten Ringe an den ſchönen Fingern ſehen, die bald an der, auf der linken Bruſt hängenden goldenen Uhr, bald mit dem Spiegelfächer, der ¾ Ellen lang war, ſpielten. Der Uebergang vom Buſen herab bis zum Berge des Reifrocks machte eine eng geſchnürte Taille. Die Strümpfe waren von weißer Seide mit goldenen Zwickeln. Das ganze, ſo voll und reich beladene Weſen balancirte auf ein Paar hohen ausgeſchnittenen Schuhen von roth ſeidenem Zeuge, deren Schnäbel beinahe ½ Fuß lang, und deſſen weiße, ſpitzige Abſätze ſehr hoch waren.

Die Jungfer Hochzeiterin [22]) hatte einen weniger großen Roſengarten mit blauen Mausöhrlein [23]) vermiſcht auf dem Kopfe, auf den der Pfarrer bei der Trauung den Brautkranz, von grünem Rosmarin mit

---

[20]) Die Schleppe.

[21]) Was ein Gewändt für ein Verhältniß zu unſerer heutigen Elle haben mag, konnte ich nicht ermitteln.

[22]) Die Braut.

[23]) Vergißmeinnicht, Myosotis scorpioidis palustris. L.

Digitized by Google

mit goldenen Aehren durchwunden, setzte. Ohrringe und Halskette waren groß und von echtem Golde; von der letztern, die mit vielen Diamanten und schönen Perlen besetzt war, war der Hals ganz bedeckt; der hohe steife Spitzenkragen war mit goldenen Spitzen garnirt; der rosarothe seidene Brustlatz mit goldenen Blumen gestickt, das über dem Reifrock ausgespannte Kleid von weißem Droket, das Geschwänze 1½ Gewändt lang und der ganze untere Saum breit mit Gold garnirt; die Strümpfe waren von weißer Seide mit goldnen Zwickeln und die langen weißen Schnabelschuhe mit goldnen Flittern gestickt und mit hohen rothen Absätzen.

Der Kopf des Hochzeiters [24]) steckte in einer ganz neumodischen Knotenperücke, um den Hals schlang sich eine weiße Spitzen-Cravate, deren Zipfel bis auf den Magen in die mehr offene Wammester [25]) herabhingen und die unter dem Kinn mit einem Brillantknopfe vereinigt und festgehalten wurden; die Wammester, welche bis auf die halben Beine reichte, war von weißseidenem Droket mit Goldblumen gestickt; das Beingewand [26]) von demselben Zeuge mit goldenen Kniegürteln und goldnen Schnallen versehen; die weiß seidenen Strümpfe hatten goldene Zwickel; die schwarzen Schnabelschuhe mit goldenen Schnallen hatten keine Absätze; das Kleid war von hellspondinischem zwiebelfarbigen Droket mit goldenen Knöpfen. Der runde biberhaarene Hut war sehr hoch, beinahe spitzig, und mit weißen, rothen und goldgelben seidenen Bändern verziert. Der Bart wurde

---

[24]) Der Bräutigam.
[25]) Die Weste.
[26]) Beinkleider, Hosen.

Digitized by Google

zur Zeit allgemein gestutzt getragen, die Geistlichen aber trugen ihn lang.

Um nun den Staat besser zeigen zu können, wurde zur Trauung in die Kirche nicht gefahren, sondern gegangen; überhaupt gingen Hochzeiterinnen, die sich einer reinen fleckenlosen Jungfrauschaft bewußt waren, lieber zu Fuß, als daß sie fuhren; diejenigen aber, deren Ruf zweideutig war, ließen sich lieber in die Kirche fahren. Beim Eintritt in diese wurde das Brautpaar mit Kesseltrommel-Gerassel und Trompetengeschmetter empfangen; die ganze Kirche war mit Kerzen erleuchtet; sämmtliche Hochzeitsgäste saßen vor dem Altare auf Stühlen, das Brautpaar in der Mitte vor demselben, unter sich schöne mit Gold und seidenen Blumen gestickte Teppiche ausgebreitet. — Dies war in Bunzlau noch nicht vorgekommen, und die Stühle wurden, welche hierzu alle neu gemacht worden waren, der Kirche geschenkt. Der Pfarrer M. Martin Nüßler hielt eine sehr schöne Traurede.

Nach der Trauung wurde nicht in den Rathskeller, sondern in das Hochzeitshaus gezogen, dafür schenkte der Hochzeiter dem Kellerpächter zwei ungarische Floren (Dukaten) und einen Topf Wein. Der Hochzeitsschmaus bestand in 24 Gängen, während dessen 23 Töpfe [27]) Wein getrunken wurden. Bevor man sich zu Tische setzte, wurde mit vier Trommeten zum Händewaschen geblasen; bei jeder neuen Speise wurden andere Teller und andere Servietten gegeben. Die Hochzeiterin saß zwischen dem Hochzeiter und dem Pfarrer Nüßler. Als die 24 Gänge vorüber waren, wurde wieder mit vier Trommeten zum

[27]) Nach einigen Angaben soll ein Topf Wein 4, nach andern 6 Quart enthalten haben. Im letzteren Falle wären also während der 24 Gänge nur 138 Quart getrunken worden.

Digitized by Google

Händewaschen geblasen, während dessen die Tische abgedeckt, das Tischtuch abgenommen, neu gedeckt, und das Confect und die Desertweine aufgesetzt; dies währte ungefähr bis 8 Uhr, worauf Braut und Bräutigam mit sämmtlichen Hochzeitsgästen zum Tanz auf den Rathhaussaal zogen. Mit Genehmigung des Raths, welcher auch bei der Hochzeit war, dauerte der Tanz bis 12 Uhr. Jacob von Brauchitsch eröffnete den Tanz mit der Hochzeiterin und der Hochzeiter tanzte zuerst mit der Jungfer Hochzeiterin. Alles war lustig, und es wurden fast alle modischen Tänze durchgemacht, als der polnische, Dreh-, Capriolen-, Schmoller-, Tauben-, der zwölf Monatstanz und die ganz neue Menuet. Um 12 Uhr wurde das Brautpaar in die Brautkammer begleitet, wo der Bürgermeister seiner Schnerche [28]) die mit Gold gestickten Strumpfenbänder abband, die Frau Bürgermeisterin ihr die Schlafkomode aufsetzte, den Jungfrauengürtel abnahm, und ihr zugleich eine kostbare Frauenhaube schenkte. Fräulein Magdalena v. Brauchitsch gab ihr den letzten Jungfrauen- und die Frau v. Brauchitsch den ersten Frauenkuß. Während dessen tranken die Hochzeitsgäste noch einige Töpfe des letzten Jungfernweins. Am andern Morgen um 10 Uhr machten sämmtliche Gäste den neuen Eheleuten ihren Besuch und tranken dabei einige Töpfe des ersten Frauenweins, wozu vor der Thüre mit Kesseltrommeln und Trommeten musicirt wurde. Um 12 Uhr ward wieder gegessen, es gab 12 Gänge ohne das Confekt; nach der Mahlzeit ging die ganze Gesellschaft in das Büschchen bei der Sandschenke spazieren, wo man sich im Freien mit Hahnenwerfen, Gansfahren, Eierlesen und andern Spielen belustigte, wobei auch gut gelebt wurde.

[28]) Die Schwiegertochter.

4. Die Gewohnheit des Huttoſtes in Schleſien.

Von Dan. Dittmann.

Im erſten Heft S. 57 iſt erwähnt, daß ſich im ſüdlichen Theile von Preußen keine Beiſpiele finden, daß die Uebergabe von Grundſtücken vor Gericht durch das Symbol des Hutanfaſſens bewirkt worden. Schleſien gehört aber zu den ſüdlicheren Provinzen des Reiches,[29]) und gerade hier iſt dies Symbol nicht nur beſtändig gewöhnlich geweſen, ſondern es wird daſſelbe noch heut mitunter gebraucht. Bei dem Ober-Landesgericht zu Breslau geſchah die gerichtliche Tradition ſtets auf die Weiſe, daß der Commiſſarius des Gerichts einen alten dreieckigen Hut in der Hand hielt, und nachdem der Verkäufer zu Gunſten des Käufers das Eigenthum eines Gutes zu Händen des Gerichts aufgelaſſen hatte, reichte der Commiſſar dem Käufer den Hut hin, und übergab ihm das Gut, indem er denſelben dieſen Hut anfaſſen ließ.

Dieſe ſymboliſche Uebergabe iſt erſt ſeit einigen Jahren bei dem gedachten Gerichtshofe abgeſchafft worden. Bei dem Fürſtenthumsgericht zu Oels aber, welches die Lehns- und Hypothekenbehörde von allen im Fürſtenthum Oels belegenen Rittergütern iſt, findet noch jetzt dieſe Art der gerichtlichen Tradition ſtatt; und wenn der Gerichts-Commiſſar nicht gerade einen Hut mit hat, vertritt ſeine Mütze die Stelle, und er ſpricht, indem er dieſe Kopfbedeckung dem Käufer überreicht:

„Ich übergebe Ihnen alſo auf die herkömmliche
„Weiſe das Rittergut. N. N.“

Dieſe Traditions-Ceremonie iſt übrigens dort eine

---

[29]) Unter den ſüdlichen Theilen des Reiches war an der angeführten Stelle Süd-Deutſchland verſtanden. D. H.

Digitized by Google

sehr kostbare Sache, indem der Fürst, außer den bei andern Gerichten gewöhnlichen Unkosten, noch besondere Gebühren oder Prozente, unter dem Namen der großen Canzeley-Taxe bezieht.

---

5. Einige Nachrichten von dem Schlosse Neuhof zu Schmiedeberg.

Vom Freiherrn Rudolph Stillfried.

Das Thal, in welchem die Stadt Schmiedeberg liegt, hieß ehedem der Habichtgrund. [30]) Hier stand ein mächtiger Buchenwald, der erst zu Anfange des zwölften Jahrhunderts theilweise ausgerodet wurde, als man Eisenerz zu graben, Hammerwerke und Schmieden anzulegen begann. [31]) Daher der Name das „Smedewerg", der später, als die Colonie der Bergleute und Schmiede mehr Bedeutung erlangte, entweder absichtlich oder aus Unwissenheit in den gegenwärtigen, Schmiedeberg, umgewandelt ist.

Im dreizehnten Jahrhundert war Schmiedeberg schon ein ansehnlicher Flecken, dessen Wohlstand durch den vermehrten Betrieb der Eisenwerke und das Aufblühen des Handels mit Eisenwaaren immer höher stieg. Allmählig hatte auch die wachsende Bevölkerung des Thales den fleißigeren Anbau des Rodelandes zum Bedürfniß gemacht.

Der erste uns bekannte „Erbherr vom Smedewerge"

---

[30]) Geschichte des Habichtgrundes vom Archivar Wolff. Manuscr.

[31]) Die Entdeckung des Eisenerzes im Habichtgrunde wird einem Knappen, Lorenz Angel, ums Jahr 1148 zugeschrieben. Pohl, Brandspiegel S. 186.

Digitized by Google

— „Gotcze (cz, sch) Schaff (2te) von Kemniz unde Kynast, Ritter, Burggrave zum Hirczperg," besaß schon vor dem Jahre 1384, außer Rechten und Zinsen, auch einen Hof hierselbst (den Oberhof?). In einer im Schaffgotschschen Archive zu Hermsdorf unterm Kynast befindlichen Urkunde vom genannten Jahre heißt es nämlich:

Wier Wenzlaw von Gottis Gnaden Römischer Kunig, . . . Kunig czu Behem . . . bekennen . . . uffentlichen . . . mit dez Brive . . . . daß Wier angesehn den männigfältigen Dienst und die Trewe di uns vnd der Kron czu Behem Vnser libe getrewen Otte und Götz Gebrudir Schoffe genannt, gesessen czu Sollgast, Gunther und Lutter auch Schoffe, gesessen czu Muckenberg und Vincent und Hanns Gebrudir von Nymcz czu Pohlan, ufft, willig und unzäligen gethan haben . . . . . und haben en (ihnen) verlien, und verleien en mit Macht diz Briws . . . . . allen gemeniglig und Sunderlichen das Dorf, Warmborn genannt, mit deme Fuhrwerke, und mit syner Czugehörunge, das Smedewerg mit allen synen Rechten, deme Hoffe unde Zinß . . . u. s. f. . . . als dits Vnser liber trewer Gotcze Schaff czur Kempniz gesessin, etwan (weyland) Gotcz Schafs Son, czu synem Leibe erkauft hat unde besessen, und noch besitzt, ob Gott fugete, daß er sonder rechte Erben starbe, und als sulche Güter an Vns fallen thäten . . . . ꝛc.

Selbiger Gotsche Schaff hinterließ jedoch von seiner zweiten Gemahlin, Anna von der Dube, Freiin von Berka, zwei Söhne, von denen ihm Hans, der Jüngere, im Jahre 1420 als Erbherr von Schmiedeberg (auf dem Smedewerge) folgte. Derselbe überkam 1445 wegen seiner Gemahlin, der Tochter des Janko von Chotienitz, das Erbhofmeister- und Hofrichteramt in den Fürsten-

Digitized by Google

thümern Schweidnitz und Jauer, welches bis auf unsre Zeit bei seiner Nachkommenschaft geblieben.

Die sieben Söhne des Hans, Schoff-Gotsche genannt, theilten 1478 das väterliche Erbe, in welcher Theilung die Güter auf dem Schmiedeberge theils dem Anton oder Räppil (dem Schwarzen) Gotsch, Erbherrn der Lompenitz und Schildaw, von Boberstein, von Ruhrlach, Seiffersdorf, von Bernsdorf, Giersdorf und Neu-Kemnitz — theils dem Caspar Gotsch auf Fischbach, und Schwarzbach und Alt-Kemnitz zufielen. Letzterer erhielt: „den Vogt uff dem Schmiedeberge (welches vielleicht der Neuhoff seyn dürfte) mit aller syner Gerechtigkeit so der bei Vaters Zeiten gehabet, unde noch hat, und die Hämmer innewendig dem Ringe und die Leute am Ringe unde nedewig (unterhalb) dem Ringe zengstaus auch mit aller Zugehörung und Gerechtigkeit" u. s. f. Er brachte später noch einige der Schmiedeberger Güter an sich, „die Oberen".

Im Jahre 1513 ertheilte ihm König Wladislaus die Freiheit auf seinen Gründen und Gut Schmiedeberg eine Stadt zu erbauen, mit allem Rechte und Gerechtigkeit, so andere umliegende Städte in Schlesien das genießen, und einen Jahrmarkt zu halten acht Tage vor Bartholom. 1527 verschrieb ihm Günther Mühlberger zu Schreibendorf gegen ein Darlehn von 70 Mark die Güter Pfaffendorf und Haselbach auf zehn Jahre.

Von diesem Caspar Schaff-Gotsche (Landeshauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer) und seiner Gemahlin Anna von Liebethal aus Giersdorf gingen drei Linien des Schaffgotscheschen Geschlechtes aus:

1) die von Schwarzbach, welche zugleich die Schmiedeberger Güter besaß;

Digitized by Google

2) die von Langenau (und später Plagewitz), wovon die heute zu Warmbrunn regierende entsprungen ist;
3) die von Kemnitz, welche zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts mit Adam Schaffgotsche genannt vom Kynast, Freihern auf und zu Trachenberg, ausstarb.

Die erste oder Schwarzbacher, welcher wir hier insbesondere unsere Aufmerksamkeit schenken müssen, begann mit dem ältesten Sohne Caspars Schaff-Gotsche zu Fischbach, nämlich mit:

Waßlaus (zugenannt der Alte) Schaff-Gotsche, † 1556. Gem.: Barbara v. Hochberg, welche den von ihrem Gatten begonnenen Bau des Schwarzbacher Schlosses vollendete.

Caspar S. G. gen. v. Kynast [32]) auf Schwarzbach u. Schmiedeberg, Fürstenthums-Canzler; † 1575. Gem.: Sabina v. Thader auf Gimmel. Dieser Caspar baute wahrscheinlich ums Jahr 1570 für seinen zweiten Sohn auf dem Neuhofe zu Schmiedeberg das itzige Schloß.

Gotthard Gotsche auf Schwarzbach erbt Hermsdorf obig dem Schmiedeberge, Königl. böhm. Truchseß. † 1590. Gem.: Anna von Niebelschütz.

Waßlaw Schaffgotsche gen. v. Kynast und Schwarzbach, Freiherr zu Trachenberg auf Schmiedeberg (Neuhof?) bis 1590. † 1594. Gem.: 1) Sabine von Thader, 2) Freiin Hedwig v. Zedlitz.

Dieser Waßlaw war der Letzte seiner Linie; von ihm erbte Adam, Freiherr zu Trachenberg, sein Vetter, der 1601 die Kemnitzer Linie beschloß. Die Güter beider Linien fielen itzt an die Langenauesche, welche bereits auch die Herrschaft Greifenstein ererbt hatte.

[32]) Ein Gemälde, ihn und seine Familie vorstellend, befindet sich auf der Hermsdorfer Bibliothek.

Digitized by Google

Hans Ulrich Schaffgotsche genannt des Heil. Röm. Reichs Semperfrei von und auf Kynast, Freiherr zu Trachenberg, Erbherr der Herrschaften Kynast, Greiffenstein, Giersdorf, Trachenberg, Prausnitz, Kemnitz, Rauske ꝛc. vereinigte dieselben mit seinen Besitzungen, die an Umfang manches Herzogthum übertrafen. Er verherrlichte seinen Namen durch seltene Tapferkeit als Heerführer im dreißigjährigen Kriege; weit mehr aber spricht zu seinem unverwelklichen Ruhme der fromme Tod, den er starb, als ihn ein ungerechter Richter das Blutgerüst besteigen ließ. Nie brach er seinen Wahlspruch: „Gott und dem Kaiser treu!“ War doch dieser auch fast das Einzige, was er, beraubt seiner Habe, seinen Kindern hinterlassen konnte. Sie handelten im Geiste desselben. Da siegte endlich das Recht, und ein Theil ihres rechtmäßigen Eigenthums wurde ihnen wieder gegeben; das Meiste war bereits vom Kaiser verschenkt oder verkauft worden. Die Herrschaft Schmiedeberg, wozu damals die Stadt und zwei Höfe, die Dörfer Hermsdorf, Michelsdorf, Dittersbach, Ober-Hasselsbach, Hartau und Arnsberg gerechnet wurden, hatte der Graf Procop Czernin von Chudenitz an sich gebracht (1634?).

Als 1654 am 14. Februar die Kaiserl. Commissarien G. Steinert und Christoph von Churschwand in Begleitung des Generals Freiherrn von Spork nach Schmiedeberg kamen, um den Protestanten daselbst ihre Kirche wegzunehmen, kehrten sie auf dem gräflichen Hause Neuhof ein.[33]) Der Neuhof scheint also damals Hauptsitz der Herrschaft gewesen zu seyn. Graf Hans Humprecht Czernin (Sohn und Nachfolger des Grafen Procop) ließ überdem dieses Schloß Neuhof in der zweiten Hälfte des

sieb-

[33]) Fiskalische Berichte vom Jahre 1654.

Digitized by Google

siebzehnten Jahrhunderts neu einrichten und auch äußerlich verändern, wovon sich wohl noch irgend ein Andenken erhalten haben muß.

Von einem Nachkommen des letztgenannten Grafen kaufte König Friedrich II. von Preußen im Jahre 1741 die Stadt und Herrschaft Schmiedeberg. Mittlerweile war der ersteren durch den aufblühenden Leinwandhandel reichlich ersetzt worden, was sie zur Zeit des dreißigjährigen Krieges durch den Untergang des Geschäftes mit Eisenwaaren gelitten hatte. Sie strebte nach dem Range einer Immediatstadt. Demzufolge wurde sie 1747 den 12. Juni für eine Königl. Preuß. freie Bergstadt erklärt. Sämmtliche bisher zur Herrschaft gehörigen Güter hatte sie schon 1745 für 216,630 Fl. erkauft, itzt erhielt sie die Gerichte und Herrschaftsrechte über dieselben.

Seither haben die Stadt trotz des Emporkommens einzelner Bürger eine Reihe von Unglücksfällen betroffen, und sie hat sich nicht im Besitze aller erkauften Güter behaupten können. Der Neuhof, sonst allgemein das herrschaftliche Haus zu Schmiedeberg genannt, wurde fast zuerst veräußert. Die Familie Kopisch besaß denselben längere Zeit. Von dieser gelangte es im dritten Jahrzehend des laufenden Jahrhunderts an den Prinzen Heinrich LXXIV. Reuß-Schleitz-Köstritz. Es dürften mit dem Besitze von Neuhof-Schmiedeberg noch verschiedene Rechte und Zinsen oder wenigstens Ansprüche an solche verknüpft seyn, welche schon in früherer Zeit, als dieses Gut noch den Namen Vogtshof — vulgo der Vogt — führte, dazu gehört haben, und lediglich durch die an die Stadt übergegangenen Herrschaftsrechte zweifelhaft geworden sind. Es scheint uns, als ob in diesem Punkt keine Feststellung erfolgt seyn möchte, als Neuhof von der Stadt getrennt wurde. Alles jedoch unbeschadet des Gemein-

Digitized by Google

wohls von Schmiedeberg, welches wir hiermit nicht angefochten haben wollen.

---

6. Hainauer Kleider- und Dienstordnung von 1598. [34])

Mitgetheilt von J. G. Bergemann zu Löwenberg.

Wir Bürgermeister und Rathmanne sind gevrsachet wegen so vieler schädlichen Newigkeiten in Tracht vnd Kleydunge der zeit läufte, wo fast von tag zu tag neve Zeuge vnd Monier, Schmuck vnd Zier bei dem Mannes- vnd Weibsvolke erdacht werden, die wider alle Ehrbarkeit vnd guten bürgerlichen Sitten seind, vnd durch welche nevigkeiten vnd vberfluß der gemeine Bürger vnd Handwergsmann an seiner Nahrung merklich beschweret vnd heimlich seines Vermögens erschöpfft vnd ausgesogen wird. Vber das, daß dadurch alle gute Policeyordnung vnd vnterscheid zwischen Bürgern, Handwergkern, gemeinen Leuten vnd Dienstboten, weil fast ein jeder dem andern gleich sein wil, zerrüttet vnd alßo die guten alten Sitten, vnd mäßigkeit in Kleydung in allen abfal kommen, Dagegen aber fast ganz newe, vngewöhnliche vnd vnßerm Bürgerlichen Stande vnangemeßene hoffarts vnd narren Trachten, besonders bei den modesichtigen Jvngfern- vnd Frawenvolke auffgebracht werden, als befehlen Wir Bürgermeister vnd Rathmanne der Stad Haynaw folgende Tracht-, Kleider- vnd Dienst-Ordnung, nach welcher man sich, wie es gesitteten vnd gehorsamen Bürgern geziehmet, gebührlich richten vnd befolgen wird.

---

[34]) Orthographie und Schreibart ist nach dem mir vorliegenden Original treu beibehalten worden.

1. Von Kleydung der hohen Bürgerlichen Personen vnd Handlern.

Denen Rathsverwandten, Doctoribus, Apotheker, vornehmen vnd vermögenden Bürgern, so Landgüther halten, erlaubet der Rath bey der Tracht vnd Kleydunge, so sie anjzt im Brauch haben, zu verbleiben. Doch also vnd derogestalt, daß sie sich selbst vernünftig bescheiden, jres Standes wohl eingedenk sein, vnd alle vbrige narren Hoffart, die der böse feind noch erdenken möchte, vermeiden. Insonderheit sollen Dero Weiber und modesichtigen Töchter alle Röke, Mäntlichen vnd Schäubel nicht aus höheren Teuge tragen, als jtzo schon genungsam vorhanden vnd gebreulich seind. Güldene Rosen, Perlene Hauben, güldene Ketten an Leib vnd Ahrmen, güldenes oder Perlenes Ohrgebommbel, wie auch die geschwänzten Röcke, sind aber gänzlich verboten, vnd vm die Mützen wird nur allein schwarzes Schmelzwerg zugelassen, Deßgleichen sol auch der newlich eingeführte Vebelstand mit den verbremeten Schurtzpelzen wiedervmb abgethan vnd verboten seind. Die Güldene, Sammete vnd Perlene als Silberne Börtlein (Binden um den Kopf), sambt dergleichen Zopffschnieren, wil E. E. Rath den eidlen Jungfrawen zulaßen, wie sie dieselben jtzo tragen, Doch daß die Börtlein in der Höhe veber eine Viertel der Elen nicht außtragen, Ihre Schurtztücher sollen auch nicht aus höheren Zeugen als Tamaschken vnnd Atlaß sein ohne alles Gebreme. Daß Brustwerk nackt zur Schau herum zu tragen, wird Frawen vnd Jungfrawen aufs ernstlichste verboten, jede verstecke ihr Hab vnd Gut wie sie es nur vermag, da daß feil tragen desselben nur Ergerniß vnd Wollust erwecken thut. Im Winter lange Wurme um den Hals zu hengen von kostbaren Pelzwerk wird auch verboten, mißens Wurme sein,

Digitized by Google

so verrichten es Füchse, Iltiße vnd höchstens Marder-kehlen auch. — Die Junggesellen solen sich der außländischen bei dieser Stadt vngewöhnlichen Monier der Beingewender (Hosen), die Pluderhosen vom Teufel ersonnen nicht nur enthalten, sondern werden ganz verbeten bei Ausstellung der Staubsaule, wenn ein Modepengel damit zum Ergerniß auftreten solte. Auch wird bei den Beingewendern das große Gekleppel an den Kniebendern, die Roßen auf dem Beingewender-Thürlein, weil dis vnanständig, verboten. Stifeln vnd Schue solen bei Mansperſonen bey den Frawen als Jungfrawen mit höchstend einer Viertel Elen langen Schnäbeln getragen werden, wer sie länger hat mag der Scharfrichter wo er es trift das übrige abhacken. Das new eingeführte begrißen mit Küßen zwischen Manns- vnd Frawenvolke wird, da wie schon bemerkt Eifersucht dadurch entsteht auch verboten, erlaubt soll sein, daß Mannsperſonen einander, vnd Frawensperſonen einander, sonst aber nur noch Eheleute einander vnnd Jungfrawen ihre Bräutigame kißen dürfen.

Denen aber, so sich vom Bier vrbar nähren, Kirchen- und Schuldiener, Krämer vnd Kaufleuten wil der Rath den Mannsperſonen vnd Gesellen ihre bisherige Tracht auch laßen. Die Mäntel sollen aber nur mit Wolf vnd Fuchs verbrämet sein. Auch wil der Rath die Leib-Kleyder von Tuch mit Seidenen Ermeln von Ziedeldort oder anderer Gattung, Vnd zum höchsten Tamaschkene vnd Seidene Atlaße Wammester (Westen), mit Trippenen Beingewendern an Ehrentagen verstatten, Doch das mit dem verbrämen des Sammets, Seidener schnür vnd Stöpffens einhalt gethan vnd nicht vebertrieben werde. Dero Weiber vnd Jungfrawen aber, wird zu den Röken vnd Schauben als Schäublein, Tobien, Grobgrün,

Digitized by Google

Macheyer, Carteckeu vnd zum höchſten Janiwetz, neben Sammeten, Seiden Atlaßen, Tamaſchkenen, vngeweßerter Tſchamlot vnd Grobgrünen Geſtälden zugelaßen, Doch daß gleichfals in dem gebreme vnd geſtöpffe maße gehalten vnd aller vebelſtand vnd theure vnkoſten wegbleiben, Wie auch die geſchwänzten Röke verboten ſeind. Die Schurtztücher aber ſollen ihnen zum höchſten von Tamaſchke ohne alles gebreme erlaubt ſein. Den Weibern will auch E. E. Rath die bishero gebräuchlichen Hauben auch forthin geſtatten, doch ohne Perlen vnd ohne funkelnte Flitter, Desgleichen die Sammeten Mützen auch ohne Schmelzwerg, Seidene ſchnür vnd geſtöpffe, Pelz Wurme mögen ſie von Lämmerfellen tragen ſo ihnen kalt im Winter iſt, auch mögen ſie, ſo wie die vorigen Frawen vnd Jungfrawen farbige Zwickel in den Strümpfen tragen, aber die Schnäbel an den Schuen dürfen nur ein halb Viertel Elen lang ſein. Die eitlen Jungfrawen mögen güldene vnd perlene Börtlein tragen, wenn ſie denken die Mannsperſonen zu locken vnd Frawen zu werden, Doch ſollen ihre Börtlein nicht höher den ein Viertel der Elen ſein. Zu den Zöpffen aber kein höheres Zeug als Tobien vnd Janiwetz, vnd zu den Zöpffſchnüren ſchlecht Goldt oder Samete Poſament Schnüre ohne Schmelzwerg vnd Perlen. Die ſilbernen Gürtel mögen die Frawen vnd Jungfrawen auch tragen, doch mit maße, auch mögen ſie, wenn ſie nicht Schulden machen dürfen zwei bis drei ungeriſche Gülden (Dukaten) um die Hände binden, mehr aber nicht, damit gegen die vornehmern Frawen vnd Jungfrawen ein vnterſcheid bleibt. Die Perlin aber, als auch die Roſennobel vnd dergleichen, wie auch die ſammeten Pantoffeln vnd ſammeten Stiffeln mit güldenen, ſilbernen vnd ſeidenen Schnüren vnd dergleichen Geſtöpffe, wird ganz verboten,

Digitized by Google

den dies gebührt nur vnser gnädigen Herzoglichen Familie.

2. Von Kleydung der Zunftgenoßen vnd Handwergsleuten, Dero Weiber vnd Töchter.

Denen Mannen vnd Gesellen so in Zunfften vnd Zechen leben vnd begriffen sind, sollen Haynaws Tuch zu Mänteln vnd Schauben nehmen, doch solche nicht mit Wölfen, sondern nur mit Füchsen füttern vnd verbrämen, Ihre Mützen von dergleichen Tuch ohne Sammet, mit einländischen Füchsen oder höchstens Marderkehlen ausschlagen vnd verbrämen, im Sommer Haynawsche Hüte tragen. Die Leib-Kleyder aber von Sämisch oder Tuch, vnd zu ihren Harreß, Macheyer, Vierdrott vnd dergleichen Wüllen Zeug, die vermögenden auch Tschamlot, doch keinen Tripp, Die Fleischer, Tuchmacher vnd Becker, mögen wenn sie können, silberne Knöpffe tragen, die es aber nicht vermögen ohne dem Handwerk schaden zu thun, mögen die silbernen Knöpffe weglaßen vnd dafür zinnerne oder lüneburger Knöpffe tragen.

Ihre Weiber vnd Töchter aber sollen zu den Röcken auch Haynaws Tuch, zu den Harreß, Macheyer oder Grobgrün nehmen, Die vermögenden zu Ehrentagen, geweßerten vnd vngeweßerten Tschamlot, doch keine höhern Zeuge. Die Zobelne Vberschläge, alles Gebräme vnd Gestöpffe ist ihnen verboten, auch die Gestälde vnd Mützen, den Vermögenden aber soll dazu Tamaschken erlaubt seyn. Ihre Börtlein sollen nicht höher als fünf sechstheil eines Viertels sein, zu den Zöpffen nichts anders als doppel Cartok oder Ziedeldort nehmen, zu den Zopffschnüren werden Seidene Posamentschnüre erlaubt. Dagegen werden alle Vmbschlege, Kragen vnd Hauben von dünner, thewer vnd ausgeneheter Leimet oder Kam-

Digitized by Google

merthuch, Item Sammete Geſtälde, Güldene Zopffſchnüre, Sammete Börtlein, Kränze von Perlen, Granatſteinlein, Güldene oder Silberne Rößlein, Als auch Röcke von außländiſchen köſtlichen Tuche mit Seidenen gebremen vnd Geſtöpffe, die Tamaſchkene, außgelöcherte, gewürchte, gekrönelte vnd geſterkte Schürtztücher, dann die güldenen oder ſilbernen, vnd kupfferne — übergüldene Armbande, vngerſche Gulden an Hals vnd Händen, alles geflitter vnd gefunkel auf den Kopf, Hals, Bruſtwerk vnd wo es ſein möge, vergüldete vnd ſilberne Gürtel, farbige Zwikkel in den Strümpffen, Schnäbel an den Schuen, dies alles wird bei vernachläßiger Straffe des Raths verboten. Diejenigen aber, ſo es ohne Schaden des Handwergs vermögen vnd der narren Hoffart gern nachleben, beſonders Jungfrawen die Männer ſuchen vnd dazu gerne locken wollen, mögen wenn auch das Hemde zerriſſen, Sammete oder Seidene Borten zu Gürteln gebrauchen, vnd dieſelbe am Gehenke, deßgleichen die Meßerſcheiden mit Silber einfaßen vnd belegen laßen, doch aber ſoll das Silber am Gürtel nicht veber 7 oder 8 Loth, vnd an der Meßerſcheide nicht über 4 Loth ſchwer ſein. Auch wird dieſen Frawen vnd Jungfrawen bei des Raths Straffe verboten ihr üppiges Bruſtwerk zum Ergerniß nackt herum zu tragen. Wird bey Hochzeiten oder andern Gelegenheiten auf dem Rathhauſe oder ſonſt wo getanzt, ſo ſoll keine Fraw welche eine Leibesfrucht in ſich trägt, den Tanzplatz betreten vmb tanzen zu wollen, verberhaupt wird den Frawen vnd Jungfrauen ernſtlich verboten, Tänze mit verdrehen vnd ſperren mit zu machen.

Digitized by Google

3. Von Kleydung aller gemeiner vnd Haus- armer Leute, so außer Zünfften vnd Zechen leben, Wie auch der Dienstmägde ꝛc.

Alle diejenigen, so keine eigene Wohnung haben, kein Handwerg treiben, als Tagelohns- vnd Handarbeiter, oder nur kleine geringe vnd vnwerbende Häuslein haben, vnd doch sich mit Dero Weiber vnd Kinder, als auch die Dienstmägde mit allerley Pracht, Tracht, Geflitter, Gefunkel vnd Kleydunge vebernehmen, vnd viele alles ihr Lohn auf die narren Hoffart verwenden, dadurch alles was sie verdienen vnd erwerben schändlich durchjagen vnd desto zeitlicher an den Bettelstab kommen missen, wird vmb sulchen mißbrauch vnd vnrath vorzutrachten, ohne vnterscheid solcher gemeiner vnd Haußarmer leute Weiber vnd Kinder, armer Jungfrawen vnd Dienstmägde nach folgender Gestalt die kleydunge anbefohlen.

Ihre Mäntel sollen von gemeinen Haynawschen Tuche sein, Die Schauben vnd Schäublein aber von Leimet oder Parchen, vnd zum höchsten von Macheyer oder Vierdrott mit schlechten Schmoischen vberschlägen. Die Gestälde gleichfals von Leimet, Parchen, Macheyer vnd zum höchsten Tschamlot, doch ganz vngebrämet vnd ohne Geschnörkel. Die Röke auch von bemelten wüllenen Zeuge vnd Gewande, darann sie mäßige vmschweiffe von Macheyer oder bunten Meßolan eines Viertels vnd nicht breiter tragen mögen, nicht aber theures Band oder andere höheren Zeuge zum verputzen nehmen, Ihre Schürtztücher sollen auch ganz vngebrämt vnd nicht höher als von Macheyer sein, Vnd weil anjtzo insgemein Schleier von ihnen getragen werden, So wil ihnen E. E. Rath auch daneben noch ein Sammetes Börtlein vergünstigen, doch daß sie nur vier Sechsteil eines Viertels in der Breite vnd nicht drüber haben. Ihre Zöpffe sollen

von Reinisch, Parchen vnd Macheyer, die Zopffschnüre aber zum höchsten schlechte, schmale seidene schnüre sein. Alle durchlöcherte, geriebene, gebrämete, geglettete, gesterkte, weit armlichte Kittlichen vnd Jacken, gefaltene Schürtztücher vnd gekrönelte Schleier, Desgleichen Corallen oder Armzier, Carteken vnd dergleichen, Zöpffe mit Seide, Gold vnd Silber oder solcher Schnüre, sie wären alt oder new, sind ihnen verboten.

Im Winter sollen sie Mützen von schlechten Tuche, Grobgrün vnd höchstens von Tschamlot, er sei geweßert oder vngeweßert, mit einem Ottern oder Schmoischen Gebräme verziert, tragen. Die Pantoffeln aber, weil sie sulche mehr zur Hoffart als zur notturfft gebrauchen, gantzlich verboten seind, dafür Schue von schwarz geschmierten Leder, mit Riemen nicht aber mit Band oder funkelnten Schnallen gebunden tragen. Vnd weil den auch E. E. Rath mißfällig oft schon vermerket, daß die Dienstmägde vngebührliche Pracht vnd Hoffart treiben vnd Narrenstaat an den Hals hengen vnd sich veber jre Frawen erheben, Alß will E. E. Rath solches abgeschafft vnd verboten haben, Alſo daß die Mägde in der Woche ihre Häupter mit zusammen gewirbelten Haaren vnd eingeflochtenen rheinischen nur zieren sollen, des Sonntags Schäubel oder Schauben von Tschamlot, aber nicht höher tragen mögen, damit ein vnterscheid zwischen bürgerlichen Jungfrawen vermerkt werde, Ihre Röcke sollen sie nicht anders als mit Tuchsäumen verputzen vnd zieren. Im Fall aber eine oder die andere solches vngehorsamlich verachtete vnd in der kleydunge erhebte was ihr nicht zukäme, sollen Frau vnd Magd ernstlich bestrafft werden.

Da auch große Beschwerunge vorgekommen, daß die Dienstmägde in forderung des Lohns ziemlich mutwillig gewesen vnd veber die Gebühr forderunge gemacht,

Digitized by Google

auch mit dem ab vnd zuzihn keine Ordnunge halten, als wird hiermit verordnet, daß kein Gesinde sich zum Winterdienst vor Jacobi vnd zum Sommerdienst vor Lichtmeß versprechen vnd einlaßen sol, Wann also jemand dieser Ordnunge zu wider vor benimbter Zeit einem andern sein Gesinde abspannete, So sol sulches ganz nichtig vnd vnkräftig sein, vnd Herrschaft vnd Gesinde zur Straffe genommen werden. Damit auch eine bestimmbte Festsetzung im Lohne obwalte, als befehlen E. E. Rath, daß eine Fraw oder Köchen die kochen kann, auff daß halbe Jahr mehr nicht den 3 schles. Thlr., 3 Elen flächsene, 3 Elen mittel Leimet vnd ein par Schue oder für diese 1 schles. Thlr. erhalten sol. Jede andere Magd sol man auffs halbe Jahr mehr nicht den 2 schles. Thlr., 2 Elen flächsene, 3 Elen mittel Leimet vnd ein par Schue geben. Dagegen aber solen alle andere newe Auffsetze, als heilige Abende, Newe Jahr, Jahrmärkte, Kirmeßen, vnd wie sie da namen haben mögen, gänzlich abgeschafft vnd mit Straffe verboten seind.

Da es auch begeben daß Dienstmägde vnd andres lediges Frawensvolk Winkelstuben inne gehabt vnd haben, alleine darinne wohnen vnd von brünstigen Mannsleuten Besuche annehmen vnd zu halten, dadurch die Hurerei vnd Unzucht befördern, schreckliche Krankheiten vnd Seuchen verbreiten, auch friedliche Ehen zerstören, als sol der Scharfrichter solche Personen zum öftern auszuspionen vnd wie er sie erkriegt, es sei Manns- vnd Frawensvolk, ins Gefängniß bringen, worauf sie auf öffentlichen Markplatz mit dem Staubbesen bestraft vnd aus der Stadt gewiesen werden solen.

Haynaw, Mittwoch nach Medardus.

Bürgermeister vnd Rathmanne.

Digitized by Google

XII.

Literatur der Vaterlandskunde des Jahres 1829.

(Fortsetzung.)

10.

Diplomatische Geschichte der Stadt und Herrschaft Blotho von Leopold von Ledebur. Berlin bei Nauck, 1829. 8. VI u. 147 S.

Der Inhalts-Anzeige fügen wir die seit dem Erscheinen der kleinen Schrift aufgefundenen Berichtigungen und Zusätze bei.

§. 1. Einleitung. — §. 2. Namen und Lage von Blotho. Zur Beurtheilung des Umfangs der im Thale gelegenen Schloßanlagen dient vielleicht die Bemerkung, daß das Apothekerhaus No. 99 das Junkerhaus und das daranstoßende des Bürgers Baake der Schaafstall heißt. Hinter jedem dieser beiden Häuser befindet sich ein Berggarten, beide bildeten früher nur einen. Sie sind in Blotho nur die einzigen freien Gärten, von denen kein Kanon entrichtet wird. — §. 3. Blotho wird im 12ten Jahrhundert zuerst genannt. — §. 4. Die Edelen Herren von Blotho. — §. 5. Das obere Schloß kommt durch Kauf an Cöln. — §. 6. Die Grafen von Ravensberg

im Besitz der Herrschaft. — §. 7. Graf Otto von Blotho. — §. 8. Die Herrschaft kommt an die Grafen von Tecklenburg. Mit S. 33 ist die im ersten Bande des Archives S. 69 mitgetheilte Urkunde zu vergleichen. In dem 3ten Theile von Mösers Osnabr. Gesch. III. 168 wird als Grund, weshalb Bischof Engelbert von Osnabrück, den ihm angetragenen Kauf der Herrschaft Vechte ausgeschlagen habe, dahin erklärt, weil Engelbert dem Handel deshalb nicht getraut habe, weil der Verkäufer nur eine einzige minderjährige Tochter (Jutta) hatte, nach deren unbeerbtem Abgange die Herrschaft wieder an Ravensberg zurückfallen mußte, wie denn auch Blotho, als dieser Fall eintrat, wirklich dahin zurückgefallen sey. Dies ist ganz falsch: denn Blotho kam an Tecklenburg, von diesem Geschlechte an Oldenburg und erst späterhin, unabhängig von jenen, nie geltend gemachten Ansprüchen an die Grafen von Ravensberg. §. 9. Von diesen an die Grafen von Oldenburg. — §. 10. Und an die Grafen von Bentheim. — §. 11. Die Grafen von Ravensberg und die Edelen Vögte von dem Berge besitzen Blotho gemeinschaftlich. — §. 12. Cölns Eigenthum an Blotho. — §. 13. Die Grafen von Ravensberg im alleinigen Besitz der Herrschaft. — §. 14. Blotho kommt an die Herzoge von Braunschweig. — §. 15. Von diesen als Pfand an die Grafen von Waldeck. — §. 16. Von diesen an die Herzoge von Jülich. — §. 17. Blotho wird der Grafschaft Ravensberg einverleibt. Im Jahre 1535 brachte Bischof Franz von Minden durch seine Räthe mit dem Herzoge Johann einen vorläufigen Vergleich in Ansehung der Grenze des Ravensbergischen Amtes Blotho und des Minden-

Digitized by Google

schen Amtes Hausberge zu Stande. Dadurch wurden die Gebrechen aber keineswegs gehoben. Mit einem deshalb von neuem 1541 geschlossenen Grenzvertrag war des Bischofs Franz Nachfolger Georg gleichfalls so wenig zufrieden, daß er ihn nicht anerkennen wollte, und sich erst 1558 persönlich deshalb mit dem Herzoge von Jülich auf dem Sparenberge verglich. [1]) — §. 18. **Braunschweig macht seine Ansprüche geltend.** In einigem Widerspruch mit dem gegen die Braunschweigische Invasion durch den Drosten von Dumpsdorf geleisteten Widerstande steht das, was Culemann [2]) von der Sache berichtet. Er sagt nämlich, daß nach dem Absterben des letzten Herzogs von Jülich und Cleve (starb den 25. März 1609) Herzog Ernst von Braunschweig und Lüneburg durch eine große Anzahl geworbener Kriegsvölker, meist bestehend aus Lüneburgischem und Mindenschem Stadt- und Landvolke, unter Anführung des Mindenschen Landdrosten Ernst von Rheden und des Drosten Johann Poppelbaum den Flecken Blotho habe occupiren lassen, weil er an Haus, Flecken und Amt das Eigenthum prätendirte. Der damalige Drost zu Blotho, Johann v. d. Horst (den wir S. 106 nur für die Jahre 1600 und 1603 als Drost annehmen konnten), habe sich darüber beim Domkapitel zu Minden beschwert, aber zur Antwort erhalten: es wisse von jenem feindlichen Angriffe nichts, habe auch keine thätliche Hülfe geleistet; es glaube auch nicht, daß ihr Bischof (Herzog Christian von Braunschweig) etwas dazu gethan habe: denn der Ernst von Rheden sey auch ein fürstlich Lüneburgischer Diener und Drost zu Liebenau. Sie versicherten, sich auch in Zukunft

[1]) Culemanns Mind. Gesch. IV. 58, 101. V. 22.
[2]) Ebendas. V. 179.

Digitized by Google

neutral in dieser Sache verhalten zu wollen und dahin zu wirken, daß ihr Bischof hierin mit ihnen einerlei Meinung sey. — §. 19. Blotho unter der Regierung des Hauses Brandenburg. Aus einem churfürstlichen Rescripte vom 1. Februar 1695 geht hervor, daß das Haus Blotho damals nicht mehr bewohnbaren Zustandes war, sondern demolirt werden sollte. [3]) — §. 20. Die Stadt Blotho. — §. 21. Kirchen daselbst. — §. 22. Das Kloster Segenthal in Blotho. S. 97. Im Jahre 1426 bezeugte die hier genannte Aebtissin Elyzabeth de Hilbrynchusen des Klosters Vloto ordinis cisterciensis Myndensis diocesis dem Heinrich Levehenke Wochenherrn (hebdomadarius) zu Hervord eine Bibel für 26 Gulden zum Besten ihres größtentheils verfallenen (maxime ruinosum) Klosters verkauft zu haben. [4]) — §. 23. Von den Burgmännern und Drosten. Anhang von bisher ungedruckten Urkunden. S. 122 ist bei den Kindern des Grafen Otto v. Thekeneburg zwischen Adolfi und Mechtildis der Name Henrici einzuschalten.

II.

Preußische Provinzialblätter. Herausgegeben von dem Verein zur Rettung verwahrloseter Kinder zu Königsberg, zum Besten der Anstalt.

Der erste Band dieser seit dem Januar 1829 in Monatsheften, wovon der halbe Jahrgang Einen Band bildet, erscheinenden Zeitschrift, enthält für die Vaterlands-

---

[3]) Hagedorn, Reform.-Gesch. der Grafsch. Ravensberg, I. 165.

[4]) Urk. in Wigands Archiv für Gesch. u. Alterthumsk. Westphalens, IV. 218.

Digitized by Google

kunde folgende Abhandlungen: 1) Von welchem Stamme waren Preußens früheste Bewohner. Vom Polizei-Präsidenten Schmidt. S. 1 — 27, 99—120.

2) Nachrichten über die kurische Nehrung von Jachmann. S. 195—220, 310—334.

3) Ueber die unmittelbare Verbindung Luthers und Melanchthons mit der Provinz Preußen. Vom Consistorialrath Dr. Blech. S. 297—309, 393, 506—515.

4) Ueber den Ursprung des Namens der Stadt Fischhausen. Vom Prof. Dr. F. W. Schubert. S. 409—411.

5) Auszug aus der Chronik der Stadt Osterode, die früheste Colonisation Preußens betreffend; mitgetheilt von Eisengräber. S. 411—413.

6) Geschichte der Stadt Conitz. Von Dr. Brillowsky. S. 497—506.

Der zweite Band enthält: 1) Fortsetzung der Geschichte der Stadt Conitz. S. 313 — 324, 444—454.

2) Merkwürdige Notizen zur Bezeichnung des Kulturzustandes von Westpreußen in den vorigen Jahrhunderten; mitgetheilt von N. G. Benwitz. S. 205—211.

3) Nachricht von der Gillbrüderschaft im Kirchdorfe Langenwalde im Ermelande. Vom Kriminalrichter Richter. S. 498—504.

Digitized by Google

12.

Die älteſten Nachrichten von den Bewohnern des linken Rheinufers. Julius Cäſar und ſeine Feldzüge in Gallien, nebſt einem Vorbericht über die Caſtrametation und das Kriegsweſen der alten Römer, gegründet auf Julius Cäſar, Livius, Cornelius Tacitus, Polybius und Vegetius. Mit Figuren vom römiſchen Lager nach Lazius und Du Choul, mit Abbildungen der römiſchen Soldaten nach Juſtus Lipſius und Du Choul, und nach den Monumenten, welche bei Bonn und Birten (in der Nähe von Xanten) entdeckt wurden; ſodann mit der Charte des Broelmann von Gallien zu Cäſars Zeiten, und des Imperators Cäſar Abbildung zu Pferde von O. Venius. Von dem K. Pr. Geh. Kriegs- und Appellations-Gerichtsrath M. Simon. Köln 1829, bei Du-Mont-Schauberg. 8. XIV u. 151 S.

Das Vorwort, S. I—XIV, enthält Notizen für Alterthum, Kunſt und Literatur, geſammelt auf einer im September 1828 am Niederrhein gemachten Reiſe. Von S. 1—62 wird von dem Kriegsweſen bei den Römern; S. 63—146 von Julius Cäſar als Prokonſul von Gallia cisalpina und transalpina, und namentlich von deſſen Eroberung Galliens gehandelt. Den Beſchluß macht eine kurze Charakteriſtik der Teutſchen (S. 147—151).

Dem „Heft der lithographirten Tafeln römiſcher Antiquitäten zu dieſer Schrift“ in Folio iſt noch ein erläuternder Text über die Kriegskunſt beigefügt.

(Die Fortſetzung folgt.)

4) Miszellen: kurze Aufsätze, Bemerkungen, Fragmente, Beleuchtungen dunkler Punkte, Berichtigungen, Fragen, Beantwortungen.

Da der Fortgang eines solchen Unternehmens allein von der demselben zu Theil werdenden Unterstützung abhängt, so ergeht hiermit an alle Geschichtsforscher des Vaterlandes und alle Freunde vaterländischer Geschichtsforschung, die sich im Besitz solcher Materialien befinden, welche den Zwecken des Archives entsprechen, die dringende Bitte, mit geeigneten Beiträgen und zahlreicher Subscription förderlich zu seyn.

Alle Mittheilungen werden portofrei unter der Addresse des Herausgebers, oder auf dem Wege des Buchhandels an die Verlagshandlung erbeten. Zur Aufnahme geignete Beiträge werden mit 5 Rthlr. für den gedruckten Bogen honorirt.

Das Archiv erscheint in monatlichen Heften zu 6 Bogen; 4 Hefte bilden einen Band, 3 Bände einen Jahrgang, im Subscriptionspreis zu 5 Rthlr. Das Abonnement geschieht auf allen löblichen Postämtern des Preußischen Staates und in allen guten Buchhandlungen in ganz Deutschland.

Leopold v. Ledebur,

Hauptmann a. D. und Vorsteher der Königl. Kunstkammer und der vaterländischen Merkwürdigkeiten am neuen Kunst-Museo zu Berlin.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

VII. Entwurf zu einer Stammtafel der älteren Grafen von Tekeneburg 97

VIII. Ueber die Quedlinburgischen Lehen in der Mittelmark. Von dem Assessor v. Raumer 120

IX. Ueber Herzogs Swantebor von Pommern Besitznahme der Herrschaft Beeskow in den letzten Jahren des vierzehnten Jahrhunderts. (Eingesandt.) 130

X. Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Stadt Neuwedel in der Neumark . . . 137

XI. Miscellen zur Geschichte Schlesiens . . 153

1. Einige Bemerkungen zu dem neuesten Aufsatze des Herrn Professor Bandtke in den schlesischen Provinzialblättern. Vom Freiherrn Rud. Stillfried . 153
2. Zwei Urkunden Herzog Heinrichs III. von Glogau, betreff. das Haus Urschkau 159
3. Beschreibung einer vornehmen Hochzeit in Bunzlau vom Jahre 1614. Von J. G. Bergemann zu Löwenberg . 166
4. Die Gewohnheit des Huttostes in Schlesien. Von Dan. Dittmann . . . 171
5. Einige Nachrichten von dem Schlosse Neuhof zu Schmiedeberg. Vom Freiherrn Rudolph Stillfried . . . 172
6. Hainauer Kleider- und Dienstordnung von 1598. Mitgetheilt von J. G. Bergemann zu Löwenberg 178

XII. Literatur der Vaterlandskunde des Jahres 1829. (Fortsetzung.) 187

Allgemeines Archiv

für

die Geschichtskunde

des

Preußischen Staates.

Dritter Band. Drittes Heft.

Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler.
1830.

Digitized by Google

Das Allgemeine Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates,

soll ein Organ abgeben, wodurch die zerstreuten Schätze, Forschungen und Bemühungen vieler im Stillen für die Geschichte des Vaterlandes und ihrer engern Heimath sammelnder Geschichtsfreunde und Forscher zur öffentlichen Mittheilung gebracht werden können.

Es fehlt zwar dem Preußischen Staate nicht an Provinzialblättern, die sich entweder ausschließlich, vorzugsweise oder beiläufig die geschichtliche Kunde der einzelnen Provinzen zum Augenmerk gewählt haben; allein es fehlt an einem gemeinsamen, den ganzen Staat umfassenden, die verschiedenen entfernten Provinzen einander näher bringenden Organe — und diesem Mangel wünscht die beabsichtigte Zeitschrift vorzüglich abzuhelfen.

Der Geschichtsforschung, Mittheilung ungedruckter Quellen für die Geschichte, und der Uebersicht von den neuesten Leistungen in dem Gebiete der Geschichte und Kunde des Vaterlandes ist die Zeitschrift gewidmet; der Umfang der darin abzuhandelnden Gegenstände wird geographisch durch die Grenzen des Preußischen Staates festgestellt. Nur Original-Aufsätze und solche, welche den Umfang einer Abhandlung nicht überschreiten, können als geeignet für den Zweck der Zeitschrift, in dieselbe aufgenommen werden. Dahin gehören:

1) Beiträge zur Geschichte des ganzen Landes, wie der einzelnen Provinzen, einzelner Städte, Klöster, Burgen, vornehmer Geschlechter, so wie zur Geschichte einzelner Regenten und merkwürdiger Personen.
2) Beiträge zur ältern und mittleren Geographie.
3) Diplomatische, genealogische, heraldische, numismatische und antiquarische Beiträge.

Digitized by Google

XIII.

Joachim Friederich, Markgraf zu Brandenburg und Administrator zu Magdeburg, als Gläubiger Kaiser Rudolphs II.

Von dem Justiz-Commissarius Neumann zu Lübben.

Seitdem die Mark Brandenburg, gleich der Lausitz und Schlesien, unter der Luxemburgischen Dynastie mit der Krone Böhmen vereinigt wurde, [1]) hatten sich alle diese Länder nur noch während der kurzen Regierung des thätigen und umsichtigen Karls IV. einer inneren Ruhe und ordnungsmäßigen Verwaltung, in welcher sie an Wohlstand und Bevölkerung sichtbar vorwärts schritten, zu erfreuen; schon unter seinen Söhnen gewährten sie ein ganz anderes Bild. Die geldbedürftigen Regenten, die sie nur durch Statthalter, welche nicht selten unfähig oder gewissenlos waren, verwalten ließen, benutzten sie bloß dazu, sich Darlehen zu verschaffen, daher waren sie fast unausgesetzt in einem Pfandnexus begriffen, und in den Händen desjenigen, der das Meiste bot, wodurch ihre inneren Kräfte natürlich immer mehr sinken mußten. Die Mark Brandenburg, von Kaiser Sigismund an Markgraf Jobst

[1]) Auf dem Landtage zu Guben 1374. Buchholz, Versuch einer Gesch. der Churm. Brandenb. Th. 5.

Digitized by Google

von Mähren, aus dessen Händen sie wieder an Andere überlassen wurde, verpfändet, war zuerst so glücklich, durch den Uebergang an das Haus Hohenzollern sich aus der eingetretenen Desorganisation zu erheben, und Friedrich I. wußte dieselbe durch seine ausgezeichneten Eigenschaften nicht nur in Kurzem zu einem, vornämlich in finanzieller Hinsicht wohlgeordneten Staate zu machen, sondern ihr auch überdieß einen gewissen Grad von politischer Wichtigkeit zu geben.

Die Niederlausitz wurde ebenfalls, im Jahre 1422, von Kaiser Sigismund gegen 7850 Schock Böhmischer Groschen als antichretisches Pfand an seinen Landvoigt Hans von Polenz überlassen, [2]) und seitdem übte die von Polenzische Familie 26 Jahre lang alle landesherrlichen Rechte, jedoch unter Böhmischer Oberhoheit, aus, bis dieser Besitz den Erben des Hans von Polenz bei den verwüstenden Raubzügen der Hussiten, welche schon 1429 mehrere Städte der Niederlausitz zerstörten, so lästig wurde, daß sie sich mit Churfürst Friederich II. von Brandenburg in Unterhandlungen einließen, und demselben 1448 ihre sämmtlichen Nutzungsrechte abtraten. [3])

---

[2]) Er war bereits 1414 von König Wenzel zum Landvoigt bestellt worden, und wurde es nicht erst bei der Verpfändung. Destinata Litt. et Fragm. Lusatiae Tom. IX. p. 900, woselbst auch die von Kaiser Siegmund am Sonntage vor Frauentag 1422 ausgestellte Urkunde abgedruckt ist.

[3]) Ebendas. Der Churfürst nannte sich nun den obersten Verweser des Landes, und als er einen Landvoigt nöthig zu haben glaubte, bestellte er den Voigt zu Cottbus, das er schon vorher in Besitz genommen, Otto von Schlieben, dazu. Die Vereinigung mit Brandenburg selbst dauerte bis zum Jahre 1462, wo König Georg von Böhmen in dem Frieden zu Guben das Markgrafenthum Niederlausitz wiederum der Krone Böhmen zueignete, dem Churfürsten aber Cottbus und

Dieſem waren 1462 auch die Biberſteinſchen Herrſchaften Storckow und Beeskow verpfändet worden, [4]) ſie wurden aber im Jahre 1477 wiederum an die Herzöge Ernſt und Albrecht von Sachſen verkauft, [5]) und nachdem ſie Ulrich von Biberſtein 1512 wieder an ſich gebracht hatte, von neuem 1518 an das Bisthum Lebus verpfändet. [6]) Bei der Säculariſation dieſes Bisthums 1557 vereinigten ſich die Fürſten des Hauſes Brandenburg zwar dahin, daß beide Herrſchaften dem Markgrafen Johann, jüngerem Bruder des Churfürſten Joachim II. zufallen ſollten, und der Churprinz Johann Georg hatte ſich anheiſchig gemacht, [7]) die Einwilligung des Königs von Böhmen in dieſe Ueberlaſſung zu beſchaffen; Ferdinand, welchem 1551 die ſämmtlichen Biberſteinſchen Güter angefallen waren, ertheilte ſolche aber nicht, [8]) und

---

Peitz eigenthümlich überließ. Manlius L. 6. c. 86. §. 3. p. 370.

[4]) Mencken, Script. rer. Germ. III. 27. Worbs Archiv S. 200.

[5]) Heinrich, Sächſ. Geſchichte II. 3.

[6]) Wohlbrück, Geſch. des Bißth. Lebus II. 261. Eine Abſchrift der Verpfändungs-Urkunde befindet ſich auch im Ständiſchen Archive der Niederlauſitz.

[7]) Ebendaſ. II. 357.

[8]) In dem von der Hofkammer zu Prag hierüber abgegebenen im ſtändiſchen Archive der Niederlauſitz aufgefundenen, leider etwas beſchädigten Gutachten heißt es: „Die Hoff Camer achtet, aus nachfolgenden vrſachen, für Rätlich Ew. Maj. lieſſen den Brandenburgiſchen Abgeſandten Räten gnedigſt Anzeygen, E. Maj. hatten ſich beyder Herrſchafften Storkow vnd Peskow halber, noch bei leben des vorigen Biſchoffs zu Leubus vnd alſo lengeſt hieuor, Er Ew. Maj. furkommen, das ſich Marggraff Hanß derſelben Angemaſt, mit ſondern Perſonen in Handlung dermaſſen vnd ſo weit eingelaſſen, ob Ew. Maj. ſchon geneigt, Jme von Brandenburg,

Digitized by Google

war derselben auch um so weniger geneigt, als eben damals noch Streitigkeiten mit dem Markgrafen Johann wegen Mitleidenheit seiner Herrschaften Cottbus, Peitz und Sommerfeldt, bei der Niederlausitz obwalteten, in welchen der Landvogt Albrecht Schlick, Graf von Passau und Herr zu Weißkirchen, besonderen kaiserlichen Auftrag hatte. Ferdinand wollte die Herrschaften daher einziehen, und da es natürlich auf eine Berichtigung der Pfandsumme, außerdem auch wohl auf eine Entschädigung wegen Bauten und Verbesserungen ankam, so mußte er vor allem bedacht seyn, sich die dazu nöthigen Summen zu verschaffen. Dazu erhielt Hans von Oppersdorf zu Oppeln Auftrag und dieser disponirte seinen Schwager Otto von Zedlitz dahin, eine Summe von 30,000 Rthlr., welche er bereit liegen hatte, zu diesem Zwecke in Händen zu behalten. *) Im Fortgange der Unterhandlungen

---

seinem begeren nach, in Sachen gnedigen willen zuerzaigen, das solches aus gehörten vrsachen, nit sein viell weniger der eingegangenen Handlung kegen derselben Personen, Zu Ruck gehen kunden, Vnd das also aus diesen Bewegnussen, furnemlichen aber vmb deswillen, das die stendt im Künigreich Boheimb Ew. Mai. auf Jüngist Zu Prag gehaltenem Landtag, vnterthenigst gebeten, obsteende Herrschafften Niemandt Anderm, als einem Beheimbischen vnterthanen Zu Zukommen lassen, welchs E. Maj. auch Zurselben Zeit in gnedigister erwegung allerley ansuchen bewilligt, wollernenter von Brandenburgk von solchem seinem begeren Abgewiesen, aber nu albeg dabey vermahnt wirdt, den Tag, welchen Jme E. Maj. Landfogt in Ried. Laußnitz, der gepaw vnd besserungen halben, an vermelten baiden Herrschafften verkunt Zwischen hir vnd Georgy Zubesuchen vnd das dann die Ablösung ihren gewissen furgang haben soll ꝛc."

*) Das Schreiben Hans von Oppersdorfs (wahrscheinlich an den Erzherzog Ferdinand), welches sich abschriftlich eben daselbst vorfindet, sagt darüber:

„Demnach hab ich Jnen dahin vermocht, das er sich eine Zeit lang seines geldts nicht begeben wirdt, wie-

Digitized by Google

ließ sich Ferdinand indeß doch zu einer Veräußerung an Markgraf Johann bewegen, denn er verpfändete ihm noch in demselben Jahre beide Herrschaften ursprünglich für 87,587 Rthlr. auf zehn Jahre, überließ sie ihm aber 1558 wiederkäuflich auf ewige Zeiten, [10]) als der Markgraf noch 20,000 Gulden unverzinsbar zugeschossen hatte. Hierbei behielt sich der Kaiser aber die Steuern und Biergelder in beiden Herrschaften vor, indeß verkaufte er auch diese noch für anderweite 20,000 Rthlr. am St. Georgentage (den 23. April) 1558 ebenfalls wiederkäuflich. Die Urkunde hierüber lautet wörtlich:

„Wir Johannes von Gottes gnaden Marggraff zu Brandenburg zu Stettin, Pommern der Cassuben, Wenden vnnd in Schlesien zu Crossen Herzog, Burggraf zu Niernberg und Fürst zu Rueg Bekhennen für vnns, vnnsere Erben vnnd Nachkhomben offendlich mit diesem Prief vnnd thuen khundt menigelich Als der Allerdurchleichtigst, Großmechtigste, vnnd vnüberwindlichste Fürst und Herr, Herr Ferdinandt, Erwelter Romischer Kayser Zu allen Zeitten, mehrer deß Reichs in Germanien zu

---

wol er besorgt, es sey der Marggraff aus dissen Herrschaften mit obgemeldten 30,000 Talern undt einer gröβern Summa mit zu bringen.

„Wo aber Hr. Otto sihet, das die Handlung gewiß, damit ihme khain schimpf und schaden (das er sich in verlaufener Handlung beschwert) weiter erfolge Zweifel ich nit, er werde zu bereden und in die Handlung zu bringen sein, Auf das dise Herrschaften abgelest vnd nit von der loblichen Cron Boheimb gerissen. wohin es aber letzlich gedeiet vnd khomt gibt Crossen, Zulich Sommerfeldt vnd die guetter in Niederlauβnitz alβ Kottwitz und ander mehr an Tag vnd meniglich Zu vernemben ꝛc."

[10]) Die Wiederkaufs-Urkunde ist vom Georgentag 1558, und Kaiser Ferdinand hatte die böhmischen Stände ihren Consens ertheilen lassen; schon Georgii 1557 war die Kündigung zur Wiedereinlösung erfolgt.

Digitized by Google

Hungern Beheimb, Dalmatien Croatien, vnnd Schlauonien König, Infandt in Hiſpanien, Erzherzog zu Oeſterreich Herzog zu Burgundt, Marggraff zu Märhenn Herzog zu Luxenburg vnnd in Schleſien Marggraf zu Lauſnitz vnnſer allergnedigſter Herr, vnns in Irer Rom. Kay. Maj. p. Zwen aigenthumblich Herrſchafften Storckhaw vnnd Beßkaw, welliche vnns Ire Kay. Maj. auf Zehen die negſten nachuolgenden Jar, vnnd Dann auf ainen Ewigen widerkhauff verkhaufft, die Steuern und Biergelt vmb Zweimzig Tauſendt Taller, doch auf Jarliche, vnnd ewige widerlöſung verſchriben, laut der verſchreibung darüber gefertiget, die von Wort Zu Wort alſo lauttet, Wir Ferdinand von Gottes gnaden Erwelter Romiſcher Kayſer Bekhennen für vnns vnnſere Erben vnnd Nachkhombende Könige Zu Beheimb, offendlich mit dieſem Brief vnnd thuen Kundt meniglich — Als wir uns gleichwol gegen dem Hochgebornen vnnſerm lieben Oheimb, und Fürſten Johannſen Marggrafen zu Brandenburg zu Stettin, Pommern, Der Caſſuben vnnd Wenden, Herzogen, Burggraf Zu Niernberg vnnd Fürſt zu Rügen, in der widerkheifflichen verſchreibung vber beide vnnſere Herrſchafften, Storekhaw vnnd Peßkhaw, in vnnſerm Marggrafſthumb Nider Laußniz gelegen außgangen, die Steuer vnnd Piergelt genzlichen vnnd außdrückhlichen vorbehalten. So haben wir doch auß beweglichen vrſachen angeregte Steuer vnnd Piergelt gemelter baiden herſchafften, ſeiner L. vmb 20000 Taller auch wider Keuflich verkhaufft, vnnd S. L. vnnd Derſelben Erben an dieſelben Steuern und Piergelt, auf gewin vnnd verluſt, ſo hoch ſich dieſelben erſtreckhen vnnd wie Sy Yedeßmals von den Stenden in Nider Lauſniz gewilliget werden. Dieſelben von unſerendt wegen aufzuheben, vnnd in S. L. nutz zu wenden gewieſen, thuen

Digitized by Google

solliches auch hiermit wissentlich vnnd in Crafft Diß briefes also Das sich S. L. vnnd Derselben Erben sollicher Yetzt vermelten vnnserer gethanen bewilligung vnnd verkhaufung wirckhlichen gebrauchen, vnnd Derselben genießsen sollen, vnnd mögen Vnd Da sich Zutriege, vnnd begebe, Das wir von den Stenden in Nider Lausnitz, über die Zuuor bewilligte, Jar vnnd Zeitt, kheine weittere erstreckhung deß Biergelts erhalten wurden, Bewilligen vnnd geben wir gnedigelichen Zue, Das wohlgedachter Marggraf mit beiden Stetten, Storekhaw vnnd Peßkaw, selbst handlung Pflegen müge. Ob sollich Piergelt, lenger Continuiert, vnnd von Inen erlangt werden möchte, Doch behalten wir uns, außtruekhlichen beuor angeregte Steuern und Biergelt Jeder Zeitt vmb die bestimbten 20000 Taller, wider an uns zu kheüffen vnnd wann dasselbige also beschieht soll seiner Lieb oder Derselben Erben sollichen widerkhauf, alwegen ein Jar Zuuorn angemeldet werden, Vnnd S. L. solliches gegen Empfahung Der 20000 Taller abzutretten schuldig sein vnnd da wir gleich solliche Steuern vnnd Biergelt obstehender massen, wider an vnns bringen vnnd khauffen, So soll nichts desto weniger, baide Herrschaften Storckhow vnnd Peßkow inhalt der widerkhaufflichen verschreibung auf die Zeitt vnnd maß wie darinen gemeldet vnabgelöset, bleiben, vnnd dann mit besuchung der Landtage vnnd andernn Immassen solliches die verschreibung über Storkhaw, vnnd Peßkaw, aufgericht alle Dinge mit sich bringt, genzlich gehalten vnnd volzogen werden. Doch soll S. L. vnnd derselben mit benandten von sollichen 20000 Tallern khauf Summe, vnnd der Erkhaufften Jarlichen nuzung aller Pflicht, Dienst vnnd Steuern so lange Diser widerkhauf stehet hiemit außdrugglich befreyet sein vnnd bleiben, ungeachtet obgleich gemeine Stende vnnserer Cron

Digitized by Google

Beheimb vnnd der zugehörigen Lande ein anders willigen oder verabschieden wurden. Ob wir auch nach außgang der Zehen Jar S. L. die Zwo Herrschafften wider ablösen wurden sollen vnnd wollen wir S. L. vnnd derselben mit benandten, die obgemelten 20000 Taller dafür S. L. die Steuern vnnd Piergelt an sich erkhaufft, alß dann auch mit abzugeben vnnd zuerlegen schuldig sein. Gnedigelich vnd ohne geuerde Mitvrkhundt diß Priefs besigelt mit vnnserm Kaiserlichen anhangen Insigel. Gegeben an Sandt Georgen des heiligen Ritterstage Nach Christigeburt, im 1558sten Vnnserer Reiche, deß Römischen im 28. und der andern im 32 Jaren. Das darauf wir wolgemelter Johannes Marggraf zu Brandenburg für vnns vnnsere Erben vnnd Nachkomben oder Inhaber bemelter Herrschaften Irer Kay. Maj. p. Derselben Erben und Nachkhomber bey unsern Fürstlichen Wirden vnnd waren worten Zugesaget, vnnd versprochen. Tuen auch solliches hiemit wissentlich, vnnd in krafft diß briefes also, das wir vnnser Erben vnnd briefs Inhaber alles das so gemelte verschreibung, vmb angeregte Steuer vnnd Piergelt, in allen Puncten vnnd Articln, vermag vnnd in sich helt, auch vnns beiden genzlich vollziehen, Denselben geloben vnnd Nachkhomben sollen und wollen ohne geuerde, Zu vrkhundt haben wir in manglung vnnsers Insiegels, vnsern Fürstlichen Secret Ring Zuendt diß Priefs wissentlich anhangen lassen. Vnns auch mit aigner handt vnderschrieben. Geschehen vnnd gegeben an Sandt Georgen, deß heiligen Ritterstage nach Christi, vnnsers Herrn vnnd erlösers geburt, im 1558 Jar."

„Hannß M. z. Brandenburg."

Außerdem gab Markgraf Johann, dem es bei seiner wohlgeordneten Landesverwaltung und Sparsamkeit nie an Gelde fehlte, dem Kaiser Ferdinand an demselben

Digitized by Google

Tage noch ein Darlehn von 20,000 Rthlr., wofür ihm 1000 Rthlr. jährliche Hebungen auf die Niederlausitz verschrieben wurden und die Sechs Städte der Oberlausitz die Bürgschaft übernahmen; in der Pfandverschreibung wurde aber die Bedingung gestellt, daß der Markgraf das Darlehn so lange nicht zurückfordern könne, als er die ihm wiederkäuflich überlassenen Herrschaften Storkow und Beeskow noch unabgelöset in Händen habe. Beide Urkunden folgen hier wörtlich:

„Wir Ferdinandt von Gottesgenaden Erwelter Romischer Kaiser ꝛc. Bekhennen für vnns vnnsere Erben vnnd Nachkhumende Könige Zu Behaimben öffentlich mit diesem Brief vnnd thuen khundt meniglichen, Das wir den Hochgebornen vnnserm lieben Oheimb vnnd Fürsten Johannsen Marggrauen Zu Brandenburg ꝛc. Seiner Lieb Erben vnnd getreuen Briefs Inhaber Ain thausent Taller Jarlicher hebung von vnnd aus allen vnd Jeden vnnsern gefellen vnnd Einkhumen vnnsers Marggrafthumbs Nider Laußniz vmb Zwanzig Tausent Taller auf Zehen die negst nacheinander kohmben Jar recht vnnd redlich verkhaufft vnnd zu khauffen geben haben, welche Summa gelts wir von Seiner Lieb bar über empfangen vnnd in vnnsern vnnd vnnserer Chron Behaimb nutz vnnd frumen angewandt. Darfür wir auch hiemit Seiner L. quittiren, vnnd verkhauffen demnach wolgedachten Marggrauen vnnd seiner Lieb Erben vnnd Briefs Innhabern Angeregte 1000 Taller Jarlicher Hebung hiemit wissentlich vnnd incrafft des Briefs. Also und dergestalt, Das wir vnnsere Erben vnnd Nachkhumben S. L. derselben Erben vnnd Briefs Inhabern nun hinfüro an alle Jahr vnnd Jedes derselben besonder Fürnemblichen aber auf St. Georgen Tage des negstkhumenden 59ten Jars antzufahen, Die obbestimbten 1000

Taller aus angezaigten gefellen vnnd Einkhumen vnnsers Marggrafftthumbs Nider Laußnitz durch gegenwärttige vnnd khunfftgie vnnsere Einnember daselbst, one ainigen abgang auß Zug oder verhinderung auch one S. L. nachtail Costen oder schaden raichen vnd bezallen lassen sollen vnd wollen. Darauf sich auch gedachte Einnember gegen wolernenten Marggrauen Seiner Lieb Erben vnnd Briefs Innhaber verschriben Inhalt vnnd vermüge Irer derselben geferttigten verschreibung. Doch behalten wir vnns hiemit vnnd incrafft des briefs außtruckhlich beuor, alleweil wir nach außgang der Zehen Jar S. L. vnnd derselben Erben die herrschaften Storkhaw vnnd Beßkhaw vnabgelöset in handen lassen, So lannge vnnd vill soll auch S. L. nit macht haben, die bestimbten 20000 Taller aufzuschreiben noch an sich Zufordern, Es begebe sich dann das von bemelten Einnember S. L. oder derselben Erben mit erlegung der Jarlichen 1000 Taller auf die Zeit wie vorgemelt oder vngeuerlichen In Zwaien Monathen hernach durch obbemelte Einnember nit richtige, oder würkhliche volziehung vnd erlegung beschäch. So sollen alßdann S. L. vnnd derselben Erben vor außgangs der Zehen Jar sich Irer der Einnember vnnd nachvolgenden vnnserer Sechs Stett in Ober-Laußnitz Burglichen verschreibung vorhalten. Sonderlich das Seiner L. vnnd derselben Erben nach außgang d. 10 Jar wo die Jarlichen 1000 Taller nit Yeder Zeit durch die gemelten Einnember alls obsteet richtigelichen erleget wurden, Die Haubtsumma der 20000 Taller aufzuschreiben vnnd gegen hernach geschriebner der Sechs Stett Purchschafften vnnd Landtguettern so lange Biß S. L. vnnd derselben Erben angeregten 20000 Taller haubtsuma sambt dem hindstelligen Interesse wo sich dessen ainiches befinden wierdt, auch den darauf gewendten vncosten vnnd schaden ver-

Digitized by Google

gnüget vnnd Zufriden gestellt sein, zuverfaren macht vnnd gewalt haben, wie sich dann dessen alles gewelte Sechs Stett Zu merer sicherhait der sachen wo bey den Einnember ainiger abgang befunden, wuerde, gegen S. L. vnd derselben Erben verschrieben, vnd verobligiret auch Inhalt vnnd vermüge Irer deßwegen aufgerichten vnd verferttigten verschreibung. Das wir darauf gedachten Marggraffen S. L. Erben, vnd Briefs Innhabern ferner vnd in crafft des Briefs zugesagt vnd versprochen, S. L. vnd derselben Erben bey obgeschriebnen khauff gethanen bewilligung vnd Purgschafft mit dem eingeleibten vorbehalt also beruegelich bleiben, auch die verschribne Zeit vnnd so lange diser widerkhauff steet, zuempfahen vnd geniessen zu lassen von vnns vnd menigelich vnuerhindert, vnnd soll S. L. von solchen 20000 Tallern haubtsuma vnd 1000 Tallern Järlicher hebung aller steire vnd Pflicht, hiemit befreiet sein, vngeacht ob gleich gemaine Stende vnnserer Cron Behaimb vnd die Zugehörigen Lande ein anders willigen oder verabschaiden wurden, gnediglich vnnd ongeuerde, mit Vrkhundt des Briefs, Besigln mit vnnsern Kaiserlichen anhangenden Insigl. Der geben ist an St. Georgen, des heilligen Ritterstage nach Christi vnnsers lieben herrn vnnd selligmachers geburt im Funfzehenhundert vnd im Acht vnnd funfzigsten vnnserer Reiche des Romischen im 28ten vnnd der andern im 32 Jare.

Ferdinandt."

„Wir Burgermaister vnd Rathmanen Der Sechs Stette in Ober Laußnitz, Als nemblichen Budissin, Görlitz, Sittaw, Luben, Lubbau vnnd Camitz, Bekhennen für vnns vnd vnsere nachkhomende Rethe offentlich mit disem brief, Als die Römi. Kai. auch zu Hungern vnnd Behem p. Köni. Mst. vnnser aller genedigster Herr

Dem Durchlauchtigen Hochgebornen Fürſten vnnd Herrn, Herrn Johanſen Marggrauen zu Brandenburg vnnd gedachten Herrn Seiner fürſtlichen Gnaden Erben vnnd Briefs Innhabern 1000 Taler Järlicher hebung von vnnd aus allen vnnd Jeden Irer Kai. Maj. gefellen im Marggrafthumb Niderlaußnitz vmb 20000 Taler auf Zehen, die nechſt nach einander volgende Jar vnnd ſo lannge diſer widerkhauff ſteet, Dergeſtalt verkaufft haben, Das höchſt ernennter Kai. Maj. verorndte Einnember daſelbſt ſolche 1000 Taler Seiner Fürſtl. Gnaden vnd Derſelben mitbenannten nun hinfüran alle Jar vnd Jedes derſelben beſonder, fürnemblich aber auf S. Georgen Tage des nechſtkhomenden 59ten Jars anzufahen, oder vngeuerlichen in Zwaien Monaten hernach, ohne allen S. Fürſtl. Gn. coſſten vnnd gefahr geen Beßkaw, ſo lange ſolcher widerkhauff in wirrkhung bleibet, erlegen vnnd verrichten ſollen. Im fall aber daß Sie mit ſolcher erlegung der beſtimbten 1000 Taler vber die obbegriffne friſten ſeümig erſcheinen wurden, Das S. Fürſtl. Gnaden vnnd derſelben Erben die Haubtſumma angeregter 20000 Taler aufzuſchreiben, vnnd wir uns vmb bezallung willen derſelben auch des auſſtendigen Intereſſe von mer höchſternenter Kai. Maj. als ſelb-Schuldner vnnd Pürgen verſchreiben ſollen. Das wir darauf ſembtlich vnd ſondlich, bey vnnſern truwen vnd glauben Zuegeſagt vnnd verſprochen haben, Thuen auch ſolches hiemit wiſſentlich vnnd in crafft dits briefs, Alſo vnnd der geſtalt, woferrn gedachte Einnember ſolche 1000 Taler Järlich, in Beßkhaw nit erlegen, vnnd Jr Fürſtl. Gnaden ſich an Iren der Einnembern verſchriebnen Lehngüetern nicht genuegſamb erholleten, Das wir ſolche 1000 Taler Järlichen ſelbſt gegen Beßkhaw erlegen vnnd verrichten vnnd do es nach außgang der Zehen Jar den weeg der loß-

Digitized by Google

khundigung erraicht, Das wir alßdann, Sr. Fürstl. G. derselben Erben und briefs Innhabern, die bemelten 20000 taler Kauff vnnd Haubtsuma, sambt alle hindstelligen Zinsen auch darauf gelauffnen costen vnnd scheden erlegen, vnnd bezallen sollen vnnd wöllen, Do wir aber mit der bezallung seümig wurden, vnnd dieselben nicht richtiglichen Zuehielten, Sollen Sr. Fürstl. G. vnnd derselben Erben gueten fueg vnd macht haben Vnns vnnsere Einwohner vnnd Mittbürger an welchem ort Sr. Fürstl. G. dieselben betreffen, mit Jeden Haab vnnd güetern aignes gewalts ohne alle rechtliche hilff aufzuhalten, wie es derselben gefellig, oder aber vnnsere vnnd gemainer Stett Lanndgüeter selbst so lange einzunemben, Zugenieſſen vnnd Zugebrauchen, biß wir diser vnnserer verpflichtung gelebt, vnnd wie obsteet, richtige guete bezallung gethan, VerZeihen vnnd begeben, vnns darauf vnnd hiemit aller Benefitien vnnd wohlthatten des Rechten, vnnd aller andern behelff wie die Namen haben möchten, vnnd sonderlich renunctyren wir Exceptioni Excusionis, diuisionis vnnd dergleichen, Die vnns Zugueten, vnnd Jr Fürstl. G. Zum Nachtail möchten, angezogen werden oder verstanden, Deren wir dann allen genuegsamb bericht empfangen, ohne geuerde, Des Zuvrkhundt vnnd mehren bekhantnuß, haben wir obgedachte Burgermeister vnnd Rathmanen der Sechs Stett des Marggrafthumbs Ober Laußnitz, Jedern besondern der Statt grosser Insiegel wissentlich anhengen vnnd auftruekhen lassen, Geschehen und geben Zu Budissin, Nach Cristi unsers herrn vnnd erlösers geburt im 1558 Jar am tage Georgen den 23 Aprilis.“ [11])

---

[11]) Die Sechsstädte übernahmen sonach die Bürgschaft zur Zeit der noch dauernden Ungnade des Königs Ferdi-

Digitized by Google

Im Jahre 1571 starb Markgraf Johann ohne männliche Descendenz, nachdem er noch im Jahre 1569 von dem Kaiser Maximilian 7200 jährliche Hebungen aus der Ober- und Niederlausitz für 120,000 Rthlr. gekauft hatte, und mit seinem Tode gingen diese wiederkäuflichen Zinsen auf seine Wittwe, Catharina geb. Herzogin von Braunschweig, über. Maximilian stellte derselben sub dato Wien den 1. Februar 1572 ein besonderes Document über 170,000 Rthlr. aus, indem dazu auch noch 50,000 Rthlr. auf Schlesien fundirte wiederkäufliche Zinsen gehörten, und erhielt von der Gläubigerin noch bis zum Jahre 1574 Frist zur Rückzahlung. Nach der Markgräfin Tode fielen bei der Erbtheilung 120,000 Rthlr. davon auf den Gemahl ihrer Tochter, den Administrator zu Magdeburg, Markgrafen Joachim Friederich; dieser gestattete ihm eine anderweitige zweijährige Nachsicht bis 1576 und erhielt über seine Forderung nachstehende Urkunde vom 11. April 1574.

„Wir Maximilian ꝛc. Bekhennen für vnns vnnsere Erben vnnd Nachkhomende Könige in Behaimb offentlich mit diesem Brief vor menigelich, Alß vnns nach auf Ostern des vorschinnens 69ten Jars, weilandt der Hochgebornne, Johan Marggraf zu Branndenburg, zu

---

nand und ihre Bereitwilligkeit diente wahrscheinlich mit dazu, ihnen denselben wieder geneigt zu machen. Im folgenden 1559sten Jahre fand eine Berichtigung der Grenzen der Herrschaften Storckow und Beeskow statt, und der Kaiser, welcher sich zu Augsburg befand, beauftragte seinen Sohn, den Erzherzog Ferdinand, mit Ernennung einer Commission zu diesem Behuf. Der in einem alten Lehn- und Gunstbuche der Ober-Amts-Regierung zu Lübben No. 19. befindlich gewesene Lehnbrief läßt sich nicht mehr auffinden, auch bleibt es zweifelhaft, ob damals ein Lehnbrief ausgestellt worden, und dies nicht vielmehr der unterm Dato Prag, den 19. September 1575 ausgestellte gewesen ist.

Digitized by Google

Stettin, Pomern p. milter gedechtnis, gegen 170,000 Taller Järlich widerkheifflichen Zins Auf vnnser gnedi: ges Anſuchen, vnnd begern, für nemblich aber Zu vnn: derhaltt des Kriegßwegens in Hungern, auf Drey Jar Lanng, ſo alberait auf Oſtern, des Zwei vnnd ſibenzigſten Jares Ire enntſchafft erraichen, gegen etlichen vnß Für: ſten, Landt Leuthen vnnd Stete vorſchreibung vnnd bürg: liche verſicherung gehorſamblich dargeliehen. Welche Summa der 170000 Taller, alß dieſelbe weilendt der der auch Hochgebornen, Catharina Marggräfin zu Bran: denburg geborne Herzogin Zu Braunſchweig vnd Lüne: burg, Allß ſein Marggraf Johannſen nachgelaßnen Wit: tib, auch milder gedechtnis Zuckhamen vnnd haimbgefal: len vnnd Ir L. auf vnnſer Damalß ferner gnediges An: ſinnen, vnnd begeren, gegen Der Dafür verſchriebnen Pürgen, ferrner vorſicherung, nach Zwei Jar lang, Daß iſt von Oſtern, Anno p. 72ten bis Auf Oſtern Ao. 74ten bei vnns gehorſambiſt tilligen laßen. Inmaſſen Dann auch auf ſolche Jar vnnſer Consens vnnd der Bürgen neben verpflichtung erfolgt, Vnnd J. L. damals Zuge: ſtellt worden, Wann wir Aber Innerhalb berüerter friſt, Zu Ablegung vnnd bezallung der berüerten Haubtſuma nicht khomen khönen, Vnnd ſich mitlerweil mit ermelter Marggrafin nach dem willen Des Allmechtigen der Todts: fall Zuegetragen, Vnnd an obbemelter Summa der 170000 Taller, Dem Hochgebornnen, Joachim Friedrichen Marggrafen zu Brandenburgkh p. vnnſern Lieben Ohaimb vnnd fürſſten, Allß Irer L. Tochterman, Zu ſeiner L. theil 120,000 Taller Zuekhomen vnnd haimbgefallen, Vnnd wir bei S. L. nach Zwai Jars frieſſt, Allß von Oſtern des 76. Jares, gegen die Pürgen ferner neben verpflichtung erhalten, Wie ſich dann hierauf vnnd vnn: ſer gnedigiſte verordnung, ermelte Pürgen gegen gedach:

Digitized by Google

ten Marggrafen S. L. durch ein neben versicherung An heut dato von Neuen obligirt vnnd verschriben, So haben wir demnach in solche Ire Newe verschreibung gnedigist Consentiert vnnd verwilligt, Thun solches Auch hiemit wissentlich in Crafft dises briefs, Auß Kaiserlichen vnnd Königlichen Macht vnnd volkhomenheit in der besten vnnd bestendigisten form vnnd weiß, Alls wir Imer thuen sollen vnnd mögen Allermassen, Alß wann dieselbig Ire verschreibung vnnd vnnsere hieuor darüber gegebne Consens, auch mit eingeleibt vnnd begriffen weren, Alles getreulich vnnd onegeuerde. Geben in vnnser Stat Wien, am Heiligen Ostertage den 11 Aprilis Nach Christi Geburt Im 1574 Jare."

„Maximilian."

Maximilian empfing jedoch außerdem in den Jahren 1575 und 1576 von dem Markgrafen Joachim Friederich selbst noch zwei Darlehne, deren jedes in 20,000 Rthlr. bestand, die ebenfalls in zwei Jahren abgetragen werden sollten; bei seinem Leben wurde aber keine von allen diesen Summen zurückgezahlt, weil die unaufhörlichen Kriege mit den Türken seine Finanzen so erschöpft hatten, daß es ihm an allen Mitteln dazu gebrach.

Mit dem Tode des Markgrafen Johann hatte sich auch eine Veränderung in dem Besitzverhältnisse von Storckow und Beeskow zugetragen. Nicht genug, daß diese Herrschaften an Churfürst Johann Georg übergegangen waren, so hatte dieser auch bei seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser Maximilian zu Prag und Dresden im Jahre 1575, wo er demselben seine Zustimmung zur römischen Königswahl seines Sohnes Rudolph gab, und sich überdieß bei den Polen dahin zu verwenden versprach, daß die nach dem Abgange Heinrichs von Anjou erledigte polnische Krone einem seiner anderen Söhne an-

Digitized by Google

angetragen würde, auch die eigenthümliche Ueberlassung beider Herrschaften für die Pfandsummen erlangt und solche seinem Churfürstenthum incorporirt. Der Churfürst besaß dieselben seitdem als Lehne der Krone Böhmen [12]) und nach dem abgeschlossenen Vertrage sollten sie beim etwanigen Abgange der männlichen Linie des Brandenburgischen Churhauses sammt den Pfandsummen wieder an diese Krone zurückfallen. [13])

Als nun Kaiser Maximilian im Jahre 1576 verstorben war und sein Nachfolger Rudolph II. bis 1578 nicht bloß keine Anstalt zur Bezahlung der von seinem Vater auf ihn übergegangenen Schulden machte, sondern sogar mit den Zinsen im Rückstande blieb, ließ ihn Markgraf Joachim Friederich an die Berichtigung einer Hauptsumme von 180,000 Rthlr. mahnen, wodurch der Kaiser, der über die Höhe der Schuld nicht wenig erschrack, bewogen wurde, seinen Hof-Kammerrath Kaspar von Minckwitz sofort an den Markgrafen abzusenden, um sich von der Höhe der Schuld und dem eigentlichen Verhältnisse derselben genau zu unterrichten und wo möglich eine zweijährige Nachsicht auszuwirken. Hierbei wurde dem Abgeordneten besonders zur Pflicht gemacht, die Forderung derjenigen 20,000 Rthlr., für welche sich die

---

[12]) Die böhmische Lehnshoheit fiel in dem Berliner Frieden 1742 hinweg.

[13]) Die förmliche Uebergabe und Ueberweisung der Unterthanen erfolgte im Anfange des Jahres 1576. Denn unterm 20. December 1575 forderte der Churfürst Johann Georg den Landvoigt Jaroßlaw von Kolowradt, welcher von dem Kaiser dazu angewiesen war, auf, solche noch vor Mariä Lichtmeß 1576 vorzunehmen, und es ist das Originalschreiben noch vorhanden, unterm 2. Februar 1576 aber stellte der Churfürst einen förmlichen Revers zur Anerkennung der böhmischen Lehnsherrlichkeit aus.

Digitized by Google

Sechsstädte der Oberlausitz verbürgt hatten, sorgfältig zu prüfen, indem Rudolph in der Meinung stand, daß dieselbe mit dem Wegfall der Storckow-Beeskowschen Pfandsummen ebenfalls aufgehoben worden sey. Zu dieser Meinung wurde er durch die in die Schuldverschreibung aufgenommene Bedingung, daß der Markgraf das Darlehn so lange nicht zurückfordern könne, als die beiden Herrschaften ohne Ablösung des Pfandschillings sich in seinen Händen befänden, bestimmt.

Minckwitz traf den Markgrafen zu Leipzig, und seinen Unterhandlungen gelang es, [14]) dem Kaiser noch eine zweijährige Nachsicht zu verschaffen, unter der Bedingung, daß die Hauptsamma in zwei Theile getheilt und aufs neue versichert würde. In seinem Bericht an den Kaiser, d. d. Leipzig den 4. Mai 1578, sagt er:

> Erstlichen hab Ich Jede Post mit der Original Hauptverschreibung belegen lassen, daher sich befunden, daß Ew. Kayſ. Maj. dem Administrator 180,000 Taller richtiger bekanntlicher schuldt schuldig seint;

in Beziehung auf die streitigen 20,000 Rthlr. aber:

> Ich meines teils kan andres nicht befinden, den das die Post der 20,000 Taller richtig vnd vnstrittig, Auch weill bei verErbung des Pfandschillings ander dergleichen Summen gefallen, das diese Suma neben den 120,000 Tallern stehen bleibt.

Indeß wollte sich Rudolph von der Richtigkeit der letztgedachten Post noch immer nicht überzeugen, vielmehr

---

[14]) Er sagt hierüber in seinem Bericht, daß er zu „erhaltung lengerer gedult vnd anstandts allerhandt dinstliche Captationes benevolentiae, motiones vnd persuasiones gebrauchen müssen."

Digitized by Google

versuchte er seine Meinung, daß dieselbe mit den Pfandsummen hinweggefallen wäre und daher nicht mehr bestände, in einem besonderen an Joachim Friederich unterm 27. October 1578 erlassenen Schreiben zu rechtfertigen, welches folgendermaßen lautet:

„Rudolff ꝛc.

„Wir er Innern vnns gleichwol gnedigst, was wier vnnlengst durch vnnsern Hof Cammer Rath vnnd lieben getrewen Caspern von Münckhowitz D. L. bey vnns habenden schuldt halben mit derselben hanndlen laßen, Sy sich auch darauf eines Zway Järigen lenngern stillstandts gehorsamblich vnnd freundlich bewilligt,

„Wie wol nun an Ime selbs billich, wir auch desselben gnedigist willens gewest, gedachtes vnnsers Hof Camer Raths des von Münkhwitz mit D. L. getroffnen abhandlung gemäß, die notturfft aufrichten vnnd derselben noch vorlengs Zuckhomen Zulassen, So seind wir doch anderer vnserer ansehnlichen vnnd wichtigen geschäfft, vnnd dabey verbrachten Raisen halben, so vnns bißheer vnnd noch, nit allein vmb vnnseren aignen Lanndt vnnd getrewen Vnderthanen, sondern auch der gantzen Christenhaitwillen obligen, wider vnnsern selbstwillen, daran verhindert worden, Des gnedigisten versehens. D. L. werden des daraus eruolgten VerZugs halben khain beschwär tragen, Sonndern vnns der billichen verhinderung halben freundtlich vnnd in gehorsamb entschuldigt halten,

„So uil nun die hanndlung an Jr selbst vnnd den von D. L. bewilligten Zwai Järigen stillstanndt betreffen thuet, Denn nemben wir von derselben Zu sondern gnedigen vnnd freundtlichen gefallen an, seindt auch erbietig D. L. die newen verschreibung derer mitgedachten von Münkhwitz verglichnen Noten gemäß alßbaldt fertigen vnnd ainhendigen Zulassen, Es fallen vnns aber

vngeachtet D. L. hieuor gethanen vermeldens derer 20000 Taller halben, so weilandt Marggraf Hannsen gueter gedechtnuß gegen der Sechs Stett in ober Laußnitz Pürgschafft vnnd 1000 Taller Järlichen widerkheifflichen Zinß, auf Zehen Jar lanng heergelihen worden, noch etlichermassen bedenckhen für, Indem das in auch weilandt Kayser Ferdinanden darüber gefertigten verschreibung, dauon Abschrifft hiebey ligt, mit Claren worten versehen. Aldieweil Marggraf Hannsen vnnd seinen Erben die Herrschafften Storckha vnnd Beßkha vnabgelöst in handen gelassen, so lanng vnnd vill sollen Sy auch nicht macht haben, die bestimbten 20000 Taler aufzuschreiben, noch an sich zu fordern es wäre dann sach, das die Jarlichen widerkhauffsZinß der 1000 Taller nit Zu rechter verschribner Zeit erlegt vnnd geraicht wurden.

„Nun seindt wir gleichwol nit der mainung, das wir vnns diser 20000 Taller halben vnangesehen das sy den Pfandschilling Storckha vnnd Beßkha nach außweisung Jetzo ermelter Clausel etlichermassen anhengig sein, der vergleichung so verschiner Jar, mit dem Churfürsten Zu Brandenburg bey vererbung der Herrschafften beschehen behelffen, oder die sach dahin Regiſtringiern woltten, als solten Sy so wol als die anndern darauf verschribnen Summe auch mit der vererbung gefallen sein, sondern khönnen vnns desselben gegen D. L. aus gnaden vnnd freundschafft leichtlich begeben. Dieweil aber gleichwol oberwente verschreibung Marggraf Hannsen vnnd seine Erben so weitt verbindet, das Sy dise Schuldt so lange Inen die Herrschafften in Handen gelassen aufzufordern, nit macht haben sollen, So haben wir demnach D. L. dessen nochmals mit gnaden Zuerindern ein notturfft geachtet, gesinnen auch an dieselb hiemit gnedigelich begerendt, weil wir Zu derselben des gnedigsten vertrauens

Digitized by Google

vnnd Zueuersicht sein, Sie werden vnns disffals so vngern als sich selbst verkhürzet sehen. D. L. wollen den sachen weitter vnnd notturfftig nachdenckhen, sich auch mit vnns freundlich vernemben vnnd vergleichen, dagegen sein wir erbiettig D. L. nit allein vber die 160000 Taller, der Abredt, vnnd verglichenen Nottl gemäß, Sondern auch da sie es für nottwendig befinden vnnd begern werden mehr erwentter 20000 Taller halben eine neue versicherung, der vorigen gemäß aufrichten; vnnd gegen heraußnembung der Alten verfertigten Zuestellen laßen, Auch das Jenige was vnns deß bewilligten stillstandts halben Zuegehorsamb vnnd gefallen beschieht, vmb D. L. vnnd die Irigen in khunfftiger fürfallender gelegenheit, mit gnaden Zuerkhennen vnnd Zuebedennkhen. Deren wir Zu Keiserlichen gnaden forder wol gewögen. Geben Prag den 27ten Octobris Anno 78ten."

„An Marggraf Joachimben Friedrich
Administrator."

worauf ihm aber der Markgraf unterm 22. November antwortete und die aufgestellte Ansicht ziemlich klar und bündig nachstehend widerlegte:

„Allerdurchleichtigister Großmechtigister, Vnüberwindlichster Romischer Keiser, Eur Rom. Key. Maj. seindt meine vnnterthenigiste gehorsambe, vnnd Schuldige Diennst alzeit Zuuoran, Allergnedigister Herr Eur Key. Maj. ꝛc. An mich gethan, allergnedigist schreiben Des Datum Prag den 27ten Octobris, meine bey Eur Maj. ꝛc. stehende schuldtsumma betreffende habe Ich in aller vnderthenigkheyt empfangen vnnd daraus E. Key. Maj. ꝛc. entschuldigung deß furgefallenen verzugs, der Neuen versicherung halben, vnderthenigst vnnd Darneben vernumen, Das der Einen summen als Nemblich der Zweinzig Tausendt Taller halben, Welliche weilandt

Marggraf Johannes seiliger, gegen der sechs Stett ver-sicherung Weilandt Keiser Ferdinando dargelichen, noch etlicher massen bedenckenn fur fallen, Weill in der dar-über verfertigten verschreibung der vorbehalt stehet, das dieweil Marggraf Johannes, vnnd seine Erben, die Herrschafft Storkau vnnd Beßkho vnabgelöset, In han-den haben, So lange solten sie auch nicht macht haben, Die bestimbten Zweinzig Tausendt Taller aufzuschreiben, noch an sich fordern, es wehre dann sache, das die Jar-lichen Zinsen Zu verschriebner Zeitt, nicht richtig erlegt, vnnd vergnüegt wurden. Nuen wissen Ew. Key. Maj. ꝛc. Allergnedigist, das berürte beide Herrschafften, nicht mehr, bey Marggraf Johannsen Erben, (denn dieselbi-gen an sollicher Pfandtschafft, ausserhalb diser Zweinzig Tausendt Taller so mir in der theilung Zukhomben, nichts zu fordern haben) Sondern bey der ChurFürstlichen Brandenburgischen Linien vnnd Zu dem nicht als ein Pfandt, oder widerkeüfflich. Sondern als Erbliche, vnnd Der Chur Brandenburg Incorporierte Lehenguetter sein, Dergestalt do Künftige, Welliches Gott der Almechtige lange verhuete, Dieselbe Churfürstliche Linea, ohne men-liche Leibs lehenserben solte mit Tote abgehen, Das nicht allein, der heüpt Pfandschilling, dessen Suma siben vnnd Achzig Tausendt, fünf hundert, vnnd siben vnnd Achzig Taller. Sondern Zweinzig tausendt thaler, so Marggraf Johannes auf die Stuer vnnd biergelte, vnnd dann noch Zweniz Tausendt gulden, so gegen erstreckhung der Jare dergleichen sambt obberürten Herrschafften wiederumb an E. Key. Maj. ꝛc. oder derselben Nachkhomben Konige Zu Beheimb fallen, Derwegen dann obberürter vorbe-halt, numehr gar erloschen, vnnd Ich vngeachtet dessel-ben die obbemelte Summa der Zweniżig Tausend Tal-ler. darfür die sechs Stette hafften, vnnd bißhero richtig

verZinſet ſein, an mich Zufordern vngehindert. Vnnd bitte demnach E. Key. Maj. ꝛc. Allervnderthenigſt. E. Key. Maj. ꝛc. wolten die notteln wie Ich mich derer mit E. Key. Maj. ꝛc. Abgeſandten Caſpar von Minckhwitz, vber Jetzbemelte vnnd die andern meine ſchultſummen Abgeredt vnnd vorglichen, ohne fernern verzug Allergnedigiſt volnziehen, vnnd mir Zu handen ſchickhen. Inſonderheyt aber die allergnedigiſte beſchaffung thun weiln mir bey der Schleſiſchen Camer verſchinene Pfingſten Anno 1577 vnnd 78, viertauſendt Achthundert Taller betagten Zinſen auſſen ſtehen das Ich vber gehabte gedult, damit ferner nicht aufgehalten ſondern derſelben ohne einichen weittern verzug habhafftig gemacht werden müge, Welliches E. Key. Maj. ꝛc. Ich in aller underthenigkheyt Zuedienen ſchuldig vnnd willig. Datum Lenin den 22 Nouembris Anno 1578.

„Eu. Key. Maj. ꝛc.

vnnderthenigiſter

Gehorſambiſter

Joachimb Friederich Poſtulierter

Administrator deß Primats vnnd

Ertzſtiffts Magdenburg, Marggraf Zu Brandenburg.“

Deſſen ungeachtet erfolgte die Berichtigung der Schuld immer noch nicht, der Kaiſer hatte, zerſtreut durch die mannigfaltigen Angelegenheiten ſeiner übrigen Länder, die Sache wieder ganz vergeſſen, und Joachim Friederich erhielt erſt im November 1579 die neuen Verſchreibungen. Damals hatte er von der Schleſiſchen Kammer einen Zinsrückſtand von 9800 Rthlr. und 8200 Rthlr. aus der Ober- und Niederlauſitz zu fordern, weshalb er unterm 1. Mai 1580 ein anderweites Schreiben an den Kaiſer erließ, worin er ſich über die unerwartete Zögerung be-

Digitized by Google

klagt, und durch einen seiner Diener unmittelbar nach Prag sendete. Rudolph antwortete ihm schon unterm 10. Mai, daß er den Landeshauptmann der Oberlausitz, Ernst von Rechenberg, beauftragt habe, sich persönlich zu dem Markgrafen zu begeben, und die Schuldangelegenheiten zu erledigen; an die Schlesische Kammer erging nachstehende Verordnung:

„Rudolff ꝛc.

„Ir habt Euch in gehorsamb ZuerInndern, was wir Euch den 14ten May negsthin von wegen bezallung Marggraff Joachimb Fridrich Zu Brandenburg ausstendigen Interesse in gnaden Zuegeschrieben, Wie wol wir Euch nun damaln gnedigst Zuuersteen geben, Das wir den Gestrengen p. Ernsten von Rechenberg Zu S. L. wolgedachtem Marggrafen, Zu erhandlung lengern stillstandts des Haubtguetts halben abgeferttigt, vnnd daneben beuohlen, Woferr Ir berürtte Interesse nit alberait fortgeschiekht hettet Das Irs ehr gedachtem von Rechenberg, dieselben mit sich Zufueren vberschicken sollet, So hat es sich doch seiderher vmb der vrsachen willen, Das wir dem von Rechenberg Zu ainem Commissario auf den Schlesischen Fürstentag fürgenomen verändert, Also das wir angeregte Marggräfische handlung Esaiassen von Minckhwitz Zuuerrichten auferlegt, Welches wir Euch allein darumben anzumelden für ein notturfft angesehen, Auf das Ir dessen ein wissen, vnnd wofern Ir angezeigte Interesse (des wir vnns gleichwol nit versehen) Ja noch nit fortgeschickht, Dieselben gedachten von Minckwitz woferr Er anderst noch anzutreffen Zuezuordnen hettet, Vnd ist also vnnser gnediger willen vnd mainung. Geben Prag den 3ten Juni Anno 1580."

„An die Schlesisch Camer."

Digitized by Google

und die Landeshauptleute der Ober- und Niederlausitz wurden angewiesen, für die schleunige Abführung der rückständigen Zinsen bedacht zu seyn. Auch als Rechenberg durch den im Jahre 1580 eintretenden Landtag in Schlesien gehindert war, der Sache sich sofort zu unterziehen, wurde Joachim Friederich von dem Kaiser selbst unterm 3. Juni 1580 davon unterrichtet, daß der Auftrag an den Landeshauptmann der Niederlausitz, Esaias von Minckwitz, übergegangen sey. Bei allem dem hatte Rudolph seine Absicht, die streitigen 20,000 Rthlr. zu den durch die Vererbung von Storckow und Beeskow in Wegfall gekommenen Pfandsummen zu rechnen, noch immer nicht aufgegeben, er gab die Sache vielmehr seiner Hofkammer zu Prag in Berathung, und diese erstattete ein schriftliches Gutachten, worin indeß nichts weniger als eine bestimmte Entscheidung der streitigen Frage zu finden ist, auch wurde die Anweisung, darüber zu unterhandeln, in alle früheren Instructionen der Abgeordneten aufgenommen. Als die Sache sich aber so sehr in die Länge zog, daß Rudolph den ganzen Unwillen des Markgrafen, den er doch zu einer neuen zweijährigen Frist bewegen wollte, zu erregen fürchten mußte, kam er auf andere Gesinnungen, und in der Instruction des letzten Abgeordneten heißt es daher:

> dagegen weren Wir des gnedigsten erbietens, obwol die Sache oberwentter strittigen 20,000 Taller halber Also beschaffen, das wir dieselbigen Zum wenigsten noch Zur Zeit Zubezallen nit schuldig, das wir Doch S. L. Zu freundtlichen gefallen auch Ainge mals abhelffung und richtigmachung dises strits von solchen vnseren Rechten genzlich abweichen, dieselben 20,000 Taller Zu den andern 160,000 Tallern schlagen, vnd Auf leidliche ver-

Digitized by Google

ſicherung, derer du dich mit S. L. zu vergleichen bevelch hattſt, nach Außgang der bewilligten friſt vnnder einſt bezallen laßen wollten.

In wie weit Minckwitz in der Vollführung ſeiner Aufträge glücklich geweſen iſt, darüber fehlt es an Nachrichten, indeß muß die Sache doch bald darauf erledigt worden ſeyn, denn es finden ſich keine weiteren Befehle an die Landeshauptleute zur Abtragung von Zinſen; der Kaiſer erwartete die Bewilligung der zur Berichtigung aller dieſer Schulden erforderlichen Mittel von dem Ausgange des im Jahre 1580 zu Breslau verſammelten Landtages, wohin auch die Lauſitzer Stände ihre Abgeordneten zu ſenden hatten, und ſpricht dieſe Hoffnung ſelbſt in folgendem Schreiben an Joachim Friederich aus: [15])

„Rudolff ꝛc.

„Hochgeborner lieber Ohaim vnnd Fürſt, Deine Lieb haben ſich vngeZweifelt gehorſamb: vnnd freundtlich Zu erIndern, das wir auf hieuoriges derſelben anhalten, bey vnſer Camer In Schleſien dieſe anordnung vnnd verfügung gethan haben, Damit Deine L. Irer auſſtendigen Intereſſe, fürderlich vergnügt werden ſolt, Wiewol wir vns nun gnedigſt khaines anderen verſehen gehabt, Denn es würde ſolcher vnnſer gnedigſter anordnung gehorſamblich gelebt, Vnd alſo D. L. vor dieſem Ires

[15]) Alle hier angeführten Urkunden ſind theils originaliter in Ständiſchen Acten der Niederlauſitz enthalten, theils dem von Kaiſer Rudolph dem Landeshauptmann Ernſt von Rechenberg ertheilten, ſpäter an Eſaias von Minckwitz übergegangenen und von Rudolph eigenhändig vollzogenen Auftrage, welcher ſich gleichfalls im Ständiſchen Archive der Niederlauſitz befindet, abſchriftlich beigefügt, und in demſelben jede Abſchrift, die mit beſonderer Nummer verſehen iſt, nach dieſen Nummern und ihrem Inhalte in Bezug genommen.

Digitized by Google

ausſtandts, aller billichait nach Contentirt vnnd befriedigt worden ſeyn, Sondern wir doch an Jetzo von vnſern Comiſſarien, welche wir Zuerkhündigung der gelegenhait vnſers Schleſiſchen Camerweſens, dahin abgefertigt, In gehorſamb berichtet, das noch Zur Zeit hierauf nichts eruolgt ſey.

„Demnach es aber von deswegen empfangnem Bericht nach nicht ſein wollen, daß Sy mit anderen mehr vberhaufften vnd Inen angeſchafften außgaben beladen geweſen, Dann auch Zu denen vnns in anſehnlichen Summen ausſtändigen Steuer Reſſtantten bißhero nicht khomen noch deren habhafft werden mügen, Vnnd wir dann Zu entlicher abhelffung diſer vns obligunden Pürde, ſo wol befridigung D. L. alrait Im werch ſein vngezweifelt bey vnnſern gehorſamben vnderthanen erſprißliche mittl vnd hülffen Zuerlangen. So geſinnen wir an D. L. ganz gnedigilich begerendt, Sy wollen Sich Inmaſſen bißheer beſchehen vnnd wir Von D. L. mit ſonderen gnaden vermerken, wo Ye nicht lenger, doch nur allain ſo lanng bis wir in vnnſern Fürſtenthumbern Schleſien, ain Landtag halten werden, welchs mit dem fürderlichiſten beſchehen ſoll, guetwillig mit angeregten ausſtendigen Intereſſen noch ferner gedulden, vnnd vnns alſo vrſach geben ſolche D. L. guttwilligkheit, in khünfftiger für fallender gelegenhait hinwiedervmb mit Kaiſerlichen gnaden zuerkhennen vnd Zubedennken Deren wir Jederzeit Zu gnaden vnd freündtſchafft forder wol gewogen ſein. Geben Prag den 23ten Tag Februarii Anno 1580.“

„An Marggraff Joachimb Friedrich
Adminiſtrator zu Magdeburg.“

Ueberdieß ertheilte er unterm 27. October 1593 den Niederlauſitziſchen Ständen ein ausdrückliches Anerkenntniß dahin, daß ſie ihm, nach einer mit ſeiner Hofkammer

Digitized by Google

gehaltenen Berechnung, alles berichtigt, was sie an Türken- und Kronsteuern, so wie an bewilligten außerordentlichen Hülfen, von 1550 bis 1591 schuldig geworden waren, unter der Versicherung, daß die außerordentlichen Landtagsbewilligungen ihren wohlerworbenen Privilegien, Begnadigungen und Freiheiten auf keine Weise zum Nachtheil gereichen sollten.

Digitized by Google

XIV.

Aktenmäßige Beiträge zur Geschichte des Lehndienstes in den Ländern Jülich und Berg. [1])

Nach den alten Gewohnheiten und dem Ritterrechte des Landes von dem Berge war es üblich, daß der Landesherr, wenn er in Krieg verfiel, seine Ritterschaft auf-

[1]) Wir verdanken diese, für die alten Gewohnheiten, Ritterrechte und Lehndienste der Jülich-Bergischen Lande interessante Abhandlung, die nur etwas zusammengedrängt, in der Orthographie verändert und mit Anmerkungen, welche sich auf die in Müllers Güterwesen enthaltenen Urkunden über denselben Gegenstand beziehen, versehen worden ist, der gütigen Mittheilung des Herrn Regierungsraths Ritz zu Aachen. Sie ist die Abschrift und in Betreff der urkundlichen Beilagen der Auszug aus einem Manuscript, das wahrscheinlich aus der Verlassenschaft des Jülich-Bergischen Vicekanzlers und Lehndirektors Freiherrn Georg Joseph von Knapp herrührt, auch wohl von demselben verfaßt ist. Dieser in der vaterländischen Geschichte wohl bewanderte und dem Dienste des Fürsten Karl Theodor sehr ergebene Mann hat außer einigen Druckschriften auch folgende Handschriften hinterlassen: Beiträge zur Jülich- und Bergischen Geschichte, 1795, XIII Bände, — Zur Erläuterung der Jülich- und Bergischen Lehnsverfassung dienende Sammlung einiger dem hohen Lehnhofe vorgelegter Rechtsgutachten, erfolgter Dicasterialschlüsse und lehnsherrlicher Rescripte über verschiedene, in Lehnssachen vorgekommene, bedenkliche Streitfragen, in Ordnung gebracht im J. 1797, II Bände. (v. Kamptz, Provinzial- u. statutarische Rechte in der Pr. Monarchie, III. 115, 168.)

Digitized by Google

bot, und diese sofort, nebst Städten und Landschaft schuldig waren, nach Vermögen zu Hülfe zu erscheinen, dergestalt jedoch, daß der Landesherr der Ritterschaft Kost, Futter und Beschlag geben, und derselben ein guter Hauptmann seyn mußte, und daß sie zu Unrecht zu dienen nicht verpflichtet waren, weil dieses gegen Gott und Redlichkeit streiten und zu der Seelen Verdammniß gereichen würde. [2])

Dieselben Gewohnheiten [3]) enthalten, daß freie Güter dem Landesherrn nicht zinsbar, daß sie aber mit Pferd und Harnisch nach ihrem Vermögen zu dienen verpflichtet waren. [4]) Hieraus geht deutlich hervor, daß die Inhaber der freien Güter von den schatzbaren unterschieden, mithin jene von dem, dem gemeinen Haufen zur Last fal-

---

[2]) Clausula concernens aus den alten Gewohnheiten und Ritterrechte des Landes von dem Berg:

„In die Ehre Gottes ist dat alde Recht, herkommen und die Gewonheit des Lands von dem Berge „ein Dheil beschrieuen= zu dem ersten als wannehr „der Landesherr mit einem andern Herrn, off mit Sten, off mit Ritterschaft kriegen will, und seine Ritterschaft pitt zue hülven, und sich erbuiteren und Bescheids bey yn zu bleiuen, und deme Gebott auch „volgt, und woulde Ihm seine Wiederparthey dann „des ontgain, soulden dann alle seine Ritterschaft, „Stede und Landschaft schuldig seyn zu helven, mallig „na syner macht, und hey soulde der Ritterschaft schuldig Kost, Vader und Beschlag geuen, und Im ein „guet Hauptmann syn, zo unrechte sint Ime nicht „schuldig zo helven, wan dat wäre wider Gott, und „die Redtlichkeit, Verdamnisse der seelen."

[3]) Das hier bezogene Manuscript: Alte Gewohnheiten und Ritterrechte des Landes von dem Berg, aus dem vierzehnten Jahrhundert, wird dem Vernehmen nach von dem Herrn Archivrath Lacomblet zu Düsseldorf zum Druck befördert werden.

[4]) „Item freye Güter seyndt dem Landherren nit zinsig „worden, dann die uns zu dienen mit Ferd und Harnisch nach ihrem Vermögen ꝛc."

Digitized by Google

lenden Beitrag befreit und bloß zur persönlichen Dienstleistung von Alters her verbunden waren.

Wie sorgfältig man diese zum Ritterrechte gewordene Gewohnheit befolgte, beweiset genügend die Geschichte, indem nicht nur beim Treffen zu Woringen (1288), sondern auch in den Händeln mit dem Grafen von Blankenheim (1360), in der Schlacht im Cleverhamme (1397) und bei der Niederlage von Linnich (am St. Hubertitage 1444) den Grafen und nachherigen Herzögen von Gülich und Berg von der Ritterschaft, den Städten und dem ganzen Lande mit Hingebung Guts und Bluts kräftig ist Hülfe geleistet worden.

Weiter wird urkundlich bestätigt, daß, als im Jahre 1447 die Nachricht eingelaufen, als seyen die Pikarder und Wahlen Willens über die Maas zu gehen und sich dem Gülichschen zu nähern, die Ritterschaft, Städte und ganze Landschaft aufgeboten worden, sich zur gemeinschaftlichen Hülfsleistung gerüstet und bereit zu halten. [5])

---

[5]) Herzouge ꝛc. Besonder lieue Reede und Getrowen; uns ist endliche Boitschaft kommen und anbracht, dat die pyckarde und Vaelen mit eyne groiße Hvufe oeuer die Maese kommen syn, und sich keren zo onser Lande van Guylge, dadurch lichte in dat gestichte van Coelen zo gehen, off wat sy dan zo sihnen mogen hauen, so dat wy besorgen, dat unße Land vurschrieven des sunder schaden und last nieht bliuen mogen, wo wy dat niet gekehren, und darvür gesyhen können, begeren darumbe van euch mit ganzen Ernste, dat ir onse Ritterschaft, Stede und ganze Landschaft van Guylche van ons weygen zur stond wissen laißen, und bidden willen siech rustig und bereyt zo machen und desem neisten zokomenden Donnerstag by ehnander in hoeden und der weer zo syn, und ir mit yn mit alle den, die man währhaftig uffbringen kan, ahnrigen an eyner Stede, da uich dat Mitzste und Beste dünckt und dat nyemantz buyssen unse lande ryde, noch gehe, desgelychen wy ouch hy oeuer in unsen Lande van Berge bestellen willen, unse Landschaft hye an deeser Syden

Digitized by Google

Eben so ließ Herzog Gerhard die Gülich- und Bergische Ritterschaft ersuchen, den andern aber durch Glokkenschlag gebieten, mit Harnisch und Gewehr zum Verzug sich bereit zu halten, und also gerüstet an bestimmtem Tage und Orte sich einzufinden. *)

Der

Ryns tegeen die vurschrieuen Zyt bereyt und by eynander zo sehn, so off wy und onse Lande an eyncher syden genoediget und geschediget wurden; dan zosamen zo zehen dem Widerstand zo doin und zo keren, aß vür beste mochten. Lieue Reede und Getrowen! herynen wylt vurbaß gyhn sümnysse nach nihet anders laissen vallen, sunder das beste mit Ernste da yhnen zo verramen, vürder dann wie uch süßen doien schrieuen konen, als wie üch getrowen, und ons des gänzlich zo ouch verlaissen, und ir ouch wall myrckt, dat dat vur uns und unse Lande yhne große Nothdurft iß, und was wy vürder endlichs hie van vernemen willen, wy üch verboitschafften, als wey vürderlichste mogen; desgelychen ir ouch ons wissen laißen willt, wat ir endlichst davan vernemen und war wy zo uch komen soulden, uff das Noit gebüren würde, und wy hauen unse Neuen von Blankenheihm dit ouch doin schrieuen mit dem yr uch davan besprechen mogt, dit ouermitz oy und syne Rait gehaindthaft zo werden, wo sy by der Hant iß; geuen zo Hoekishouen up unser lieuer Frauen auent assumptio anno 1447.

Unser besonders lieuen Reeden, und getruwen Herrn Gerarde von Harue unser Landdrost zo Guylche, Herrn Wilhelm van Nesselrode unser Amtmann zu Duiren Herrn Wilhelm van Blatten unser Amtmann zo Nydeck Ritter und Dhyß van Hambach unser Rentmeister ꝛc. samentlich und besonders.

*) Herzoug zo Guylche, zo dem Berge und Greve zu Ravensberg. Lieue Frindt, wyr beuelen dir mit ganzem Ernste, dat du zur stundt ansicht dieß briffs in allen Kirspelskirchen dorch dyn ganze Ampt de Clocken doin slain, und allen den ghen de gewapen komen, van unser wegen gebieden und sagen wyls, dat sy sich alle samet zo yerde, zo waige und zo voisse, endlich und ylende bereit machen, as man sy vürder wyssen ließ, dat sy dann mit yren Harnisch und wair bereit syn, gestallt mit ußselbs Lyue uyß zo trecken, dae uns und unsen Landen des noit iß, sulchs so baldt es wyr weder van Hynen uyß unsen Lande van Guyliche in unse Lande

Der Umstand, daß Herzog Gerhard, weil er ohne eheliche Leibeserben war, dem heiligen Petrus und dem Domstifte zu Köln im Jahre 1451 nicht bloß das Herzogthum Berg, die Grafschaft Ravensberg und Herrschaft Blankenberg, sondern auch die beiden Gülichschen Aemter Sinzig und Remagen schenkte, gab Veranlassung, die landesherrlichen und ständischen Befugnisse in ein größeres Licht zu stellen: indem nämlich die Gülichsche Ritterschaft und Städte in Absonderung jener beiden Aemter nicht einwilligten, sondern das ganze Land Inhalts älterer Briefe und Siegel zusammen halten wollten und zu dem Ende den Entschluß faßten, mit Gerhard, Grafen zu Loen, Herrn zu Gülich und Blankenheim, sich in ein besonderes Bündniß einzulassen. [7])

---

van den Berge komen dat doch so kurtz geschin en zo gain saill, und wils ouch unse Ritterschafft wat der in dyne Ampte gesessen iß, sulchs seigen und sy van unserwegen bidden, sich in vurschrieuener Maißen herzo zo stellen, und duselffs desgelychen ouch doin, dis en laiß noch en verseyme beneuens nyt in ghene wyß, des verlaißen wir ons gantz up dich. Gegeuen zo Hambach up sent Marien Magdalenen Tag. Anno 1454.

Johann van Scheiding.

Steinbach. Soeling. Medman. Portze. Misenloe. Angermont. Erverufeld. Monheim.

Herzoug ꝛc.

Lieue Rait und Getruwe. Wir begeren frintlich van uch, ernstlich bittende, dat yr ons gewapnet mit Harnisch zo dienste ryden willen selffs seß diner mit geleyen, und seß schützen, und damit in onser vorderongen zo Stummell syn, up den nesten satersdach na sent Remeyß daige neist komptsigen den auent, gestell des anderen dages van dannen mit anderen unsen vrinden vortan zo ryden, und dieß en wylt uns nyt weygeren noch laißen; dat nemen wir van úch zo sunderlingen danke und willen, dat weder um úch verschulden, so dat wyr úch des ganz getrúwen. geuen zu Bensbur up sent Matheus dach. Anno 1454.

[7]) (Aus dem Vertrage zwischen Gerhard von Loen, den Gemeinen Räthen, Ritterschaft und Städten des Lan-

Digitized by Google

Die Stände trachteten dahin, daß durch Privilegien ihr altes Ritterrecht bestätigt werde. Die Zeiten schienen zur Erreichung dieses Vorhabens günstig; jene Schenkung ward annullirt und der Herzog Wilhelm bestätigte wirklich den Gülichschen Ständen auf St. Remigii Tage, hingegen den Bergischen auf dem nächsten Donnerstag nach St. Severins Tage 1475 durch ein gleichlautendes Privilegium, daß, wenn die Ritterschaft allezeit herkömmlich gerüstet wäre, ihrem Herrn in Rechten das Land betreffend, zu helfen, alsdann der Herr gleichfalls verbunden seyn solle, die Stände und alle Unterfassen des Landes zu schirmen, zu verantworten und zu vertheidigen nach aller Macht. *)

---

des von Gülich, Anno 1452 St. Remigiitag.) — Doin kunt und bekennen ouermitz disen briefue, also als hiebevor in dem Kauffe begriffen ist, tüschen den ehrwürdigen Herrn Diederichen Ertzbischop zu Cöllen Hertzog zu Westphalen und Engeren unserem gnädigen Herrn und neuen Herzoge zo Gülich, zo dem Berge und Grauen zo Ravensberg ꝛc. umb dat vurschrieuen Land von dem Berge teils mit eingesat ind vorgenomen itz, as wir verstanden hain, dat Land van Gülich berührende dat wir meinen also nit sein en soulde, na Herkomen, gelegenheit und Verschriefuunge ꝛc.

Item daran hauen wir Gergrd und wir gemeine Rädе, Ritterschaft und Städte vorschriuen ons als nu als zusamen, und zo mahlig anderen gedoin, gevugt und beloifft, dat wy ons zosamen halden ind zosamen sin und bliuen willen ind soullen vestiglich, ind beständtlich by en anderen, ind onß von en anderen nit loißen, noch en scheiden soullen noch en willen in gener wieß in den vurschrieuen sachen ꝛc.

*) (Ex privilegio concesso a Wilhelmo duce Juliae et Montium statibus patriae anno 1475 auf d. nächsten Donnerstag nach S. Severins Tag des h. Bischobs und op sent Remii Tag des h. confess.)

End want onser Ritterschaft deß Landts vorschriuen al weenge gewöhnlich gerüst sind, ihrem Herren zo helfen, zo ihme rechten antreffende ihre vorgeschriuen Land, desgleichs sie ons vort doin soullen up unse loß, gewinn,

Die Bergischen Stände gingen noch weiter, denn sie trugen Anno 1478 Donnerstag nach S. Matthäitage auf dem Ritter- und Landtage zu Opladen verschiedene Artikel und Punkte und dabei unter anderem vor, daß es altes Herkommen und Gewohnheit sey, falls Raub, Brand oder Glockenschlag zu der Noth darinnen vorginge, daß alsdann Ritterschaft, Städte und gemeine Landschaft verbunden wären, das Land zu beschützen und zu helfen nach aller ihrer Macht; wenn dies aber geschehe, sollte der Landesherr der Ritterschaft Hauptmann seyn, sobald sie ausreiten würden. [9])

Um die Ritterschaft in dieser Schuldigkeit zu erhalten und zur Dienstleistung geeigneter zu machen, hat der Herzog Wilhelm auf jenem Landtage eingewilligt, daß in Zukunft keine Geistliche, Bürger, noch Hausleute, freie Rittergüter, ferner daß keine Geistliche noch die Ritterschaft Schatzgüter sollten erwerben können, und zwar aus dem Grunde, daß der zeitliche Landesherr, dessen Erben

---

ind Verluß, davor wyr yn ouch gude häufftherren syn soullen von soulchen Verluß, ind schaden sie der hulpen hauen mogten, so soullen wyr sy ouch ind vort alle onse ondersaeßen des vorgeschrieuen Lands die schirmen, verantworten ind verdädigen vor allemalig zo yhren rechten nahe alle onse macht ꝛc.

[9]) (Artikuln und Punkten, so die gemeine Ritterschaft des Landes von dem Berge up Donnerstag na St. Matthaeus Tage anno 1478 zu Upladen up dem Ritter- und Landtage ihrem gnädigen Landfürsten und Herrn van Guylche ind Berge vorgegeben.)

Item iß ein alt Herkommen ind Gewohnheit des Lands von dem Berge: off rouff, off brand darinne geschiege, off Klockenschlag to der noth, den soullen die Ritterschaft, Stäte, ind gemeine Landschaft helpen beschüdden na alrer ihrer Macht. Wannehe dat dat geschiege, und sy den Klockenschlag so na volgenden, so soll der Landtherr der Ritterschaft haufftmann sein, so bald sy uß ryden.

Digitized by Google

und Nachkommen an der Ritterschaft den Dienst, hingegen an den Hausleuten den Schatz behalten könnten. Der hierüber ertheilte merkwürdige Brief spricht ferner aus, daß, obwohl alle Jahr Ritter- und Landtag zu halten zugesagt wäre, dennoch jene Jahre ausgenommen werden sollten, worin die Landschaft so belastet befunden würde, daß es Noth halber nicht geschehen könnte.[10])

---

[10]) Wir Wilhelm von Gotz Gnaden Hertzoug zo Guylche, zo dem Berge, graue zo Ravensberg ind Herr zo Hinsberg doin kunt ind bekennen offentlich mit diesem Brieue vur unß, unße Eruen ind Nachkomlingen, dat wyr oy huyde datum dieß Brieffs up unsem Ritterdagen, und Landtage allhy zu Upladen mit unsen Räden ind Ritterschaften gemeinlich onß Hertzogsdombs van dem Berge eyne ordinancien ind Verdrags, woby wyr unse Eruen, ind Nachkomlingen an unser Ritterschaft unsen Dienst, ind an unsen huyßluyden unsen schatz behalden, ouerkomen, ind verdragen syn, also dat von nu vort an na datum dieß brieffs gheyne geistlige luyde, Bürger, noch huyßluyde, gheyne vry Ritter gude in unsem vurschrieuen Herzogdomb van dem Berge gelegen nyt gelden en soullen; desglichen em soullen ouch die geistlige leyde, noch unse Ritterschaft gheyne Schatzgueder in unsem vorschrieuen Herzogdomb van dem Berge gelegen nyt gelden, ouch en soullen, gheyne geistlige Persohnen in demselben unsem vorschriuen Herzogdomb yre rechte Eruen unteruen. Wyr, unse Eruen ind Nachkomen soullen ind willen ouch van nu vart an alle jaire unsen Ritterdag, ind Landtag allhy zo Upladen eyns halden, id en were dan Sache, dat wyr ind unse vorschrieuen Landschaft so belast wären, noede haluen nyt gedon konden. Dese onse ordinancie ind verdrag vurgeklart geloeuen wir Wilhelm Herzouch zo Guylche, zo dem Berge, Graue zo Ravensberg ind Herr zo Heinsberg ꝛc. vurschriuen vur onß, onse Eruen ind Nachkomlinge by unser fürstlicher truwen, und Eren zo erfflichen ewigen zyden vast, stede, unverbrochen zo halden dair nimmerme nyt weder zo doin noch laißen geschien in gheynerley wieß sonder alle Arglist. Des zo orkonde der wairheyt in gantzer vester stedicheit haim wyr onse siegell vur unß unse Eruen ind Nachkomlinge an desen Brieff doin hangen. Gegeuen zo Upladen in den Jairen uns Herren 1478 up den neisten Donner-

Im folgenden Jahre, 1491 auf St. Thomas Abend, ließ Herzog Wilhelm im Gülichschen bestellen, daß jedermann mit Harnisch und Gewehr gerüstet seyn sollte. [11])

Eben so begehrte der Herzog 1492 auf dem nächsten Sonntage nach S. Scholasticä-Tag die gesammte Gülich- und Bergische Ritterschaft, und gebot den Städten sich gerüstet und bereit zu halten, um, im Fall, daß jemand sich unterstehen würde, die Lande mit Muthwillen zu beunruhigen, solchen begegnen und dem Glockenschlage folgen zu können. [12]) Ja dieses Aufgebot wurde noch

---

stag na S. Mathaeus Tage des heil. Apostels ind Euangelist. ex mandato Domini Ducis Diederich Lüninck.

11) Wilhelm Hertzoug zo Guylge. — Lieue Rait ind getruwe, Wyr begeren ernstlich van uch, dat yr van stunt in onserem Ampte Guylge bestellen willen, dat yedermann mit Harnisch geweer gerüst ind gestalt sy, offs uns ylende van noiden syn würde, dat men den darmit in gereitschafft ist, hyrinnen doende as wy uch in sonderheit zu getruwe. Gegeuen zo Duysseldorp up sent Thomes auent. Anno 1491.

Landdrost Guylge; Amtmann Ridegge; It. Münster-Eifel; Schultheiß Deuren; Amtmann Nörvenich; Voit Berchem; It. Randerath; Amtmann Heinsberg; Amtm. Grevenbroich; It. Kaster; It. Hoslar; It. Bure Mille; It. Schönforst; It. Wilhelmsten ind Herzogenraide; It. Monjoye; It. Heilkirchen.

12) Wilhelm H. z. G. — L. G. ꝛc. dat du dich von stunt mit yerden, Harnisch ind Knechten an dynen Vermögen rüsten . . . gegeuen zo Hambach . . . Wye vorschrieuen allen Ritterschaften gemeinlich beyden Lande zo schriuen.

Wilhelm H. z. G. . . . dat yr van stont mit unseren Bürgern ind ingesessen gemeinlich unser statt Guylge schaffen, verfoegen, darup sehen ind bestellen willen, ir ind eyn yglicher mit Harnisch ind geweer gerüst ind gestelt, auch yyre geschütze, büßen ind anders gerüst ind in Gereydschaft zo hauen . . . .

Wy verschrieuen allen steeden gemeinlich beyden lande zo schriuen.

Guylichsche steede. Guylge, Deuren, Münster-

in demselben Jahre in festo Inventionis S. crucis auch auf diejenigen ausgedehnt, welche nicht im Ritterzettel stünden, jedoch Ritter- und freie Güter in Besitz hätten. [13])

Zur Zeit als die Händel mit dem Junker Robert von Arensberg entstanden waren, geschah es auf dem nächsten Gudenstag nach dem Sonntage Cantate und auf dem nächsten Freitag nach St. Johannis baptistae Tage 1493, daß ein solches Aufgebot erging, wobei unter andern an den Grafen von Heinsberg der Antrag erging, vier Gewaffnete und mit Harnischen wohl gerüstete Mannen, und an andere Ritter, sieben Mannen und drei Ritter selbst dem Herzoge zuzuschicken. [14])

Als der Herzog Wilhelm im Jahre 1496 beschloß nach Aachen zur Heiligthumsfahrt abzugehen, hat man auf Unser Lieben Frauentag visitationis die Ritterschaft beschreiben lassen, und Inhalts des beschriebenen Ritterzettels dazu 377 Pferde ausgeworfen, und sofort die aufgebotenen Ritter ersucht, zur Begleitung der fürstlichen Frau Gemahlin ihre Hausfrauen mitzubringen.

Anno 1502, Sonntag nach St. Matthäitage, sind die Ritterschaften von Gülich und Berg begehrt worden, mit dem Harnisch bewaffnet und nach ihrem Vermögen

---

eiffel, Nideggen, Monjoye, Kaster, Berchem, Lynghe, Heynsberg, Randerath, Grevenbroch, Gladbach.

Bergsche steede. Ratingen, Duysseldorp, Lenney, Wipperfurde, Raet vor dem Walde, Gerresheim, Sohlingen, Blankenberg.

[13]) Bericht des Heindr. Hesse aus dem Amte Lewenberg.

[14]) Wilhelm H. z. G. Lieue Rait ind Getreuen, id begeuen sich vast wilder handeln . . . üch ernstlich beuelende, dat ir mit allen ind yglichen unsen Ridderschaften ind anderen sich vür reysig halden, vrygueder unter Handen houen ind unß schuldig mit perden ind harnisch zo dienen synt.

An alle Amptleude.

Digitized by Google

wohl gerüstet sich bereit und einheimisch zu halten. Denselben ist 1511 auf Sonntag misericordia domini zugeschrieben worden, sich dergestalt gewaffnet und geharnischt bereit zu halten, daß sie auf die erste Zuschrift sich im Stande befänden, ohne Verzug gehörigen Orts zu erscheinen. Dieser Sammelplatz wurde auch bald nachher, nämlich am Dienstage nach Sonntag Jubilate binnen Düsseldorf angewiesen, und später wurden auf den heiligen Pfingstabend desselben Jahres Einige beschieden, sich zu Hambach einzufinden, um von da aus eine kleine Reise auf etwa zwei oder drei Tage mitzumachen.

Zu einer ähnlichen Rüstung wurde die Ritterschaft 1518 auf den nächsten Mittwoch nach U. L. F. Tag purificationis ermahnt, mit dem Bemerken, daß, falls der Versammlungsort ihnen durch Schreiben nicht sollte bekannt gemacht werden können, dem Glockenschlag zu folgen, mit der Bedrohung gegen die Ausbleibenden, daß an deren Stelle Andere angenommen und diese aus den zum Dienst schuldigen Gütern besoldet werden sollten. Daß diese Verordnung auch zur Ausführung gekommen, beweiset unter andern ein von dem Amtmann des Amtes Monjoie erstatteter Bericht desselben Jahres vom Sonntage nach quasi modo geniti, woraus so viel abzunehmen ist, daß diesmal neben der Ritterschaft auch der gemeine Landmann aufgeboten worden ist.

Auf das Ersuchen des Erzbischofs Hermann von Köln an den Herzog Johann vom Jahre 1522, mit Gerüst nach der Stadt Köln zu reiten, ließ der Herzog auf den nächsten Mittwoch nach S. Vititag, Einige aus den Räthen und der Ritterschaft begehren, in der herrschaftlichen Kleidung gewaffnet mit dem Harnisch und mit Spießen, ferner mit „Pantröcken" bei Brauweiler sich einzufinden und ein Staatskleid mitzubringen.

Digitized by Google

Die eingelaufene Nachricht, daß Einige sich zwischen den Stiftern Köln, Münster, hiesigen Landschaften (Gülich und Berg) und dem Lande von Geldern zusammen gelagert haben sollten, veranlaßte, daß auf den nächsten Dienstag nach dem h. Palmtag Anno 1523 das ganze Land zur Rüstung und die Ritterschaft binnen Landes zu bleiben ermahnt wurde. Diese Ermahnung ward in demselben Jahre am S. Severinstage, so wie am S. Vititage 1524 erneuert; und eben so sind am 2. October 1532, als mehrere herrenlose Knechte sich im Kleveschen zusammengethan haben sollten, einige Ritter mit Rüstung, Pferd, Spieß und Harnisch nach Orsoy betagt worden.

Bei Gelegenheit der sich zu Münster hervorgethanen Wiedertäuferischen Sekte und anderer Widerwärtigkeiten in ganzer deutscher Nation, sind die gesammten Landschaften am 8. Juni 1535 zur Rüstung angewiesen, und ist zugleich den Rittern befohlen worden, sich in keine auswärtige Dienste zu begeben. Dergleichen Befehl ward am 11. März 1536 den Amtleuten noch mit dem Nebenauftrage ertheilt, Anstalten zu treffen, daß Schlösser, Häuser, Städte und Flecken eines jeden Amtes nothdürftig bewacht würden.

Noch geschärftere Verordnungen der Art finden sich vom 22. September und 1. October des Jahres 1537;[15]) bei deren letzterer verfügt wird, daß die Amtleute alle Lehen und freie Güter aufzeichnen, sofort den Inhabern und Besitzern ankündigen sollen, sich mit Pferd und Har-

[15]) Johann Herzog zu Cleve .... Lieue Rait ind Getruwe, alß wyr uch hebevor der Herrenloser Knecht halver beuel getain, solches unser Ritterschaft ind Lehnluyden vorder zo erkennen zu geuen sich inheymisch ind in Rüstong zo halden, desglychen .... Gegeuen zo Hambach 1537. — An alle Amptluyde Guylge ind Berghe.

nisch rüstig zu halten, auf Erfordern nach dem Beispiel der Ritterschaft dem Glockenschlag zu folgen, damit nicht verursacht werden möchte, daß ihre Güter zur herrschaftlichen Tafel gelegt würden; nicht weniger in allen Städten, Flecken und Dörfern die Besichtigung vorzunehmen, wie die Unterthanen mit Gewehr versehen wären, ferner bei befundenem Abgang dessen eine sichere Anzahl damit nothdürftig zu versehen, und überhaupt zu verzeichnen, wie viel wehrhafte Mann sich in jedem Amte vorfinden lassen. Auch am 11. Februar 1538 ist, zur Abwendung des im Römischen Reiche sich ereigneten „Zwiespalts und Unverstands", wodurch allgemeine Trennung deutscher Nation besorgt wurde, der Ritterschaft aufgegeben worden, sich in keine auswärtige Dienste zu begeben. [16])

Die Errichtung der Stadt Heinsberg zu einer Festung gab Anlaß, den dasigen Dechanten, Vogt, Bürger, Scheffen und Rath, wie auch denen zu Sittard und Münster-Eifel am 5. November 1539 den Befehl zugehen zu lassen, daß ein jeder Canonikus sich mit zwei, ein jeder der Vikarien und Bürger aber mit einer ganzen Hacke von „einlichem Loth" nebst Zubehör und Geräthschaft versehen solle.

Nach einer Verordnung vom 28. Januar 1540 ward mit der Bergischen Ritterschaft das Uebereinkommen getroffen, auch diejenigen, welche nicht von Adel wären, aber auf freien und Lehngütern säßen, zu mustern, desgleichen in jeder Stadt und in jedem Kirchspiele eine

---

[16]) Johann Herz. z. Cl. . . . Lieue Getruwer. Wyr vernemen wye sich im h. Röm. Rych große Zwyspalt . . . . . so ist onser ernstliche Meynong ind Beuehl, dat du dich in gheyne ußwendige Dienste begeuest . . . Gegeuen zo Cleve anno 1538. — An alle Ridderschaft der Landen Gülich, Berg, Ravensberg.

Ordnung von wehrhaft geschickten Hausleuten zu machen, und um das betreffende Verzeichniß einzurichten, ward in der Woche nach Invocavit ein Termin anberaumt.

Allem Anscheine nach müssen auch in demselben Jahre die Pächter der freien Güter ohne Unterschied zur Anschaffung und Unterhaltung von Pferden und Harnisch angehalten worden seyn; denn als der Dechant und die Capitularen der Collegiatkirche zu Nideggen sich beschwerten, daß auch den Pächtern jener Güter, welche ihnen von vorherigen Markgrafen von Gülich frei von Dienst und Last geschenkt worden, dergleichen ungewöhnliche Anforderung geschehen wäre, fiel die Entscheidung dahin aus, daß dieselben gleich andern Geistlichen und von Adel mit leiden mußten, ohne daß jedoch dadurch jemand an seinen Privilegien Abbruch geschehen solle. Der Räthe oder Befehlshaber Anschreiben vom 24. Juni 1541 giebt auch zu erkennen, daß den zu Pferd und Harnisch Verpflichteten ein Vergleichstermin binnen Gülich angesagt worden sey.

Aus der Verordnung vom 26. December 1542 ist zu ersehen, daß auf dem Landtage beschlossen worden, daß eine sichere Anzahl von Knechten aus jedem Kirchspiele gezogen werden, und die Austheilung von den Amtleuten nebst Einem oder Zweien von der Ritterschaft geschehen solle, daß aber außer der Ritterschaft Halbwinnern, welche vor ihren Zugbrücken sitzen, Niemand dabei verschont werden solle. Den Unterhalts-Anschlag hat man nach dem Vermögen gerichtet, und die Einlieferung der Gelder für den ersten Monat auf vierzehn Tage, für den andern auf drei Wochen gesetzt.

Am 11. Februar 1543 wurde den Amtleuten eingeschärft, die Ausgebliebenen von der Ritterschaft zur Verantwortung zu ziehen, und ihnen am 2. März anbefohlen,

Digitized by Google

denen von der Ritterschaft, den Lehnleuten und anderen, welche mit Pferd und Harnisch zu dienen schuldig seyen, anzukündigen, sich mit ihrer Rüstung nach eines Jeden höchstem Vermögen binnen Gülich einzufinden. [17])

Die ums Jahr 1552 eingetroffenen beschwerlichen Zeitläufte haben am 28. Januar den Befehl an die Amtleute beider Herzogthümer, Gülich und Berg, nach sich gezogen, daß diese sich mit der Ritterschaft und anderen Amts-Eingesessenen besprechen sollten; es wurde zu dem Ende noch durch eigends abgeschickte Räthe den Amtleuten des Gülichschen zu Gülich am 30. Januar die Landesfürstliche Meinung mittelst Protokolls eröffnet, damit darüber deliberirt würde. Dabei kam unter anderem die Frage vor, wie es mit denen gehalten werden sollte, deren innerhalb des Herzogthums gelegene Güter auswärtige Lehen wären. Die Resolution fiel dahin aus, daß die Amtleute mit solchen gleich anderen Landesunterthanen zu sprechen und sie zu ermahnen hätten, indem ja die auswärtig angesessenen herrschaftlichen Lehnträger, gleichfalls ihrer Ortsobrigkeit Gehorsam leisten müßten. Hierbei hatte es aber nicht sein Bewenden: denn es wurden die Säumigen aus der Ritterschaft am 1. April, und die Amtleute und Befehlshaber beider Herzogthümer am 4. desselben Monats angemahnt, alle Lehnleute, so nicht von der Ritterschaft wären, desgleichen die Dienstleute und die auf freien und Sattelgütern Angesessenen mit ihren Pferden, Harnischen und anderem Zubehör zu betagen und zu sehen, ob ein Jeder nach Gebühr gerüstet und gestellt sey, sofort darunter die Geschicktesten

[17]) Am 20. Juli 1543 wurden durch eine zu Gladbach ausgestellte Verfügung alle wehrhaften Einsassen ohne Unterschied aufgefordert, sich in guter Rüstung zu halten. (Müller, Güterwesen S. 418.)

Digitized by Google

zu verzeichnen, in jedem Kirchspiel für den Anfang den zehnten Mann, in den Städten und Freiheiten aber den fünften Bürger zur Landesdefension auszusetzen, wobei jedoch den Lehn- und Dienstleuten, oder den auf Frei- und Sattelgütern Angesessenen, für diesmal freigelassen wurde, den Dienst nach Gelegenheit der Güter mit Geld zu redimiren.

Der Einfall einiger Kriegsvölker in die zum Westphälischen Kreise gehörigen Lande, namentlich daß Herzog Erich zu Braunschweig sich in der Grafschaft Schauenburg zum Verderben der dortigen Unterthanen aufgehalten, war einerseits, und andererseits der Tod des Kaisers Ferdinand I., der Unruhe und Empörungen im Römischen Reiche befürchten ließ, die Ursache, daß am 23. Juni und am 8. Juli 1563, sodann am 11. August 1564 die Gülich-Berg- und Ravensbergische Ritterschaft erinnert wurde, sich in Bereitschaft zu halten und sich in keine auswärtige Dienste zu begeben. [18])

Zur Zeit, als Herzog Wilhelm zum Reichstage nach Augsburg berufen wurde, erging an die Ritterschaft der Lande Gülich, Berg und Ravensberg am 10. Februar 1566 der Befehl, sich in guter Rüstung zu halten, und während seiner Abwesenheit das Land und die Unterthanen gegen feindlichen Ueberzug und unbillige Gewalt zu beschützen und zu vertheidigen.

Daß unlängst darauf, bei anscheinend erhöhter Ge-

---

[18]) Hiermit ist des Herzogs Wilhelm Circular, d. d. Benßbur den 22. Sept. 1565, zu vergleichen, wie er an jeden Lehnsmann schreibt: „das du dich . . . in aueter rustung vnd bereitschafft inheimsch verholtest, vmb imfall der nott, dich vnnd das gemein vatterlandt fur vnbilligen gewaldt vnnd vberzug schutzen vnd retten zu helffen." (Abgedruckt in Müller, über das Güterwesen S. 399.)

Digitized by Google

fahr, die Lehenleute, Ritterschaft und Eingesessenen des Landes und der Städte von Neuem ermahnt worden, sich zur Vertheidigung gefaßt zu halten, und daß sie sich auch sehr bereitwillig erklärt haben, läßt sich aus den Verordnungen und Berichterstattungen vom 8. März, 21. Juni, vom 19. und 25. Juli 1567 [19]) deutlich entnehmen; endlich aus dem Generalschreiben vom 3. November, welches, weil um diese Zeit einiges Kriegsvolk, das seinen Herrn nicht namhaft machen wollte, zusammen gelaufen war, die Ritterschaft wiederum zur Rüstung aufforderte.

Wegen der im folgenden Jahre entstandenen neuen Unruhen und Empörungen erging am 10. August 1568 ein auf vorherige Verordnungen sich beziehendes Monitorium, und am 14. August wurde den Inhabern der

---

[19]) Durchl. hochgeb. Fürst. — daß sie (die von der Ritterschaft) mit Pferden, Harnisch u. sonst mit nothdürftiger rüstung ihren vorelteren gleich gefaßt waren. — Die Lehnleute aber haben berichtet, daß sie die Güter, davon sie das Lehn empfangen, alle Burglehn an E. F. G. schloß zu Caster seyen, und daß solche Lehnman von Alters hero nicht anders zu dienen verpflichtet, oder auch gedienet, dann in Kriegszeiten, wenn es die Noth erfordert, sechs wochen und drey Tag auf E. F. G. schloß Caster zu dienen. E. F. G. unterthanen und huyßluyde diese Amts Caster mit ihrer Rüstung betreffend, dieselben hab ich alle zugleich mit ihrem harnisch und gewehr vor mich bescheiden, und sie beschtiget, und obwohl allerley ungeschickte Rüstung dabey befunden, so hab ich doch die Verordnung gethan, daß anderthalb hundert, ohne die von Kaster, wohl gerüster Mann mit harnisch, langen spiesen, hellevarden, und langen feuerroren auf E. F. G. zu erfordern erscheinen sollen; jedoch im fall der noth kann man noch neben der anderthalbhundert ungefehrlich zweyhundert Mann mit allerhand Rüstung und Gewehr als mit hellevarden, Knevelstäben, und sonst anderm Gewehr Gehaben. — Geben zu Schlosberg d. 25. Tag July Anno 1567. E. F. G. unterth. verpflichter Diener Joan von Merode zu Schlosberg, Amtmann zu Kaster.

Digitized by Google

freien und Lehngüter die Erscheinung zur Musterung bei Verlust der Freiheit und des Lehns angekündigt, am 16ten den Beamten zugeschrieben, den gemeinen Unterthan und das Landvolk mit guter Rüstung und Wehr gefaßt zu machen, darunter die „Bequemsten auszusetzen", d. h. die Geeignetsten auszusuchen, und die andern diesen zur Steuer und Hülfe beitragen zu lassen. Ja die zur Beschützung des Landes getroffene Vorsorge ging so weit, daß am 19. September, in Bezug auf ein Anschreiben vom 19. August, unmittelbar die Gülichschen Unterthanen als Schutz- und Schirmverwandte zum Dienst mit Pferd und Harnisch angemahnt wurden.

Der um dieselbe Zeit geschehene Durchzug des Oranischen Kriegsvolkes bewirkte unterm 22. und 23. September eine Verabladung der Bergischen Ritterschaft, so wie einiger Lehenmänner auf Kaster und Düren, und später, am 1. October, ein neues Aufgebot zur Musterung binnen Mülheim und Deutz, und zwar letztere deshalb, weil die aufgebotene Ritterschaft, Lehenleute und freien Güterbesitzer allzu langsam und zu spät an den bestimmten Ortschaften angekommen waren.

Aus den in den Jahren 1572 bis 1578 erlassenen Verordnungen und aus der bei den Lehnsaufgebots-Verhandlungen des letztern Jahres [20]) beigefügten Musterrolle ist ausführlich zu ersehen, mit welchem Nachdruck die Ritterschaft, Lehen- und Freigüter-Besitzer, nebst dem gemeinen Landmann zur Beschützung des Vaterlandes

---

[20]) In eben diesem Jahre, 1578 den 22. September, fordert Herzog Wilhelm von Gülich, „nachdem itzo die zeiten vnd leuffe, von wegen der Nachbarlicher emporung jn den Nidderlanden fast geferlich," die Ritterschaft und andere Unterthanen in Städten und auf dem Lande auf, sich in gute Rüstung zu stellen. (Müller, Güterwesen S. 419.)

Digitized by Google

sind ermahnt, und zur Abstehung von auswärtigem Kriegsdienste abgemahnt worden, wie die Ritterschaft zur Rüstung und Musterung ist angehalten, wie es aber den nicht zur Ritterschaft gehörigen Lehnleuten und Freien ist freigestellt worden, für die Zeit des geforderten Dienstes pro Reiter und Pferd sich mit 15 Gulden, den Gulden zu 15 Batzen gerechnet, abzufinden.

Das Jahr 1580 gab laut Verordnung vom 18. Mai wieder Veranlassung zu einem allgemeinen Aufgebot und zu der auf dem Gülichscher Seits angeordneten Landtage gemachten Bewilligung, daß zur Abwendung des unaufhörlichen Einfallens, Raubens und Plünderns eine gewisse Anzahl Reiter und Hakenschützen gestellt und unterhalten werden sollte, dergestalt, daß die dazu erforderlichen Kosten den Gütern der Ritterschaft, Unterherren, Freien, Geistlichen, Bürger und Hausleute zur Last gelegt, und von diesen gesammter Hand abgetragen werden sollten. Für den Fall aber, daß sich die Unterthanen dieses mäßigen Beitrages weigern würden, erging am 31. Juli eine Verordnung, worin den Inhabern der Unterherrlichkeiten die Umlegung, Einforderung und Lieferung des ihnen angesetzten Quantums unter der Warnung eingeschärft wurde, daß sie sonst den ihnen eingeräumten Landesherrlichen Schutz und Schirm nicht länger genießen würden, sondern daß derselbe andern Landsassen zum Besten angewendet,[21]) auch andere zulässige Mittel und Wege ergriffen werden sollten.

---

[21]) Wilhelm Hertzough. — E. L. B., welcher gestallt unser Ritter- und Landschaft unseres Fürstentum Gülich auf jüngsthin gehaltenen Landtag zu Abwendung des unaufhörlichen Einfallens, raubens und plünderns beyder Teils niederländischen Kriegsvolks, eine Anzahl reysige, und hagkenschützen auf ihre Kösten zu unterhalten, und darzustellen eingewilligt, dergestallt, daß solche Kösten,

Digitized by Google

Wiewohl das Jahr 1582 dem Lande keine Kriegslasten zugezogen hat, so wurde doch wegen der Heirath der Prinzessin Magdalena mit dem Pfalzgrafen von Zweibrück die Geistlichkeit bewogen, von allen ihren Renten, Pensionen und Einkünften, die sie des Jahres zu genießen hätten, den neunten Pfennig einzuwilligen, wovon jedoch nach der Verordnung vom 20. Mai alle diejenigen Pastore und Capellane ausgeschlossen waren, die weniger als 50 Goldgülden jährliches Einkommen hätten.

Weil es im Jahre 1586 wieder Unruhen gab, so erging am 22. Februar an Ritterschaft und Lehenleute der Befehl, sich mit Pferden, guten Dienern, Harnisch und anderer nothwendiger Wehr und Rüstung auf solche Art gefaßt zu machen, damit ein Jeder auch bei unvorhergesehen angestellter Musterung wohlgerüstet entweder selbst, oder „im Fall ehrhafter Verhinderung" durch andere qualificirte Personen zu erscheinen vermöchte; wonach dann auch die Leibzüchterinnen und Wittwen insbesondere mit dem Unterschied vorbeschieden worden sind, daß sie sich mit Pferd und Dienern, Wehr und Rüstung in Bereitschaft halten sollten.

Im folgenden Jahre sah es so betrübt aus, daß Land und Leute gegen das tägliche Streifen, Raufen, Plündern, Fangen, Rancioniren und Verderben kaum zu retten waren. Um diesem Unheile möglichst abzuhelfen, **wurden die Bergischen Landstände auf den 16. März,**

die

---

als wohl auf der von der Ritterschaft, underherrlichkeiten, freyen und geistlichen, als sonsten Bürger und Haußleute güter umbgelegt und von denselbigen samter Hand getragen und erstatt werden sollten, wie denn auf etliche von der Ritterschaft und sieben zu ordentliche Umblegung, Auffhebung des Gelds und Bezahlung der Reuter und soldaten ausgesetzt, deputirt und verordnet. — Geben zu Cleve am letzten July Anno 1580.

Digitized by Google

die Gülichschen aber auf den 2. Juni betagt, und dabei von jenen eingewilligt, 70 Reisige oder Reiter und 400 Soldaten auf eine gewisse Zeit zu unterhalten. Zudem erhielt der Marschall von Waldenburg gen. Schenkeren am 23. März die Instruction nebst gedachter Mannschaft, alle von der Ritterschaft, Lehenleute, Freie, Dienstreiter und wer sonst mit Pferd und Harnisch zu dienen schuldig, sie seyen im Ritter- oder Lehnzettel oder nicht, zu mustern; sich auch zu erkundigen, wie stark ein Jeder auf Erfordern aus seinem Stall stets gefaßt erscheinen könnte; danach diese Reiter in zwei Theile zu verzeichnen und zweien Rittmeistern zu untergeben. Weil dieselben stets fertig seyn müßten, sollte auf ein sicher Gehalt oder Jahrgeld gehandelt werden, und einem Jeden von den erscheinenden Rittern, Lehnleuten, Freien und Dienstreitern nach Erfordern monatlich 10 Rthlr., jedoch ohne Beeinträchtigung ihrer alten Privilegien gegeben und bezahlt, den ungerüstet Erscheinenden aber eine kurze Zeit zur Ersetzung des Mangels bestimmt werden, sodann aber, wenn welche sich nicht nach Gebühr stellen würden, sollten auf der Säumigen Kosten andere qualificirte Personen angenommen werden, und ferner ein Jeder von der Ritterschaft gehalten seyn, einen wohl gewaffneten Spießreiter mitzubringen.

So wurde auch zu Hambach den 21. Juni gedachten Jahres eine Reiterbestallung aufgerichtet und dabei unter anderem verordnet, daß die Ritterschaft, Lehenleute und Gefreiten, so mit Pferd und Harnisch zu dienen schuldig seyen, in zwei Theilen, jeder Einem Rittmeister untergeben werden sollte; diese beiden Rittmeister nehme der Landesfürst in seine Dienste und Besoldung auf drei Monate, jeden Monat zu 30 Tagen gerechnet, und sonst so lange ihm gefällig und des Landes Nothdurft es er-

Digitized by Google

heische. Dann sollte jeder von Adel, so aus der Ritterschaft aufgeboten sey, unter zwei oder drei Pferden einen wohl gewaffneten Spießreiter, unter vier derselben zwei, und zwar jedesmal Halbspießer und Halbschützen mitbringen. Die Reisigen, welche im Lande sich gebrauchen ließen, aber niedergeworfen oder gefangen würden, sollten ergänzt, mit der Ritterschaft sollte es jedoch gleichwohl nach der Landen Privilegien und alten Gewohnheiten gehalten werden; endlich sollte den Reisigen die Besoldung nach geschehener Musterung, der Ritterschaft aber, nachdem sie zum Rittmeister gestoßen, gegeben werden.

Auf dem zu Hambach noch in demselben Jahre gehaltenen gemeinsamen Gülich-Bergischen Landtage wurde verabredet, daß die adeligen Sitze und Wohnungen der Ritterschaft sammt allem Zubehör ohne Ausnahme diesmal von dem für die Vaterlandsvertheidigung eingewilligten Anschlag befreit bleiben sollten; ferner daß, wenn die Ritterschaft und Lehenleute zur Rettung des Vaterlandes selbst auszuziehen angemahnt würden, dieselben von Stund an, so lange bis die Fahnen wieder abgerissen, von ihren adligen und resp. Lehngütern zu steuern, nicht schuldig, sondern dessen enthoben seyn sollten. — Vergleicht man hiermit den Landtags-Abschied vom 2. December desselben Jahres, so findet man ausgemacht, daß in so fern mit den Reisigen und dem Fußvolke die drohende Gefahr nicht abzuwenden wäre, daß alsdann zur Aufbietung der Ritterschaft, freien und Lehengüter, sammt dem Glockenschlag zur Leib- und Landesfolge der gemeinen Unterthanen geschritten werden, und das eine Land dem bedrängtesten von beiden unweigerlich, unverzüglich und getreulich Hülfe leisten solle. Deswegen wurde sowohl bei der Ritterschaft, den Freien und Lehenleuten, als bei den Städten und Unterthanen fleißig Musterung

anempfohlen, damit man jederzeit fertig und in guter Bereitschaft sey, jedoch sollte solche Hülfe, Leibes- und Landesfolge mit guter Diskretion und Bescheidenheit der Direktoren oder dazu Verordneten angewandt werden. Die am 11. April 1587 zu Monheim und Siegburg abgehaltene Musterrolle über die Bergische Ritterschaft, Freien und Dienstreiter beweiset, wie viel Ritter- und freie Güter damals im Bergischen verzeichnet waren, und wie hoch bei einem jeden der Dienst gesetzt worden ist. [22])

---

[22]) Verzeichnus Ritterschaft, Freyen und Dienst-Reuther des Landes Berg.

Angermundt	21 Ritter mit	40	Pferden,	14	Spießen,	19	Rohren
	8 Freye "	8	"	—	"	—	"
Mettmann	8 Ritter "	18	"	7	"	8	"
	11 Freye "	11	"	—	"	—	"
Sohlingen	11 Ritter "	25	"	11	"	11	"
Monheim	7 Ritter "	14	"	7	"	6	"
Misenlohe	8 Ritter "	13	"	4	"	8	"
	10 Freye "	9	"	1	"	—	"
Elverfeld	1 Ritter "	2	"	1	"	1	"
	1 Freyer "	1	"	—	"	—	"
Blankenberg	22 Ritter "	48	"	22	"	22	"
	19 Dienstreuter mit	19	"	—	"	—	"
Lewenberg	1 Ritter "	4	"	2	"	2	"
	1 Freyer "	—	"	—	"	—	"
Lülstorff	3 Ritter "	6	"	2	"	2	"
	6 Freye "	6	"	3	"	3	"
Portz	11 Ritter "	21	"	9	"	11	"
	4 Freye "	4	"	—	"	—	"
Steinbach	15 Ritter "	30	"	14	"	15	"
	1 Freyer "	1	"	—	"	—	"
Windeck	11 Ritter "	17	"	5	"	11	"
	16 Freye, darunter etliche Lehnleute mit	16	"	—	"	—	"
Beyenburg	3 Ritter "	6	"	1	"	4	"
	8 Freye "	8	"	—	"	—	"
Hückeswagen	1 Ritter mit	1	"	—	"	—	"
	6 Freye "	6	"	—	"	—	"
Bornefeld	— "	—	"	—	"	—	"

Digitized by Google

Ohnerachtet aller dieser das Land heimsuchenden Beschwernisse erging am 17. Juni 1588 die wiederholte Generalverfügung, wodurch die Ritterschaft und Lehenleute der Gülich-Bergischen Lande mit guten tapfern Dienern begleitet, zum Aufbruch, die Beamten aber ermahnt wurden, die Städte, Flecken und Häuser des ihnen anbefohlenen Amtes besetzen, Tag- und Nachtwache halten und den Glockenschlag anordnen zu lassen.

(Der Beschluß folgt.)

Bergische Lehenleuth: 53 Lehenleute.
Bergische ausgesetzte Schützen 1661 Schützen ohne die Unterherrlichkeiten Broich und Hardenberg, item Stätt, Freyheiten.

NB. Das Quantum, womit einige Lehnleuth den Dienst pro 1587 redimiret haben, hat betragen 5575 Gulden 14 Albus 5 Heller.

Digitized by Google

XV.

Miscellen.

1. Mittheilungen zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges.

(Eingesandt.)

Es könnte eine vergebliche und zwecklose Arbeit scheinen, die bereits aufgehäufte bedeutende Masse historischen Materials, das überdies nur einen Theil deutscher Geschichte begreift, noch zu vermehren, wenn nicht die Tendenz dieser Blätter solche Bedenklichkeit verböte und andrerseits die höhere Rücksicht durch Eröffnung bisher unbekannter Geschichtsquellen dem Interesse an der historischen Forschung neue Nahrung zu geben, jede andere und untergeordnete Rücksicht schweigen hieße. Leichter ist jedoch auch jenes Bedenken verscheucht, als eine andere beim Mittheilen von Quellen sich sogleich hervorthuende Besorgniß entfernt, welche, da sie nichts Geringeres, als die Art und Weise dieser Mittheilung betrifft, hier schon nicht stillschweigend umgangen werden kann. Wie verdienstlich nämlich das Bekanntmachen aufgefundener Documente auch seyn mag, es ist immer nur unter gewissen Bedingungen hiervon ein wahrer Gewinn für die Geschichte zu hoffen; es knüpft sich dieser noch an die Behandlung der, aus dem Dunkel hervorgezogenen Docu-

Digitized by Google

mente, und ist nur in einer Mittheilung zu suchen, welche zugleich den Gehalt und das Verhältniß der später entdeckten Quellen zu den schon bekannten angiebt. In diesem Verfahren, in der Kritik historischer Quellen würden wir den sichersten Prüfstein für ihren Gebrauchswerth besitzen. So emsig und unverdrossen unsere Historiker jedoch auch sind, so ist hierfür im Ganzen erst wenig geschehen, und manche kritische Versuche, die sich an den Quellen übten, sind nicht hoch anzuschlagen. Für die Geschichtsschreibung mußte dies die nachtheiligsten Folgen haben, und namentlich ist es die Geschichte des dreißigjährigen Krieges, der nach dem Urtheile eines Recensenten noch keinen würdigen (!) Geschichtsschreiber gefunden haben soll, welche in ihren meisten Darstellungen den gänzlichen Mangel an Quellenkritik so wenig verbergen mochte, daß jetzt, wo ein ächtes, unverfälschtes Material für jenen denkwürdigen Abschnitt vorliegt, derselbe recht grell hervortritt, und das einmal entworfene und immer wieder copirte Gemälde der entscheidendsten Epoche deutscher Geschichte in manchem seiner Theile häßlich entstellt zeigt. Wenn nun der Mittheiler nachfolgender Beiträge, die größtentheils in Briefen von solchen Männern bestehen werden, welche den Vordergrund jenes reichen Gemäldes einnehmen, sich ebenfalls einer Arbeit entzieht, die er kurz zuvor selbst als nothwendig dargestellt hat, so möge der gemessene Raum dieser Blätter ihm hier eine Entschuldigung leihen, deren sich zu bedienen er sonst gerechtes Bedenken tragen würde. Der Verfasser hofft jedoch die einmal auf sich genommene Schuld anderwärts abzutragen. Ueber den allgemeinen Inhalt dieser Briefe hier nur Folgendes. Großentheils von Wallenstein herrührend, oder sich doch auf ihn beziehend, können sie als ein Beitrag zur Charakteristik dieses Man-

Digitized by Google

nes mit der eisernen Maske gelten, der nur einen Theil seiner verdunkelten Züge den forschenden Historikern enthüllt, dem jedoch die unpartheiische Nachwelt das ihm aufgebürdete Verbrechen des Hochverraths endlich abgenommen hat. Die Geschichte dieses Mannes zerfällt in zwei wesentlich verschiedene Abschnitte; in dem ersten tritt Wallenstein überall kräftig entschlossen und fest auf; in dem zweiten, wohin ihn eine verhängnißvolle Katastrophe fast unbewußt leitete, erscheint er lässig, unentschlossen, zögernd; er ist ein ganz Anderer geworden, die fürchterliche Macht äußerer Verhältnisse, der er sich anfangs, in Sicherheit gewiegt, entzogen glaubte, hat ihn völlig umgewandelt. Eine Charakteristik Wallensteins ist hierdurch zu einer schwierigen psychologischen Aufgabe geworden, deren Lösung noch vor Kurzem mit nicht vielem Glück versucht ward. Hier wird uns jedoch dies Problem um so weniger beschäftigen dürfen, als die mitzutheilenden Briefe sich nur auf jenen ersten Abschnitt in Wallensteins Leben beziehn, der zugleich reichhaltig genug ist, um uns Versuche, wie der erwähnte, nicht gern entbehren zu lassen. Es ist nun besonders die denkwürdige Belagerung Stralsunds und die damit verknüpfte feindliche Ueberziehung und Brandschatzung Pommerns, so wie der vorbereitete Widerstand gegen Schweden, dessen Einmischen in die Angelegenheiten Deutschlands Wallenstein vor allem zu verhindern trachtete, was näher den Hauptinhalt dieser Briefe ausmacht, der hierdurch eine bestimmte Farbe erhält, und, aus dem weiten Kreise allgemeiner deutscher Geschichte sich absondernd, zu einer Quelle für Provinzialgeschichte wird, und dieser sind ja vorzugsweise diese Blätter gewidmet.

Digitized by Google

1.

Dem Durchlauchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Bogißlaw, Hertzogen zu Stettin Pommeren der Caßuben vnd Wenden, Fürsten zu Rügen, Erwölten Bischoffen zu Camin, Graffen zu Gützkow vnd herrn der Lande Lauenburg vnd Bittow ꝛc. Vnßerm freundlichen lieben Herrn.

Vnnser willige dienst vnnd was wir mehr Liebs vnnd guetts vermögen zuuor. Hochgeborner Fürst, Insonnders geliebter Herr vnnd freundt, Euer Ld. mögen Wir nit verhalten, daß nachdeme Vnnß gewießer bericht einkhommen, welcher gestalt der Röm. Kay. Matt. Vnnßers allergnedigisten Herrn Feinde, besonnders aber der Mannßfelder sein dissegno auff daß Herzogthumb Pommern gerichtet, dardurch den sedem belli dahin zu transportieren. Wann vnnß dann zwar wol wissendt ist, daß E. Ld. dargegen sich in etwas verfassung befinden, dieselbe aber vor ein solche anzählige armada etwas zu wenig sein möchte, vnnd wir von Höchstgedacht Ihr Kay. Matt. gnedigist Beuehlicht sein, sowol E. Ld. alß allen anndern getrewen Fürsten vnnd Stännde des Reichs vor aller Feindtthättigkheiten mit vnnßern vnnderhabenden Kay. Armeé zu uersichern vnnd zu beschützen, Als wolten wir E. Ld. darnebens freundtlich erinnern, daß wir beraitt den Obristen Gabriel Pechmann mit einer starckhen Anzahl Volckh zu Roß vnnd Fueß gegen Schleßien in das Fürstenthumb Sagen nacher den Pommerischen Gränitzen abgeschickht haben, Ihme aber absonderlichen befehlich gegeben, daß sobald Er von E. Ld. erfordert werde, Deroßelben in continenti mit aller seiner bey sich habenden macht, zu hilff ziehen solle, Wie dann dießelbe dessen sich, so Sie es von nötthen vnnd begehren würden genzlich zu versichern vnnd darauf zuuerlassen haben,

Digitized by Google

Verbleiben E. Ld. zu angenehmer Dienſterweiſung willig vnnd beraitt, Geben im Haubt-Quarttier zu Aſchersleben denn 13ten July Anno 1626.

Von Gottes gnaden Albrecht Hertzog zue Friedland, Röm. Käy. Khriegs-Rath, Cammerer, Obriſter zu Prag, vnnd General vber dero Armee.

Euer liebd dienſtwilliger

A. H. z. F.

Die ſo bereitwillig angetragene Hülfe war der Herzog Bogislaus, dem eine Ueberſchwemmung ſeines Landes von feindlichen oder befreundeten Truppen gleich gefährlich ſchien, jedoch nicht lange unſchlüſſig, auf eine ziemlich entſchiedene Weiſe abzulehnen. Der am 21. Juli eingelaufene Brief wurde von ihm ſchon Tags darauf, wie folgt, beantwortet.

2.

Dem Hochgebornen Fürſten Herrn Albrechten Hertzogen zu Friedlande der Röm. Kay. May. Kriegs-Rath, Cammerern, Oberſten zu Prage, vnd General vber dero Kayſ. Armee, vnſerm beſonders lieben Freunde.

Vnſer freundtlich Dienſte, vnd was Wir mehr liebs vnd gutts vermögen zuvor, Hochgeborner Fürſt, Inſonders geliebter Freundt, auß E. Ld. am 13ten huius zu Aſchersleben datirtem freundlichen Schreiben haben Wir umſtändlich verſtanden, Was Ew. Ld. wegen der Römiſchen Kayſ. auch zu Hungarn vnd Bohembe Königl. Mayt. vnſer allergnädigſten Herrn Feinde, bevorab aber wegen des Manßfelders dissegno vnd vorhabender intention, respectu vnſer Lande, für Bericht eingekommen, vnd was geſtalt vorhöchſtgedachte Kayſ. Mayt. E. Ld. gnädigſt Befehl gegeben ſo wol vns, als alle andere getrewe Fürſten vnd Stände des Reichs vor allen Feind-

Digitized by Google

thättigkeiten, durch die E. Ld. vntergebene Kayſ. Armee zu verſichern vnd zu beſchützen, Jmgleichen welcher maßen E. Ld. bereits den Oberſten Gabriel Pechmann mit einer ſtarken Anzahl Volks zu Roß und Fuß gegen Schleſien in das Fürſtenthum Sagen abgeſchickt vnd demſelben abſonderlichen Befehl gegeben, daß ſobald er von Vnß erfordert würde alßdan in continenti mit aller ſeiner bey ſich habenden macht vnß zu Hülff ziehen ſolte.

Nun thun für ſo höchſt rühmliche Sorgfältigkeit vnd trewherzige Anordnungen, welche ſowol zu vnſerer als aller anderer getrewer Reichsſtände Verſicherung angeſehen, zuvörderſt vorhöchſtgedachter Kayſ. Mayt. vnſerm allergnädigſten Herrn, Wir vnterthänigſt zum Höchſten, dann auch E. Ld. freundtdienſtlich hohen Dank ſagen, Wollen auch die, von E. Ld. vnß, eingekommenen Berichts halben, vertrawlich gethane Communication, Wie auch deroſelben ſo trewgemeinte Erinnerungen vnd vfe Nottfal eventualiter geſchehene Helffbietung vmb E. Ld. vnd die Jhrigen wider zu verſchulden vnß in alwege äußerſten Vermögens, angelegen ſein laſſen,

Vnd laſſen E. Ld. dabeneben freundlich unverhalten ſein, daß zwarte Wir und unſere Lande ein zeitthero, wegen obberegter des Manßfelders intention, in großer Gefahr vns befunden, Auch vf vorhöchſtgemelter Kayſ. Mayt. vnſers allergnädigſten Herrn allergnedigſtes Kayſ. Schreiben, wie auch des Kurfürſten zu Sachſen, als dieſes Oberſächſiſchen Kreiſes Oberſten freundlichs Erinnern Wider ſolche intention vnd alle andere dergleichen machinationes in Defenſions-Verfaſſung vfs beſte vns möglich, geſtellet haben, vnd in ſolcher Verfaſſung annoch weitters zu verbleiben, vnſere Frontier Städte vnd Päſſe im Lande aller Oerter wol zu beſetzen, vnd zufolge höchſtgedachten Kayſerlichen befehligs allen hostilitaeten ſo viel

Digitized by Google

mensch vnd möglich abzuwehren, resolviret sein, gleichwol aber anjetzo, in Erwägung aller Vmbstände Es eigentlich dafür halten, Es werde der Manßfelder seine intention etwa geändert haben vnd das heupt anderwohin zu richten vorhabens sein, Immaßen er denn einen andern Weg, so aber 15 Meilen Weges von vnsern Gränzen belegen, genommen hat vnd also weitters fortgerücket ist,

Hoffen demnach zu dem Alwaltenden Gotte Es werde gesagter Manßfelder des Ortts woselbsten er sich jetzo befindet wol dermaßen discommodiret zurügkgetrieben vnd zerstreuet werden, daß er vf diese Lande sich nie begeben könne, Nichts destoweiniger wollen zufolge vorhöchstgemelten Kayserlichen mandats auch E. Ld. trewgemeinten Erinnerungen Wir vf alle sachen so viel möglich ein wachendes Auge haben, wie obberürt in defensions Verfassung verbleiben, vnserer Lande Gräntzen, Pässe, Port vnd Meerhafen in gute acht nehmen Auch dafern Wir mit bestande von feindtlichen machinationibus ferner etwas erfahren sollten, E. Ld. solchs vmbständtlichen berichten vnd der R. Kayſ. Mayt. vnsers allergnedigsten Herrn Kayserlichen vnd väterlichen Schutzes alßdann vor gewiß vnß versichern.

Dieses E. Ld. Wir zu freundtlicher Antwort negst anbietung behaglicher Dienstwilfährigkeit vnd empfehlung Gottes gnädigster Obacht zu allem erwünschlichen Wolergehen, vermelden wollen. Datum Wolgast den 22. July Ao. 1626.

Von Gottesgnaden Bogiſchlaff hertzogk zu Stettin Pommern, der Caßuben vnd Wenden, Fürst zu Rügen, Erwählter Biſchof zu Camin, Graf zu Gützkow vnd Herr der Lande Lawenburgk vnd Bütow ꝛc.

E. Liebden dienstwilliger Ohm

Bogiſchlaff H. z. St. P.

Digitized by Google

3.

Dem Durchl. Hochgeb. Fürsten und Herrn, Herrn Bogißlaw, Herzogen zu Stettin, Pommeren ꝛc. Meinem Gnedigen Fürsten und Herrn.

Durchlauchtiger Hochgeborner Fürst.

Gnediger Herr Euer Fürstl. G. seindt meine gehorsambe Dienst jederzeit berait. Auß dem Beschluß [1]) werden Euer Fürstl. G. mit mehrern vernehmen was maßen der durchlauchtige Hochgeborne Fürst vnd Herr Herr Albrecht Herzog zu Friedland R. K. M. Kriegs-Rath, Cammerer, bestelter Obrister zu Prag und General vber dero Armee, mein gnediger Herr mich mit sechsthalb Tausent pferdte abgeferttiget, mit solchen in Schlesien zu rückhen, vnd den Feind zu verfolgen.

Wann Ich dann auch heut dißer Orten ankommen vnd vernommen, daß sich der von Manßfeld noch jenseit der Elb befindet, dahero gar wol mögliche, daß Er seinen Paß durch E. F. G. Lande nehmen vnd sedem belli darinnen transportieren möge, Ich aber so weit Befelch habe Ihn auf ain oder andern fall nachzusetzen,

Alß ist an E. F. G. mein gehorsambes anlangen und bitten, Sy geruhen nicht allein die Päß in Dero Land wol verwahrn, sondern wann E. F. G. das wenigste vernehmen würde, mich solches in Gnaden berichten laßen, Warauf ich habender Ordinanz nach, Ihme auf den Fuß nach zu folgen berait bin, In solchem Fall würde sehr dienstlich seyn, daß wann E. F. G. mir die hohe Gnade erzaigten, vnd Dero im Land habenden Obristen vnd Befelchshabern commandiren thäten, mit mir verthreuliche correspondenz zu halten, Solches wollte ich

[1]) Siehe den Brief No. 1.

Digitized by Google

gegen Ihre Kay. Maytt. vnd Ihre F. G. herrn General, meinen allergnedigsten vnd gl. Herrn hoch zu rühmen wißen, E. F. G. mich benebenst gehorsambst empfehlendt. Datum Sagen den 22. July Ao. 1626.

Euer Fürstl. Gnaden gehorsamber Diener
Gabriel Pechmann.

Bogislaus antwortete dem Kaiserl. Obersten in ähnlicher Weise wie dem Herzoge von Friedland: Von einer Gefahr, wie sie vor kurzem seinem Lande durch die Mansfeldischen Truppen gedroht, halte er dasselbe jetzt, wo jene Söldner von seinen Grenzen weiter entfernt, und hoffentlich auch bereits geschlagen und zerstreut seyen, völlig frei, übrigens wären seine Päße und festen Plätze durch Besatzungen hinreichend geschützt, Pommern in stetem Vertheidigungs-Zustande und seine obersten Kriegsofficiere zu der gewünschten „vertraulichen Correspondenz" von ihm bereits angewiesen.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

2. Urkunden des Kreuzbrüder-Klosters zu Beyenburg im Regierungs-Bezirk Düsseldorf.

1. Der Kölnische Dompropst Conrad von dem Berge ertheilt den Kreuzbrüdern zum Steinhause die Collation der Kapelle daselbst. 1298.

Nos Conradus de Monte quondam major in Coloniâ praepositus seu archiepiscopus.

Notum facimus universis praesentia visuris et audituris, quòd nos Capellam dictam ad lapideam domum fratribus sanctae crucis ibidem commorantibus liberè ob honorem Dei et sanctae Matris ejus contulimus ipsos ibidem investiendo, et ob salutem dilecti fratris

Digitized by Google

nostri Adolphi Comitis piae memoriae, qui se ad eandem Collationem piissimè offerebat, ipsis jam praedictis fratribus largas suas eleemosinas condonando. Datum anno Domini M. CC. nonagesimo viij. Cum proprio sigillo careamus, ad praesens sigillo dilectae matris et Dominae nostrae utimur in hac parte.

2. Graf Wilhelm von dem Berge bittet den Erzbiſchof Wicbold von Köln um die Beſtätigung der Schenkung der Kapelle zum Steinhaus an die dortigen Kreuzbrüder. 1299.

Reverendo in Christo Patri et Domino suo, Domino Wicboldo sanctae Coloniensis Ecclesiae Archiepiscopo. Wilhelmus Comes de Monte debitae dilectionis constantiam cum affectu.

Cùm religiosi viri fratres sanctae Crucis in districtu nostro per delictum dominum Adolphum fratrem nostrum felicis recordationis sint recepti simul et dotati in liberâ Capellâ nostrâ Stheinhuyß cum attinentiis cerocensualium in ipsam Capellam pertinentium, Nos devotionem et desiderium ejus piè factum approbantes rogamus vos instantiâ quâ valemus, quatenùs praedictos fratres amore nostri et principaliter divino in spiritualibus confirmetis. Datum Angermundt anno Domini M.CC. nonagesimo nono.

3. Erzbiſchof Wicbold von Köln beſtätigt die Schenkung der Kapelle zum Steinhaus an die Kreuzbrüder daſelbſt. 1300.

Wicboldus Dei gratiâ sanctae Coloniensis Ecclesiae archiepiscopus, Sacri Imperii per Italiam archicancellarius.

Digitized by Google

Dilectis in Christo Priori et Fratribus sanctae Crucis ordinis Sancti Augustini apud domum de Stheins huiß supra Wipperam manentibus Salutem in Domino sempiternam.

Cùm nobilis vir quondam Adolphus Comes de Monte dicti loci patronus vos ad honorem Dei suaeque Matris Mariae nec non sanctae Crucis et Beatae Mariae Magdalenae ipsius loci Patronae pro salute animae suae suorumque praedecessorum et successorum collegerit ad locum eundem certis cum redditibus pro vestrâ sustentatione dotando, et vir nobilis Wilhelmus nunc Comes de Monte fidelis noster, praedicti Comitis Adolphi germanus, praemissa omnia rata habens, nobis humiliter supplicârit, ut tanquàm loci diocaesanus vos et successores vestros ad locum eundem admittamus et in spiritualibus confirmemus, Nos attendentes quòd ea quae cultum divinum respiciunt, condignis favoribus non immeritò sunt juvanda, maximè in his quae à tantis fundatoribus instaurantur, vos ut eò studiosiùs divino cultui insistatis, ad ipsum locum admittimus, et in his quae à tantis dictis Comitibus vobis collata sunt, ac in spiritualibus in perpetuum tenore praesentium confirmamus, ut ad honorem Dei et salutem animarum vestrarum sub vestri ordinis disciplinâ mansionem in dicto loco sicut in aliis domibus vestri ordinis habeatis, privilegia etiam ordinis vestri prout vobis à sede apostolicâ rationabiliter sunt collata, praesentibus approbamus, ita tamen quòd per haec omnia parochiali Ecclesiae, infra cujus limites constituti estis, nullum praejudicium generetur. in cujus rei testimonium sigillum nostrum praesentibus literis est appensum. Datum nonâ Februarii Anno Domini Millesimo CCC°.

Digitized by Google

4. Graf Wilhelm von dem Berge ſchenkt den Kreuzbrüdern den Berg Beienburg ſammt dem anſtoßenden Gehölze zum Kloſterbau. 1302.

Wilhelmus de Monte universis tam praesentibus quàm futuris praesentem paginam inspecturis vel audituris notum esse volumus, quòd nos sufficienti deliberatione praehabitâ de communi consensu et bonâ voluntate tam nostrâ quàm consiliariorum et amicorum nostrorum ob divini cultûs augmentationem et animae nostrae remedium ad honorem Dei, beatae Mariae virginis, sanctae Crucis et beatae Mariae Magdalenae fratribus sanctae crucis ordinis beati Augustini, montem vulgari nomine dictum Beienburgh cum lignis ipsi monti adjacentibus usque ad locum eisdem deputatum contulimus et conferimus per praesentes, volentes, ut ipsi fratres in praedicto monte ad construendum claustrum et habitacula sibi convenientia liberam habeant facultatem, et ut praedicti fratres pro nobis et tam praedecessoribus quàm successoribus nostris ad orandum vigilantiùs sint arctiùs obligati. Ut autem haec praedictis fratribus firma permaneant et inconvulsa, praesentem paginam sigilli nostri munimine curavimus roboratam. — Datum anno Domini M°. CCC°. secundo in crastinâ Epiphaniae Domini.

5. Graf Wilhelm von dem Berge verlegt das Kreuzbrüder-Kloſter nach Beienburg und beſtätigt demſelben den Beſitz von Steinhaus. 1304.

In nomine Domini amen. Universis Christi fidelibus quibus praesentes exhibitae fuerint.

Wilhelmus Comes de Monte salutem et cognoscere veritatem.

Cùm

Digitized by Google

Cùm Dominorum quorumlibet intersit Religiosos quoslibet et omnes Christo servientes promovere, et in divino officio per se et per alios suos subditos confortare, et ne ea quae fiunt et aguntur in tempore labantur cùm tempore vel oblivioni propter diuturnitatem temporum tradantur, necesse est ut scripturarum testimonio perennentur, Hinc est quòd universitati vestrae notum facimus, et per praesentes publicè protestamur, quòd cùm vir nobilis et Dominus reverendus quondam Dominus Adolphus bonae memoriae Comes de Monte bono et utili ductus animo ob spem divinae retributionis viris religiosis et sibi ac nobis dilectis Priori et Fratribus stae. Crucis ordinis bti. Augustini Capellam liberam dictam Steinhuis in curtem nostram dictam Steinhuiß pertinentem tanquàm cujus de jure intererat cum redditibus quibusdam annuis videlicet decem et octo maldrorum Brasii et ipsâ curte nostrâ de Steinhuiß ipsis fratribus in sustentationem ab ipso Dno. Adolpho haereditariò et perpetuò dandis et assignandis contulisset et dedisset, volens et dans eis liberam et plenam authoritatem et licentiam ibidem Coenobium claustrum et monasterium ac alia aedificia eis necessaria aedificandi et construendi, et ipsos fratres in hujusmodi coenobio perpetuò standi et manendi, et cùm idem locus ipsis fratribus et eorum successoribus propter causas legitimas minùs esset utilis, nec orationibus debitis et officiis divinis propter publicam stratam ibi transeuntem et moras transeuntium intendere valerent ut tenerentur et deberent. Nos hujusmodi defectum supplere, et factum dicti nostri fratris approbando meliorare volentes, Montem seu aream dictam Byenburgk jacentem super aquam dictam Wippere cum lignis et miricâ ipsi monti adjacentibus

Digitized by Google

ipsis fratribus et eorum successoribus ob honorem Dei omnipotentis, gloriosae virginis ac matris ejus Mariae sanctae Crucis et Beatae Mariae Magdalenae, et ut anniversarium nostrum et memoriae nostri et omnium successorum nostrorum ibidem jugiter habeatur, de consensu et bonâ voluntate Dominae Margarethae matris nostrae Comitissae de Monte et Dni. Conradi fratris nostri in eâ longitudine prout eis demonstratum est, haereditariè et perpetuò dedimus et contulimus, donamus et conferimus in his scriptis, volentes et dantes eis authoritatem plenam in dicto Monte seu areâ coenobium, monasterium, Claustrum, ac alia aedificia eis necessaria constituendi et aedificandi, et fratres dicti ordinis ibidem in servicio Dei perpetuò standi et manendi, et Dno. Deo jugiter serviendi jure nihilominùs quod in dictâ capellâ dicti fratres et redditibus annuis eis à nostro fratre praedicto datis et demonstratis habuerunt vel habere potuerunt in omnibus eis salvo et retento, ita quôd dicta Capella per ipsos etiam officietur modo debito et consueto, in cujus rei testimonium et firmitatem sigillum nostrum unà cum sigillis matris et fratris nostri praedictorum et nobilis viri Adolphi de Windecke nostri cogniti praesenti literae est appensum, et Margaretha praedicta, Conradus ejus filius, et Adolphus praedicti profitemur praemissa omnia esse vera et nos super praemissis nostram adhibuisse licentiam et consensum, et in signum hujus nostra sigilla praesentibus appendisse. Actum et datum anno Dni. M.CCC. quarto — die dominicâ ante festum sanctarum virginum undecim milium.

Digitized by Google

6. Dieſelbe Urkunde deutſch.

In dem nahmen deß Herren amen. Allen Chriſten menſchen, ſo dieſer Brief fürbracht wirdt, entbeden wir Wilhelm graue van dem Berge Heill und zu erkennen die Warheit. Wan et jtlichen Hern thoſtehet, alle geiſtliche leude und ſo dar Godde dienen tho fördern und in gotlichem dienſte overmitz ſich und andere jre underſaſſen zu ſtercken, und umb dat die dinge, ſo in der Zeit geſchein und gedain werden, nit mit der Zeit vergain off umb langheitt der Zeit vergeſſen werden, ſo iſt noedigh, dat ſie mit ſchrifftlich bewieß beſthediget und bewiget werden. Hierumb is et dat wir euch allen und iglichen kund doin und overmitz dieſem brieffe öffentlichen bezeugen, dat, want der Edellman und Ehrwirdiger Herr weilandt Her Adolff milder und hoher gedechtniß graue vonn dem Berge mit gudem und mildenricken gemüthe umb hofnung götlicher widdergeldung den geiſtlichen Menneren ſienen und unſern gelieſften Priori und Bröderen des H. Creutz S. Auguſtins ordens, als einer dem das zu rechte gehortt die freye Capelle genantt Steinhuiſen, gehoerende in unſern Hoeff genantt Steinhuiſen mit etzlichen jarlichen Renthen als xviij malder maltzs uiß unſerm Hoeue und ſteinhuiß den Brodern in beſtendicheit offte forderunge von dem vürgen: Herrn Adolff erfflichen und ewelichen zu geuen und zu bewieſen begifftiget und gegeuen haue, willende und geuende in frye und fülnkomen macht und orloeff aldaer ein Gotzhuiß Cloeſter und Monaſterium, und ander gebewe und noitdürfftige veſtunge zu beuwen, und dieſeluigen in alſulchem Cloeſter ewelichen zu beſthaen, und zu blieuen und dweill derſeluige Platz den Brodern und ihren nachkomlingen und ſonderlichen ſachen willen weinig offte mynner nutze were, auch umb

der gemeiner straſſen willen und ſo dar hingaendt und bliuendt worden ihrs ſchüldigen gebets und godtsdienſt damit verhindert nit gedoen konden, als ſie ſchüldig weren, und thun ſolden, Derhaluen wir alſulchen gebrechen fürzukommen, und das fürgewante werck wolgedachten unſers broders mitt bewilligung und beſtedigung zu beſſern geneigt hauen den Berg offte hoffſtadt genant Beyenburgh gelegen bey dem waſſer genant die Wipper mit holte und Heyde bei dem berge gelegen denſeluigen broderen und ihren Nakomlingen in die Eher des almechtigen Gots der glorioſer junckfrawen ſeiner Moder Marien, des H. Creutzes und der H. Marien Magdalenen und umb daß unſe jargezeide und Memoria und aller unſer Nakommelingen aldar ſtediglich gehalden werde, von Conſente und guden willen frawen Margrieten unſer Moder Gräffinnen von dem Berge und Hern Conraids unſers broders in der lengden und breeden, als innen gewieſt iſt erfflichen und ewiglichen gegeuen und verlehent, geuen und verlehnen ouermitz dieſem brieff willende und geuende innen vulnkommen macht uff den vürg: berch und hoffſtadt ein Gotzhuiß, Monſter, Cloeſter und ander gebewniß innen notturfftig zu ſetzen und zu beuwen den brodern des vürgen: ordens, aldair in dem dienſte Gotz ewilichen zu ſein und zu blieuen, und dem Hern ſtedelichen zu dienen, beheltlich dannoch daß die vürgen. brodern in der vürg: Capellen und jar Renthe innen von unſem broder vürg: gegeuen und bewieſt gehaidt haint offte hauen möchten in allen dingen ihrs Rechten, alſo daß auch die vürg: Capelle ouermitz die brodere gepürlicher und gewontlicher weiße mit Godtsdienſte verwart werde, und in getzeugniß und beſtendigheit dieſer dingen iſt unſer ſiggell ſampt mit den ſiegelen der vürgenant unſer Moder und broders und des Edlen Adolffs von

der Windecken unſes Manges an dieſen jegenwordigen brieff gehangen, und wir Margareta vürg. Conradt ohre Sorn und Adolff vürg. bekennen alle vürg. Pünckeu wair zu ſein, und daß wir unſen orloff und Conſent ouer alle vürg: Articulen gegeuen haven und das in ein zie: hen unſe Siegele hiran gehangen. geſcheidt und gegeuen in den jaren unſers Hern M. CCC und iiij. up ſondag für den xim junkfern.

7. Herzog Wilhelm von Gülich beſtätigt die Güter des Kloſters zu Beyenburg und ſchenkt demſelben eine Rente zu Barmen. 1394.

Wir Wilhelm von gülge von Gotz gnaden Hertzoug von dem Berge und greue von Ra: uensberg und Here zu Blanckenberg — und wir Anna von Beieren von derſeluer gnaden Hertzouginne gräffinne und frauwe der Lande vürg: — Doin kund allen lüiden und bekennen offent: lich mit dieſem Brieffe vür allen den die in ſüllen ſehen offte hören leſen für uns und unſe Eruen, daß wir den geiſtlichen Lu den den Crüitzbrodern von S. Auguſtins orden, wonende zur Beyenburg beſtediget hauen und be: ſtedigen mit macht dieſes brieffs alle alſulche brieue und gulden darinne begriffen als ſie von unſen Elderen und furwahren ſelliger gedechtniß gegeuen und beſtediget haindt, daß ſie von ſeßtzhen malder Roggen die ſie hauen uiß unſerm Houe und mollen im Barmen offte von ſulchen Büſchen tuſchen unſerm Hoewalde daeſelbs und der frau: wen Holtze von Dorholte gelegen, offte von anderen ei: nigen gifften und gnaden, uff daß ſie unſern Hern Gott vom Himmelriecke und ſein lieuen Moder deſto ſchüldi: ger vor unnß unſe fürvharen und nachkomlingen ſein zu bitten und deß zu gantzer ſtedicheit haint wir unſer bei:

Digitized by Google

der Siegell an dieſen Brieff doin hangen. datum anno Dni. M.CCC. nonagesimo quarto Sabbatho post Gregorii papae.

---

3. Zur Geſchichte des Huſſitenkrieges.

Als die Verwüſtungen der Huſſiten im funfzehnten Jahrhunderte immer mehr um ſich griffen, und die Noth der an Böhmen grenzenden Länder die deutſchen Fürſten aus ihrer Ruhe geweckt hatte, berathſchlagten ſie auf dem Reichstage zu Frankfurt a. M. im Jahre 1427 über die wirkſamſten Mittel, dieſen Gräueln abzuhelfen, und beſchloſſen endlich, dem Kaiſer Sigismund thätige Hülfe zu leiſten und ihnen durch gemeinſchaftliche Kräfte ein Ziel zu ſetzen. Demgemäß mußte ſich ein jeder derſelben, ſo wie auch die Städte, zur Geſtellung einer beſtimmten Zahl von Kriegsvölkern und zur Lieferung von Geſchütz, Munition und aller Art von Kriegsbedürfniſſen verſtehen.

Das, was Markgraf Friederich von Brandenburg, nach der Erzählung eines alten Geſchichtſchreibers, zu dieſem Zuge zu gewähren hatte, giebt ein Bild von der Zuſammenſetzung der Heere und von der Kriegführung ſelbſt, in einer Zeit, wo die Erfindung des Pulvers und der Feuergewehre die ganze frühere Taktik umgeändert hatte, und eben ſowohl noch mit alten, als neuen Waffengattungen geſtritten wurde.

Der Markgraf ſtellte nämlich, gleich jedem, der übrigen Churfürſten:

zwei hundert ſchuzen aus ſeinen ſteten und landen welche er zu fuſſe oder zu wagen ſchicken oder bringen ſollte;

hiernächst:

ein große stain puchssen und vir darres puchssen und XX hanntpuchssen, zehentausend pfeile, zwei hrndert furpfeile (Feuerpfeile) darzu stein und pulvers und gezeuges ein notdurft und sein puchssen maister.

Ueberhaupt zeigte Markgraf Friederich, daß es ihm Ernst um die Sache sey, denn er war einer von den wenigen Fürsten, welche ihr Versprechen erfüllten und dem Kaiser wirklich zu Hülfe eilten. Die übrigen ließen sich durch Zwistigkeiten unter einander abhalten, vornämlich der Landgraf von Hessen und der Erzbischof von Mainz wegen Waldeck, und Markgraf Friederich, welcher sich deshalb nach Mainz begab, bemühte sich vergeblich, diesen Streit in Güte beizulegen. Der Zug entsprach daher den Erwartungen des Kaisers keinesweges, sein Heer mußte bekanntlich zurückweichen, und im folgenden 1428sten Jahre fielen die Hussiten in Schlesien ein, wo sie in Brieg, Goldberg, Neiße und in anderen Städten die fürchterlichsten Grausamkeiten verübten. (Neumann.)

---

4. Die Herzogin Agnes zu Schweidnitz nimmt die Juden zu Löwenberg in Schutz.

Agnes Hertzoginn zu der Sweidnitz.

Wir gebietn euch unßn getruwen den Ratmann unß Stat zu Lauwenberg gar ernstlich, das ir unße Juden doselbinst dise heilige Zeit beschirmen und bewaren sullet, und ewrn Leuthen oberol in der Stat gebietn sullet, daz en nymand kein Leid tuen sulle, und lasset des nicht bey unßn holden. Gebn zur Sweidnicz am Montage nach Palmen, anno 1390. (Mitgetheilt vom Prediger Thomas zu Wünschendorf.)

Digitized by Google

5. Beschreibung einer Jubelmünze zur Reminiscenz des Jubiläums im Jahre 1630 zu Berlin.

Die große Freude, welche die Evangelischen über die erschwungene Glaubens- und Lehrfreiheit, durch die 1517 hervorgegangene Kirchenreformation, und 1530 durch das von den Hauptreformatoren Luther, Melanthon, Jonas und Bugenhagen verfaßte und am 25. Juni zu Augsburg öffentlich vorgetragene deutsche Bekenntniß des evangelischen Glaubens, zum größten Vortheil für ein weiteres und helleres Forschen in der heil. Schrift, mit dem ehrenvollesten Danke anerkennen und öffentlich bezeugen wollten, bewog dieselben, schon am ersten hundertjährigen Gedächtnißtage der Reformation und der Uebergabe der Augsb. Confession, die Feier desselben, mit mancherlei köstlichen Jubelmünzen zu verherrlichen.

Unter allen diesen Jubelmünzen zeichnet sich ganz eigends und besonders eine sehr kleine goldene gegossene Münze aus, welche in meinem Besitze ist und von welcher ich nirgends eine Anzeige gefunden habe, und doch fest glaube, daß sie vor allen vorhandenen einer Beschreibung und Erwähnung verdiene.

Diese Jubelmünze ist eine goldene, und wie der Einguß am untern Rande, zwischen der Umschrift: LVTHE — OL, unten an Luthers Brustbilde, und zwar vorne an der untern Seite seines Predigerrocks bemerken läßt, eine künstlich gegossene Münze. Am Gewicht hält sie nur Sechszehn Gran Apothekergewichts oder Achtzehn Aeschen. Im Durchmesser hat sie nur drei Achtel eines gemeinen Werkzolls und die Peripherie ist neun Achtel.

Auf der Hauptseite sieht man das wohlgestaltete und ausdrucksvolle Brustbild Luthers, dessen Gesicht im Profil

Digitized by Google

nach der rechten Seite sieht. Die lateinische Umschrift sagt: D. M. LVTHER. THEOL. IN GERM. RESTAVR., d. i. D. M. Luther hat die Gottesgelahrtheit in Deutschland wieder hergestellt.

Auf der Rückseite halten in der Mitte dieser Münze zwei Hände, welche auf der rechten und linken Seite angebracht sind, ein geöffnetes Buch, welches nach der Andeutung der Ueberschrift das heil. Bibelbuch ist; auf dessen beiden Blättern zeigen die Siglen: A. C. die Worte Augustana Confessio an, und es soll dadurch „das aus der Bibel verfaßte und zu Augsburg übergebene Bekenntniß" angedeutet werden. Die Ueberschrift enthält, ganz umfassend, in dem einzigen Worte: CONCORDES, das von ihr behauptete Zeugniß der Evangelischen: „daß die A. C. mit der heil. Bibel übereinstimmend sey." Unten steht: BERLIN, und darunter die Jahrszahl: 1630.

Wahrlich! diese so sinnvoll verfaßte, als auch künstlich gegossene Jubelmünze ist der hohen Würdigung werth, daß sie unter allen, die zu gleichem Zwecke hervorgegangen und ausgegeben sind, die ehrenvollste Stelle verdiene.

Eschershausen. A. W. H. Cappe,
Pastor Primarius.

---

6. Die Schwäne, als Gegenstand öffentlicher Anstalten und Verhandlungen.

Mitgetheilt von D. A. H. Erhard.

Daß man in der Vorzeit eine besondere Ehre und Zierde darein setzte, Schwäne auf öffentliche Kosten zu unterhalten, und daß die Stadt Erfurt wegen ihres Reich-

Digitized by Google

thums an diesen Geschöpfen besonders berühmt war, und zu Zeiten in Anspruch genommen wurde, um aus ihrem Vorrath auch Andere zu versorgen, ergibt sich unter andern aus nachstehenden Briefen an den Rath zu Erfurt.

1. Vom Stadtrathe zu Zwickau.

Unsere ganz willige Dienste zuvor, Edle, Ehrenveste, Hochgelahrte, Achtbare und Hochweise, günstige Herrn und gute Freunde! Euch mögen wir nicht bergen, daß von undenklichen Jahren her bei dieser Stadt, die von den Schwänen den Nahmen hat, [2]) von unsern lieben Vorfahren und uns bis auf dato Schwäne gehalten worden; es sind aber neulicher Weise uns dieselben von deswegen, daß wir deren bisweilen verschicken müssen, und daß auch die zum Theil umgekommen, also abgegangen, daß wir jezo nicht mehr denn einen einzigen haben. Wenn uns denn bewusst, daß deren bei euch, Gott Lob, die Menge zu bekommen, und wir zu euch das freundliche Vertrauen haben, daß ihr, zu Erhaltung unseres alten Gebrauchs, und zu gemeiner Stadt Zier, uns damit günstig willfahren werdet; als bitten wir freundlich, uns deren ein gegattetes Paar, nehmlich einen Hahn und eine Sie, die künftig ihrer Art zeugen möchten, um gebührliche Bezahlung zukommen lassen, und uns die bei Briefs Zeigern, neben einem Boten, der ihm tragen hilft, und mit den Schwänen umzugehen weiß, auf unsere Kosten übersenden. Das sind wir, neben der Bezahlung, die wir eurem Abgesandten, wenn wir deren nur berichtet werden, danklichen zustellen wollen, um euch freundlich zu verdienen ganz willig. Datum den 16. Aprilis anno 1603.

Der Rath zu Zwickau.

---

[2]) Nämlich den lateinischen Namen, Cygnea.

Digitized by Google

2. Vom Grafen Günther zu Schwarzburg.

Günther, der vier Grafen des Reichs, Graf zu Schwarzburg und Hohenstein ꝛc.

Unsern gnädigen Gruss zuvor, Hochgelahrte, Achtbare, Ehrbare und Wohlweise, liebe Getreuen! Wir fügen euch zu wissen, daß izo etliche fremde Herren und Gäste bei uns allhier anwesend, denen wir denn so viel als möglich gern gute Ausrichtung und Tractation thun und erzeigen wollten. Weil wir denn unter andern gern einen schönen weißen großen Schwan zum Schauessen haben möchten, die unsrigen aber, so wir auf unserm Graben allhier gehende, noch jung und grau, und also dazu undienlich, als ist an euch unser gnädiges Begehren, mit Bitte, ihr wollet uns von euren Schwanen einen schönen großen weißen, um die Bezahlung, bei Zeigern zukommen lassen, und berichten was er kostet, soll die Zahlung euch dafür zugeordnet werden. Dagegen sind wir erbötig, wofern ihr zu Ausrichtung einer Tractation inkünftig etwas von Wildpret, oder einen anderen Schwan dafür begehren werdet, euch damit hinwieder in allen Gnaden willig zu willfahren, und es in Gnaden, damit wir euch wohl gewogen, zu erkennen. Datum Arnstadt den 23. Septemb. anno 1608.

Günther, Graf zu Schwarzburg und Hohenstein. mppr.

3. Vom Grafen Günther zu Schwarzburg.

Günther, der vier Grafen des Reichs, Graf zu Schwarzburg und Hohenstein ꝛc.

Unsern u. s. w. Wir haben euer Schreiben, zusammt dem Paar gezuchteter Schwanen, zu recht überkommen. Gleichwie wir nun hieraus eure gegen uns tragende Affection guter maßen verspüren, also thun wir uns hier-

Digitized by Google

gegen in Gnaden bedanken, und sind erbötig, solche Willfahrung anderweit zu verschulden, wie wir denn auch ohne das mit Gnaden sonders wohl beigethan. Datum Arnstadt den 8. Decembris anno 1635.

Günther, G. zu S.

4. Vom Grafen Anton Heinrich zu Schwarzburg.

Antonius Heinrich, der vier Grafen des Reichs, Graf zu Schwarzburg und Hohenstein ꝛc.

Unsern ꝛc. Wir mögen euch nicht verhalten, daß wir zu Bestellung eines Ehrengelages und desselben Ausrichtung einen Schwan bedürfen. Dieweil uns denn wissend, daß derselben bei euch zu bekommen, so gesinnen wir gnädig mit Bitte, ihr wollet zu solchem Behuf uns mit einem behilflich erscheinen; und weil wir von andern so viel verstanden, daß ihr durch eure darauf bestellte Diener an gehörige Oerter dieselben pfleget überbringen zu lassen, so ist gleichfalls unser Ersuchen, daß durch eine solche Person der Schwan möchte überbracht werden. Wir wollen uns des Lohnes und gebührenden Trankgeldes halben gegen ihn gern bezeigen, und wir sind euch mit Gnaden und allem guten sonders wohl gewogen. Datum Sondershausen am 12. Junii anno 1638.

Anton Heinrich, G. z. S. mpp.

---

7. Erneuertes Andenken der ehemahligen Stadt Wallisleve in der heutigen Altmark.

Von S. W. Wohlbrück.

Zu den ersten Ereignissen in der heutigen Altmark, von denen die Geschichte uns Nachricht gibt, gehört die Zerstörung einer Stadt Wallisleve. Im Jahre 929. setzten

Digitized by Google

die Rhedarier, eine von den an den Sächsischen Grenzen wohnenden, dem Deutschen Reiche damahls seit einiger Zeit tributpflichtigen Slavischen Völkerschaften, mitten im Frieden über die Elbe, überfielen die genannte Stadt, und steckten sie in Brand, nachdem ihre Einwohner in unzählbarer Menge niedergemacht oder gefangen fortgeführt worden waren [3]).

Nach den Umständen kann es keinen Zweifel leiden, daß die Stadt Wallisleve, welche nach jener Erzählung von großem Umfange gewesen seyn muß, in der Altmark nahe an der Elbe gelegen habe, und daß das heutige Dorf Walsleben im Arneburgischen Kreise ein Überbleibsel derselben sey [4]). Daß sie nach ihrer Zerstö-

---

[3]) Cumque vicinae gentes a rege Henrico factae essent tributariae, Abotriti, Vulci, Hevelli, Dalmanci, Bohemi, Redarii, et pax esset: Redarii defecerunt a fide, et congregata multitudine, impetum fecerunt in urbem quae dicitur Wallislevi, ceperuntque eam, captis et interfectis omnibus habitatoribus ejus, innumerabili videlicet multitudine. Witichind. Corbej. Annal. (scr. 980.) edit. Basil. de 1532, p. 16. Ed. Reineccii p. 13. Ed. Meibomii p. 12. ap. Meibom. T. I. rer. Germ. p. 639.

Has regiones (Henricus rex) sibi fecit tributarias, Boëmiam, Deleminci, Apodritas, Uuilci, Hevellum et Redarios, qui statim rebelles, aliosque ad haec concitantes, vrbem Uuallislevo oppugnant, destruunt et incendunt. Ad hoc vindicandum noster convenit exercitus, et Lunzin ciuitatem obsidens socios eorundem eos defendere cupientes, inuadit, et paucis effugientibus prostrauit, vrbem quoque praefatam acquisiuit. Ex nostris autem duo abaui mei vno nomine, quod Luther sonat, signati, — nonis Septembris cum multis aliis opperiere. Ditmari Merseb. Chron. edit. Reinecc. p. 10. Edit. Mader. p. 6. ap. Leibnit. c. l. T. I, p. 326. Edit. Wagneri p. 8. In Ursinus Übersetzung S. 23. — Der Sächsische Annalist (ap. Eccard. T. I. col. 251.) erzählt die Zerstörung von Wallisleve bey dem Jahre 929.

[4]) Nur die Unbekanntschaft mit diesem Orte hat wohl Ursinus, den Übersetzer der Dithmarschen Chronik,

rung durch die Rhedarier wieder aufgebauet worden sey, sagt Dithmar nur beyläufig [5]); und vermuthlich ist sie auch der Ort Welereslevе, wo der König Heinrich II. im Jahre 1005. die Urheber gewisser unter den Slaven an der Oder ausgebrochenen Unruhen, einen Sächsischen Edlen, und zwey vornehme Slaven, aufknüpfen ließ [6]).

---

und Wagner, den neuesten Herausgeber derselben, verleiten können, die ehemahlige Stadt Wallisleve in dem heutigen Dorfe Walsleben im Ruppinschen Kreise zu suchen. Andere, (Gundling de Henrico Aucupe p. 182. Hahn in der Teutschen Reichs-Hist. Th. II, S. 29.) denen von Orten ähnlichen Nahmens allein der Flecken Fallersleben im Lüneburgischen bekannt gewesen zu seyn scheint, haben in diesem die ehemahlige Stadt Wallisleve gesucht. Für Walsleben in der Altmark aber hat schon Gercken (in der Stifts-Hist. von Brandenb. S. 12.) den seiner Lage nach zweifelhaften Ort darum gehalten, „weil diese Lage nicht allein nach der Beschreibung des Witechindi weit besser passet, sondern sich würklich noch jetzo bey diesem Dorf verschiedene rudera von alten Wällen und Gemäuren in der Erde finden, wozu noch eine alte Tradition bey den Einwohnern komme, daß ihr Dorf in uralten Zeiten eine Stadt gewesen."

Was jedoch den letzten Grund betrifft, so dürfte die Bemerkung weder am unrechten Orte, noch überflüssig seyn, daß im Allgemeinen die angeblichen Traditionen aus entfernten Jahrhunderten geringen oder gar keinen Werth haben, weil man bey der Entdeckung der wichtigsten Nachrichten aus neu aufgefundenen Urkunden, allemahl an Ort und Stelle vergebens nach damit übereinstimmenden Traditionen fragt, und die vorhandenen angeblichen Traditionen immer nur Dinge betreffen, die, bisweilen richtig, noch öfter aber falsch, von älteren Schriftstellern angegeben sind, deren Angaben den Ortsbewohnern einst, und vielleicht schon vor geraumer Zeit, von Lesern alter Bücher mitgetheilt worden seyn können.

[5]) Vt nullus Christo fidelium de futura mortuorum resurrectione diffidat, sed etc. —, quaedam quae in vrbe Wallisleua post excidium ejus reaedificata, accidisse veraciter comperi, intimabo. Ditmar. Merseb. c. l.

[6]) Post haec Rex in nostris partibus, crutis totius nequitiae

Digitized by Google

Mehr Nachrichten, welche dieſe Stadt angehen, oder die auf ſie bezogen werden könnten, finden ſich nicht.

---

auctoribus, optatae securitatis prospera solidare summopere nititur, et Bruniconem inclitum satellitem in Merseburch, e Sclavis autem optimos, Borisen et Nezemuisclen, cum caeteris fautoribus in Uueleresleuo laqueo suspendi praecepit. Ditm. Merseb. c. l. p. 66, 138, 382, 333, 153.

XVI.

Literatur der Vaterlandskunde des Jahres 1829.

(Fortsetzung.)

13.

Ueber die Agrarverfassung in den Fürstenthümern Paderborn und Corvei und deren Conflicte in der gegenwärtigen Zeit, nebst Vorschlägen, die den Grund und Boden belastenden Rechte und Verbindlichkeiten daselbst aufzulösen, von August Freiherrn von Haxthausen. Berlin bei Reimer, 1829. 8.

So lautet der Titel von dem ersten Bande des ersten Theiles einer Schrift: „Ueber die Agrarverfassung in Norddeutschland und deren Conflicte in der gegenwärtigen Zeit von August Freiherrn von Haxthausen.“ Wir erlauben uns, einige Hauptpunkte dieses in vielfacher Hinsicht ausgezeichneten Werkes zu besprechen.

Engerer, Ostphalen und Westphalen in den Fürstenthümern Paderborn und Corvei. (S. 9 bis 11, 57, 81, 82.)

Der Verfasser findet dreierlei, durch Bauart, innere Einrichtung und durch Anlage und Verwendung des Hofraumes verschiedene Bauerhäuser in den genannten Fürstenthümern; nennt die eine Bauart den Westphalen eigen-

Digitized by Google

eigenthümlich, die andere bei den Ostphalen, die dritte bei den Engern gebräuchlich (S. 16). So wenig es befremden kann, daß der Sennes-Bauer in der Einrichtung seines Hauses und Hofes dem Westphalen des flachen Münsterlandes sich anschließt, daß der durch die Verschiedenheit des Bodens auf ganz andere Oekonomie angewiesene Bewohner des Walddistriktes sich von diesem, so wie von dem Bauer der fruchtbaren Warburger Börde unterscheidet, und daß der Bewohner des Weserthales in seinen häuslichen Einrichtungen eine Annäherung und den Uebergang zu der Wirthschaft des Ostphalen bildet, so erkennt doch der Verfasser nicht etwa in der Lage und Beschaffenheit des Bodens den Grund dieser Erscheinung, sondern führt diese auf eine ursprüngliche Stammverschiedenheit dieser drei Haupttheile des Sachsenlandes zurück, und drängt, dieser Verschiedenheit des Bauerhauses folgend, auf den kleinen Raum der beiden Fürstenthümer Ostphalen, Westphalen und Engern zusammen, und läßt sie so durch und neben einander wohnen, daß die Westphalen die Kreise Paderborn und Büren einnehmen müssen, aber auch Theile des Waldes mit Engern untermischt; diesen werden aber vorzüglich die Gebirge der Egge, dagegen den Ostphalen das Weserthal von Corvei, Beverungen und Herstelle angewiesen.

Dies widerspricht aber allem historisch und geographisch und mit unumstößlicher Gewißheit Ermittelten. Alles, was gegen des Verfassers Ansicht streitet, wird aber auf eine merkwürdige Weise als gar nicht vorhanden ignorirt.

Durch dies Zusammendrängen der drei Sachsenstämme auf einen kleinen Raum, durch die scharf gezeichnete Angabe, worin der Verfasser die Westphalen, Ostphalen und Engern auch noch heute in den bezeichneten

Digitized by Google

Wohnsitzen äußerlich von einander unterscheidet, verkennt derselbe einmal, daß diese Eintheilung des Sachsenvolkes mehr eine, durch die Lage der Provinzen, als durch die Stammverschiedenheit ihrer Bewohner herzuleitende Scheidung ist; [1]) zweitens, daß wir hier eine, in den politischen und kirchlichen Eintheilungen scharf begrenzte Scheidelinie vor uns haben, wodurch die Ostphalen von den Engern, und diese von den Westphalen getrennt wurden; und zwar so, daß die ganze Diöcese von Paderborn und Minden, so wie der Sächsische Antheil des Mainzer Sprengels zu Engern gehörte, und daß die ostwärts anstoßenden Diöcesen Halberstadt und Hildesheim zur Provinz Ostphalen, die westwärts angrenzenden Diöcesen Osnabrück, Münster und der Cölnische Antheil von Sachsen zur Provinz Westphalen gehörte. Für die Diöcesen Bremen und Verden treten besondere Beschränkungen ein.

Dies ist nicht allein eine durch viele hundert Quellenzeugnisse bestätigte, sondern auch eine durch keine einzige Urkunde widersprochene Wahrheit. Wir haben anderswo die Beweisstellen gehäuft [2]) und begnügen uns, hier zu zeigen, daß das vom Verfasser zu Ostphalen ge-

---

[1]) Poeta Saxo ad an. 772. (Pertz I. p. 228.) Sed generalis habet populos divisio ternos, Insignita quibus Saxonia floruit olim. Nomina nunc remanent, virtus antiqua recessit. Denique Westfalos vocitant in parte manentes Occidua, quorum non longe terminus anne A Rheno distat; regionem solis ad ortum Inhabitabant Osterliudi, quos nomine quidam Ostvalos alio vocitant, confinia quorum Infestant conjuncta suis gens perfida Sclavi. Inter praedictos media regione morantur Angarii, populus Saxonum tertius; horum ab austro Patria Francorum terris sotiatur Oceanoque eadem conjungitur ex aquilone.

[2]) Die Grenzen zwischen Engern und Westphalen in Wigands Archiv, I. B. I. H. S. 41—49. Land u. Volk der Bructerer S. 30, 149.

Digitized by Google

rechnete Corvei nicht allein ausdrücklich in Engern gelegen genannt wird, [3]) sondern daß diese Provinz sich auch noch über das gegenüber liegende rechte Weseruser erstreckt habe. [4])

Curia später als die villa.

Der Verf. sagt, der Ausdruck curia, curtis, praedium komme in Urkunden vor dem elften Jahrhundert gar nicht vor (S. 94). Allein unter einer Menge das Gegentheil beweisender Beispiele [5]) hebe ich nur eine Stelle aus einer Urkunde vom Jahre 998 heraus:

ecclesiam in loco qui Helmwardeshauss dicitur in Comitatu Dudiconis ac in pago Angira sitam cum territoriis ac curte caeteris-

---

[3]) Actum Corbejae secundum leges Angeliorum (i. e. Angariorum). S. Falke, cod. trad. Corbej. p. 303. — Corbeja in pago Angera. 1065. (Lünigs Reichsarch. 16. B. S. 88.)

[4]) Vergl. Rudolfi ann. Fuldens. ad. an. 852 (Pertz I. 368). Ludwig der Deutsche war auf der Reichsversamml. zu Nimia (Nieme bei Bursfelde, also auf dem rechten Weseruser, s. krit. Beleucht. d. Feldz. Karls d. Gr. S. 97) und reisete von dort weiter: per Angros, Harudos, Suabos et Hohsingos, also durch Engern, den Hartzgau, Schwabengau und Hosegau wieder nach Thüringen. Die Gegend zwischen Weser und Hartz muß also zu Engern gehört haben. Dahin gehörte denn auch wirklich der Leinegau. Villas sitas in Angariis in Logni quarum vocabula sunt Sulbichi et Hemlion. 834. (Falke, c. tr. Corb. p 277. reg. Sarrach. nr. 739.)

[5]) Wir brauchen nur die erste beste Urkunden-Sammlung in die Hand zu nehmen: praedium 633 (Hontheim, hist. Trevirens. I. 78), 949 (Gercken, Brandb. Stiftshist. 335), 967—993 (Kindlinger, Münst. Beitr. I. Urk. S. 3), 993 (Lodtmann, acta Osnabr. II. 210), 706 (Martene I. 13), curtis 834 (Riesert, Münst. Urkb. I. 318), 889 (Hontheim I. 229), 934 (Kindl. M. B. I. Urk. S. 1), 942 (Schaten, ann. Paderb.), 997 (Falke, cod. trad. Corbej. p. 451) u. a. m.

Digitized by Google

que ejusdem prefati loci Helmwardeshusen pertinentiis. [6])

nicht bloß weil sie die Existenz der curtis schon im zehnten Jahrhundert beweiset, sondern auch zeigt, daß das zum Sächsischen Hessengau gehörige Helmarshausen an der Diemel in der Provinz Engern lag, folglich auch die vom Verfasser zu Ostphalen gerechnete Gegend von Herstelle, da diese ebenfalls zum Sächsischen Hessengau gehörte. [7])

Auch ist es, gegen alle bisherige Annahme, [8]) des Verfs. Meinung, daß die Dörfer älter, als die einzelnen Höfe, und daß die curia später als die villa entstanden sey (S. 94, 150). Darum sind ihm auch alle diejenigen Orte, die den Namen eines Menschen haben, mit dem angehängten haus, heim u. s. w., weil sie Ansiedelungen einzelner Mächtiger gewesen, [9]) um welche sich nach und nach durch Anbau ihrer Leute ein besonderes Dorf gebildet habe, späteren Ursprungs als die übrigen (S. 150). Diese Ansicht wird aber eben so wenig durch die Natur des Anbaues, der viel eher von dem einzelnen Hofe ausgeht, als durch die Urkunden bestätigt, denn so weit wir die Topographie aufwärts verfolgen können, finden wir auch die auf eben bezeichnete Weise zusammen-

---

[6]) Wenck, Hess. Landesgesch. II. Urk. S. 38.

[7]) So wird Rosbeck beim Desenberge 897 genannt: locum Rospach in comitatibus Angraria et Hessa situm (Schannat, trad. Fuldens. nr. 541. p. 219), d. h. im Hessengau und in der Provinz Engern.

[8]) Kindlingers Münst. Beitr. I. 116. Volmest. Gesch. I. 3. Wigand in seinem Archive, I. 4. H. S. 57.

[9]) Albulfi villa in pago VVormacense, 835 (Hontheim, hist. Trevir. I. 178), das heutige Albesheim; VVallemaris-villa in pago Corasco, 853 (ibid. I. 187), jetzt Wallmersheim.

Digitized by Google

gesetzten Ortsnamen. Wir brauchen nur einen Blick in das Güterverzeichniß von Corvei zu thun, worin wir unter den Traditionen des neunten Jahrhunderts Albertes-hus, Bernhardeshusun, Ameleveshus, Bardonhus, Rotmereshusen, Theutmareshus, Odenhus, Grimileshusen, Hagershem, Liuttingeshem u. a. m. finden. [10])

Ueber das Ländchen Delbrück, wovon der Verf. eine Monographie zu liefern durch Mangel an Material abgehalten worden (S. 73), empfehlen wir „das Delbrücker Landrecht", ein besonderer Abdruck aus dem 57sten Hefte der Jahrbücher der Preuß. Gesetzgebung von v. Kamptz. (Berlin 1827.)

Die große Anzahl der Druckfehler ist besonders störend bei den Namen; so finden wir, was freilich an den meisten Stellen in der Druckfehler-Anzeige berichtigt ist, das Paderbornsche, durch seine Fruchtbarkeit sich auszeichnende Sendfeld (Sintfeld, Sinfeld), beständig Sandfeld geschrieben; ferner muß S. 7 Höxter st. Hoxter, S. 29 Daseburg st. Doseburg, S. 47 Bödexen st. Bodesen, S. 70 Wewelsburg st. Webelsburg, S. 73 Canstein st. Constein, S. 81 Padergau st. Podergau, S. 108 Laurissenses st. Lauripenses, Irminsul st. Irminsul u. s. w. gelesen werden.

Meiergüter. Wigand [11]) läßt die Meiergüter aus den gesprengten Villikationen und aus den versplitterten Curien durch Aufhebung der alten großen Bewirthschaftung entstehen. Daß dies mit großem Scharfsinn nachgewiesen sey, und daß noch durch die gegenwärtigen

---

[10]) Falke, c. trad. Corbej. p, 102, 261. 306, 71, 38, 55, 271, 73, 260.

[11]) Entstehung der Meiergüter im Stift Corvei; in seinem Archive I. B. IV. H. S. 56—75.

Digitized by Google

Verhältnisse und den Bestand der Corveischen Dörfer und deren Feldmarken diese Entstehungsweise vollkommen bestätigt werde, räumt der Verf. (S. 36) ein, findet jedoch, daß für die an der Corveischen Grenze und für alle in den Aemtern Oldenburg und Schwalenberg liegenden Dörfer diese Erklärung keinesweges passe; indem hier ein Unterschied zwischen Meier- und Kötterland durchaus nicht sichtbar sey, und die Köttergüter hier eben so wohl wie die Meiergüter einen völlig geschlossenen untheilbaren Complexus bilden. Wigand [12]) warnt zwar selbst vor dem Generalisiren, und will das von den Gütern Corvei's Gesagte keineswegs allgemein gelten lassen — allein auffallend wäre es denn doch, und der Aufschluß hierüber sehr zu wünschen, wenn sich in zwei so benachbarten, unter ganz ähnlichen Verhältnissen stehenden Landschaften in der Entstehung der Meiergüter ein so wesentlicher Unterschied zeigen sollte. Daß dem Hubenverhältniß im Paderbornschen, im Gegensatz zu den Meiergütern im Corveischen, der charakteristische Unterschied in den Agrarverfassungen der Engern und Ostphalen zum Grunde liegen solle (S. 28), ist nicht anzunehmen, da, wie wir oben gezeigt haben, sowohl das Corveische, als das Paderbornsche, stets zu Engern gehört hat.

Wenn S. 52 gesagt wird, der Meier habe die freie Wahl unter seinen Kindern, wem er die Meierstatt hinterlassen wolle; der Meier könne Kindestheile und Brautschätze festsetzen; und wenn S. 53 wieder der Ausdruck Kindestheil bei Meierstätten für unpassend erklärt wird, da sie nicht getheilt werden und die

[12]) Die Dienste, ihre Entstehung, Natur, Arten u. Schicksale in besonderer Rücksicht auf Corvei. Hamm, 1828. S. 2.

übrigen Kinder also keinen Kindestheil davon erhalten können; so liegt hierin ein offenbarer Widerspruch.

Schließlich möge ein landschaftliches Zeugniß vom Jahre 1668 über die Landesgewohnheit in Betreff der Meiergüter im Corveischen einen Platz finden: [13])

„Als die fürstliche Cammer zur Corvey von uns hiesiger gesamtper Corveyscher adelichen Ritterschaft ein glaubwürdiges Attestatum begehrt, ob nemblich unsere alhie in diesem Fürstenthumb undt Stifte wohnende Hove- und dienstpflichtige Meyere die von uns unterhabende Meyergüter, ohne unseren als der Guthern Consens zu verpfenden, zu versetzen, zu verkaufen, den ihrigen zum Brautschatz mitgeben oder sonst nach ihrem Belieben darüber zu disponiren bemacht wehren. Und dan wir gesampte von der Ritterschaft und ein jeder deroselben für Haupts und schuldig erachtet, nicht alleine über abgesatzte Frag, der Fürstlichen Kammer, sondern auch einem jeden in privato der Wahrheit Zeugniß zu geben. So bekundschaften undt bezeugen wir hiermit sonder einige Affecten der Wahrheit zu Steuer, daß vermöge uhralter und undenklicher Observantz wir unseren Howe- und dienstpflichtigen Meyern, ohne unser Vorwissen, Consens undt Gutheisen die unterhabende Meyergüter zu verpfenden, zu versetzen, zu verkaufen, den Kindern in dotem mitzugeben, darüber zu testiren oder sonsten ihres Gefallens darüber zu disponiren durchauß nit gestehen, sie auch solches zu thun niemahle bemechtiget gewesen, auch noch nicht sein. Uhrkundt unser eigenhändiger Unterschriften und beygedruckten angebornen adelichen Signeten, so geschehen respective zu Wehrden, Amelunxen und Brukhausen den 19ten May Anno 1668."

---

[13]) Knefel, Westphalen und Rheinland, 1823. S. 347.

Digitized by Google

Die Namen der Unterschreibenden waren: Friedrich Ulrich von Amelunxen, Schweder Luther von und zu Amelunxen, Friedrich Mordian von Kannen, Johann Heinrich von Falkenburg, Hans von Minnigeroda, Volbert Friedrich von Amelunxen und Franz Wilhelm von Steinhausen.

14.

Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben Friedrichs des Großen. Herausgegeben von C. Hildebrandt. Halberstadt 1829. 4 Bändchen. 12. (1stes 176 S., 2tes 192 S., 3tes 192 S., 4tes 192 S.)

Wer hörte und wer läse wohl nicht immer noch gern von diesem großen Fürsten? obgleich seit seiner Geburt über ein Jahrhundert, und seit seinem Tode beinahe ein halbes Jahrhundert verflossen ist, und wenn gleich — wie Hr. H. ganz richtig bemerkt — über keinen Monarchen so viel geschrieben seyn mag, als über Friedrich den Großen. [14])

So groß aber auch die Zahl der Schriften über Fr. d. Gr. ist, so bleibt es leider immer noch eine ge-

---

[14]) Es ist ein charakteristisches Zeichen unserer Zeit, daß die Geschichte dieses Königs und seine Maximen ꝛc. von Neuem ein hohes Interesse erregen, und daß seine Größe als Regent, Held und Philosoph immer mehr erkannt und nach Würden geschätzt wird. Es sind allein während des letzten Decenniums mehr als funfzig Schriften im In- und Auslande über Friedr. d. Gr. erschienen. Eine neue Ausgabe von Friedrichs historischen Schriften ist so eben von Brockhaus in Leipzig angekündigt; Geist der Werke Friedrichs d. Gr. von Kolb. In Paris erschienen in diesem Jahre Histoire de Fréd. le grand par Paganell, und von Michaud, Biographie de Fr. le gr.

Digitized by Google

rechte Klage, daß es an einem gründlichen und gediegenen Werke über ihn fehlt, einem Werke, welches den Menschen und Philosophen, so wie den Helden und Regenten in diesem einzigen Könige wahr und unpartheiisch darstellte.

Anekdoten und Charakterzüge könnten allerdings einen sehr wichtigen Beitrag zu einem solchen Werke liefern, jedoch nur, wenn sie mit gehöriger strenger Kritik gesammelt werden, wie z. B. der gelehrte und patriotische Nicolai in den 6 Heften seiner Anekdoten von Friedrich II. ein nachahmungswerthes Muster geliefert hat.[15]) So gering übrigens die Ansprüche sind, die man in der Regel an einen Anekdotensammler machen darf, so ist es doch ein ganz anderer Fall, wenn sie eine welthistorische Person betreffen und Beiträge zu dessen Charakteristik und Geschichte seyn sollen. Besonders in Betreff Friedr. d. Gr. fordert man jetzt mit Recht von jeder neuen Schrift über ihn, daß sie nicht alle alten unerwiesenen, zweifelhaften oder gar offenbar falschen Erzählungen und irrigen Ansichten aufs Neue zu Tage fördere, sondern diese vielmehr berichtige, und Erdichtungen als solche darstelle, damit sie nicht ferner die Geschichte dieses großen Königs verunstalten und seinen Charakter in einem falschen Lichte erscheinen lassen.

Die von dem Hrn. H. gebrauchten Quellen sind allerdings, mit wenigen Ausnahmen, reichhaltig und gut zu nennen; indessen vermissen wir sehr viele wichtige ältere und besonders neuere Schriften, deren Benutzung unumgänglich nothwendig war, wenn diese Sammlung den oben erwähnten Ansprüchen genügen und sich von

---

[15]) Es muß sehr befremden, diese wichtige Schrift nicht unter den von Hrn. H. gebrauchten Quellen zu finden.

Digitized by Google

den schon längst vorhandenen dieser Art nur einigermaßen auszeichnen sollte.

Bei der ad 7. angeführten Quellenschrift: Fragmente von Z., wäre es unerläßlich gewesen, sie mit Nicolai's Anmerkungen zu Z.'s Fragmenten zu vergleichen und deren äußerst fehlervollen Inhalt darnach zu berichtigen.

Bei No. 8. war zu vergleichen: (Birkenstocks) Recension der Büschingschen Schrift: Charakter Friedrichs II. ꝛc.

No. 12. besteht nicht aus 5, sondern aus 8 Bändchen.

No. 15. ist ganz unbedeutend, dafür hätten die Denkwürdigkeiten der Preußischen Armee unter Friedrich II., Glogau 1806, benutzt werden sollen.

Bei No. 21. hätte die Schrift: Beleuchtung der bisherigen und besonders der Küsterschen Darstellung der Geschichte der Warkotschischen Verrätherei, Grottkau 1792, verglichen und die Angabe der letzteren nach dieser berichtigt werden müssen.

No. 22. soll Eins der schönsten Werke seyn, um Friedr. d. Gr. kennen zu lernen!!! Wir verweisen hierüber auf Heft 2. dieses Archivs.

No. 23. Försters Portrait ꝛc. ist zwar gut geschrieben, aber als Quelle nur ganz unbedeutend, auch voller Unrichtigkeiten. Z. B. nach S. 64 hat Friedrich Wilhelm I. einen Schatz von 21 Millionen hinterlassen, den Friedr. d. Gr. auf 150 Mill. erhob ꝛc. Dieses Schriftchen ist auch nicht von dem Verfasser der Jugendjahre Friedr. II. (Fr. Förster), wie Hr. H. sagt, sondern von dem Herzogl. Altenburgischen Hauptmann Leberecht Günther Förster, wie der Titel ganz deutlich zeigt.

Uebrigens findet man nur sehr wenig Anekdoten, die aus den angegebenen 24 Quellenschriften genommen sind. Die meisten finden sich in der alten bekannten

Digitized by Google

Anekdotensammlung von 19 Heften, welche schon 1787, und wiederholt 1798 in 3 Bänden bei Unger erschienen, ferner in den Beiträgen zu den Anekdoten, Berlin 1788, und in der Küstriner Sammlung. Von einigen andern, die hier nicht stehen und die weniger alt und bekannt sind, hat Hr. H. seine Quelle nicht angegeben, was oft sehr nöthig und wünschenswerth gewesen wäre, da sie zum Theil, wenn nicht ganz erdichtet, doch offenbar mit Erdichtungen ausgeschmückt sind. Hierher gehört besonders gleich die erste Anekdote, die allerdings recht interessant ist und deshalb auch wohl an der Spitze des Werks steht, die aber so voller Widersprüche und Unrichtigkeiten ist, daß sie alle Glaubwürdigkeit verliert, wie auch der Einsender bereits in Gubitz, Gesellschafter 1828, No. 45, Bemerker No. 6, gezeigt hat. (Hr. H. hatte nämlich schon früher diese Anekdote in der eleganten Zeitung mitgetheilt.) Hier führen wir nur an, daß der ꝛc. Stusche damals noch gar nicht Abt war, ja noch nicht einmal im Kloster Camenz sich befand.

Es finden sich jedoch auch recht interessante Anekdoten, deren Glaubwürdigkeit Nichts entgegensteht, von denen aber um so mehr zu bedauern ist, daß die Quelle, die oft als Beweis der Wahrheit hätte gelten können, nicht angegeben ist. Hierher ist unter mehrerem von wirklich historischem Werthe besonders zu rechnen No. 16. im 1. Bändchen, von den Grafen Wilhelm und Philipp von Anhalt, No. 42. vom Tod des Prinzen Wilhelm von Brandenburg-Schwedt (er ward vor Prag 1744 am 12. September, nicht den 10., erschossen).

In No. 39. möchten wohl die Lobsprüche, welche dem General Fouqué — gewissermaßen auf Kosten aller übrigen Generale des Königs — ertheilt werden, etwas übertrieben seyn. Fouqué's Verdienste in Ehren, aber

Digitized by Google

mancher andere General dürfte ihm wohl nicht nachgesetzt werden, obschon keiner sich einer gleichen Gunst des Königs zu erfreuen gehabt hat. Uebrigens hat Fouqué dem Könige im Kriege bis 1760 gedient.

No. 55. Die Geschichte von dem geweiheten Hut und Degen ist höchst wahrscheinlich von Friedr. d. Gr. selbst nur zum Scherz erfunden. Wenigstens behauptet Pezel im Leben Laudons, daß die Erzählung unwahr, und zu damaliger Zeit von Seiten Oestreichs officiell für Erdichtung erklärt worden sey. — No. 56. Diese Erzählung von einer schon am 15. Aug. 1761 von Warkotsch intendirten Verrätherei und von dem Ball in Schönbrunn (sie hat auch schon in der Zeitung für die elegante Welt gestanden) wird dadurch widerlegt, daß der König um diese Zeit gar nicht in Schönbrunn sich befand. Er war am 14. August in Lonig bei Striegau, den 15. in Wahlstadt bei Liegnitz, den 16. in Nicolstadt. Die Erzählung von der nachher wirklich versuchten Verrätherei S. 141 enthält sehr viel Falsches, was nach der oben ad No. 21. angeführten Schrift zu berichtigen ist. Das Gespräch des Jägers mit dem Könige hat Küster schon mitgetheilt. W. war zur Zeit der Entdeckung seiner Verrätherei nicht in des Königs Hauptquartier, sondern auf seinem Gute, folglich konnte, als der Jäger zum König geführt wurde, kein Freund des W. nach dessen Wohnung schleichen und ihm davon Nachricht geben ꝛc. W. verschwand nicht (aus seinem Zufluchtsort im Oestreichischen), sondern starb zu Raab 1787, wo er seit seiner Entweichung in Wohlstand, und Excellenz genannt, gelebt hatte.

No. 52. im 2. Bändchen, den Kutscher Pfundt betreffend, ist reine Erdichtung. (Vergl. Schönings — damaliger Kammerhusar des Königs — kl. Schrift. Fr. II. ꝛc.) — S. 152 ist zu bemerken, daß Friedrich, wie all-

Digitized by Google

gemein bekannt, niemals eine Taschenuhr getragen hat. S. 180. Die Geschichte von dem Edelknaben ist ebenfalls erdichtet, wie man aus dem Munde dieses ehemaligen Edelknaben, der jetzt noch als hochverehrter Veteran lebt, erfahren kann.

3. Bdchn. No. 3. Hier finden wir die schon in dem Archiv Bd. 1. Heft 2. S. 147 gerügte Thiébaultsche Anekdote von Friedrichs Scherz mit dem Oberstallmeister v. Schwerin auf eine andere Manier. Die Anekdoten No. 29. 65. 67. 74. 75., wie mehrere im 4. Bändchen, beweisen, daß der Hr. H. ohne alle Auswahl und Untersuchung gesammelt hat. No. 56. im 4. Bdchn. wird der Magistrat von Ziesar wohl berichtigen, wenn ihm die Geschichte zu Gesicht kommt.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß diese Anekdotensammlung nur allenfalls zum Zeitvertreib zu empfehlen seyn möchte, nicht aber für solche Leser, welche den Charakter des großen Königs wollen kennen lernen oder sonst Belehrung suchen. R—k.

15.

Statistische Uebersicht von der gestiegenen Bevölkerung der Haupt- und Residenzstadt Berlin in den Jahren 1815 bis 1828 und von den Communal-Einnahmen und Ausgaben derselben in den Jahren 1805 bis 1828. Berlin, 1829. 8. 50 S. u. 4 Tabellen.

Diese Erörterungen können dazu dienen, manche Irrthümer zu beseitigen, welche in Hinsicht der ungemein rasch gewachsenen Bevölkerung Berlins und des dadurch angeblich so gesteigerten Wohlstandes der Commune mitunter laut geworden sind. Es wird hier nachgewiesen, daß das bei Vielen eingewurzelte Vorurtheil, als sey die

Digitized by Google

Klasse der hiesigen Hauseigenthümer vorzugsweise wohlhabend, keinesweges begründet sey; ferner welchen ungünstigen Erfolg die so vermehrte Bevölkerung der Stadt auf die Communal-Verwaltung gehabt hat: denn, wenn gleich die Zahl der Familien, um welche sich Berlin seit 1815 vermehrt hat, 9664 beträgt, so giebt es doch auch 6434 von der Communal-Steuer befreite, der Communal-Casse zur Last fallende arme Familien mehr als sonst.

16.

Beitrag zur Geschichte der Stadt Greifswald oder vervollständigte Darstellung, Berichtigung und Erläuterung aller die Stadt Greifswald, ihre Kirchen und Stiftungen angehenden Urkunden bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Von Dr. C. Gesterding, Protosyndicus der Stadt Greifswald u. Mitglied d. G. für Pommersche G. u. A. Greifswald, 1827. In Commission bei E. Mauritius. 8. X u. 410 S.

Erste Fortsetzung des Beitrags zur Geschichte der Stadt Greifswald von Dr. C. Gesterding, Protosyndicus ꝛc. Greifswald 1829, bei E. Mauritius. 8. VI u. 252 S.

Ueber Greifswaldische Stipendien für Studirende als zweite Fortsetzung des Beitrags zur Geschichte der Stadt Greifswald von Dr. C. Gesterding, Protosyndicus ꝛc. Greifswald 1829, bei E. Mauritius. VIII u. 372 S.

Könnte die vorliegende sehr schätzbare Schrift, welche den reichen Inhalt des Greifswaldischen Stadtarchivs zur öffentlichen Kunde bringt, uns eben so untrüglich, wie sie die oft behauptete Wichtigkeit der städtischen Archive beweis't, auch davon überzeugen, daß alle diese Institute sich in einer so vorzüglichen Ordnung, wie das genannte, befänden — denn ohne dieselbe ist ein Werk, wie das

Digitized by Google

vorliegende, unmöglich — gewiß, es dürften die Historiker alsdann der vollständigsten Benutzung einer Geschichtsquelle sich versichert halten, von der es bisher nur beklagt werden konnte, daß sie so spärlich floß. Ohne anderen Städten hier zu nahe treten zu wollen, muß jedoch bemerklich gemacht werden, daß Greifswald und Stralsund nur rühmliche Ausnahmen von der schlechten Regel bilden: für die städtischen Archive einen Zustand angemessen zu halten, der meist in einer gänzlichen Unordnung besteht, oder doch äußerst mangelhaft die hohe Bedeutsamkeit derselben anerkannt zeigt. Was nun die Schrift selbst betrifft, so hätten wir gewünscht, daß bei ihrer Abfassung das praktische Interesse weniger berücksichtigt worden wäre; sie würde alsdann den Historikern ein noch willkommeneres Geschenk seyn. Doch hierüber wollen wir mit dem verehrten Herrn Verf. nicht rechten; wir sind ihm Dank schuldig für die so bescheiden wie uneigennützig gebotene Gabe, deren Werth es erhöht, daß sie von der Bürgerschaft der Stadt Greifswald ihrem würdigen Vorsteher, dem Bürgermeister Dr. Meyer, als Tribut des Danks und der Anerkennung eines seltenen Verdienstes dargebracht wurde. Der auf dem Titel nicht sehr genau bezeichnete Inhalt der Schrift besteht in einer chronologisch geordneten Uebersicht sämmtlicher, auf die Geschichte der Stadt Greifswald sich beziehender Urkunden, Verordnungen, Mandate, Inschriften, Münzen ꝛc., so viel hiervon das Archiv dieser Commune nur immer enthielt, von der Entstehung Greifswalds an bis zum Jahre 1800. Der Verf. glaubte um so mehr hier seine Arbeit enden zu können, „als seit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, höhern Anordnungen zufolge, eine fortlaufende Chronik der Stadt angelegt wird.“ Den wichtigsten Urkunden-Auszügen, mehr erhalten wir hier nicht, findet

Digitized by Google

man sacherläuternde Anmerkungen beigefügt, die von der Gelehrsamkeit ihres Verfs. zeigen, dessen Einsicht sich auch in der Fassung der einzelnen Auszüge kenntlich macht. Ein sorgfältig gearbeitetes Sachregister erleichtert den Gebrauch dieser höchst mannigfaltigen und reichhaltigen Regesten, aus welchen besonders Ausgezeichnetes hervorzuheben, Ref. sich nur ungern versagt. Eine Ergänzung und Berichtigung dieser Beiträge liefert die erste Fortsetzung des Werks, welche zugleich einige der merkwürdigsten Greifswaldischen Urkunden vollständig mittheilt. Der fernere Inhalt dieses Bandes besteht in einer Darstellung einiger wichtigen Momente aus der Greifswaldischen Geschichte, z. B. der Theilnahme dieser Stadt an dem Hanseatischen Bunde, in Verzeichnissen der öffentlichen Beamten, der Kirchen-Vorsteher, Schullehrer, die mit großem Fleiß gesammelt sind, ferner in Nachrichten über die Armenstiftungen, das Münz- und Postwesen und in statistischen Notizen über die Greifswaldische Oie, einer in der Ostsee belegenen kleinen Insel, welche die Stadt frühzeitig erwarb. Der Inhalt der zweiten Fortsetzung braucht hier nicht näher bezeichnet zu werden, indem der Titel ihn ausführlich genug angiebt. Durch die in derselben mitgetheilten Genealogien einzelner Familien kann auch hier das historische Interesse einige Nahrung finden. Die Zahl sowohl als der Umfang der zum Besten der Greifswaldischen Universität gegründeten Stiftungen und Stipendien ist übrigens so ansehnlich, daß von dieser Seite für ein behagliches Fortbestehn jener Academie nichts zu fürchten ist. Mit ungemeiner Sorgfalt sind die Nachrichten und Data über die einzelnen Stiftungen gesammelt und in einer Ausführlichkeit mitgetheilt, an der es schwer seyn würde, eine Lücke bemerkbar zu machen. Ausstellungen, wie sie das Werk in einigen kritischen Blättern nicht ohne Grund erfahren hat, sind hier absichtlich unterlassen, da Ref. der Hoffnung lebt, es werde der verehrte Herr Verf. in einem Nachtrage die anderwärts gerügten Mängel zu beseitigen wissen, und namentlich seinem Werke die Vollständigkeit geben, welche an einer Quellensammlung, wie die vorliegende, so ungern entbehrt wird. M.

(Die Fortsetzung folgt.)

4) Miszellen: kurze Aufsätze, Bemerkungen, Fragmente, Beleuchtungen dunkler Punkte, Berichtigungen, Fragen, Beantwortungen.

Da der Fortgang eines solchen Unternehmens allein von der demselben zu Theil werdenden Unterstützung abhängt, so ergeht hiermit an alle Geschichtsforscher des Vaterlandes und alle Freunde vaterländischer Geschichtsforschung, die sich im Besitz solcher Materialien befinden, welche den Zwecken des Archives entsprechen, die dringende Bitte, mit geeigneten Beiträgen und zahlreicher Subscription förderlich zu seyn.

Alle Mittheilungen werden portofrei unter der Addresse des Herausgebers, oder auf dem Wege des Buchhandels an die Verlagshandlung erbeten. Zur Aufnahme geignete Beiträge werden mit 5 Rthlr. für den gedruckten Bogen honorirt.

Das Archiv erscheint in monatlichen Heften zu 6 Bogen; 4 Hefte bilden einen Band, 3 Bände einen Jahrgang, im Subscriptionspreis zu 5 Rthlr. Das Abonnement geschieht auf allen löblichen Postämtern des Preußischen Staates und in allen guten Buchhandlungen in ganz Deutschland.

Leopold v. Ledebur,

Hauptmann a. D. und Vorsteher der Königl. Kunstkammer und der vaterländischen Merkwürdigkeiten am neuen Kunst-Museo zu Berlin.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

XIII. Joachim Friederich, Markgraf zu Brandenburg und Administrator zu Magdeburg, als Gläubiger Kaiser Rudolphs II. Von dem Justiz-Commissarius Neumann zu Lübben 193

XIV. Aktenmäßige Beiträge zur Geschichte des Lehndienstes in den Ländern Jülich und Berg 221

XV. Miscellen 245

1. Mittheilungen zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges. (Eingesandt.) . 245
2. Urkunden des Kreuzbrüder-Klosters zu Beyenburg im Regierungs-Bezirk Düsseldorf 253
3. Zur Geschichte des Hussitenkrieges . . 262
4. Die Herzogin Agnes zu Schweidnitz nimmt die Juden zu Löwenberg in Schutz 263
5. Beschreibung einer Jubelmünze zur Reminiscenz des Jubiläums im Jahre 1630 zu Berlin. Von A. W. H. Cappe . 264
6. Die Schwäne, als Gegenstand öffentlicher Anstalten und Verhandlungen. Mitgetheilt von D. A. H. Erhard . 265
7. Erneuertes Andenken der ehemahligen Stadt Wallisleve in der heutigen Altmark. Von S. W. Wohlbrück . . 268

XVI. Literatur der Vaterlandskunde des Jahres 1829. (Fortsetzung.) 272

Digitized by Google

Allgemeines Archiv

für

die Geschichtskunde

des

Preußischen Staates.

Dritter Band. Viertes Heft.

Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler.
1830.

Digitized by Google

Das Allgemeine Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates,

soll ein Organ abgeben, wodurch die zerstreuten Schätze, Forschungen und Bemühungen vieler im Stillen für die Geschichte des Vaterlandes und ihrer engern Heimath sammelnder Geschichtsfreunde und Forscher zur öffentlichen Mittheilung gebracht werden können.

Es fehlt zwar dem Preußischen Staate nicht an Provinzialblättern, die sich entweder ausschließlich, vorzugsweise oder beiläufig die geschichtliche Kunde der einzelnen Provinzen zum Augenmerk gewählt haben; allein es fehlt an einem gemeinsamen, den ganzen Staat umfassenden, die verschiedenen entfernten Provinzen einander näher bringenden Organe — und diesem Mangel wünscht die beabsichtigte Zeitschrift vorzüglich abzuhelfen.

Der Geschichtsforschung, Mittheilung ungedruckter Quellen für die Geschichte, und der Uebersicht von den neuesten Leistungen in dem Gebiete der Geschichte und Kunde des Vaterlandes ist die Zeitschrift gewidmet; der Umfang der darin abzuhandelnden Gegenstände wird geographisch durch die Grenzen des Preußischen Staates festgestellt. Nur Original-Aufsätze und solche, welche den Umfang einer Abhandlung nicht überschreiten, können als geeignet für den Zweck der Zeitschrift, in dieselbe aufgenommen werden. Dahin gehören:

1) Beiträge zur Geschichte des ganzen Landes, wie der einzelnen Provinzen, einzelner Städte, Klöster, Burgen, vornehmer Geschlechter, so wie zur Geschichte einzelner Regenten und merkwürdiger Personen.
2) Beiträge zur ältern und mittleren Geographie.
3) Diplomatische, genealogische, heraldische, numismatische und antiquarische Beiträge.

Digitized by Google

XVII.

Urkundliche Geschichte der Stadt Beckum im Regierungs-Bezirk Münster.

Eine Urkunde vom Jahre 1212, worin Bischof Otto von Münster mit dem Domkapitel einen Tausch verschiedener Zehnten eingeht, und dafür unter andern einige Tafelgüter seines Hofes zu Bekehem abtritt, [1]) giebt uns zuerst [2]) Nachricht von diesem Orte, dessen Alter jedoch ohne allen Zweifel diese Zeit weit überragt. Es ist sogar aus dem großen Umfang des Kirchspiels Beckum

[1]) Urk. bei Niesert, Münst. Urkundensamml. II. 321.

[2]) Mit Unrecht hat man, wie von mir bereits früher gezeigt worden (Land u. Volk der Bructerer S. 11), des Corveischen Abtes Sarracho: Bech in pago Sudergo (Falke, c. t. Corbej. p. 23), für Beckum gehalten. Dieser, in spätern Corveischen Güterverzeichnissen Bechi, Becken (Wigand, Archiv f. Gesch. u. Alterthumsk. Westphalens I. Bd. II. H. S. 13) genannte Ort, kann, wie die ältern Formen Bekehem, Bykehem beweisen, das heutige Beckum, aus sprachlichen Gründen, nicht seyn. Dagegen finden wir: dat gut tor Beke gelegen in dem kerspele to Stenvorde up dem Dreyne (Kirchspiel Dren-Steinfurt), 1405 (Kindl. Handschr. 27. S. 35). Ein Beke im Kirchspiel Heessen 1426, Bach oder Beck im Kirchspiel Hiltrup. Auf diese Namen ist die Aufmerksamkeit viel eher zu richten.

Digitized by Google

zu schließen, daß hier der Sitz einer der ältesten Parochien des Sprengels war. [3])

Eine andere Urkunde vom Jahre 1217 macht uns mit den Abgaben bekannt, welche die bischöflichen Meier der Höfe Lon, Haltern, Dülmen, Billerbeck, Warendorp, Bykehem, Alen und Werne alljährlich zu entrichten hatten. [4]) Sämmtliche hier noch Villen genannte Oerter lernen wir späterhin als Städte kennen, das sind sie auch noch; ja einige davon, z. B. Lon, [5]) hatten bereits Befestigungen, die jedoch noch nicht die ganze Villa umschlossen, aber ohne Zweifel die erste Anlage zur Ummauerung des ganzen Ortes waren.

Ob eine solche Befestigung auch schon in Beckum angelegt war, ist nicht zu entscheiden, aber auch eben so wenig mit Bestimmtheit zu leugnen.

Gewiß erfolgte die städtische Ausbildung sehr bald, denn schon im Jahre 1224 verbot Bischof Theodor den Städten (civitatibus) Münster, Warendorp, Bekehem und Alen, so wie jedem andern befestigten Orte (muni-

---

[3]) Auf den bischöflichen Haupthöfen oder in deren Nachbarschaft, sagt Kindlinger (Münst. Beitr. I. Urk. S. 3), errichtete man durchgehends Kapellen, deren Mutter die Domkirche war. Die jetzigen Archidiakonalkirchen zu Warendorf, Beckum, Billerbeck und Lohn (Stadtlohn) hießen noch in den älteren Verzeichnissen Kapellanien. Aus demselben Jahre, 1212, ist eine Urkunde, wonach Conrad, Drost zu Stromberg, den vom Bischof vom Münster zu Lehn gehenden Zehnten in Ghestlen in parochia Bekehem dem Domkapitel für 40 Mark verpfändet (Kindl. Handsch. III. nr. 66).

[4]) Urk. bei Niesert, Münst. Urkundenb. I. 351.

[5]) Ad Monasteriensis ecclesiae tutamen munitio constructa fuit in villa Lon, 1152. (Kindlinger, Münst. Beitr. II. Urk. S. 181.)

Digitized by Google

tionibus) seines Stifts, keine eigenhörige Leute des Klosters Marienfeld aufzunehmen. [6])

Wenn gleich durch diese Verordnungen die Ansiedelungen in den neu gebildeten Städten beschränkt wurden, so verdankten diese dennoch den Begünstigungen ihrer Landesherren und ihrem Gelde manche Ausdehnungen des Weichbildrechts auch außerhalb ihrer Mauern. So bezeugte 1231 Bischof Ludolf von Münster, daß Heinrich Luniger seine Güter in Modewic, die dieser von dem Grafen Adolf von der Mark zu Lehn besaß, der sie aber der Kirche zu Münster überließ, für 50 Mark den Bürgern in Bekehem verkauft habe. Dagegen trat Heinrich Luniger dem Grafen von der Mark sein Eigenthum an den Hufen zu Dalebochem ab, und der Bischof ließ die Güter zu Modewic seinen Bürgern in Bekehem nach Weichbildsrecht. [7])

Eben derselbe Bischof überließ 1238, wie er sich ausdrückt, um die Tafelgefälle aus seinem Hofe in Bekehem zu vermehren, Hofesäcker den Bürgern daselbst, gegen die Entrichtung eines Erbzinses, Morgenkorn genannt, zur Bestellung. Zu dem Ende traf er mit Rath und Bewilligung seines Domkapitels und seiner Ministerialen mit seinem Schulzen Johann und dessen Ehefrau Elisabeth die Uebereinkunft, daß Beide, nebst den Söhnen erster und zweiter Ehe der Elisabeth, den Hof, das Burggericht, die Mühle Bekehem und die Hove Modewic ihm resignirten, und daß sie dafür, mit Ausnahme ihrer Tochter Hadewig erster Ehe, zu Ministerialen aufgenommen seyn sollten; Hadewig sollte frei bleiben, an ihrer Statt aber Gertrud, des Wicbold Tochter, das Ministerialrecht

[6]) Urk. bei Kindl. M. B. II. Urk. S. 257.

[7]) Urk. bei Niesert, Münst. Urkundensamml. II. 389.

Digitized by Google

empfangen. Hierauf gab er dem Schulzen und dessen Frau zu Weichbildsrecht von den zum Hofe gehörigen Aeckern 12 Morgen zu freier Auswahl, wovon jedoch dem Bischof, als Zeichen seiner Oberherrlichkeit, jährlich 12 Denare zu entrichten blieben. Nach dem Tode Johanns und seiner Frau sollten diese Ländereien erblich auf die Söhne übergehen, und zwar die eine Hälfte auf die Söhne des ersten Mannes, die andere Hälfte auf die beiden Söhne Johanns; und im Fall diese ohne Leibeserben verstürben, sollte alles an die Söhne erster Ehe gelangen. Außerdem erhielt die Schulzin (villica), Johanns Frau, und ihr Sohn Ecbert, auf den vermuthlich als Aeltesten die Meierei (villicatio) vererbte, 12 andere Aecker zu lebenslänglichem Nießbrauch. [8])

Im Jahre 1240 verzichtete der Edle Bernhard von der Lippe gegen den Bischof Ludolf auf alle Rechte an dem Brach- oder Rottzehnten zu Warendorf, über die Vogtei innerhalb dieser Stadt, nebst der Vogtei in- und außerhalb der Stadt Bechem, über Ennigerloh u. s. w., unter der Bedingung, daß die damit belehnten Münsterschen Ministerialen an die Herren von der Lippe das Heerwedde entrichten sollten. [9]) Wahrscheinlich hatte diese Verzichtleistung nur Bezug auf die dem Gotteshause Freckenhorst gehörigen Leute; denn die Edlen von der Lippe waren Oberschirmherren von Freckenhorst, auf dessen

---

[8]) Urk. bei Niesert, Münst. Urkundens. II. 402, nebst Erläuterungen über Morgenkorn und Weichbildsrecht. Kindlinger fügt zu dieser Urkunde (Handschr. 23. S. 69) die Bemerkung, wie man hieraus sähe, daß die Oberhöfe bereits erblich ausgethan, und mit aus der Hörigkeit Entlassenen besetzt worden wären.

[9]) Zweimal abgedruckt bei Niesert, Münst. Urkb. I. 373. II. 512.

Digitized by Google

Stiftsgründen die Stadt Beckum zum Theil erwachsen war. [10])

Bischof Ludolf überließ 1245 seinen ganzen Hof (curtis) Bekehem, nebst zwei Hoven (mansus) zu Modewik, den Bürgern in Bekehem gegen Erbzins von 100 Hühnern und 30 Malter Weizen Alenschen Gewichtes, für den Morgen ein Malter, zu Weichbildsrecht. Er that dies zur Vermehrung der bischöflichen Tafelgüter wiederum mit Rath seiner Ministerialen und mit Bewilligung des Domkapitels; verfügte aber zu seiner Sicherstellung, daß von den Aeckern nichts durch Kauf oder Versatz veräußert werden dürfe, es sey dann mit Genehmigung der jedesmaligen Rathsherren. [11])

Aus demselben Jahre finden wir eine Urkunde, wonach der Dompropst Wilhelm von Münster als Pfarrer (rector ecclesiae) in Bekehem mit Bewilligung des Bischofs und Kapitels die Kirchenwehme (dotem) in Bekehem und ein Haus in Holthem, welches Conrad von Holthem als Erbmeier (in villicatione hereditaria) besessen, der Kirche aber resignirt hatte, mit Ausnahme von fünf Morgen, die gedachter Conrad als Dienstmann der St. Stephanskirche zu Bekehem zurück erhielt, den Schöppen der Stadt überließ; wogegen diese sich zu einer jährlich zu entrichtenden Getreiderente verpflichten und versprechen mußten, von den Aeckern nie etwas ohne Erlaubniß zu veräußern. [12])

Im Jahre 1246 verkaufte der Edle Burggraf Conrad v. Stromberg vor dem Freigericht zu Dunninchusen

---

[10]) Dorow, Denkmäler alter Sprache und Kunst, I. B. 1. u. 2. H. S. 213.

[11]) Urk. bei Nünning, mon. Monast. p. 116.

[12]) Kindl. Handschr. III. nr. 191. XXIII. 72, 77.

Digitized by Google

für 80 Mark ein Erbe zu Gislere (Geisler Bauerschaft), nebst allen dazu gehörigen Ländereien den Bürgern in Bekehem; [13]) und im Jahre 1248 überließ der Abt Godfried von Liesborn denselben sein Eigenthum Walenwich gegen gewisse Getreidegefälle zu Weichbildsrecht. So sehen wir die Feldmarken der Stadt immer mehr sich erweitern und aus der Bauerschaft in die Weichbildsgrenze ziehen. [14])

Der Münstersche Dompropst Wilhelm, zugleich Archidiakonus und Pfarrer zu Bekehem, überließ 1251 zum Besten seiner Kirche, mit Bewilligung des Bischofs Otto und des Domkapitels, sein in der Stadt Bekehem gelegenes Haus nebst Zubehör an Aeckern, welches durch den Tod Thiedrichs von Heslere [15]) erledigt worden, dem Vikarius Heinrich daselbst zu Weichbildsrecht gegen zwei Malter Weizen jährlich, und vereinte dieses Lehn für immer mit dem Vikariat.

Im Jahre 1252 kaufte Bischof Otto von einem gewissen Lutfried die Gaugrafschaft in Stromberg, veräußerte dagegen seinen Bürgern in Bekehem ein Erbe zu Dhusterbeke, den Bürgern zu Alen dagegen eine Hove zu Mekelen, nachdem er dort dem Sweder nebst Frau und Kindern, hier aber den Ludbert nebst Familie nach Weichbildsrecht aus der Schutzhörigkeit, in der sie vorher standen, freigelassen hatte. [16])

Bischof Gerhard gründete 1267 zu Ehren der beiden Schutzpatrone der Kirche zu Beckehem, des heiligen

---

[13]) Vergl. unten Urk. No. 2.

[14]) Kindl. Handschr. 23. S. 75.

[15]) Die Urk. bei Niesert, Münst. Urkundens. II. 424, wo aber Haslere steht. Ich folge hier der Lesart in Kindl. Handschr. 23. S. 87.

[16]) Urk. b. Niesert, Münst. Urkundens. III. 26.

Digitized by Google

Stephan und Sebastian, daselbst ein Collegiatstift. In dem Besitz der Capellanie war zur Zeit der Münsterschen Domscholaster Theodor v. Adenoys, die Vikarie hatte dagegen der schon beim Jahre 1251 genannte Priester Heinrich, ein Osnabrückscher Bürger, der nebst seinen drei Brüdern wegen ihrer Schenkungen als die eigentlichen Stifter anzusehen sind. Die Collation der Kirchen zu Lippeburg und Wadersloh ward mit dem Collegiatstifte vereinigt; Theodor v. Adenois blieb rector ecclesiae und Archidiakonus, auch bischöflicher Capellan der Kirche, dagegen wurde der Vikarius Heinrich erster Dechant, und seine Brüder, der Priester Meinrich, Siegfried und Johann, so wie ihre Neffen wurden die ersten Canonici des Stifts; auch ihre Mutter erhielt den lebenslänglichen Nießbrauch eines Canonicats. [17])

Als im Jahre 1268 Bischof Gerhard dem St. Ludgeri-Kapitel zu Münster, zur Abtragung des Vorschusses, den dasselbe ihm beim Ankauf der Herrschaft Vechte geleistet hatte, eine jährliche Rente von 26 Mark auf das in Münster zu brauende Bier aussetzte, fügte er hinzu, daß, wenn diese Anweisung auf gedachtes Gebräu nicht ausreichen sollte, er eine anderweitige Sicherstellung gewähren und dafür Sorge tragen würde, daß, zur Erhaltung der Güte des Biers, nur zu Münster, Bocholt und Bekehem gebraut werden solle. [18])

In demselben Jahre trat Graf Otto von Ravensberg für 100 Mark seine Rechte an den Gütern zu Thusterbeke bei Bekehem und an der Plazmühle daselbst, die der Ritter Everhard v. Quernhem von ihm zu Lehn besessen, den Bürgern zu Bekehem aber käuflich überlassen

[17]) Urk. b. Nünning, m. M. p. 113.
[18]) Kindl. Handschr. III. nr. 184.

Digitized by Google

hatte, dem Bischof Gerhard von Münster und den erwähnten Bürgern ab. [19])

In dem Jahre 1269 verzichtet Bischof Gerhard mit Genehmigung seines Domkapitels auf das Recht, welches er und seine Vorgänger an dem Vogteigerichte (Vogtding) in der Stadt Bekehem besessen haben, und überläßt ihr solches in gleicher Art, wie sich die Stadt Münster desselben zu erfreuen habe. Ferner erließ er ihnen eine von seinen Vorfahren erhobene Abgabe von 12 Denarien oder Hallepennigen (Hellern), und dafür zahlten die Bürger 150 Mark Münsterschen Geldes, welche der Bischof zu Nutzen der Kirche, und zwar zur Erwerbung des Schlosses und der Güter von Horstmar verwenden zu wollen versprach. [20])

Bischof Gerhard gab auch 1272 den Bürgern der Stadt Bekehem das ihm von Margarethen, der Wittwe Conrads then Holte, vermuthlich des oben (1245) genannten Conrad v. Holthem, und ihren Kindern überlassene Eigenthum zu Holthem. [21])

Das Kirchspiel Beckum außerhalb der Stadt lag in der Gaugrafschaft, die der Ritter Heinrich Schröder von Ahlen 1276 dem Bischof von Münster, wegen des demselben zugefügten Schadens, abtrat. [22])

Graf Otto v. Ravensberg verkaufte 1276 den Bürgern zu Bekehem seinen Hof Elslere (Gislere?) nebst Zubehör und einer Rente zu Modewic; und im Jahre 1277 verkaufte er ihnen das Eigenthum eines Erbes zu

---

[19]) Urk. in Kindl. Volmest. Gesch. II. 172. Vergl. die Urk. von 1234 unten No. 1.

[20]) Kindl. Handschr. I. 85. XXIII. 83.

[21]) Urk. in Kindl. V. G. II. 178.

[22]) Kindl. Handschr. 14. S. 196.

Digitized by Google

Modewic, mit Ausschluß von sechs Morgen, die er sich vorbehielt.

So wuchs der Grundbesitz der Stadt und der Bürger von Jahr zu Jahr; Ackerbau war ihre Hauptbeschäftigung, welche indessen der Rath, als die bürgerlichen Gewerbe beeinträchtigend, zu beschränken die Absicht gehabt zu haben scheint, wenigstens sah sich Bischof Everhard veranlaßt, den Richter und die Schöppen zu Beckum zu ermahnen, keinem der Bürger ihrer Stadt zu wehren, wenn sie Güter der Abtei Marienfeld zum Bebauen übernehmen wollten. [23])

Im Jahre 1278 bewilligte Bischof Everhard den Bürgern zu Bechem, nachdem er von ihnen zum Besten seiner Kirche 350 Mark Münsterscher Pfennige erhalten, das Bierbrauen, wie sie es seit langer Zeit damit gehalten haben, jedoch so, daß sie von dem Gebräu nicht mehr als sechs Denarien gangbarer Münze, wohl aber weniger einnehmen dürften; ferner überließ er ihnen, gegen Entrichtung gewisser, dem bischöflichen Richter zu zahlender Gebühren, die Hälfte des Gerichts, wie sie solches seit geraumer Zeit von seinen Vorgängern inne gehabt haben. [24])

Im Jahre 1284 erhielt der Edle Simon von der Lippe von dem Bischof Eberhard die Vogtei über Warendorf und Beckum, worauf der Edle Bernhard 1240 verzichtet hatte, in so weit zurück, als diese noch in den Vogtbeden bestand. [25])

Im Jahre 1287 ließ der Abt Lubbert von Marien-

---

[23]) Kindl. Handschr. XI. 90.

[24]) Kindl. Handschr. 23. S. 84.

[25]) Urk. bei Niesert, Münst. Urkundenb. II. 514. Die Anmerkungen dazu von Kindlinger, Handschr. II. nr. 122.

Digitized by Google

feld den Rathsherren der Stadt Bekehem seinen Hof zu Loringhusen gegen eine Rente von 27 Malter Beckumschen Maaßes nach Weichbildsrecht. [26])

Am 1. August 1305 sehen wir in der Stadt Bekehem ein Placitum halten, auf welchem in Gegenwart vieler Edlen, Domherren, Ritter und Bürger die Stadt Soest mit dem Bischof Otto von Münster ein Schutzbündniß gegen den Edlen Simon von der Lippe einging. [27])

Bischof Conrad gab 1306 den Rathsherren, Schöppen und Bürgern der Stadt Bekehem die Versicherung, daß sie sich stets ihrer Rechte und alten Gewohnheiten zu erfreuen haben und solche in Ruhe genießen sollten. [28])

Graf Otto von Ravensberg, dessen Geschlecht wir schon einige Mal als begütert in der Gegend von Beckum kennen gelernt haben, [29]) gab 1322 zweien Bürgern zu Bekehem, den Gebrüdern Albert und Christian die Dyckhove zu Dünninchusen.

Im Jahre 1334 ertheilte Bischof Ludwig den Bürgern in Bekehem das Privilegium, daß Niemand sie vor ein auswärtiges Gericht fordern dürfe, es sey dies ein Gau-, Frei- oder anderes Gericht, mit einziger Ausnahme des Münsterschen kirchlichen Gerichts, und daß ihnen außer diesem vor ihrem eigenen Stadtgericht Recht werden sollte. [30])

Im Jahre 1347 verlegte Bischof Ludwig zur Bequemlichkeit der Stadt Bechem den Jahrmarkt von dem

---

[26]) Kindl. Handschr. 23. S. 76.
[27]) Urk. b. Häberlin, anal. med. aevi S. 278.
[28]) Kindl. Handschr. 1. 46.
[29]) Vergl. Urk. No. 1—6.
[30]) Kindl. Handschr. 1. 47.

Digitized by Google

Tage des Apostels Matthäi und dem folgenden Tage auf den Tag in crastino b. Mathaei und den folgenden Tag. [31])

Im Jahre 1367 befreite der Rath der Stadt Beckem die in der und um die Stadt gelegenen Güter des Klosters Marienfeld von allen Kriegslasten, mit der Beschränkung jedoch, daß die Bewohner des dem Kloster gehörigen Hauses zu den übrigen bürgerlichen Lasten, Burwerk genannt, verpflichtet bleiben. [32])

Im Jahre 1372 ward die Stadt mit in den allgemeinen Westphälischen Landfrieden eingeschlossen. [33])

Bischof Heidenreich erhielt 1385 von dem Bürgermeister und Rath des Wycboldes zu Beckem 300 Mark zu Münster gültiger Pfennige zur Beschirmung seines Landes in der Vehde gegen Gisbert von Brunkhorst, Herrn zu Borkeloe, gegen die Burgmänner zu Nienburg und deren Helfer, und versetzte dafür der Stadt seine zwei Mühlen, die Süd- und Westmühle genannt, nebst Wasser und Zubehör. Die Fischerei und Herrlichkeit behielt er sich jedoch vor, so wie das Recht, nach fünf Jahren die Mühlen wieder einzulösen, mit Vergütigung der etwanigen Baukosten, die aber 100 Mark Pfennige nicht übersteigen dürften. [34])

Derselbe Bischof überließ 1386 die von seinen Vorgängern dem Knappen Ludolph von Andopen versetzte, außerhalb der Westerpforte von Bechem gelegene Vrowenhillenwisch (Frau Hillen Wiese) bei der Mühle daselbst,

---

[31]) Ebendas.

[32]) Urk. in Kindl. Gesch. d. Hörigk. S. 469.

[33]) Urk. bei Häberlin, anal. med. aevi S. 323, wo aber irrig, statt Bechem, Rechem steht.

[34]) Kindl. Handschr. 34. S. 71. 10. S. 73.

Digitized by Google

nachdem er sie eingelöst hatte, dem Kapitel zu Bechem, theils um dieser Kirche für so viele erlittene Drangsale (crebris devastationibus, dampnis, plurimisque malignorum depredationibus, ei insultibus) einen Ersatz zu geben, theils um die Güter der Münsterschen Kirche aus den Händen der Laien zu reißen und sie der Kirche wieder zuzuwenden. [35])

Heydenreichs Nachfolger, Graf Otto von Hoya, ertheilte 1394 der Stadt Beckum, in Rücksicht der treuen ihm und seinen Vorgängern geleisteten Dienste, ein auf vier Jahre gültiges Privilegium, wonach die Bürger alle Gefangenen, welche sie machen würden oder gemacht hätten, wenn sie allein ins Feld gerückt wären, zur Hälfte behalten könnten, die andere Hälfte fiele aber dem Bischofe zu. Zögen sie mit seinem Amtmann aus, und Gott verleihe ihnen das Glück, Gefangene zu machen, so sollten sie gleichfalls die Hälfte von dem Antheile haben, den ihre Leute gewonnen hätten, das Uebrige gebühre ihm. Sollten sie aber mit ihm selber ausziehen, dann kämen ihm ganz allein die Gefangenen zu. [36])

Otto soll das versetzte Gericht zu Beckum für 200 Mark Gulden wieder eingelöset haben. [37])

Im Jahre 1432 bekannte der Bischof von Münster, Heinrich von Moers, dem Bürgermeister und Rath seiner Stadt Beckem 200 Mark Rheinischer Gulden für den Ankauf des Hofes zu Bockenförde, des Hofes zu Wormsberge und für das Haus zu Oldendorpe im Kirchspiel Oelde schuldig zu seyn, und versetzte dafür der Stadt

---

[35]) Kindl. Handschr. IV. 81.

[36]) Kindl Handschr. I. 48.

[37]) Hobbeling, Beschreib. des Stifts Münster S. 230.

Digitized by Google

seine Mühle und den Hof zur Werse, welches er dem Kloster Marienfeld abgekauft hatte. [38])

Im Jahre 1449 wieß er dem Ludolf von Oyr auf eine Schuld von 1500 Rhein. Goldgulden eine Jahresrente von 83 Rhein. Gulden aus seinem Gerichte, Gogerichte und Amte zu Bechem an. [39])

Der Bürgermeister und Rath der Stadt Bechem erwarb 1471 von Johann Ridderinch gen. Brewe dessen freien Hof in der Bauerschaft Dunninckhusen. [40])

Bischof Erich von Münster (1508—1522) lös'te für 6 Goldgulden von dem Marschall Wilhelm v. Nesselrode 22 Molt Weizen aus dem Morgenkorn zu Beckem ein. [41]) Die Stadt gab nämlich von den Ländereien, welche sie in ihrem Stadtfelde unter hatte, und zwar von jeglichem Morgen eine Mudde Weizen. Dies Korn hieß Morgenkorn und ward von den Ländereien der vier Höfe, welche den Einwohnern der Stadt gegen das verabredete Zinskorn aufgegeben war, entrichtet. Die Ländereien hießen nach den vier Höfen, a) Bischofsländereien, b) Propstländereien, c) Walchländereien und d) Lot- oder Loringser Ländereien. Das Morgenkorn ward davon a) an den Bischof, b) an den Dompropst zu Münster, c) an das Kloster Liesborn, d) an das Kloster Marienfeld entrichtet. [42])

Beckum gehörte zu den sogenannten kleinen Hansestädten des Münsterlandes, die von den größern Städten in den Tagefahrten vertreten wurden; und zwar gescha-

---

[38]) Kindl. Handschr. 34. S. 73. 10. Th. S. 75.
[39]) Kindl. Handschr. 15. S. 205.
[40]) Urk. in Niesert, M. Urkundenb. II. 94.
[41]) Urk. bei Niesert, M. Urkundenb. I. 54.
[42]) Kindl. Handschr. 23. S. 86.

Digitized by Google

hen für Beckum, als zum Dreinquartier gehörig, die Benachrichtigungen von allen Angelegenheiten des Bundes durch die Stadt Warendorf. [43])

So weit reichen die urkundlichen Nachrichten, welche ich über die Ausbildung, Erwerbungen, Stiftungen, Ermächtigungen und die Schicksale der Stadt Beckum habe auffinden können, und lasse noch Einiges über die Bewohner folgen.

Bürgermeister. Christian v. Tuttinghove, 1339. Hunold v. d. Smeden, 1339, 1343. Alef Betermann, 1387. Johann Byssemann, 1429. Johann v. Bodeken, 1450. Thomas Daverenberch 1471.

Richter. Ludolfus judex in Bekehem miles, 1276, 1283. Livoldus famulus judex in Bekehem, 1283. Willekinus judex in Bechem, 1329. Ludolfus dictus de Andope famulus, judex oppidi in Bekehem, 1342, 1343, 1344. Lüdeke von Andopen Richter to Bechem, 1387, 1395. Hinrich Muse ein gesworen richter to Bechem, 1424, 1426. Hermann Kote Richter, 1432, 1440. Johann Puthol gogreve und richter to Bechem, 1459. Gerdt Westarp gesworner richter, 1461. Arnd von der Becke richter to Bekem, 1471. Johann Niehuß Richter to Bechem, 1495. Johann Kote gehuldigede richter to Bechem, 1513.

Rathsherren und Schöppen. Hermann v. Thunninchusen, Johann v. Polhem, Thilo v. Werfa, Engelbert Bote, Heinrich und Hildebrand v. Wesseldoren und Gerhard Weten, Rathsherren 1276. Gerhard Weten, Berthold v. Dalehem und Hillebrand v. Wesseldoren, Schöppen 1277.

---

[43]) Vergl. die Urk. von 1570 und 1611 bei Niesert, M. Urkundens. III. 436, 488, 531.

Digitized by Google

Bürger. Johann Duyekoep, Lübbert Stumpenhus, Johann Suttorp, Bürger 1387. Hermann Kotes, Gevehard Holthus, Heynemann Voß, Gerwyn Potgeter borger to Bechem 1426.

Droſten. Adolphus de Batenhorst miles domini Ludewici Monasteriensis episcopi dapifer in Bechem, 1323.

Vögte. Hermannus advocatus de Bikehem, 1244, 1245, 1246.

Schulzen. Theodericus de Bikehem villicus, 1217.

Miniſterialen. Rotgerus de Bekehem, 1238, 1246. Johannes de Bekehem 1240, miles 1244. Benedict de Bekehem, 1245. Theodericus de Bekehem, 1249. Werenso de Bekehem, 1283. Rotger de Bekehem famulus, 1322. Hinrike de Bechem, 1399.

Gelehrte. Hermann Torrentius oder Torrentinus, ein geborener Beckumer, zu Anfang des 16ten Jahrhunderts. (Hamelmann, opusc. p. 177. Driver, bibl. Monaster. p. 13.) Hermann Cotius, Dechant zu Beckum, durch ſeine Gelehrſamkeit ausgezeichnet. (Hamelmann, opusc. p. 1312.) Theodor Stracke, geb. zu Beckum, ward 1600 den 18. Mai Abt zu Lockum und ſtarb den 24. September 1629. (Leibnitz, scr. rer. Brunsw. III. 699. Nünning, mon. Monaster. 118.) Johann Grothus, geb. zu Beckum, † 1669. Von deſſen Schriften: Harzheim, bibl. Colon. p. 177. Driver, bibl. Monaster. p. 51. Beſſen, Paderb. Geſch. II. 177. Ferdinand Albert Rheine, geb. zu Beckum, deſſen juriſtiſche Handſchriften im Magiſtrats-Archive zu Münſter aufbewahrt werden. (Driver p. 127.)

Geiſtliche. Wilhelm, Dompropſt und rector ecclesiae in Bekehem, 1245, 1251. Henricus viceplebа-

Digitized by Google

nus 1238; plebanus 1245, 1251; vicarius 1267; decanus 1267, 1269, 1272, 1277. Theodor de Adenois rector ecclesiae et archidiac., 1267. Menricus, Sifried, Johann, canonici 1267. Siegfried, Scholaſter 1277. Johann v. Cleve, Propſt zu Bechem, † 1315. Sigfried v. Kuenem, Bruder Johanns, wird 1315 Propſt. Arnold van den Scepen, decanus ecclesiae in Bechem, 1368. Johann Modeler und Johann Umhoff, canoniken der kerken to Bechem 1493. Hermann Halffwaſſen deken to Bechem, 1505.

Urkunden.

1. Graf Ludwig v. Ravensberg bezeugt, daß Gerhard v. Quernhem den Hof Thüterbeck an das Kloſter Marienfeld verpfändet habe. 1234. [44])

In nomine sancte et individue Trinitatis Lodewicus Comes Ravensbergensis omnibus etc. Ut actiones suo valeant vigore persistere necesse est, eas litterarum ac testium vivacitate fulciri. Igitur ex affectu presentium protestamur, quod Gerhardus de Quernhem Curiam Thusterbeke, quam a nobis in feodo tenet, ecclesie campi beate Marie pro XXII marcis integraliter et cum omni proventu coram nobis impignoravit, ita videlicet, ut maneat obligata, donec prescripta pecunie quantitas restauretur. Quod si prefatum G. priusquam redeat pecunia, defungi contigerit, vacat nobis hec ipsa Curia quam redimere, si placet, de manu cenobii vice Ger-

[44]) Ex copia sec. XIV. in Kindl. Handſchr. 77. S. 210.

Digitized by Google

Gerhardi, vel relinquere cenobio, donec pecunia persoluta fuerit, liberam habemus facultatem. Hoc autem pignus ad manum Ecclesie susceperunt Dominus Adolfus Abbas, et Arnoldus Monachus ejus, Lubertus de Thehem, Brunstenus, Wichmannus de Aska, Gerhardus de Buske et Albertus Scone milites nostri, astantibus Domino Hermanno Capellano, Thetmaro Cinke et aliis. Actum Anno Gratio M°. CC°. XXXIIII.

2. Burggraf Conrad v. Stromberg verkauft den Bürgern zu Beckum ein Erbe zu Gislere. 1246. [45])

In nomine Domini amen. Conradus vir nobilis Burgravius in Stromberg universis pagine presentis inspectoribus salutem in vero Salutari. Cum secundum utriusque juris statuta singulorum hominum certa debeant esse dominia, ne, si forte, quod absit, incertos limites possessionum suarum habeant, litibus occasionem prebeant, rationis interesse dinoscitur, ut ad excludendam licium materiam mutui contractus hominum certitudine roborentur. Nouerint igitur tam presentes quam futuri, quod cum occasione pecunie nobis necessarie mansum nostrum situm in Cislere [46]) civibus in Bekehem optulissemus ad vendendum, ipsi a nobis eum cum agris, areis, pratis, pascuis, novalibus, arbustis, cultis et incultis, aquis stantibus et ratum habentibus et suo juri qualicumque in eo habito vel habendo libere et integraliter renunciantibus Patre nostro domino Hermanno Burgravio in Rudenberch et fratre nostro domino Preposito Mindensi et sorore

[45]) Kindl. Handschr. I. 43, nach dem im Münst. Landesarchive befindlichen Original.

[46]) Die heutige Gisler Bauerschaft im Kirchspiel Beckum; darum im Original wahrscheinlich Gislere steht.

Digitized by Google

nostra Domina Alheïdi Abbatissa in Hersebroc et omnibus liberis nostris sive ex prima uxore nostra defuncta sive secunda adhuc in carne existente genitis,[47]) octoginta marcarum precio comparaverunt et nos predictis civibus repromisimus, quod ab omnium impetitione. Super manso jam dicto sive heredum nostrorum sive coheredum sive consanguineorum sive affinium nostrorum, et etiam a jure dationis decimarum, nisi solummodo a speciali jure dationis duorum solidorum et duorum modiorum tritici Alensis mensure, quod vulgariter dicitur Tentlose, ipsos omnimodo quitaremus. Ut autem hujus rei geste series in vigore debite firmitatis permaneat, civibus sepedictis presens scriptum sigillis nostri et fratris nostri predicti Domini W. Mindensis prepositi et sororis nostre prenominate domine Alh'. Abbatisse in Hersebroc contulimus roboratum. Acta sunt hec publice in Dunninchusen in nostro Vrigedinc, Anno domini Millesimo Ducentesimo quadragesimo sexto, indictione quarta: XVIII° Kl. Julii, presentibus hiis testibus quorum nomina sunt: Theodericus Comes,[48]) Hermannus de Dunninchusen, Albertus de Dunninchusen, Everhardus de Dunninchusen, Woltherus de Lutterbeke, Fridericus de Unstede, Bertramus de Voswinkele, Hinricus de Havichorst, Berenhardus de Beidinchusen, milites, Theodericus de Susato Paschedach, Arnoldus Mazzo, Burchardus Mule, Conradus de Avenstrot, Johannes de Hagenboke, Everhardus de Oldendistede, Winandus de Tuttinchoven, Redgerus de Bekehem, Elardus

[47]) Für die Genealogie der Burggrafen von Stromberg wichtig und danach die Stammtafel in Kindl. Volm. Gesch. II. 58. zu berichtigen.

[48]) D. i. comes judicii, Richter, Freigraf. K.

Digitized by Google

de Detinchoven, Hermannus Advocatus, Lubertus de Hesnen, Hermannus Judex, Theodericus Subjudex et alii quam plures, in nomine Christi feliciter. Amen.

Das erſte Siegel, ſchildförmig, zeigt im Schildeshaupte drei Vögel. Umſchrift: † ..... e. Stromberge.

Das zweite Siegel, paraboliſch, ſtellt einen Geiſtlichen ſtehend vor. Umſchrift: † Sigill. Wer.... ini Minde.

Das dritte Siegel, ebenfalls paraboliſch, ſtehende Figur einer Aebtiſſin. Umſchrift unleſerlich.

3. Graf Otto v. Ravensberg giebt dem Gotteshauſe Marienfeld das Erbe Modewic bei Beckum. 1275. [49])

In nomine Domini Amen. Nos Otto Comes in Ravensberg fidelibus universis rei geste notitiam cognituris in perpetuum. Scripturarum fides testimonium sueverunt facta futurorum hominum memorie condemnare. Notum igitur esse cupimus tam presentibus, quam futuris, quod nos de consensu uxoris nostre ac fratris nostri Lodevici Prepositi S. Joannis in Osenbrug et omnium heredum nostrorum contulimus cenobio campi Sancte Marie mansum qui appellatur Modewic situm juxta oppidum Bekehem cum omnibus suis attinentiis ab ipso cenobio perpetuo possidendum tali videlicet conditione, quod de fructibus a predicto manso singulis annis provenientibus in tres partes equaliter divisis, fratribus prefati cenobii tribus diebus in anno in suis refectoriis serviatur. In hujus facti testimonium presens scriptum cum appensione sigillorum scilicet nostri, uxoris nostre ac fratris nostri Lodevici

[49]) Kindl. Handſchr. 77. S. 167, nach einer Copie des 14ten Jahrhunderts.

Digitized by Google

Prepositi fecimus roborari. Datum anno Domini M. CC. L. XXV. in die S. Margarete Virginis. Testes sunt Joannes, Reinbertus fratres de Rubo, Rhegebodo Top, Ludolfus Nagel, Theodericus Rance, Henricus Vinko miles, Henricus Duvelescop, Egebertus famuli et officiales Comitis et alii quam plures.

4. Graf Otto v. Ravensberg verkauft der Stadt Beckum seinen Hof Eislere (Gislere?) bei Beckum. 1276. [50])

Otto Comes in Ravensberg omnibus presens scriptum visuris cum notitia rei geste salutem in omnium salvatore. Scire cupimus universos, quod nos de bona voluntate et consensu fratris nostri Domini Ludewici Ecclesie Sancti Johannis Osnaburgensis Prepositi, nec non uxoris nostre Hathewigis, heredum nostrorum Hermanni, Ludewici, Ottonis, Bernhardi, Jutte, Ode et Sophie ac ceterorum coheredum Curtim nostram Eislere[51]) sitam juxta Bekehem cum omnibus suis attinentiis, videlicet hominibus inquilinis, agris, aquis, nemoribus, pascuis, pratis, novalibus cultis et excolendis una cum anni pensionali tritico nobis de manso nostro Modewic debito vendidimus opidanis in Bekehem pro trecentis viginti marcis libere proprietatis titulo perpetuo possidendam, abrenuntiantes nihilominus omni juri, quod in bonis prefatis nobis, heredibus nostris et coheredibus supradictis competere poterat seu quomodo libet competebat. Ut autem hec predicta rata et firma permaneant, presentem paginam nostro, uxoris nostre, fratris nostri prepositi supradicti, nec non opidi nostri in Bilevelde sigillis duximus roboran-

[50]) Kindl. Handschr. 23. S. 85.
[51]) Vergl. Urk. No. 2.

Digitized by Google

dam. Acta sunt hec apud Wadenhart presentibus Remberto de Busche, Everhardo de Varenthorpe militibus, Ludolpho judice in Bekehem, Luberto de Beveren, Godscalco Scaden, Everhardo de Andopen, Gerhardo de Olethe, Thoma de Lippeburg famulis, Hermanno de Thuninchusen, Johanne de Polhem, Tirone de Wersa, Engelberto Bote, Henrico et Hildebrando de Wesseldoren, Gerhardo Weten, Ratmannis in Bekehem, Thincgravio de Ravensberg Giselberto et aliis quam pluribus fidedignis. Anno Domini M°. CC. LXX. sexto, quarto Idus Octobris.

Das erste Siegel zeigt ein fünfmal sparrenweis getheiltes Schild, im Kontrasiegel einen Helm mit einem Stamm, woran Zweige und Blätter einer Linde hangen.

Das zweite Siegel zeigt eine reitende Frau mit dem Kontrasiegel, welches dem ihres Mannes gleich ist.

Die beiden andern Siegel abgerissen.

5. Graf Otto v. Ravensberg verkauft den Bürgern zu Beckum sein Erbe zu Modewic. 1277. [52])

Otto Comes in Ravensberg . . (wie in dem vorhergehenden Briefe) . . coheredum mansum nostrum dictum Modewic situm ... attinentiis vendidimus opidanis in Bekehem pro centum et sexaginta marcis proprietatis titulo perpetuo ac libere possidendum, abrenuntiantes . . . juri quod in dicto manso nobis heredibus . . . competebat, agris duntaxat exceptis sex jugerum, que vulgo Morgen dicuntur, que dicimus ad nos proprietatis titulo pertinere. Ut autem predicta rata permaneant ac firma presentem . . . fratris nostri prepositi Ludewici sigillis duximus roborandam. Acta

[52]) Kindl. Handschr. 23. S. 86.

sunt hec presentibus apud Wadenhart venerabilibus viris, Domino Johanne Wadenhart, Lodewico et Johanne Fornario . . . Hinrico Decano in Bekehem, Sifrido Scolastico ibidem, Henrico Vinken, Thiderico Runcen militibus, Ecberto Tincgravio, Giselberto famulis, Gerhardo Weten, Bertoldo de Dalehem, Hillebrando de Wesseldoren Scabinis in Bekehem et aliis quam pluribus fidedignis. Anno Domini M. CC. septuagesimo septimo. II. Idus Martii.

Die drei Siegel ſind abgeriſſen.

6. Graf Otto v. Ravensberg giebt zweien Bürgern in Beckum die Dychove zu Dünninchuſen. 1322. [53])

Nos Otto Comes de Ravensberghe universis presentia visuris et audituris notum esse volumus, quod de pleno consensu et voluntate bona Domine Margarete uxoris nostre, Margarete et Hadewigis filiarum nostrarum heredumque nostrorum legitimorum ad petitionem Rotgheri de Bekehem famuli et suorum amicorum dedimus atque damus in his scriptis Alberto et Christiano fratribus oppidanis in Bekehem et heredibus eorum veris donatione perfecta et legitima proprietatem Domus dicte Dychove site in Dunynchusen in parochia Bekehem perpetuo possidendam et renuntiamus una cum omnibus nostris heredibus omni juri, quod nobis ratione proprietatis dicte domus suffragari posset quolibet in futuro. In cujus rei certitudinem et evidens testimonium premissorum duximus sigillo nostro presentia roborare. Datum Anno Domini M, CCC. XXII. octavo Idus mensis Junii.

[53]) Kindl. Handſchr. 7. S. 126.

Digitized by Google

7. Ritter Adolf v. Batenhorst verzichtet auf alle Ansprüche an der dem Kloster Marienfeld zustehenden Hove zu Holthusen im Kirchspiel Beckum. 1323. [84])

Universis presentia visuris et audituris. Nos Adolphus de Batenhorst miles, venerabilis in Christo patris et Domini Lodewici Monasteriensis Episcopi Dapifer in Bechem cupimus esse notum. Quod constitutus in nostra et multorum honestorum virorum presentia Gerhardus dictus de Mervelde famulus socer noster publice recognovit se in manso religiosorum virorum, Abbatis et conventus monasterii in Campo Sancte Marie ord. cysterc. Monaster. dyocesis dicto Holthusen sito in parochia Bekehem super quo ipsis religiosis questionem moverat nihil juris habere ab omni impetitione cessans penitus et quiescens. Testes autem specialiter ad hoc rogati astiterunt . . . Nobilis vir Dominus Bernhardus de Ravensberghe Osnabrugensis ecclesie prepositus, Hermannus de Merevelde junior miles, Godescalcus dictus Thorec, Everhardus dictus de Gore, Lutbertus et Fredericus dicti Went famuli et plures alii fidedigni. In cujus rei testimonium sigillum nostrum apposuimus huic scripto. Et ego Gerhardus dictus de Merevelde famulus sub testimonio sigilli mei quod presentibus apposui, protestor publice super narrata omnia esse vera. Datum Anno Domini M. CCC vicesimo tertio, feria secunda post octavas Pentecostes.

---

[84]) Kindl. Handschr. 43. S. 149.

Digitized by Google

XVIII.

Aktenmäßige Beiträge zur Geſchichte des Lehndienſtes in den Ländern Gülich und Berg.

(Beſchluß.)

Bei dem hiernächſt zu Hambach gehaltenen Landtage ſcheinen die Gülichſchen Stände mit der landesherrlichen Geſinnung nicht übereingeſtimmt zu haben; denn die Stände beſchwerten ſich, wie ſehr der Unterthan insgemein „ausgeöſet“ und verarmt ſey, ſo daß er ferner zu ſteuern oder zu kontribuiren und das Kriegsvolk zu unterhalten nicht mehr vermöchte. Anfangs wurde zwar, den 19. Mai 1589, den Gülichſchen Beamten befohlen, alle Landesunterthanen, und inſonderheit die ausgeſetzten Schützen, wie auch die von der Ritterſchaft und Lehenleute aufzubringen, ſich in guter Rüſtung zu halten, damit die auf Erfordern mit gebührlicher Wehr erſcheinen könnten; allein ſpäterhin, den 8. September, wurden dieſelben gegen Ende Octobers zur Muſterung betagt, und in die dieſerhalb erlaſſene Verordnung ward eingerückt, daß in Rückſicht auf die angeführten, den Unterthan vom Beitrag zur Unterhaltung des Kriegsvolks entbindenden Umſtände, die Gülichſche Ritterſchaft und Landſtände ſich erboten hätten, das Unheil durch Beihülfe der Lehenleute ſo viel als möglich vom Lande abwenden zu wollen.

Digitized by Google

Die Bergischen sind hierbei verschont geblieben, woraus zu vermuthen steht, daß diese sich mehr der landesherrlichen Anforderung gemäß verhalten haben müssen, was auch daraus abzunehmen ist, daß die Bergische Ritterschaft und Stände in einer beim Jahres-Landtage übergebenen Beschwerde sich beklagten, daß bei der Musterung einige von Adel „ungefaßt" erschienen und zu besserer Qualifikation angemahnt worden wären, daß einige sich nicht hinreichend darüber haben entschuldigen können, auch etliche Dienstreiter ihren Dienst nicht nach Gebühr vertreten haben; es seyen zwar an deren Stelle andere angenommen worden, jene haben aber die Besoldung derselben verweigert. Hieran schlossen die Stände die Bitte an den Landesherrn, er möge deshalb die Säumigen andern zum Exempel ansehen und zur Pflicht anweisen, welches denn durch eine Verfügung geschehen ist. Auf welche geschärfte Weise überhaupt die Unterherrschaften zum Mitbeitrag der in diesem Jahre von den Ständen bewilligten Steuer angehalten worden sind, ergiebt die Verordnung vom 27. November 1589.

Die im Jahre 1590 dnrch Hin- und Herzüge beständig bedrohte Einlagerung von Kriegsvölkern in dem Lande von Gülich war die Ursache, daß des Landes Ritterschaft und Lehenleute am 13. November auf der Heide, zwischen den Dörfern Merzenich, Ellen und Morschenich zur Musterung abgeladen wurden.

Die im Jahre 1593 geschehene gewaltthätige Einnahme von Winterquartieren für die kriegenden Truppen führte für die Landschaften alles das hiermit verbundene Unheil herbei; um diesem jedoch so viel wie möglich vorzubeugen, sind Ritterschaft und Lehenleute durch das General-Reskript vom 22. December auf einen besonders hierzu bestellten Oberhauptmann und Kriegs-Commissarius

Digitized by Google

angewiesen und die Beamten befehligt worden, aus jedem Amte so viel Schützen unweigerlich verabfolgen zu lassen, als von dem Oberhauptmann verlangt werden sollten. Dabei waren für einen jeden Schützen monatlich 8 Gulden mit dem Beding ausgesetzt, daß dieselben mit „Kraut und Loth" sich hinreichend versehen sollten.

Gleiche Anmahnung geschah am 28. April und 31. October 1595, mit dem alleinigen Unterschiede, daß die desfalls ausgefertigten Generalien theils unmittelbar an die Ritterschaft, theils an Gülichsche Beamte gerichtet waren, und diesen anempfohlen wurde, die Musterung der ausgesetzten Schützen vorzunehmen, woraus sich dann, gleichwie aus mehreren ähnlichen Beispielen entnehmen läßt, daß es eigentlich keine Schuldigkeit war, Ritterschaft und Lehenleute unmittelbar verabladen zu lassen.

Gegen das Jahr 1590 hieß es, daß von einigen unruhigen, friedhässigen Leuten allerlei Böses gegen des Landesherrn eigene Person, wie auch gegen dessen Lande im Schilde sey. Dem vorsorglich entgegen zu gehen, wurden Ritterschaft und Lehenleute am 8. Juni vor Düsseldorf auf den Geisten mit wehrhaften Dienern und Pferd, mit Hauptharnisch, Leib-, Rücken- und ganzen Armstücken und bis auf die Knie gewaffnet, ferner mit stählernen Sätteln versehen, zur Musterung verschrieben, und zwar unter Verlust der Lehen und Freiheit und mit dem Vorbehalt der Gestellung eines andern auf des Säumigen Unkosten.

Diese zur Landes-Defension gemachte Veranstaltung ist unterm 8. August desselben Jahres den Gülichschen Unterherren zur Stellung einiger Schützen und mit dem ausdrücklichen Bemerken bekannt gemacht worden, daß obwohl dieselben vorgegeben haben, als wenn ihre Unterssassen mit Bewachung ihrer eigenen Häuser genugsam be-

Digitized by Google

lästigt würden, sie dennoch verpflichtet seyen, von ihren unterherrschaftlichen Eingesessenen etliche geeignete Personen zu bestimmen, die jederzeit mit guten Röhren, Seitengewehr und anderm Zubehör in der Art versehen wären, daß man sich derselben im Nothfall zur Vertheidigung des Vaterlandes bedienen könne; ferner sollten sie sogleich die Anzeige machen, wieviel der Schützen ausgesetzt und gemustert seyen und welchergestalt man sich darauf verlassen könne. Dieser Verfügung war die Bemerkung beigefügt, daß man ein gemeinsames Werk beabsichtige, welches sowohl den unterherrlichen Untersassen, als den landesherrlichen unmittelbaren Unterthanen zum Besten gereichte, und daß einer wie der andere von der gemeinsamen Defension zu genießen habe.

Wie sich die Ritterschaft in Ansehung des eben erwähnten Aufgebots geäußert und ihre Willfährigkeit an den Tag gelegt habe, wird durch mehrere bei dieser Gelegenheit an den Musterungs-Commissarius erlassene Schreiben zu erkennen gegeben, wodurch die Ritterschaft die ihr obliegende Schuldigkeit selbst eingesteht.

In demselben Jahre trug es sich zu, daß die Ritterschaft bei ihrer Verschickung ins Feld die Versicherung einer Besoldung in Anspruch nahm; allein herrschaftlicher Seits äußerte man sein Befremden über diese Zumuthung mit dem Bemerken: es sey hier ja nicht der Fall, wo der Landesherr mit einem andern zur Gewinnung und zur Behauptung einer angemaßten Forderung einen offenen Krieg unternähme, in welchem Falle die Besoldung mit Fug gefordert werden könnte, sondern hier handele es sich ja nur um allgemeine Landesrettung und Vertheidigung, den Landesherrn, sich selbst und das ganze Land gegen alle Gewaltthätigkeiten zu schützen, damit das Land nicht in offenen Krieg gebracht werden möchte;

Digitized by Google

es sey daher nicht zu begreifen, wie hier von einer Besoldung die Rede seyn könne, da die Pflicht, sich und das Land zu vertheidigen, eines jeden Schuldigkeit sey, der sich niemand weigern könnte; und daß es dem Landesherrn überlassen sey, wenn die Ritterschaft zur Vertretung ihrer Stelle im Kriegswesen unerfahrene Diener abordnen würde, auf deren Kosten an der Stelle gute, versuchte Kriegsleute anzunehmen und zu besolden.

Ein Rescript vom 15. Juni 1598 erwähnt einer, mittelst Beschlusses des Landtags-Abschiedes getroffenen Verordnung, wonach die Ritterschaft, Lehenleute, Freien, Dienstreiter und Sattelgüter, ferner die unadeligen Besitzer adeliger Sitze und Güter anzuschlagen seyen, ferner, daß da von den bestellten adeligen Einnehmern nichts eingeliefert worden, das Eingewilligte durch jedes Orts Beamte eingefordert werden sollte; doch da dieses auf eine Geldeinnahme gerichtete Object vorher nicht angeschlagen war, sondern zu den Landtagsgeschäften gehörte, so hat man übergangen, die sonst sehr dienliche Einwilligungs-Verordnung aufzusuchen und abschriftlich beizufügen. Bei Ermangelung der Ausschreibungs-Verordnung dienen indessen drei von den Aufgebotenen an den Musterungs-Commissarius erlassene Schreiben zum Beweise, daß gleich zu Anfang des Jahres 1599 Ritterschaft, Lehen- und Dienstreiter zur Musterung und auf Erfordern zum Verzug vorbeschieden worden seyen.

Obwohl auch wegen mangelhafter Akten nicht beurkundet werden kann, ob im Jahre 1600 eine Ausschreibung gewesen, so erhellt doch aus andern Nachrichten, daß in gedachtem Jahre die Ritterschaft und Lehenleute wiederum aufgeboten worden sind und den Marschällen befohlen worden ist, neben der Ritterschaft, den Freien und Lehenleuten, die Amtleute, Vögte und Schultheißen

Digitized by Google

jeden Orts mit Pferd und Harnisch, sammt den ausgesetzten Schützen auszufordern, ferner daß die Städte auf Ersuchen des Marschalls oder des nächsten Beamten eine gute Anzahl ihrer Bürgerschaft mitschicken, auch die gemeinen Hausleute auf vorhergegangenen Glockenschlag einfolgen und die einfallenden Räuber und Streifer niederlegen helfen sollten.

Gleiche Bewandniß hatte es mit den nächstfolgenden Aufgeboten von 1601 und 1602, in Ansehung deren auf dem Landtage der Beschluß gefaßt wurde, daß die adeligen und unadeligen Lehenleute, desgleichen die Freien sich bereit halten sollten, die säumig oder untauglich Erscheinenden aber auf sechs Wochen 20 Rthlr. für ein Pferd erlegen sollten; wobei die Ritterschaft sich gutwillig erklärte, jedoch unbeschadet ihrer Privilegien im Nothfall und nach vorgängiger Musterung auf ihre Kosten mit zu Felde zu ziehen und das Vaterland vertheidigen zu helfen.

Durch den Landtagsabschied vom 29. November 1604 wurden Ritterschaft, Lehenleute und Freie zur Musterung betagt, und zwar sowohl im Gülichschen als Bergischen jede unter Einem Rittmeister und Hauptmann zu versammeln.

Im Jahre 1609 erlosch durch den Tod des Herzogs Johann Wilhelm der Mannsstamm des Gülich-Cleve-Bergischen Herzogsgeschlechts. In Folge dessen haben die Räthe mit Vorwissen der Gülich-Bergischen Landstände, der Ritterschaft, Lehenleute, Freien und Dienstreiter am 22. April aufgeboten, sich mit Dienern und Pferden zur Vertheidigung des Vaterlandes und für den rechtmäßigen Herrn in Bereitschaft zu halten. Als nun Chur-Brandenburg und Pfalz-Neuburg die Regierung des Landes antraten, beschloß die Bergische Ritterschaft

Digitized by Google

1610, ihrer Privilegien unbeschadet, drei Monate lang nach ihren Musterrollen mit Pferden, guter Rüstung, Wehr und Waffen zu dienen; hiervon sollten jedoch die Lehenleute, Freien, Dienstreiter und Sattelgüter ausgeschlossen seyn, und von der Ritterschaft sollte jeder, der Geldzahlung dem Erscheinen zur Musterung vorzöge, für jedes Pferd monatlich 15 Rthlr. entrichten. Auch die Gülichsche Ritterschaft vereinigte sich in Betracht der dringenden Zeitläufte und mit gleichem Vorbehalt ihrer Privilegien zu einer erhöhten Beisteuer.

Noch in demselben Jahre beschlossen beide Ritterschaften auf sechs Monate 225 Pferde stark, oder auf drei Monate für eigene Kosten mit so viel Pferden, als auf der Musterrolle stünden, mit gutem Wehr und Waffen unter den bestimmten zwei Rittmeistern zu dienen; diejenigen, welche selbst einscheinen würden, wollten sich immer acht Tage vorher erklären, die übrigen aber für jedes Pferd 15 Rthlr. dem Pfennigmeister einliefern; gegen die Säumigen sollte mit Execution verfahren werden; wegen der gemeinen Lehenleute, Freien, Dienst- und Sattelgüter wurde aber von den Landesherren in beiden Fürstenthümern die gebührende Disposition und Verordnung dem alten Herkommen gemäß vorbehalten. Hierauf wurde zu Hambach den 11. September desselben Jahres verordnet, daß, weil die persönliche Dienstleistung eben nicht von nöthen, die Lehenleute auf jedes dem Landesfürsten verschuldetes Pferd auf sechs Wochen für Einmal 30 Rthlr. und eben so viel für das verflossene Jahr, mithin zusammen 60 Rthlr. erlegen, die Freien, Dienstreiter und Sattelgüter aber wegen der eingewilligten sechs Monate für jeden Monat 15 Rthlr. zahlen sollten. Da dieser Anschlag die Bergischen Lehenleute allein betraf, so wurde von den Chur- und Fürstlichen Gewalthabern in Anse-

Digitized by Google

hung der Gülichschen Vasallen der Räthe Gutachten gefordert. Wiewohl dies unter dem letzten April 1611 dahin ausfiel, daß, da die Gülichschen Lehenleute im Jahre 1609 zu keinem Lehndienste aufgefordert wären, ihnen daher auch keine Saumseligkeit oder Ungehorsam deshalb zur Last falle, es daher der Billigkeit gemäß sey, sie für gedachtes Jahr zu verschonen, und für den Lehndienst des Jahres 1610 nur 20 Rthlr. zu fordern seyn möchte; so ist dennoch am 18. Mai von den Gewalthabern beschlossen worden, daß, gleichwie die Lande im Jahre 1609 am allermeisten in Gefahr gewesen und deswegen das Kriegsvolk angeworben, und den ganzen Herbst und Winter über beschwerlich unterhalten worden sey, auch von den Gülichschen Lehenleuten für beide Jahre 40 Rthlr. gefordert werden müsse.

Von einem Aufgebot der Ritterschaft und Lehenleute im Jahre 1612 finden sich zwar Nachrichten, aber keine hinreichend beglaubigten Urkunden; eben so, daß 1624 beschlossen worden, daß die von der Ritterschaft, Lehenleuten, Freien und Anderen, welche mit Pferden zu dienen schuldig seyen, dem Herkommen gemäß sich gefaßt halten möchten und zur Musterung erscheinen sollten. Der wirkliche Fortzug ist jedoch, eben so auch im Jahre 1628, unterblieben.

Laut ergangener Verordnungen vom 5. und 22. Januar 1632 ist denen von Adel, Lehenleuten, Freien und Dienstreitern, welche zum Dienst verbunden, anbefohlen worden, sich bei Zeiten mit qualificirten Dienern, Pferden, Wehr und Waffen gefaßt zu stellen, sich alsbald mustern und auf ferneres Erfordern zur Vertheidigung des Vaterlandes gebrauchen zu lassen; gleichfalls sind alle Hauptleute aufgefordert worden, ihre Knechte und andere

Digitized by Google

gemeine Unterthanen, welche ohnehin zu ihrem Ackerbau Pferde hielten und des Kriegswesens erfahren wären, oder sonst dazu inklinirten, zu erinnern, sich bewährt und gefaßt zu halten, mit Vertröstung, wenn sie sich in der Musterung befinden und gebrauchen lassen würden, ihnen für den Zeitverlust und ihrem Verdienste gemäß gebührende Belohnung werden zu lassen.

Da einige Obersten und vornehme Officiere sich herausnahmen, der theuer erworbenen, auch mit Hand und Siegel bestätigten Neutralität ungeachtet, Land und Leuten Contribution und Einlagerung anzumuthen, so sind Ritterschaft und Lehenleute am 14. November und 26. December 1632 erinnert worden, in Kraft ihrer Pflicht, womit sie dem Herrn und Vaterlande verbunden wären, sich alsbald mit gutem Gesinde, Pferd, Wehr und Waffen, wie rechtschaffenen und getreuen Rittern und Lehenmännern wohl anstände und gebührte, dergestalt gefaßt zu machen, damit auf erste Ankündigung und Befehl, sie neben andern Unterthanen an dazu bestimmten Orten zu erscheinen und die schuldige Folge zu leisten vermöchten.

Auch im Jahre 1633 ist am 24. und 26. Januar ein dergleichen Aufgebot und am 18. Februar an den Statthalter Wonsheim eine merkwürdige Verordnung ergangen, welche, wenn sie vollständig beizubringen wäre, über das damalige Bewaffnungssystem gründliche Auskunft geben würde, die aus den sehr mangelhaften Lehensakten leider nicht vollkommen zu entnehmen ist; das geht jedoch aus diesen hervor, daß unterm 23. September desselben Jahres Ritterschaft, adelige und unadelige Lehenleute, ferner die Inhaber freier Güter respective auf Grevenbroich und Gerresheim durch ein offen in Druck gegebenes Patent unter Verwirkung ihrer Lehengerechtigkeit

Digitized by Google

tigkeit und Freiheit, und unausbleiblicher, ernstlicher Animadversion zur Musterung betagt worden. [23])

Das bei dieser Musterung abgehaltene Protokoll vom 7. October 1633 ist in mancher Beziehung bemerkenswerth. Die Ritter wollten nämlich von den übrigen Dienst-Lehenleuten und Freien abgesondert gemustert werden. Darauf wurde ihnen erwidert, daß dem früher nicht so gewesen und namentlich nicht beim Aufgebot und bei der Musterung von 1567. Die Ritter blieben aber schwierig und wollten nicht nachgeben; sie weigerten sich, auf den vom Landesherrn ihnen gethanen Vortrag eine kategorische Erklärung zu geben, sondern schützten vor, daß dergleichen Vortrag vor den gemeinen Landtag gehöre, daselbst sey der Musterung halber zu deliberiren und diese dort einzuwilligen. Endlich ward nach vielen darüber geführten Reden den Rittern aufgegeben, zu beweisen, daß früher die Musterungen auf gemeinen Landtagen hätten vorgeschlagen und eingewilligt werden müssen; insbesondere ward dem Amtmann zu Randerath, der bei dem Protokoll das Wort geführt zu haben scheint, durch ein Specialdekret vom 10. October anbefohlen, binnen acht Tagen vor Statthalter und Räthen zu erscheinen, und alsdann vorzubringen, wie und womit das Vorgeben, als wenn die Ritterschaft, Lehenmänner und Freien ohne Einwilligung der Landstände auf der Musterung zu erscheinen nicht schuldig seyen, unterstützt werden könnte. Es ist aber in den Akten nichts von den etwa geführten Beweisen vorfindlich.

---

[23]) Vergl. hiermit des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm Circular an die Amtleute d. d. Düsseldorf den 13. Sept. 1633, allen in den Aemtern angesessenen Freien anzudeuten, „daß sie sich auff bestimbte zeit mit Dienern und Pferden nach Greuenbroich zur Musterung einzustellen haben.“ (Müller, Güterwesen S. 400.)

Digitized by Google

Im Jahre 1638 [24]) ist wieder wie zuvor die Ritterschaft zur Rüstung angemahnt worden, und 1640 [25]) desgleichen alles was mit Pferd und Harnisch zu dienen verpflichtet war, in Erwägung, daß die Sachsen-Weimarschen Truppen an 8000 Mann stark bei Bingen und Bacherach über den Rhein gesetzt waren, um sich in das Fürstenthum Berg zu begeben, welche Verordnung 1641 wiederholt wurde.

Im Jahre 1648 sind nicht allein die Inhaber der unmittelbaren Lehne, wie auch der freien Güter, sammt andern Unterthanen aufgefordert worden, sich in Rüstung zu stellen, sondern es sind auch die Inhaber der Unterherrlichkeiten ermahnt worden, mit Zusammenberufung aller darin wohnenden Hintersassen die Musterung unverzüglich vorzunehmen, alle gedachten Hintersassen und Unterthanen mit Vor- und Zunamen, auch deren Qualifikation, Alter und Gewehr aufzuzeichnen, und demnächst davon eine Rolle einzusenden. Hierbei wird ausdrücklich bemerkt, daß diejenigen, welche in den Unterherrlichkeiten des Fürstenthums Gülich angesessen seyen, der landesfürstlichen Jurisdiktion und Botmäßigkeit nicht minder wie die andern Landesunterthanen unterworfen wären.

---

[24]) Hier ist einzuschalten die Verfügung des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm, gegeben in der Residenzstadt Düsseldorf den 26. December 1636, worin er sagt: „daß die notturfft erfordert, daß man sich in guette verfassung stelle — — daß Ihr (die Lehnsdienstmannschaft) euch mit so viel gueter Qualificirten wolbewehrten, berittenen Dienern, Pferdten, Wehr vnd Wapffen, als von alters gewohnlich gefast machen, damit Ihr auf Vnser Gnedigst erfordern zu Dienst vnd Defension deß lieben Vatterlands erscheinen, vnd wie sich gebühret euch gebrauchen lassen könnet.“ (Müller, Güterwes. S. 401.)

[25]) Vergl. des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm Aufgebot an Reinhards v. Metternich hinterlassene Lehnserben. (Müller l. c. S. 402.)

Digitized by Google

Der Einfall des Kurfürsten von Brandenburg, oder vielmehr seines Kriegsvolks ins Bergische, wurde für eine den Reichssatzungen, den allgemeinen Friedensschlüssen und besonders dem im Jahre 1647 dieser Lande halber errichteten Provisional-Vergleiche zuwider laufendes gewaltthätiges Unternehmen angesehen, mithin am 27. Juli 1651 für unvermeidlich gehalten, Ritterschaft, Lehenleute und Freie mustern zu lassen. Die Lehenmannen und Freien wurden an die Ortsbeamten gewiesen und jedem freigestellt, den Dienst für jedes Pferd mit 45 Rthlr. loskaufen zu können, unter der Bedingung jedoch, daß dies Redemptions-Quantum zwei Tage vor dem Termin abgeführt werden müsse. Auf welche Art diese Musterung angeordnet worden, bewährt die von dem Musterungs-Commissarius unter dem 9. August erlassene Verordnung sammt der dazu gehörigen Instruktion. Allem Anscheine nach muß diese Musterung aber nicht allgemein befolgt worden seyn. Ein am 14. November erlassenes Generale spricht aus, daß man dasjenige, welches man zur Abwendung der angefangenen Brandenburgischen Hostilität von Nöthen erachtet, durch die vom Landesherrn geworbene und angenommene Soldateske zu Roß und Fuß, auch mit Beihülfe der Lotharingischen Kriegsvölker so lange vorgekehrt habe, bis endlich die Friedensunterhandlung vorgenommen und vollzogen worden sey. In diesem Generale ist ein jeder wegen nicht geleisteten Lehndienstes Verschuldete zur Zahlung von 30 Rthlr. für jedes Pferd innerhalb drei bis vier Wochen bei Strafe der Execution, angemahnt worden.

Zu dieser Geldabtragung haben sich Verschiedene nicht verstehen wollen, und zwar die bei der Musterung armirt und beritten Erschienenen deshalb, weil sie durch ihr Erscheinen genug gethan hätten; die adeligen Lehenleute aber

Digitized by Google

unter dem Vorwande, daß, gleich wie sie in den Lehen und freien Steuern, wenn diese bewilligt und ausgeschrieben würden, nicht angeschlagen würden, sie auch von der Redemptions-Prästation frei seyn müßten. Diese Weigerungsgründe sind aber durch das Generale vom Januar 1652 dahin beseitigt worden, daß, obwohl von den erstern einige bei der Musterung erschienen wären, dieselben darum noch keinen Dienst gethan hätten, dessen Verrichtung sie wohl mehr belästigt haben würde, als die geringe Forderung, über die sie sich um so weniger zu beschweren hätten, da, statt des sonst viel höhern Satzes, nur 30 Rthlr. beizutragen befohlen wäre. Das Vorbringen der adeligen Lehenleute wäre eben so wenig begründet: denn sie trügen gleich den übrigen Vasallen Güter zu Lehen, für welche Jeder Dienste zu leisten schuldig wäre. Die Billigkeit erheische es, mit den andern gemeinen Unterthanen die Lasten des ausgestandenen schweren Krieges tragen zu helfen; worauf der Befehl wiederholt ward, gegen die Säumigen sofort mit Execution zu verfahren.

Am 10. Mai 1655 sind Lehenleute zum Dienst angemahnt; 1675 den 18. October [26]) aber zur Musterung ausgeschrieben worden, mit der Freistellung, für jedes Pferd und jeden Mann, womit sie zu dienen schuldig seyen, ohne für den Lehnsherrn daraus zu ziehende nachtheilige Folgerung, 30 Rthlr. zu erlegen, und dafür von schuldiger Gestellung und Montirung Manns und Pferds für diesmal befreit zu bleiben. Diesem Ausschreiben war noch die Clausel beigefügt, daß, dafern sich finden sollte, daß das eine oder andere Lehen nicht zu gehöriger Zeit

[26]) Eben so am 22. October 1673 und am 5. August 1675, worüber die Urkunden abgedruckt sind bei Müller, über das Güterwesen S. 404—409.

empfangen worden, sondern durch Unterlassung, oder wegen anderer gegen das Lehenrecht und die Lehenreverse streitender Fälle und Ursachen, verwirkt und eröffnet sey, alsdann die Lehenbeschreibung und Aufforderung dem Lehnherrn an seinen habenden Rechten nicht nachtheilig seyn, sondern ihm freistehen solle, von seinem Rechte Gebrauch zu machen. Jeder Inhaber und Besitzer des Lehens solle zur Musterung zu erscheinen und die gewöhnlichen Lehendienste zu leisten schuldig seyn, wenn ein Jeder, außer einem besondern Anschreiben, durch ein offenes Patent benachrichtigt würde. Das bei dieser Gelegenheit abgehaltene Musterungs-Protokoll übertrifft alle vorher angefertigten an Vollständigkeit.

Da im Jahre 1678 die Franzosen das Gülichsche und Erzstift-Kölnische mit ihren Völkern besetzt hielten und sich täglich mehr dem Rheinstrome näherten, erging am 16. December der Befehl an Ritterschaft, Freie und Lehenleute, sich einheimisch und gefaßt zu halten, auf Erfordern nach dem Rheinstrome zu ziehen und das Bergische gegen alle Gewaltthätigkeiten retten zu helfen.

Der Ausschreibung vom 27. April 1685 ist die Bemerkung beigefügt, daß die Conjunkturen solches erforderten, und die Lehenleute zur Vertheidigung und Rettung des Vaterlandes verbunden wären. Sonst war dieses Aufgebot dem vorigen ganz gleich und auch hier das Redemptions-Quantum auf 30 Rthlr. gesetzt.

Im Jahre 1688 sind bloß die Gülichschen Lehenleute ausgeschrieben worden. Der hierbei gebrauchte Modus war darin von dem vorigen unterschieden, daß man sich mehrerer Sicherheit halber eines offenen Patents oder Edikts bediente, weil die Befehle, welche durch die Kanzlei oder durch Boten, welche die Beamten abgefertigt hatten, nicht stets zu rechter Zeit und gehörig einge-

Digitized by Google

liefert waren, oder auch weil bei der Expedition die Inhaber des einen oder andern Lehns durch Versehen und Unachtsamkeit der Schreiber sehr leicht übersehen werden könnten. Zugleich wurde bekannt gemacht, daß sich die also aufgebotenen Lehenleute, bei Verwirkung ihrer Lehengerechtigkeit und Güter, mit nöthiger Provision und den Mitteln zur Subsistenz auf sechs Wochen zu versehen und also beim Geheimenrath und Lehensecretair zu melden haben, um die fernern Verhaltungsbefehle abzuwarten. Den wegen Leibesschwachheit und aus anderen rechtmäßigen Ursachen Verhinderten ward gestattet, einen andern wohl montirten Reiter zu schicken.

Die General-Anmahnung zur Lehenmusterung vom 15. Mai 1693 führt als Grund derselben die damaligen schweren Kriegszeiten an. Da viele von den Lehenleuten den Dienst mit Gelde zu lösen wünschten, so wurde solches mittelst eines an die Beamten erlassenen Befehls gestattet.[27]) Darin heißt es, daß wenn gleich bei der damaligen Theuerung und Noth ein wohl montirter und armirter Reiter nicht unter 80, 90 bis 100 Rthlr. zu stellen wäre, dennoch zu besonderer Unterstützung der Lehenleute und Unterthanen vergünstigt würde, jeden Lehenreiter mit 60 Rthlr. in Gelde abzulösen. Allem Anscheine nach wurde die Einkassirung mit Emsigkeit betrieben; jedem Beamten wurde ein Verzeichniß der zu ihrem Amte gehörigen Lehne zugestellt, um die Lehenleute oder bei deren Abwesenheit die Mandatarien oder Pächter vorzufordern, einem jeden die kategorische Erklärung abzunehmen, ob derselbe den Lehnsritt mittelst eines in Allem wohl montirten und armirten Reiters in natura leisten

---

[27]) Vergl. hiermit die Verfügung d. d. Düsseldorf den 9. Juli 1693. (Müller, Güterwesen S. 410.)

Digitized by Google

oder sonst mit 60 Rthlr. sich abfinden wolle. Bei den hierüber eingesandten Berichten muß wohl über die Größe des Redemptions-Quantums Beschwerde erhoben worden seyn, da durch ein anderweitiges Dekret vom 12. August dem damaligen Geheimenrath und Lehndirektor v. Contzen der Auftrag wurde, mit den Lehenleuten zu unterhandeln, so daß die geringern Lehenleute, welche aus ihren Einkünften einen Lehenreiter nicht zu unterhalten vermöchten, nach Verhältniß ihrer Lehns-Intraden auf die Hälfte, und die übrigen auf 30, 40, 50 bis 60 Rthlr. gesetzt würden.

Im Jahre 1702 sind sämmtliche Gülich- und Bergische Lehenleute nicht allein zur Musterung beschrieben, sondern auch erinnert worden, sich bereit zu halten, bei vorfallender Noth wirklich fortziehen zu können. Die Abfindung mit Geld ist ihnen zwar frei gelassen, dabei aber bedungen worden, daß die dazu geneigten sich acht Tage vor der Musterung entweder persönlich oder durch einen Mandatarius beim Geheimenrath anzumelden hätten, wo alsdann in Betreff des Quantums mit demselben nach Ertrag der Lehen-Einkünfte, auch sonst der Billigkeit gemäß wegen des unverzüglich zu erlegenden Geld-Beitrags verhandelt werden sollte. Das deshalb erlassene Generale ist insbesondere an die Mannkammer gefertigt und von den Kanzeln und durch Anschlag an öffentlichen Oertern publicirt worden.

Die bei der letzt gedachten Ausschreibung in Vergessenheit gerathenen, im Gülichschen und Bergischen gelegenen, bei andern geistlichen und weltlichen Herrschaften zu Lehen gehenden freien Güter sind in dem folgenden Jahre, 1703, nachträglich bedacht worden, indem am 3. November der zeitliche Lehendirektor Geheimerath Palmer den Auftrag erhielt, alle Besitzer solcher auswärtiger

Digitized by Google

Lehen vor sich zu bescheiden, mit denselben wegen des schuldigen Aufsitzes und Dienstes bis zu 50, 40 und 30 Rthlr., nach Ertrag der innehabenden Lehen, zu unterhandeln, und die daraus einkommenden Gelder zu lehnsherrlichem Behuf einzunehmen. Um dies desto sicherer zu bewirken, ist den Beamten aufgetragen worden, eine richtige Specifikation aller dergleichen Güter dem Commissarius einzuliefern. Nun erhellt zwar nicht, ob diese Güter zum wirklichen Anschlag gebracht, auch ob etwas und wie viel darauf eingenommen worden, da sich vor dem Jahre 1726 keine Lehn-Empfangsrollen vorfinden; allein nichts desto weniger sind die hier einschlagenden Güter in alphabetischer Ordnung von den Beamten zusammen getragen und nach ihrer Lage und jährlichen Einkünfte bezeichnet worden.

Ein ähnliches General-Lehens-Aufgebot ist am 28. Januar 1704 ergangen, und obwohl es bei der Ausschreibung geheißen, daß in Ansehung der Freigelassenen ein gewisses Ablösquantum unterhandelt werden solle, so ist dies dennoch nach Inhalt der an den Geheimenrath ergangenen Verordnung wirklich auf 60 Rthlr. für den Reiter festgestellt, und der Lehendirektor Palmer zur Erhebung der Gelder angewiesen worden. Nach vollbrachter Musterung hat man durch Dekret vom 5. März die, welche sich zum Lehendienste in natura erboten, nach Hause zurückkehren lassen, ihnen aber anempfohlen, sich alle Tage zum Auszug bereit zu halten, sich spätestens am 2. April, auf Erfordern aber auch früher, in Düsseldorf einzustellen.

In Folge weiteren Befehls vom 3. März und vom 1. April sind jene, so sich zu dem Naturaldienst erboten, dem Commando des General-Feldzeugmeisters v. Libeck, Gouverneurs von Gülich, mit dem Bemerken unterge-

Digitized by Google

ben worden, daß solche sich vorerst sechs Wochen und drei Tage mit Speisen selbst zu verpflegen hätten, und daß nach Ablauf dieser Zeit des anzuschaffenden Unterhalts wegen weiter angefragt werden sollte, worauf dann ein Jeder der Lehenreiter insbesondere vorbeschieden worden ist. Endlich haben die, welche den Dienst sechs Wochen und drei Tage auf ihre eigenen Kosten abgewartet, gegen Schein ihre Dimission erhalten.

Nach dem Generale vom 6. Juni 1707 war zu der Zeit die äußerste Noth zur Vertheidigung des Vaterlandes vorhanden; es ward deshalb darauf hingedeutet, daß bei dergleichen Vorfallenheiten von den vormaligen Herzogen von Gülich und Berg nicht nur die Lehenleute, sondern auch die Ritterbürtigen und Inhaber von freien Gütern, ungeachtet ihrer sonstigen Exemption von den gemeinen Steuern und Auflagen, verpflichtet gewesen seyen, zur Vertheidigung des Landes und der Unterthanen, zur Musterung und Folge, mithin zur Leistung der ihnen aufliegenden Lehen- und Ritterdienste mit Pferd und Harnisch zu erscheinen, und dies, so lange der Krieg gewährt habe. Es wurden demnach, diesem Beispiel zufolge, die Lehenleute mit zwiefachem, die von der Ritterschaft, die Inhaber der freien Güter und die auswärtigen Lehenträger mit einfachem Ritterdienst dergestalt belegt, daß der Dienst in natura mit der von Alters her gewöhnlichen Rüstung geschehen solle, mit dem Freistellen, den Dienst in Gelde, und zwar mit 60 Rthlr. in zwei Terminen zahlbar, zu entrichten, unter Strafe der Lehen- und Freiheits-Einziehung. Die säumigen Inhaber von Rittersitzen sollten nimmermehr zu gemeinem Landtage berufen werden; aber auch sie sollten sich, sobald sie mit mehr als Einem Rittersitz angesessen wären, mit 60 Rthlr. loskaufen dürfen; von dieser Dienstleistung

Digitized by Google

sey niemand eximirt, indem jeder ohne Unterschied von Alters her zur Vertheidigung sey angehalten worden; es solle aber ihren Privilegien keinen Abbruch thun, und diejenigen Rittersitze, welche von einem nicht Landtagsfähigen besessen würden, sollten auf das Doppelte an Gelde angeschlagen werden; dahingegen die freien Güter, welche den Gewinn und Gewerk wirklich zahlten und nicht durch Eigenthümer oder deren Hofjunger kultivirt würden, und daher die völlige Steuer-Exemption nicht genössen, so wie auch denen, welche die ausgeschriebenen 19 Schillinge kontribuirten, aber keine Gewinn- und Gewerbsteuer entrichteten, sollte ein Drittheil, den Gütern aber, welche neben der Gewinn- und Gewerbsteuer auch noch die geistadelige Collekte von 19 Schillingen entrichten müßten, die Hälfte der schuldigen Prästation nachgelassen werden, mit der ausdrücklichen landesfürstlichen Erklärung, daß vorgedachte Prästationen Niemand an seinen Rechten, Privilegien und altem Herkommen nachtheilig seyn, noch zu einiger Folgerung gezogen werden solle. Diese Verordnung wurde nicht allein von den Kanzeln publicirt, sondern auch einem jeden Lehen-, Rittersitz- und freien Guts-Inhaber besonders notificirt.

Am 25. Juni desselben Jahres ward ein gedrucktes Formular ausgegeben und den Beamten den 16. Juli eingebunden, denjenigen, welche bisher übersehen worden, sofort die betreffende Verfügung zukommen zu lassen, daß die Besitzer der freien adeligen Allodialgüter, sie seyen geistlichen oder weltlichen Standes, um so mehr in Anspruch zu nehmen seyen, da der geforderte extraordinaire Ritterdienst als ein onus reale solcher Güter, ohne einigen Unterschied, von Alters her denselben anklebe. Ferner sind am 5. September die Besitzer der Kausen-, Klüppel- und Bockel-Lehen zu einem Abtrag in Gelde

Digitized by Google

aufgefordert und ihnen Commissarien angewiesen worden, mit denen ein verhältnißmäßiges Quantum beredet werden solle; am 30. desselben Monats wurden die, welche in Abtragung des Ritterdienstes in Rückstand geblieben waren, ihrer Freiheiten für verlustig erklärt, und den Beamten unter Strafe fiskalischer Ahndung und Zahlung von 50 Goldgulden anbefohlen, diese Güter ohne Ansehung der Besitzer in dem Verhältniß der übrigen schatz- und steuerbaren Güter in allen dergleichen gemeinen Lasten anzuschlagen und durch eine specificirte Designation bei der Steuerrechnung mittelst einer besondern Position in Empfang zu nehmen und zu berechnen. Hierunter waren jedoch die Pfarr- und Witthumshöfe und deren Zubehör, auch die Vicariengüter, wie auch solche, die einen vor diesem Datum mit Einwilligung der Landstände erhaltenen, solcher Dienste sie enthebenden, Befreiungsschein aufzuweisen hatten, nicht mit verstanden. Wie nun damals die Lehenritter- und frei-adeligen Güter, ferner andere der außerordentlichen Collektation unterworfene in Anschlag gebracht worden sind, wie viel überhaupt jedes Gut beigetragen habe, ist aus dem Protokoll ausführlich zu ersehen. [28])

---

[28]) Im Jahre 1708 bezahlten in Gülich:

93	Kanzelei-Lehne . . .	10,140	Rthlr.	
286	Mannkammer-Lehne .	18,612	=	
116	Ritterſitze	7,216	=	
504	freie Güter	15,039	=	
75	Klüppel- u. Kauſenlehne	1,200	=	
	Summa	52,207	Rthlr.	
	In Berg bezahlten:			
27	Lehne	2,312	Rthlr.	
93	Ritterſitze	3,543	=	
465	Allodialgüter	23,674	=	20 Albus.
	Summa	29,529	Rthlr.	20 Albus.

Digitized by Google

Der im Jahre 1713 mit Ausschließung des deutschen Kaisers und Reichs zwischen den Seemächten und der Krone Frankreich geschlossene Separatfrieden erforderte

---

Die Rittersitze im Bergischen waren:

Amt Angermund: 1) Hugenpot 60 Rthlr., 2) Heltorff 60 Rthlr., 3) Hilligendunk 60 Rthlr., 4) Luchtenberg 60 Rthlr., 5) Haen 60 Rthlr., 6) Lohausen 60 Rthlr., 7) zur Burg 60 Rthlr., 8) Oeft 60 Rthlr., 9) Boickum 60 Rthlr., 10) Rheinberg 60 Rthlr., 11) Kaldenberg 120 Rthlr., 12) Kesselberg 60 Rthlr.

Amt Beyenburg: 1) Dahlhausen 60 Rthlr.

Amt Blanckenberg: 1) Menden 120 Rthlr., 2) Seelscheid 16 Rthlr., 3) zum Auel 120 Rthlr., 4) Niederbach 60 Rthlr., 5) Welderath 60 Rthlr., 6) Greulseiffen 50 Rthlr., 7) zum Rath 54 Rthlr., 8) Birlinghoven 60 Rthlr., 9) Westpfennings-Breil 60 Rthlr., 10) Herrlichkeit Merten 60 Rthlr., 11) Lohmar 120 Rthlr., 12) Niederpleiß 60 Rthlr., 13) Bachoff 100 Rthlr., 14) zur Mühlen 50 Rthlr., 15) Merten 60 Rthlr., 16) Dorp 60 Rthlr., 17) Hunrath 60 Rthlr.

Amt Bornefeld: 1) Kleinen-Kleef 20 Rthlr., 2) Dünn 60 Rthlr.

Amt Lewenberg: 1) Bruch 60 Rthlr., 2) Roth 60 Rthlr.

Amt Lülstorff: 1) Ohlenbroich 60 Rthlr., 2) Staade 60 Rthlr., 3) Benawen 120 Rthlr.

Amt Mettmann: 1) Buir 60 Rthlr., 2) Bruch 60 Rthlr., 3) Avrath 60 Rthlr., 4) Broichhausen 120 Rthlr., 5) Loobach 60 Rthlr., 6) Moyr 60 Rthlr., 7) Düssel 120 Rthlr.

Amt Misenlohe: 1) Grumscheid 60 Rthlr., 2) Diependahl 60 Rthlr., 3) Herscheid 35 Rthlr., 4) zum Grund 40 Rthlr., 5) Kühlenausberg 60 Rthlr., 6) Steinbüchel 120 Rthlr., 7) Rühighoven 50 Rthlr., 8) Voorst 60 Rthlr., 9) Kleebuschrath 30 Rthlr., 10) Bellinghausen.

Amt Monheim: 1) Dückenberg 60 Rthlr., 2) Altenhoff 60 Rthlr., 3) Rindorf 120 Rthlr., 4) Elbroch 60 Rthlr., 5) Garath 60 Rthlr., 6) Graffen 40 Rthlr., 7) Lanckforth 40 Rthlr., 8) Birgelen 60 Rthlr., 9) Overheid 60 Rthlr.

Amt Portz: 1) Herl 60 Rthlr., 2) Lerbach 50 Rthlr., 3) Sultzen 120 Rthlr., 4) Wahn 60 Rthlr., 5) Isenbruch 60 Rthlr., 6) zum Saal 60 Rthlr., 7) Lindenhausen 60 Rthlr., 8) Tombach 40 Rthlr., 9) Hom-

Digitized by Google

das Reich mit äußersten Kräften zu unterstützen; dazu wurden die Gülich-Bergischen Lehenleute Inhalts Rescripts vom 29. April zur Beihülfe ausersehen und ein doppelter Dienst nach dem Anschlage des Jahres 1707 ausgeschrieben.

Unter der Regierung Herzog Carl Philipps, Kurfürsten von der Pfalz, blieben die Lehenleute zehn Jahre lang gnädigst übersehen. Es wurde indessen in diesem Zeitraume bis 1726 darauf Rücksicht genommen, daß in den Jahren 1651, 1675 und 1685 bei den damaligen Friedenszeiten wegen der drohenden Kriegsgefahr der Lehendienst gefordert worden wäre. Diesem zufolge geschah am 9. März 1726 ein Aufgebot zur Musterung mittelst Ansetzung des Redemptions-Quantums auf 60 Rthlr., und unlängst darauf, am 10. April, die Verfügung, wonach den Klüppel-, Kausen- und Sattellehen-Inhabern eingebunden wurde, die Hälfte desjenigen Quantums, womit in den Jahren 1707 und 1713 ihre Lehenschuldigkeit redimirt worden, bei Strafe des Lehnsverlustes, abzuführen.

Da auch im Jahre 1727 die Kriegsgefahr alle benachbarten Mächte zur Vertheidigung ihres Landes und ihrer Unterthanen aufforderte, mußten die Gülich-Bergi-

---

bach 30 Rthlr., 10) Schoenrath 60 Rthlr., 11) Blech 60 Rthlr., 12) Rath 60 Rthlr.

Amt Sohlingen: 1) Casparsbroich 60 Rthlr., 2) Hackhausen 60, 120 Rthlr.

Amt Steinbach: 1) Hoenkeppen 25 Rthlr., 2) Alten-Bernsaw 60 Rthlr., 3) Selkerath 60 Rthlr., 4) Libach 60 Rthlr., 5) Hilligenhoven 60 Rthlr., 6) Alsbach 60 Rthlr., 7) Gaul 60 Rthlr., 8) Forrighausen 28 Rthlr., 9) Großen-Bernsaw 60 Rthlr., 10) Lombach 40 Rthlr., 11) zur Mühlen 25 Rthlr.

Amt Windeck: 1) Lützenrode 20 Rthlr., 2) Merkelsbach 20 Rthlr., 3) Overbach 27 Rthlr., 4) Marwel 60 Rthlr., 5) Steinhaus 60 Rthlr.

Digitized by Google

schen Lehenleute sich laut Aufgebots vom 22. Februar zur Dienstleistung oder zu einem Redemptions-Quantum von 60 Rthlr. verstehen. Aus demselben Grunde ergingen Ausschreibungen am 23. März 1729, am 4. Februar 1738 [29]) und am 27. April 1740.

Demnächst ist bis zum Jahre 1756 kein weiteres Aufgebot ergangen. Dieses letztere aber weicht in manchen Punkten von dem frühern ab. [30])

---

[29]) Von Gottes Gnaden Wir Carl Philip Pfaltzgraff ꝛc. thuen sämbtlich unseren Gülich- und Bergischen adlich und nuadlichen Lehnleuten kundt, wie daß wir uns vermüßiget sehen — unsere gesambte Gülich- und Bergische Lehenleuth auf den 17 nechstkünftigen Monaths Martii beschreiben zu lassen, also haben wir auch zu ihnen das veste Vertrauen gesezt, dieselbe nach masgebung ihrer pflichtmäßigen schuldigkeit, womit uns als ihren Lehnherren sie verbunden synt, mit so viell dieneren und pferden, so denn wehr und waffen, fort sonst erheischter rüstung als bey denen von uns tragenden Lehn von Alters üb- und herkommens ist, auch wie es getreuwen und rechtschaffenen Lehnleuthen obliegt, in Zeiten gefaßt machen, mithin an obbemeldtem Tag umb die 8te Vormittagsstundt in hiesig — auswendiger Bürgerschaft, ohnweit Pempelfort auff denen Geisten zur Musterung — erscheinen — da aber ein oder anderer wegen leibs schwachheit oder sonstiger erheblicher Ursachen sich selbst nicht einfinden und dienen könnte — lieber den Lehndienst mit geld abstatten wollte — erklärung einschicken — für jedes Pferd 60 Rthlr. erlegt werden — Düsseldorff den 4. Februarii 1738.

[30]) Abgedruckt in P. F. J. Müller, über das Güterwesen, Düsseldorf 1816, 8., S. 412—417.

XIX.

Fortsetzung des in Wohlbrücks Geschichte des ehemahligen Bisthums Lebus befindlichen Verzeichnisses der vormahligen Amtshauptleute zu Lebus.

Der bereits S. 396. des zweyten Theils besagten Werkes erwähnte Kersten Rohr hat sich nur in dem einzigen Jahre 1599. als Amtshauptmann zu Lebus gefunden.

Jobst von Carlowitz, kurfürstlicher Amtsrath, erhielt die Hauptmannsstelle im Jahre 1601. mit 100. Thalern Gehalt und verschiedenen Naturalien. Er bekleidete zugleich die Stelle eines Amtshauptmanns zu Fürstenwalde, und findet sich in beiden Ämtern bis 1611, lebte auch noch 1624. Er soll ein strenger Mann gewesen seyn, der das Land von Übelthätern durch oftmahlige Executionen reinigte. Dabey wird er aber auch großer Härte gegen die Amtsunterthanen beschuldiget [1]). Seine Gemahlinn war eine Tochter Hansens von der Schulenburg und einer von Trotte aus Badingen.

Ludewig von Börstel, ein Sohn Kurts von Börstel, Fürstlich Anhaltischen Raths und Oberhaupt-

[1]) Kortum's Fortsetz. der Nachrichten von Lebus S. 26.

Digitized by Google

manns des Fürstlich Bernburgischen Antheils, kam im Jahre 1610. mit einem Empfehlungsschreiben des Fürsten Ludewig von Anhalt-Bernburg, dem er eine Zeit lang bey Hofe und in der Kammer gedient hatte, an den Brandenburgischen Hof, und findet sich von dem Jahre 1619. an als Hauptmann zu Lebus und Fürstenwalde. Er war zwey Mahl vermählt, zuerst mit einer von Wuthenow, hernach mit Anna Magdalena, einer Tochter Georg Heinrichs von Einsiedel auf Sahlis und Raschwitz. Als er die letztere im Jahre 1631. heimführte, erfuhr er, daß der liebste seiner Söhne und dessen Hofmeister, die er beide zu Hause gelassen hatte, an der Pest gestorben waren. Der Verlust des Sohnes schmerzte ihn so, daß er selbst den Ort, wo dieser gestorben war, nicht stets vor Augen haben wollte, seine Wohnung zu Lebus daher verließ, und sich mit seiner Gemahlinn auf das Vorwerk Wollup begab. Bald darauf fiel diese in eine schwere Krankheit, und hierdurch wurde die Betrübniß des Gemahls in dem Grade vermehrt, daß er in eine sichtbare Schwermuth verfiel. Man hörte ihn nur von dem Verluste seines Sohnes und von der Gefahr seiner Gemahlinn, oder von Besorgnissen wegen der Erhaltung und des Fortkommens seiner Familie sprechen. Die Reise zu seiner Hochzeit und die Vermählung selbst hatten ihm einen großen Aufwand verursacht, und nun machte ihm die Krankheit seiner Gemahlinn von neuem bedeutende Kosten. Um diese Zeit starb eine hinterbliebene Tochter seines Vorfahrs in der Amtshauptmannschaft, die bey ihrer Mutter auf einem Allodial-Gute in Lebus gewohnt hatte. Zu ihrer Beerdigung am 1. December 1631. war auch der jetzige Amtshauptmann eingeladen. Bey der Abendmahlzeit in dem Trauerhause schien diesen seine Schwermuth verlassen zu haben. Er war wider

seine

Digitized by Google

seine damahlige Gewohnheit gesprächig, doch unterhielt er sich vornehmlich nur mit den anwesenden Geistlichen, und über solche Gegenstände, wozu die Beerdigung der Verstorbenen die nächste Veranlassung gab. Schweigend begab er sich dem nächst in Gesellschaft der beiden Beamten, Christian Puhlemann und Andreas Damerow, nach der Amtswohnung. Am folgenden Morgen ging er frühe ohne Begleitung in den Amtsgarten. Sein langes Ausbleiben setzte die Seinigen in Sorgen. Er ward gesucht, aber nirgends gefunden. Drey Tage vergingen, ohne daß man etwas von ihm erfuhr. Am vierten, Mondtags den 5. December, zogen einige Fischer, die auf der Oder ihr Gewerbe trieben, den entseelten Leichnam des Amtshauptmanns im Netze aus dem Strohme. Nun war es nur allzu wahrscheinlich, daß er seinem Leben selbst ein Ende gemacht hatte. Die Beamten zu Lebus trafen so gleich Anstalt, den erblaßten Körper in das Amtshaus bringen zu lassen, allein hierwider wurden von Personen, in deren Einsichten die Beamten ein größeres Zutrauen als in ihre eigenen setzen zu müssen glaubten, große Einwendungen gemacht. Dadurch kamen jene, die ihren verstorbenen Vorgesetzten aufrichtig geschätzt und geliebt hatten, in eine Verlegenheit, aus der sie sich nicht schneller und sicherer ziehen zu können glaubten, als durch die Einholung eines Gutachtens von der Juristen-Facultät zu Frankfurt. Auch unter den Mitgliedern der Facultät sollen anfangs die Meinungen verschieden gewesen seyn, doch wurde zuletzt das Gutachten dahin ertheilt, daß der Leichnam aufzuheben, und an einen sicheren Ort zu bringen sey. Diesem gemäß brachten die Beamten die Leiche, welche sie bis dahin bey Tage und bey Nacht von vier Amtsunterthanen hatten bewachen lassen, in das Haus einer barmherzigen Wittwe.

Digitized by Google

Indessen hatte man bey Hofe von dem ganzen Vorgange Nachricht erhalten, und die Beamten, welche hier in den Verdacht einer Lieblosigkeit gegen ihren ehemahligen Vorgesetzten gekommen waren, erhielten unter ernstlichen Verweisen den Befehl, den Leichnam ungesäumt in das Amtshaus zu bringen, ihn reinlich bekleiden und in einen Sarg legen zu lassen, und die nöthigen Anstalten zu einem ehrlichen Begräbnisse zu machen. In dem Rescripte hieß es, der Landesfürst wünsche zwar, daß sein getreuer Diener nicht einen so kleinmüthigen Entschluß gefaßt haben möchte, indessen müsse derselbe nicht nach seiner letzten Handlung allein beurtheilt und gerichtet werden, einer Handlung, die jedoch ihren Grund nicht in der Verzweifelung oder dem Bewußtseyn eines Verbrechens, sondern in einer tiefen Traurigkeit habe, einer düsteren Leidenschaft, durch welche der Verstand des Unglücklichen verdunkelt worden sey. Es müsse vielmehr sein vorher geführtes Leben hier entscheiden, welches allen kurfürstlichen Dienern zum Muster aufgestellt zu werden verdiene, sein rechtschaffener und christlicher Wandel, zu dessen Lobe sich Alle vereinigten, die ihn gekannt hätten. An demselben Tage, da dieses Rescript erging, befahl der Kurfürst seinem Hofprediger, dem Doctor Wolfgang Krell, dem Verstorbenen, der der reformirten Lehre zugethan gewesen war, in der Domkirche zu Kölln an der Spree eine Leichenpredigt zu halten [2]). Der Capellan zu Lebus, welcher seinen Tod in das Kirchenbuch

---

[2]) Sie ist nicht gedruckt worden. Die Umstände bey dem Tode des Amtshauptmanns sind nach der Vorstellung der Beamten erzählt, wodurch diese den gegen sie entstandenen Verdacht von sich abzuwenden suchten, und die ganz das Gepräge der Wahrheit und der Aufrichtigkeit hat.

Digitized by Google

eintrug, schrieb dabey: Herre Gott! sey seiner Seele gnädig; denn er hat sich um uns wohl verdienet [3]).

Bernd von Arnim auf Löhme im Niederbarnimischen Kreise und Boitzenburg in der Ukermark, der in den Jahren 1627. bis 1630. kurfürstlicher General-Krieges-Commissarius bey der kaiserlichen Armee unter dem Befehle des Feldmarschalls Johann Georg von Arnim, welche damahls ihre Winterquartiere in der Mark hatte, gewesen, und 1631. kurfürstlicher Rittmeister unter dem von Burgsdorfischen Regimente geworden war, wurde im Jahre 1632. [4]) von der Armee aus Schlesien zurück gerufen, und zum Amtshauptmanne von Lebus und Fürstenwalde bestellt. Als der Kurfürst Friederich Wilhelm bald nach angetretener Regierung die Besoldungen seiner Räthe und Diener erhöhete, und sie wieder auf den Fuß setzte, auf welchem sie zu seines Großvaters Zeit gestanden hatten, erging am 21. Januar 1642. an die Amtskammer zu Kölln der Befehl, hiernach auch dem Amtshauptmanne von Arnim seinen Gehalt zu zahlen. Dieser Kurfürst ernannte ihn auch zu seinem Rathe, zum Kammerherrn, und zum Präsidenten der Amtskammer. Am 23. Januar 1652. schrieb ihm derselbe aber von Cleve aus, er wisse kein besseres Mittel, seinen Ämtern aufzuhelfen, als daß sie so gut als möglich verpachtet, und dadurch die Gehalte der Hauptleute und anderer Beamten erspart würden. Da auch hiernach eine Amtskammer nicht mehr nöthig sey, so müsse er ihm zugleich des Präsidenten-Amtes wie der Amtshauptmannschaft entlassen, dagegen aber solle er zum Landvogte

---

[3]) Kortum's Nachr. von Lebus S. 13.

[4]) Die Jahrzahl 1637. beym Grundmann beruhet auf einem Schreibe- oder Druckfehler.

Digitized by Google

der Ukermark mit einem Gehalte von 300. Thalern bestellt, und es solle ihm, so oft er von Amts wegen seinen Wohnort verlassen müsse, auf sechs Pferde Futter, und für drey Diener Kostgeld gereicht werden. Dieses Amt eines Landvogtes verwaltete Bernd von Arnim bis an seinen Tod, der 1661. den 19. August zu Berlin erfolgte [5]).

Unterdessen blieb die Amtshauptmannschaft zu Lebus eine geraume Zeit unbesetzt, bis bey den Brandenburgischen Ämtern die Administration wiederum eingeführt worden war. Diese Veränderung in der Domänen-Verwaltung bewirkte der aus fürstlich Braunschweig-Cellischen Diensten in Brandenburgische Dienste getretene, den 10. Junius 1675. zum wirklichen Geheimen Rathe, General-Krieges-Commissarius und Hofkammer-Präsidenten ernannte Bodo von Gladebeck auf Nohra, Münchenlohra, Wolsleben und Harste in der Grafschaft Hohenstein und dem Fürstenthume Kalenberg, und derselbe wurde auch im Februar des Jahres 1680. zum Amtshauptmanne zu Lebus und Fürstenwalde bestellt. Er starb aber schon 1681, 13. August im 61. Jahre seines Alters [6]).

Seine Stelle bey beiden Ämtern erhielt den 7. October 1682. mit 500. Thalern Gehalt der bisherige Krieges-Commissarius im Lebusischen Kreise, Joachim Erdmann von Burgsdorf auf Wulckow, Kunersdorf und Reuthwen. Als der Kurfürst Friederich III. zur Regierung kam, und alle Hof- und Landesbedienten die Be-

[5]) Nach der ihm von dem Probste und Inspector Bugäus zu Bernau gehaltenen, 1662. zu Berlin in 4°. gedruckten Leichenpredigt.

[6]) Er war geboren 1620, 15. October, und hatte vier Jahre in Helmstedt studiert, darauf aber eine Zeit lang in Kriegesdiensten gestanden. Vita Dn. Bodonis de Gladebeck. Halae (1706.) 4°.

Digitized by Google

stätigung in ihren Ämtern nachsuchen mußten, erhielt er die Bestätigung in seiner Amtshauptmannschaft am 9. Februar 1689. Er starb hoch bejahrt, und ihm folgte sein Sohn

Joachim Ehrentreich von Burgsdorf auf Reuthwen, Wulckow und Kunersdorf, königlich Preussischer Hof- und Legationsrath, der schon am 26. Februar 1696. dem Vater in seinem Amte zum Gehülfen zugeordnet worden war. Dieser starb 1710.

Johann Georg Graf von Flemming auf Buckow, königlich Preussischer Kammerherr und Ritter des S. Johanniter-Ordens, ein Sohn des kurfürstlich Brandenburgischen General-Feldmarschalls Heino Heinrich Grafen von Flemming, der bis 1704. eine Compagnie bey der königlich Preussischen Garde gehabt hatte, wurde 1710, 26. August ebenfalls mit 500. Thalern zum Hauptmanne zu Lebus bestellt. Er war geboren am 16. May 1679, wurde, nachdem er ein Jahr auf der Universität zu Halle studiert, und zwey Jahre auf Reisen zugebracht hatte, 1700. bey der kurfürstlichen Leibgarde zu Berlin als Hauptmann angestellt, bald darauf auch zum Kammerherrn daselbst ernannt [7]), und starb 1747, 6. April als königlich Polnischer General-Lieutenant und Herr der Herrschaft Borkelo im Gelderlande.

Nach ihm scheinen keine Amtshauptleute zu Lebus mehr ernannt worden zu seyn.

---

[7]) Schmidts Genealogia Flemmingiana (1703.) S. 92.

XX.

Urkunden zur Geschichte des ehemaligen Klosters Seehausen in der Uckermarck.

Von den ehemaligen Klöstern in den zwischen Elbe und Oder gelegenen Marken besitzen wir nur äußerst wenig Nachrichten. Von dem Kloster Seehausen unweit Prenzlau ist, so viel wir wissen, bis jetzt noch keine Urkunde bekannt geworden; daher sind wir dem Herrn Professor Wippel großen Dank schuldig, daß er uns die in seinem Besitze befindlichen Originale, aus denen nachfolgende Urkunden entnommen sind, gütigst mitgetheilt hat.

1. Otto und Conrad, Markgrafen von Brandenburg, schenken dem Kloster Seehausen einen, zwischen Seehausen und Potzlow gelegenen Werder. 1283.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis Amen. Otto et Conradus dei gratia Brandenburgenses Marchiones Omnibus ad quos presens scriptum peruenerit salutem in perpetuum. Ne pro defectu memorie quae provida dispositione geruntur in tempore mater erroris ingrata surrepat obliuio expedit gesta in tempore seu gerenda litterarum beneficio perhennari. Quapropter notum esse cupimus tam presentibus quam futuris, quod diuino afflati spiritu cenobio sanctimonialium Se-

Digitized by Google

husen ordinis Cisterciensis ad petitionem fidelis nostri militis Reineri de Lenz, ob salutem nostram et progenitorum nostrorum proprietatem octo chororum tritici de insula que est inter pozlawe et zehusen sita dandorum annuatim ac perpetualiter donauimus de maturo virorum nostrorum consilio perhenniter possidendam, hoc quoque adjecto ut quicunque insulam predictam coluerint predictorum octo chororum tritici annuatim soluere prefatis sanctimonialibus tenebuntur. Hujus rei testes sunt milites nostri Conradus de Snetlinge. Hermannus de Reder. Bertramus et Fridericus de Eckste. Diethardus de Woztrowe et alii fidedigni. Ne uero rationabilis haec nostra donatio a nostris successoribus irritetur presens scriptum super hac editum ipsis sanctimonialibus donauimus sigillorum nostrorum munimine roboratum. Actum Vitumanstorpe in curia. Anno domini M°. CC°. Lxxx°. iij°. Nonas Januarii. Datum per manum domini Meynardi nostre curie capellani.

2. Die von Blankenburg überlaſſen dem Kloſter Seehauſen Güter in Seclibbe. 1319.

Nos henninghus ac anselmus fratres dicti de blanckenburgh tenore presentium ad cunctorum noticiam cupimus peruenire. quod omnes possessiones iudicia. iura. obuentiones ac exilitates. quos in villa Selubbe. hactenus cognoscimur habuisse. monasterio Sehusen ex parte nostra fratrum nostrorum ac patrui nostri henningi libere ac expedite cessimus, ac presentium virtute cedimus. renunciantes omni iuri quod nobis nostrisque veris heredibus in predicta villa in presenti competere poterit ut futuro. pro qua cessione nobis a predicto monasterio pro nostra voluntate est plenarie satis fac-

Digitized by Google

tum. In cujus rei evidencius argumentum nostra sigilla presentibus sunt appensa. adhibitis testibus. domino frederico de eycstede vicedomino Caminensi. Domino henningho de blanckenburch. dominis hynrico seniore ac iuniore de stegelitz, ac domino Johanne de eycstede et dubzlao et ber. fratribus eius, et quam plurimis fidedignis. Datum et actum printzlaw. anno domini M°. CCC°. xix°. in die beatorum apostolorum Simonis et Jude.

3. Die von Sysemerow und von Grunow überlassen dem Kloster Seehausen einige Hufen in Grunow. 1320.

Nos Hinricus de Sysemerowe, Otto et Conradus, germani filii quondam frederici de grunow militis, ac Theodericus filius Conradi de Grunow coram vniuersis presentibus profitemur et in solidum fideque data promisimus et presentibus promittimus Honestis viris domino Hinrico preposito de Yagow, domino Betekino de Holstendorp militi, Henningho de Blanchenborch et Betekino dicto Mowe, eis ex parte sanctimonialium in Sehusen tres mansos cum feudo et hereditate ac Summo judico, et precariam quatuor mansorum in villa Grunow libere resignandi et dimittendi ac prestare warandiam, coram inclito domino Ludewico Marchione, aut alias ubi predictis sanctimonialibus aut coram amicis visum videbitur expedire. Insuper recognoscimus quod nobis pro hiis omnibus satis factum est in parata pecunia ad nostre beneplacitum voluntatis. In cujus testimonium nostra sigilla presentibus sunt appensa. Datum in predicta villa Grunow. Anno domini M°. CCC°. xx. octavo in die Clementis martyris gloriosi.

Digitized by Google

4. Aebtissin und Convent des Klosters Zebdenick nehmen das Kloster Seehausen in ihre Brüderschaft auf. 1330.

Sacratis deo virginibus domine Elyzabeth abbatisse, priorisse totique sibi in Christo Jhesu dilecto conventui dominarum in Sehusen, Martha dei gratia eiusdem officii in cedenic, katharina priorissa, totumque capitulum sanctimonialium loci ejusdem cum debitis cum debitis (sic!) orationibus et devotis vitam bonam et exitum felicem quo sincerius amore regis eterni ac celestum premiorum intuitu priorissam nostram ceterasque nostras sorores apud vos hospitatas pro ut ex relatu cognovimus earundem omni humanitate exhibita bene pertractastis eo amplius vobis ab sacre deuotionis obsequia dinoscimus obligari in mensam igitur nostram devotionem ac dilectionem, quam nos ad vestrum gerere conventum didicimus affectuosa gratitudine amplectimur et devota vestre autem tante amicitie volentes vicissitudine respondere salutari vos ad universa ac singula ecclesie nostre suffragia tam in vita vestra recipimus quam post mortem plenam vobis fraternitatem et participationem vigiliarum jeiuniorum, orationum castigationum ac aliorum bonorum omnium tenore presentium conferentes quod per nos ex hoc et in omne tempore spiritus sancti gratia dignabitur operari hoc super adicientes quin obitus singularum personarum vestri conventus nobis fuerit nunctiatus pro vobis fiet per officia defunctorum et per communes ac speciales orationes quidquid pro nostris spiritualibus sororibus defunctis fieri communiter ac specialiter est consuetum. Datum Cedenic anno domini M°. CCC°. xxx. in vigilia apostolorum Symonis et Jude.

Digitized by Google

5. Die Herzoge Otto und Barnim von Pommern nehmen das Kloſter Seehauſen nebſt allen ſeinen Gütern in Schutz. 1332.

Nos Otto et Barnym Dei gratia Duces slauorum Cassub. et pomeranorum tenore presentium protestamur Quod Religiosas abbatissam et sanctimoniales monasterii de Sehusen cum ipso monasterio ac omnibus bonis mobilibus et inmobilibus, cultis pariter et incultis, atque ipsarum tutores seu prepositos in nostram securitatem recipimus et tutelam, volentes dictum monasterium cum bonis et personis in ipsarum libertatibus in omnibus gratanter confouere, nolentes etiam a quocumque nostrorum officiatorum dictarum sanctimonialium bona qui a nobis pro tempore fuerint deputati aliquatenus irritari. hec sunt bona et ville dominarum predictarum. villa sehusen. warlitze. [1]) selubbe. Gronow. drenze. Grense. Curia in iacopstorp. Nova curia apud monasterium sehuzen situata. In Cujus rei testimonium nostra sigilla presentibus sunt appensa. Datum stettin anno domini M°. CCC°. xxxij°. in die egidii abbatis.

6. Die Herzoge Erich und Wratislaff von Stettin nehmen das Kloſter Seehauſen in ihren Schutz. 1367.

Wy Eryke vnnde Wratißlaff van gades gnaden tho Stettin der Pomern, der Caſſuben vnde der Wende ꝛc. hertogen vnde furſten to Rügen bokennen openbar in deſſeme vnſem breive dat wy in unſe boſunderge beſcherminge vnde frede nemen de gheyſtliken vnde andechtigen in gote Abbatiſſen prioryſſen vnde den gantzen gemeynen convent des cloſters Seehuſen myt ereme praveſt her Jo-

[1]) Jetzt Warnitz.

Digitized by Google

hann Molner vnde syne nakamen em vnde alle ere gudere vnde dorpere wor sy de hebben in des marggreven lande de thu deme genanten godeshuse tohoren vnde bolegen syn sunderigen dat closter to Sehusen met deme dorpe dat Stedeken to potzelowe grunow Seelubbe blankenborch drense grentze vnde wes ze thu bytkowe [2]) hebben myt eren privilegien vnde bowysingen de se van vnsen voervarden seliger gedachtnissen Wartißlaven vnde Barnymmen in got vorstoruen hebben vnde ock am dele van dem marggraven vnde willen se vnde alle Ere gudere myt erem praveſt briuen screuen willichliker beschermen vnde in vnsen ffulkamen vrede nemen vnde verdeygedingen se gelyk vnsen landen de wy in vnser herschap vnde hertoghdomen to vordegedingende vnde tho boschermende hebben ok willen wy eigenanten hern vmme gadeswillen vnde vmme vnser vor oldern zeliger vnde vnser Selen selicheyt de bauenscreuen Juncfrowen met alle eren guderen myt erem praueſt in dyssen vnsen krygen vnde orlogen vnde twyloften beschutten vnde boschermen vor vns unde de vnsen vnde vor alle de geimen dede vmme vnsen willen don laten willen vnde schollen lyck vnsen banden ane rath vnde alle geverde hyr by an vnde ouer synt geweset de Erbaren Ersamen vnse liuen getruwen redere henrick Owstyn henryk Lintstede hinryck kuntd hinryck van der Osten vnse vulmechtigen houetlude nu tor tyd to prißwalk Thamme holstendorp vnse vaget to Vckermunde, bertram Sonnenberch Clawes Czusdom borgermeyster vnser Stad Prißwalke Johannes von Guntersborge vnde vele mer dede loven vnde ewerdich synt to groterme louen vnde bokant-

[2]) Die Dörfer Seehausen, Potzlow, Grünow, Seelibbe, Blankenburg, Drense, Grentz und Bietkow.

niſſen hebben wy here wratißlaff mit vnſen hern bruder hertoge Eryken vnde vor vns myt wytſchop vnſe ingeſegel laten hangen bonedden an dyſſen bryff. Geuen in vnſer ſtat prißwalke am vrydage na bartholomei Anno domini M. CCC. lxvii°.

7. Lambert Lûskow verkauft dem Kloſter Seehauſen Güter bei Potzlow. 1384.

Vor allen criſten luden dy dyſſen breff ſyen oder horen leſen bekenn ich Lambrecht Luſchow vor my und vor myn erven dat ik myt vorbedachten mude vnde myt vryen willen vorkoft hebbe vnde vorkope den junevrowen des cloſters tho zehuſen dy nu ſynt und na komen moghen alle dy rechticheyt vnde rente dy ik hebbe ghehat bettoher vppe deme poslow vp deme ſcrame vp deme bruke dat dar leyght vnde dy dar vlut tuſchen zehuſen vnde poslow ſunder achte ſchillighe brandenborgiſche pennynghe dy katherine myn ſuſther eyne kloſter vrowe tho zehuſen vp boren ſcal tho ereme lyve vnde och dy pacht vppe dat ulenbruch dar ſy my vor hebben betalet vyr vnde vechtich mark Stettinsghe pennighe ouer eyne ſumme in der ſtat tho prinslaw tho ghenughe in ſusdane wis were dat ik edder myn erven tho rade worden vnde vurmochten dey egenante renthe weder tho kopende bynnen ſes Jaren ſo ſcholen dy Juncvrawen des vorbenomeden kloſters dy nu ſynt edder ere nakomelynghe my edder myn erven dy dycke ghenomede renthe weder laten ſunder wederſprake vnde ik edder myn erven ſchelen em ere ghele weder gheven ouer egner ſummen in der ſtat tho prinslaw vnde wen vns des gheluſtet ſo ſchole wy en dat eyn half jar tho voren ſegghen vnde laten em dy renthe born dy em born mach na der tyt. alle dyße vorgeſcreuen dynck loue ik Lambrecht Luskow

vor ghenomet vor my vnde vor myn (erven) vnde met my myn vedder Claws Luskow den men heyt knuppel vnde Claws bonyr dy dar wonet tho ſtrele untwen myt eyner ſamender hant, ſtede vnde vaſt tho holdende vnde vnghebroken tho eyner gebotenen ſekerheyt vnde veſtinghe ſo hebbe wy vns aller ingheſegell myt wytſcop vnde vulbort an dyßen bryf laten henghen dy ghegheven is tho prinslaw Na godes bort drutteyn hundert jar in deme vyr vnde achtentichten jare des ſunnavendes vor letare. Her over ſynt gheweſet dy erlicken lude her frederik van eykſtede, de her hartwych cremer, her hynrich vullert priſtere vnde hennigh mobz eyn borgher tho prinslaw vnde vele mer ander lude dy louen wert ſyn.

8. Menzo Wymann, Bürger zu Prentzlow, verkauft dem Kloſter Seehauſen ſeinen Antheil an Grünow. 1393.

In gades namen Amen. Ik menzo Wyman borgher tu pryntzlaw bekenne openbar vor my und myn rechten erven in desme brive dat ik mit guden willen und mit vulbort myns frund hebbe vorcoft und vor laten genzliken den ſelinghen cloſter juncvrowen tu zehuſen tu eyme ewighen cope twe houe met ſes huwen denen up ſitten heyno Withehaghen und tyde cyſe in deme dorpe und velde tu grunow met alme rechte und aller frucht, in dorpe undt in velde alz ik ſe hebbe beſtetet und henrik Wyman und unſer twier oldern vor my met aller pleghe bet in deßen dach und wil deme cloſter des gudes vorgheſcriwen weſen eyne were na lantrechte vor al dyghene dy vor recht komen willen. In cujus vendicationis perpetuam memoriam et fidem irrefragabiliter et indesinenter observandam sigillum meum presentibus ex certa scientia mea et amicorum meorum duxi appendendum. datum et actum anno domini M°.

Digitized by Google

CCC°. XCIII. in vigilia nativitatis beate Marie virginis in prynzlaw. presentibus providis viris domino Johanne Goriz vicario urbis (?) Henningho Polzeman Henningho Schockenberghe et quam pluribus aliis fide dignis opidanis ibidem testibus omnium praemissorum.

9. Die von Blankenburg verkaufen dem Kloſter Seehauſen etliche Geldzinſen in dem Dorfe Blankenburg. 1472.

Vor allen luden dye deßen apenen breff zien edder horen lezen Bokennen wie poppe vnde lucas broder gnant dye von blanckenborch wonhaftigen to Bitekow in crafft vnde macht deßes breues vor vnns vnde vor vnnſe rechte eruen dat wie vorkofft hebben vnde gegenwerdich vorkopen to enem rechten wedderkope alſe wedderkopes recht iß den Erwerdigen geyſtliken perſonen nhemeliken Ern Johan van Holtzendorp praweſte ghertrude Swerin Abbatiſſe, Lutgard ryben prioriſſe vnde deme gantzen Conuente des juncfrowen Cloſters to zehuſen belegen im vkerlande bie prempzlow vnde oren nakomelingen vefteyn marck geldes genger munte alſe in deme dorpe to Blanckenborch uppe twe haue vnde huſen gelegen In deme ſuluen dorpe to Blanckenborg nhemeliken vppe Tide Lubbenowes hoff vnde drye huſen achtehalue marck geldes vppe Tide Jaus hoff vnde drye huſen achtehalue marck geldes pacht dar zie nhu beyde vppe wonen Deße vorgeſcreuen haue vnde huſen hebben wie vorgnante poppe vnde lucas broder gnant dye von Blanckenborg vor vnns vnde vor vnnſe rechte eruen [a]) den egnanten Ern Johan von holtzendorpe ꝛc. . . vnde oren nakomelingen vorkofft

[a]) Die geſperrt gedruckten Zeilen wiederholen ſich oft in der Urkunde, und ſind weiterhin durch ꝛc. abgekürzt.

Digitized by Google

vor veſtich gude vulwichtige rinſche gulden gud an golde vnde ſwar genuch an der wichte dye vnns denne dye ergnanten Ern Johan ꝛc. . . wol to dancke vnde tor nůge in enem Summen voreiniget vnde boreidet hebben dye wie denne in vnnſen nuth vnde fromen gebracht hebben Deße vorgeſcreuen pachte vnde rente ſcholen dye ergenanten Ern Johan ꝛc. . . heuen vnde boren vnde zick der gebruken fredeliken vngehindert vnde vmbekummert vor vnns vnde vor vnnſe rechte erven edder ydermannes glick alſe boven boruret vnde geſcreuen ſteyt Ock dye wile dat wie Ergnanten poppe vnde lucas ꝛc. . . dye vorgeſcreuen veſtich rinſche gulden den vorgnanten Ern Johan ꝛc. . . nicht wedder geven vnde betalen wol to dancke alſe ſcholen dye ergnanten Ern Johan ꝛc. . . edder ore nakomelinge alle jar vppe Sunte Mertens dach heuen vnde boren Sodan vefteyn marck geldes pacht ſo bouen beruret vnde geſcreuen ſteyt vngehindert vnde vmbekummert geyſtlikes edder werntlikes gerichtes vor herren gebor vnde gewalt edder ydermannes glick Ock ſcholen vnde willen wie Ergnante poppe vnde lucas ꝛc. . . nhene pacht edder tynſe heuen edder boren an deme dorpe to Blanckenborg ſunder den ergnanten Ern Johan ꝛc. zint erſten ſodan vorgeſcreven vefteyn marck pacht darin vnnſem . . . . wol to dancke vnde tornuge boreydet vnde botalet Ock willen wie Ergnante poppe vnde lucas ꝛc. en des gudes eyn gewere weſen wo vake vnde wo vele en edder oren nakomelingen des noth vnde behuff mach weſen Ock . . . . . wie poppe vnde lucas ꝛc. dye vorgeſcreuen vefteyn marck geldes rente wedder loßen vnde kopen willen So ſchalen wie vnde willen edder vnnſe rechte eruen vppe Sunte Johannes dach middenßamer den vorgeſcreuen Ern Johan ꝛc. to zeggen vnde vorkundigen laten vnde denne vppe Sunte Mertens dach negeſt to komende dye vor-

Digitized by Google

ſcreuen vefftich rinſche gulden wedder gheven vnde botha-
len dhie alle gudt zint an golde vnde ſwar genuch an der
wichte met den vefteyn marck geldes pacht vnde wanner
dye vefteyn marck geldes pacht vnde dye vefftich rinſche
gulden zo vth gegeuen vnde wol to dancke vnde tor nhuge
boreydet vnde botalet zynt So ſcholen vnns edder vnnſen
rechten erven dye ergnanten Ern Johan ꝛc. dat gudt
wedder avetreden vngehindert Ock ſcholen wie poppe vnde
lucas ꝛc. vnde willen dye botalinge dhun Ern Johan ꝛc.
edder wor dat en edder oren nakomelingen aller . . . .
vnde . . . . . iß vngehindert vnde vmbekummert geiſtli-
kes edder werntlikes gerichtes vor hern gebot vnde gewalt
edder ydermannes glick weret ock dat wie poppe ꝛc. ſin-
nich worden an ſulker botalinge vnde dhie vorgeſcreven
veſtich rinſche gulden met den vefteyn marck geldes pacht
vppe den vorgeſcreuen Sunte Mertens dach nicht bota-
leden vnde boreydeden alſe bouen boruret vnde geſcreuen
ſteyt wat redeliken ſchaden dhie Ergnanten Ern Johan
ꝛc. vmme der nicht botalinge wille deden edder nhemen
to Criſten edder to Juden vppe borgen edder vppe gude
kyſten pande den ſchoden reden vnde louen wie ergnante
poppe ꝛc. den vorgeſcreuen Ern Johan ꝛc. wol to dancke
to bonemende Houetſtules rente vnde ſchade Sunder alle
oren vnde orer nakomelingen ſchade ane alle boße geſerde
weret ock dat ichteswed in deßem vnnſen apenen breue
vorgheten were id were an ſcrifften edder an gedechtniſſe
edder dhie breff ghate krege edder dye Ingezegele dar an
vorzeriget worden dat ſchall vnns poppe ꝛc. to nheme
fromen komen vnde ſchal ock den vorgnanten Ern Johan
ꝛc. to nheme ſchaden komen ane alle boſe geſerde Alle
deße vorgeſcreuen ſtücke puncte vnde artikele eynen ge-
welick beßundern vnde bie zick . . vnde lauen wie er-
gnante Poppe ꝛc. Stede vaſte vnde . . . . . to holdende

bie

hie vnnſen louen vnde guden truwen ane alle boſe geferde to tuge vnde merer bokanntniſſe hebben wie ergnante poppe vnde lucas brodere genant dye von Blanckenborg wonhaftigen to Bitckow met witſchop vnde guden willen vnde met wolbedachten mude vor vnns vnde vor vnnſen rechte erven vnnſe Ingezegele eyn gewelick zyn beßundern vnde hie zick laten hangen an deßen vnnſen apenen breff der geuen vnde geſcreuen iß na godes gebort viertein hundert jar dar nha in deme twei unde ſeventigeſten Jare am Dingesdage na S . . . . . des hilgen Apoſtels.

10. Die Aebtiſſin und der Convent von Seehauſen belehnen die Gebrüder Storm mit dem Schulzenamte zu Seehauſen. 1488.

Vor allen dar dyße breef vorkümpt die en zen edder lezen Bekenne wy Otilia Grifenberges abbatiſſa vnde Margaretha Buckes prioriſſa vnde de gantze ſamelinge dy nu zynt vnde noch tho komen mogen deß cloſters Marien-Werder anders Zehuſen genanth vnde vulborth deß Erbaren und werdigen heren her Henning Stotzes vnſes praweſtes vnd mit rade vnſer varſtendere hebben vorleghen vnd geghenwordich vorligen in craft vnde macht dyßes bryves dorch ſunder gunſt vnde varbede vnde nicht van erves veyghen den Erſamen Merten vnde Lentze ghebruder heyten die Storm in eyner ſamende hanth die wile dath ſey zu deme tidtliken lenende zynth deth ſchult ambacht tho zehuſen vnde wenner vn dy vor genanten beyde bruder alzt Merten vnde lentze dy Storme beyde van dyßeme tidtliken lenende gheſcheden ſomit zo ſail dat Sculten ambacht mit ßothen tohoringe alze hyr na gheſcreuen ſteyth wedder kamen unde wallen an deth godeshuß alze an deme Cloſter vnde nicht an ere erven met aller thubehoringhe alze vpfarth affarth die vatelkanne

Digitized by Google

uth deme Kroye deylpennige richtepennighe ghevedde ghevrachte wete getaghendevere unde die hogewiſche tenden neſwinkel eyn ... Kauel an zelibber velth mit twen hůue beleghe zu deme veyldhe deß vorbenanden dorppes zehuſen mit aller rechticheyt vnde freyheyt alze pacht denſth tegegeden vor dyße friheit ſcalen dy vorbenomenden ſcůlten Merten vnde lentze die Storme genanth vnſeme praveſte van des gadeshuß weghen ſcole dynen mit perden vnd waghen tho Stettin edder vor em vnſe proveſt eſchende hen is. Tho merer bekanteniſſe hebbe wy up genanthen alze Otilia Grifenberges abbatiſſa vnde Margaretha Buckes prioriſſa vnde die gantze ſamelinghe Conventes Juncfrowen deß Cloſters Zehuſen vnſes Conventes Ingeſegel vnd die vorbenomede here vnße praveſth her Henrick Stotz zyn eyghen Ingeſel mit vnſer allen willen vnd vulborth withliken lathen henghen vnder an deßen breff. Gheven vnde Gheſcreven tho zehuſen Na der borth Chriſti vnſes heren duſent virhundert im achte vnde achteſten Jare im daghe Thome apoſtoli.

11. Das Kloſter Seehauſen verkauft ſeine Beſitzung zu Seelibbe den Kalandsbrůdern zu Prentzlow. 1506.

Vor Allermennichlich geiſtlichs vnd werltlichs ſtandes Bekennen wi Dorothea Abbatiſſa vnd die ganze vorſamelunge deß Cloſters Sehuſen vor vnß vnſen nakomen dat wir umme anliggender noeth hebben vorkofft den werdigen andechtigen hern decano vnd gemeynen kalandeshern tho premyzlow ſeß mark pacht im dorpe Selubbe vp peter lentzen huſen vnd hoff alle Jar pechticker wiſe thu boren vp Martini Als nhu nha dato deßes briſes up volgenden Martini auer ein Jar offthe negeſten Oſteren in ſulker geſtalt vnd richticheit wie went hed geboret gehat hebben, Moyen boren, vnd darume vandhen

dar vor ſie vns thurnuge wolbetalet hebben vief vnde twyntich gulden guder . . . . . Beholden unß waner wie ſulke ſeß marck willen wedder afkopen ſchalen wir den gedachten heren ein verndel jar thuvorne vpſeggen ſulken kop vnde dene vp Martini effthe Oſteren darnha ſulke viefondetwyntich gulden efthe hundert mark ane enen ſchaden wedder gewen mit der Renthe bethalen were es dat einyerleye ſchade irumme ſchege den ſchaden myt den howetſummen lawen wir ane einyerleye argelyſth vnd wedderrede vul vnd alle genanten kalandsherren wedder thuliggen vnd thur nughe thubetalen. Des thu orkundhe vnd thucheniſſe hebben wir vnſer convents Ingeſigel la⸗ then hengen nidden an deßen Brief, die gegeuen vnd geſcreven is im cloſter Sehuſen am dage ſancti Marci des hilligen evangeliſten im jare duſent vieſhundert vnde im ſesten.

XXI.

Literatur der Vaterlandskunde des Jahres 1829.

(Fortsetzung.)

17.

Alphabetisches Verzeichniß der in der Rathsbibliothek zu Stralsund befindlichen Bücher. Voran eine Nachricht von der Entstehung und Einrichtung der Bibliothek und den Bedingungen für die Benutzung derselben. Stralsund, in Commission bei C. Löffler. 4. 1829. 39 und 454 S.

War es ein praktischer Gesichtspunkt, den wir bei der vorigen Schrift (No. 16, S. 286) festgehalten sahen, so ist es hier die mit der Praxis verschwisterte Bequemlichkeit, welche den ungenannten Herausgeber des vorliegenden Verzeichnisses geleitet hat. „Man hat zum Abdruck," sagt derselbe in der Vorrede S. 19, „den Nominal-Catalog gewählt, weil es am bequemsten (sic) seyn und am häufigsten (?) vorkommen wird, Schriften nach ihren Verfassern aufzusuchen." Ein Real-Catalog war neben dem Nominal-Catalog vorhanden, und dennoch entschied man sich für den Abdruck des letztern. So findet sich denn nun hier eine aus mehr denn 16,000 Werken bestehende Bibliothek im buntesten Gemisch durch einan-

Digitized by Google

der gewürfelt, während es ein Leichtes gewesen wäre, in streng systematischer Ordnung diese treffliche Büchersammlung vorzuführen, und dem obigen Verzeichnisse hierdurch einen literarischen Werth zu geben, auf welchen dasselbe nun verzichten muß. In einer besondern Anlage findet man die Incunabeln der Bibliothek verzeichnet, unter denen jedoch wenig Ausgezeichnetes anzutreffen ist. Der älteste Druck ist vom Jahre 1478. Die mit der Bibliothek verbundene Manuscripten-Sammlung, welche über 200 Bände füllt, ist, der Vorrede zufolge, weniger von allgemeinem, als vielmehr von örtlichem Interesse. Für die Landeskunde muß sie von hohem Werth seyn, indem sich die schätzbaren Diplomatarien des gelehrten Dinnies [1]) in ihr befinden. Um so erfreulicher ist es daher, der Herausgabe eines vollständigen Verzeichnisses der Handschriften, dem sich „ein Special-Repertorium der Denkschriften über pommersche Angelegenheiten" anschließen soll, entgegen sehn zu dürfen; wenigstens ist hierzu einige Hoffnung gemacht worden. M.

---

[1]) Das Leben und Wirken dieses ausgezeichneten Mannes, der während der langen Reihe von Jahren, in der er an der Spitze der Verwaltung der Stadt Stralsund stand, auch dem mühvollsten und anstrengendsten Geschäft Stunden der Muße für literarische Thätigkeit, wozu er den entschiedensten Beruf besaß, abzugewinnen wußte, schildert in edler Sprache die gediegene Schrift: Johann Albert Dinnies, Nachrichten von seinem Leben und seinen Schriften. Von Arnold Brandenburg, d. R. D., Syndicus der Stadt Stralsund. 8. 1827. Stralsund. M.

Digitized by Google

18.

Chronik der Stadt Wolgast von Carl Heller, Archidiaconus und Prediger an der St. Petrikirche zu Wolgast. Greifswald, gedruckt bei F. W. Kunike. 8. 1829. XII und 467 S.

Sobald man unter dem Worte Chronik nichts weiter verstehen will, als eine dürre Aufzählung historischer und statistischer Nachrichten, die, lose an einander gereiht, durch ihre größere oder geringere Ausführlichkeit sich zu einem mehr oder weniger abgerundeten und in sich verbundenen Ganzen fügen, so darf man mit keinem der heutigen Chronikenschreiber hadern, wenn er gerade nur so viel giebt. Herr Heller mag im Ganzen eben so gedacht haben, als er seiner Arbeit den Namen Chronik gab, oder vielmehr für diese, ihm durch den schmeichelhaften Antrag des Wolgastischen Magistrats: „die Anfertigung einer Chronik" der genannten Stadt zu übernehmen, zugetheilte Chiffer nach einem entsprechenden Texte sich bemühte. Diesen hat er nun in drei Theile getheilt, in denen er ein topographisches Gemälde der Stadt Wolgast, ein statistisches Cultur- und Sittengemälde dieser Stadt vom Jahre 1828, und endlich einen Geschichtsabriß derselben entwirft. Die zuletzt genannte Abtheilung ist der Bogenzahl nach freilich die stärkste, aber dem geschichtlichen Gehalte nach unstreitig die schwächste. Ob dem Verf. jedoch die „Gemälde" noch mehr als der „Abriß" verunglückt sind, dürfte sich ohne Anstrengung entscheiden lassen. Gewiß verschuldeten es wohl die „verstopften Quellen" (S. 185) und „die Armuth an Traditionen und Nachrichten," daß die früheste Geschichte Wolgast's so ungemein dürftig ausfiel und auch im fernern Verlauf der Darstellung die aufgeführten Data

Digitized by Google

sich nur, chronologisch geordnet, nach den einzelnen Jahren, in denen sie sich zutrugen, an einander reihen ließen. Anmuthig contrastirt mit solcher prosaischen Chronistik ein hin und wieder vorkommender poetischer Anstrich der Darstellung. So lies't man S. 188, nach einer lakonischen Schilderung des Heidenthums in Wolgast, in welcher wir auch die Göttin Zisa al. Zitz antreffen: „Doch das sanfte Licht des christlichen Glaubens an Einen Gott brach allmählig mit seinen Strahlen durch das heidnische Dunkel, welches sich über Pommern lagerte, und — Wartislaf I. ward davon erwärmt!" Die Bekehrung wird hierauf recht erbaulich vorgetragen und mit folgenden Worten zu Ende gebracht: „Dies ist die Bekehrung der Wolgaster zum Christenthume in der Kürze dargestellt ꝛc." — Die beiden Leiter des Herrn Heller waren hierbei Kannegießer und der Herr Schulrath Bernhard mit seinem berühmten Opus, „Das ist das Otto-Büchlein ꝛc." Es ist übrigens schade, daß Herr Heller sich begnügt hat, nur von dem „heidnischen Dunkel" zu sprechen, im Verfolg seiner Erzählung hätte er vielleicht Veranlassung nehmen können, auch von einem mystischen Dunkel zu reden, für das sich leider noch kein zertheilendes Licht gefunden hat. In der „chronologischen Uebersicht der neuern Geschichte Wolgasts" hat Herr Heller auch das Unbedeutendste und Trivialste der Mittheilung werth gehalten. Sogar die Feste und Festbarkeiten, denen sich die fremden Gäste, Franzosen, Italiener ꝛc., in den für Preußen unglücklichsten Kriegsjahren in diesem Orte hingaben, werden hier con amore beschrieben; auch die Namen der einquartierten Officiere mit großer Gewissenhaftigkeit beigebracht. Es würde die Geduld der Leser ermüden, wenn wir all das Werthlose und Geringfügige, was Herrn Hellers Chronik so reich-

Digitized by Google

lich spendet, der Reihe nach aufführen wollten; ein Versuch dagegen, das Wichtige und Interessante dieser Schrift herauszuheben, dürfte eben so mißlich seyn, und nur die unerfreuliche Ueberzeugung gewähren, daß desselben sehr wenig vorhanden sey. Wenn nun aber der, dieser Chronik gespendete Tadel Mängel berührt, die sie mit den meisten Schriften dieser Art gemein hat, so muß doch auf etwas ganz Originelles bei derselben aufmerksam gemacht werden. Herr Heller scheint nämlich obige Ausstellungen gefürchtet zu haben, und hat sich daher gegen mögliche Vorwürfe dadurch sicher gestellt, daß er erklärt: wenn er auch dem Anscheine nach (?) Kleinigkeiten für die Mitwelt berührt, und dadurch einen Tadel sich zugezogen habe, so appellire er von seinen gestrengen Richtern an die Nachwelt. Immerhin möge nun diese dereinst über Werth oder Unwerth dieser Chronik entscheiden, wir Lebenden wollen dieselbe einstweilen getrost der Vergessenheit übergeben. M.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

I. Die Schlacht bei Warschau. Aus größtentheils bisher unbenutzten Quellen dargestellt von dem Prof. Dr. Stuhr . 1

II. Geschichtliche Nachrichten von den Edlen von Veltheim und den Grafen von Osterburg u. Altenhausen. Mit einer Stammtafel. Von S. W. Wohlbrück 19

III. Urkunden des Klosters Clarholz, die Wahl von Kirchenvögten betreffend 31

IV. Ueber die Archidiakonate des Halberstädtischen Sprengels . 40

V. Miscellen 68

1. Ankündigung einer aus Urkunden und Kroniken bearbeiteten Beschreibung des Zustandes der Mark Brandenburg um die Mitte des 13ten Jahrhunderts 68

2. Urkunden, betreffend die Rheinfähre zwischen Düsseldorf und Neuß. Mitgetheilt vom Regierungsrath W. Ritz . 70

3. Verfolgung des evangelischen Predigers Bartholomäus Hanzko zu Sarmund im Jahre 1538. (Eingesandt.) . 74

4. Graf Adolph von dem Berge ertheilt der Stadt Lennep die Bestätigung älterer verbrannter Privilegien. Von W. Ritz 79

VI. Literatur der Vaterlandskunde des Jahres 1829. (Forts.) . 83

1. Morgenbesser, Geschichte Schlesiens 83

2. H. Gr. v. S., Geschichte von Schlesien 86

3. Heinel, Geschichte Preußens 87

4. Derselbe, Gedrängte Uebersicht der vaterländischen Geschichte 88

5. Geschichte des Preußischen Staates für Schulen . . . 89

6. Carus, Preußische Vaterlandskunde 90

7. Die Preußisch-Brandenburgische Geschichte in zehn Tabellen 90

8. Die Preußisch-Brandenburgische Geschichte in fünf Tabellen 91

9. Wohlbrück, Geschichte der von Alvensleben 92

VII. Entwurf zu einer Stammtafel der älteren Grafen von Tekenburg 97

Digitized by Google

Seite

VIII. Ueber die Quedlinburgischen Lehen in der Mittelmark. Von v. Raumer 120

IX. Ueber Herzogs Swantebor von Pommern Besitznahme der Herrschaft Beeskow in den letzten Jahren des 14ten Jahrhunderts. (Eingesandt.) 130

X. Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Stadt Neuwedel in der Neumark 137

XI. Miscellen zur Geschichte Schlesiens 153

1. Einige Bemerkungen zu dem neuesten Aufsatze des Prof. Wandtke in den schlesischen Provinzialblättern. Vom Freih. R. Stillfried 153

2. Zwei Urkunden Herzog Heinrichs III. von Glogau, betreffend das Haus Urschkau 159

3. Beschreibung einer vornehmen Hochzeit in Bunzlau vom J. 1614. Von J. G. Bergemann 166

4. Die Gewohnheit des Huttostes in Schlesien. Von Dan. Dittmann 171

5. Einige Nachrichten von dem Schlosse Neuhof zu Schmiedeberg. Vom Freih. R. Stillfried 172

6. Hainauer Kleider- und Dienstordnung von 1598. Von J. G. Bergemann 178

XII. Literatur der Vaterlandskunde des Jahres 1829. (Forts.) . 187

10. v. Ledebur, diplom. Geschichte der Stadt u. Herrschaft Vlotho 187

11. Preußische Provinzialblätter 190

12. Simon, die ältesten Nachrichten von d. Bewohnern des linken Rheinufers 192

XIII. Joachim Friederich, Markgraf zu Brandenburg und Administrator zu Magdeburg, als Gläubiger Kaiser Rudolphs II. Von Neumann 193

XIV. Aktenmäßige Beiträge zur Geschichte des Lehndienstes in den Ländern Jülich und Berg 221

XV. Miscellen 245

1. Mittheilungen zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges. (Eingesandt.) 245

2. Urkunden des Kreuzbrüder-Klosters zu Beyenburg . . . 253

3. Zur Geschichte des Hussitenkrieges. Von Neumann . . 262

4. Die Herzogin Agnes von Schweidnitz nimmt die Juden zu Löwenberg in Schutz. Von Thomas 263

5. Beschreibung einer Jubelmünze zur Reminiscenz des Jubiläums im Jahre 1630 zu Berlin. Von A. W. H. Cappe 264

6. Die Schwäne, als Gegenstand öffentlicher Anstalten u. Verhandlungen. Von D. A. H. Erhard 265

Digitized by Google

Seite

7. Erneuertes Andenken der ehemahligen Stadt Wallisleve in der heutigen Altmark. Von S. W. Wohlbrück . . 268
XVI. Literatur der Vaterlandskunde des Jahres 1829. (Forts.) . 272
13. v. Harthausen, über die Agrarverfassung in den Fürstenthümern Paderborn und Corvei 272
14. Hildebrandt, Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben Friedrichs des Großen 280
15. Statistische Uebersicht von der Bevölkerung Berlins . . 285
16. Gesterding, Beitrag zur Geschichte von Greifswald . 286
XVII. Urkundliche Geschichte der Stadt Beckum im Regier.-Bezirk Münster 289
XVIII. Aktenmäßige Beiträge zur Geschichte des Lehndienstes in den Ländern Jülich und Berg. (Beschluß.) 312
XIX. Fortsetzung der in Wohlbrücks Geschichte des ehemahligen Bisthums Lebus befindlichen Verzeichnisses der vormahl. Amtshauptleute 335
XX. Urkunden zur Geschichte des ehemaligen Klosters Seehausen in der Uckermark 342
XXI. Literatur der Vaterlandskunde des Jahres 1829. (Forts.) . 356
17. Alphabetisches Verzeichniß der Bücher in der Rathsbibliothek zu Stralsund 356
18. C. Heller, Chronik der Stadt Wolgast 358

Verzeichniß der Urkunden.

1227. Bischof Wilbrand von Paderborn belehnt den Grafen Otto von Ravensberg mit Lehnen, die der Graf Otto von Tekeneburg verwirkt hatte 113
c. 1230. Graf Otto von Tekeneburg schenkt dem Kloster Marienfeld eine Hufe zu Sünninghausen 114
1233. Graf Otto von Tekeneburg bezeugt, daß Gertrud von Bilemerke aller Rechte auf den Zehnten zu Bilemerke entsagt habe . 114
1234. Graf Ludwig von Ravensberg bezeugt, daß Gerhard von Quernhem den Hof Thüsterbeck an das Kloster Marienfeld verpfändet habe 304
1242. Graf Otto von Teckeneburg, nebst Gemahlin u. Sohn, schenken den Hospitaliter-Brüdern zu Steinfurt den Sewoedinkhof . 115
1246. Burggraf Conrad von Stromberg verkauft den Bürgern zu Beckum ein Erbe zu Gislere 305
1253. Graf Otto von Tekeneburg bezeugt, daß der Ritter Hermann von Merfeld auf das Lehn Scolvine Verzicht geleistet habe . 117

Digitized by Google

Seite

1262. Die Gräfin Margaretha v. Berg und ihr Sohn Adolph geben zweien Bewohnern Düsseldorfs die Rheinfähre daselbst zu Erbrecht 70

1263. Graf Otto v. Bentheim erneuert und bestätigt die von dem verstorbenen Grafen Otto v. Tekeneburg und dessen Erben den Johanniter-Rittern zu Steinfurt gemachte Schenkung von Sewardinchof 118

1275. Das Kloster Clarholz erwählt den Bischof Eberhard v. Münster zum Kirchenvogt 32

— Graf Otto v. Ravensberg giebt dem Gotteshause Marienfeld das Erbe Modewic bei Beckum 307

1276. Graf Otto v. Ravensberg verkauft der Stadt Beckum seinen Hof Eislere bei Beckum 308

1277. Graf Otto v. Ravensberg verkauft den Bürgern zu Beckum sein Erbe zu Modewic 309

1281. Des Herzogs Heinrich III. von Glogau Brief, betreffend die Zubehörungen und Rechte von Urschkau 161

1283. Graf Otto v. Tekeneburg verbürgt die Urvehde, welche sein Bruder, Graf v. Bentheim, dem Bernhard v. Lüdinghausen geleistet 119

— Otto und Conrad, Markgrafen von Brandenburg, schenken dem Kloster Seehausen einen zwischen Seehausen u. Potzlow gelegenen Werder 342

1290. Herzog Heinrich III. v. Glogau bestätigt denen v. Mutschelnitz die Rechte ihres Erbeigenthums von Urschkau 164

1297. Graf Wilhelm v. Berg giebt einigen Bürgern zu Düsseldorf das Fähramt erblich 71

1298. Der Kölnische Dompropst Conrad v. d. Berge ertheilt den Kreuzbrüdern zum Steinhause die Collation der Kapelle daselbst 253

1299. Graf Wilhelm v. d. Berge bittet den Erzbischof Wichold v. Köln um die Bestätigung der Schenkung der Kapelle zum Steinhaus an die Kreuzbrüder daselbst 254

1300. Erzbischof Wichold v. Köln bestätigt die Schenkung der Kapelle zum Steinhaus an die Kreuzbrüder daselbst 254

1301. Herzog Albrecht von Braunschweig verkauft den Tempelherren sein Gericht und Recht an Süpplingenburg und Süpplingen 95

1302. Graf Wilhelm von dem Berge schenkt den Kreuzbrüdern den Berg Beienburg sammt d. anstoßenden Gehölze zum Klosterbau 256

1304. Graf Wilhelm v. d. Berge verlegt das Kreuzbrüder-Kloster nach Beienburg u. bestätigt demselben den Besitz von Steinhaus 256

— Dieselbe Urkunde deutsch 259

1319. Des Grafen Adolph von Berg Erbverleihung der Fähre bei Düsseldorf 71

Digitized by Google

Seite

1319. Die v. Blankenburg überlassen dem Kloster Seehausen Güter in Seelibbe 343

1320. Die v. Sysemerow und v. Grunow überlassen dem Kloster Seehausen einige Hufen in Grunow 344

1322. Graf Otto v. Ravensberg giebt zweien Bürgern in Beckum die Dychove zu Dünninchusen 310

1323. Ritter Adolf v. Batenhorst verzichtet auf alle Ansprüche an der dem Kloster Marienfeld zustehenden Hove zu Holthusen . 311

1325. Graf Adolph v. Berg ertheilt der Stadt Lenney die Bestätigung älterer verbrannter Privilegien 79

1330. Aebtissin und Convent des Klosters Zehdenik nehmen das Kloster Seehausen in ihre Brüderschaft auf 345

1332. Die Herzoge Otto und Barnim von Pommern nehmen das Kloster Seehausen nebst allen seinen Gütern in Schutz . . 346

1359. Graf Gerhard v. Gülich belehnt einige Bürger zu Düsseldorf mit dem Fährамt 72

1367. Die Herzoge Erich und Wratislaff von Stettin nehmen das Kloster Seehausen in ihren Schutz 346

1371. Graf Wilhelm v. Gülich bestätigt die Privilegien des Fährамts zu Düsseldorf 73

1384. Lambert Lüskow verkauft dem Kloster Seehausen Güter bei Potzlow 348

1390. Die Herzogin Agnes zu Schweidnitz nimmt die Juden zu Löwenberg in Schutz 263

1393. Menzo Wymann, Bürger zu Prentzlow, verkauft dem Kloster Seehausen seinen Antheil an Grünow 349

1394. Herzog Wilhelm v. Gülich bestätigt die Güter des Klosters Beyenburg und schenkt demselben eine Rente zu Barmen . . 261

c. 1420. Die v. Wedel bitten den Hochmeister um Angabe der Zeit, wenn er zur Verhandlung wegen des Schlosses Neuwedel zu Slochau seyn wolle 137

1420. Friedrich v. Wedel ersucht den Hochmeister, ihn durch den Vogt der Neumark gegen die Räubereien des Grafen v. Neugarten, des v. Dewitz und des Hofgesindes der Herzogin von Pommern zu sichern 138

— Sander Machwitz, Vogt der Neumark, meldet dem Hochmeister sein Bemühen, die Raubfehden der v. Dewitz und Wedel beizulegen und die Sache mit der Herzogin von Stolpe auszugleichen 140

1421. Jost Struperger, Vogt der Neumark, meldet dem Hochmeister, daß die v. Wedel ihn beraubt und er dagegen ihr Schloß und ihre Stadt eingenommen habe 142

Digitized by Google

Seite

1421. Versprechen der v. Wedel dem deutschen Orden das Schloß und die Stadt Neuwedel einzuräumen 143
— Bekenntniß der v. Wedel, daß sie Schloß und Stadt Neuwedel vom deutschen Orden als Lehn empfangen haben u. Lehnstreue und Pflicht erfüllen wollen 146
1425. Wiederholtes Bekenntniß der v. Wedel, daß sie Schloß und Stadt Neuwedel vom deutschen Orden empfangen haben . . 149
1447. Der Herzog Gerhard v. Gülich bietet die Stände seines Herzogthums auf 223
1454. Der Herzog Gerhard v. Gülich fordert die Amtleute seines Herzogthums Gülich auf, sich gerüstet zu halten 224
— Der Herzog Gerhard von Gülich bietet seine Ritterschaft nach Stummell auf 225
1472. Die v. Blankenburg verkaufen dem Kloster Seehausen etliche Geldzinsen in dem Dorfe Blankenburg 350
1478. Des Herzogs Wilh. v. Gülich Landtagsbescheid zu Opladen 228
1488. Die Aebtissin und der Convent von Seehausen belehnen die Gebrüder Storm mit dem Schulzenamte zu Seehausen . . 353
1491. Des Herzogs Wilhelm von Gülich Rundschreiben an seine Amtleute sich gewaffnet zu halten 229
1492. Herzog Wilhelm v. Gülich fordert die Gülich-Bergische Ritterschaft auf, sich gerüstet zu halten 229
1498. Bischof Conrad von Münster schlichtet einen zwischen dem Grafen v. Tecklenburg und den Klöstern Clarholz, Marienfeld und Herzebrock wegen der Vogteigerechtigkeit entstandenen Zwist 34
1505. Das Kloster Clarholz ernennt den Hermann Kettler zu seinem Vogt über den Süderhof zu Lutterbeck 38
1506. Das Kloster Seehausen verkauft seine Besitzung zu Seelibbe den Kalandsbrüdern zu Prenzlow 354
1553. Bischof Mathias v. Brandenburg schreibt an den Churfürsten Joachim wegen Verhaftung des Saarmundischen Pfarrers B. Hanzko 76
1558. Schreiben der Churfürstl. Brandenburgischen Räthe an die Stadt Lübben wegen Auslieferung des Saarmundschen Pfarrers B. Hanzko 78
1558. Markgraf Johann von Brandenburg bekennt die Herrschaft Storkow und Beeskow vom Kaiser pfandweise zu besitzen . . 197
— Kaiser Ferdinand bekennt, vom Markgrafen Johann ein Darlehn von 20,000 Thaler erhalten zu haben 201
— Die Sechs Städte der Oberlausitz verbürgen sich für den Kaiser dem Markgrafen Johann 203
1574. Kaiser Maximilian II. bekennt dem Markgrafen Joachim Friedrich 120,000 Rthlr. schuldig zu seyn 206

Digitized by Google

Seite

1578. Kaiser Rudolph II. bekennt sich als Gläubiger des Markgrafen Joachim Friedrich, macht aber Schwierigkeit 211
— Markgraf Joachim Friedrich fordert die Berichtigung der Schuld des Kaisers Rudolphs II. 213
1580. Kaiser Rudolph schreibt in seiner Schuldangelegenheit an den Markgrafen Joachim Friedrich 216
— Anderweitiges Schreiben, dieselbe Angelegenheit betreffend . . 218
1603. Der Rath der Stadt Zwickau bittet den Rath der Stadt Erfurt um die Uebersendung von Schwänen 266
1608. Graf Günther von Schwarzburg erbittet sich von der Stadt Erfurt Schwäne 267
1626. Wallenstein bietet dem Herzoge von Pommern Hülfe an . 248
— Der Herzog von Pommern lehnt die angebotene Hülfe ab . . 249
— Der Oberst Pechmann benachrichtigt den Herzog von Pommern, daß er dem Befehle Wallensteins gemäß ihm seine Hülfe anböte 252
1635. Graf Günther v. Schwarzburg dankt der Stadt Erfurt für die Uebersendung zweier Schwäne 267
1638. Graf Anton Heinrich v. Schwarzburg bittet die Stadt Erfurt um einen Schwan 268
1668. Landschaftliches Zeugniß über die Landesgewohnheit in Betreff der Meiergüter im Corveischen 279

Digitized by Google

Namen-Register.

A.

Aachen 230.
Abotriti 269.
Adenois 295, 304.
Adenoys 295.
Adersleben 27.
Advocatus 29, 307.
Ahlen 296.
Ahus 116.
Ahzum 55—57.
Aland 64.
Albea 24, 41.
Albertesbus 277.
Albesheim 276.
Albia 41, 64, 65.
Albis 41.
Albulfi villa 276.
Aldenburch 53.
Alen 290, 294.
Alende 64.
Aller 28, 60.
Allſtädt 44.
Alpha 42.
Alsbach 333.
Alsleben 51.
Alt-Ebſtorf 27.
Altena 112.
Alten-Bernſaw 333.
Altendorp 50.
Altenhauſen 19—30.
Altenhoff 332.
Altenhuſen 26.
Alt-Kemnitz 157, 174.
Altmark 25, 69, 96.
Altſtedt 44.
Alvensleben 63, 92—96.
Alvensleve 63, 94—96.
Amelevesbus 277.
Amelungen 279, 280.
Ammenesleve 20.
Ammensleben 20.
Ampleve 96.
Amsdorf 44.
Anclam 142.
Andope 302.
Andopen 299, 302, 309.
Angarii 274, 275.
Angel 172.
Angeli 275.
Angera 275.
Angermont 225.
Angermund 332.
Angermunt 72, 243, 254.
Angira 275.
Angraria 276.
Anjou 208.
Anhalt 51, 121, 126, 283, 336.
Anneroda 42, 46.
Apodriti 269.
Apratb 332.
Ara 41, 59.
Arensberg 230.
Aresleven 26.
Aries 57.
Arisleuen 96.
Arlebesheim 56.
Arlesheim 56.
Arnaburg 65.
Arnaldesheim 56.
Arneburg 65, 67.
Arnhuſen 144, 146, 149.
Arnim 339, 340.
Arnsberg 176.
Arnſtadt 267, 268.

Digitized by Google

Arnſtein 124.
Arnswald 96.
Arnswalde 96, 143, 146.
Arnswolde 145, 149, 151.
Artelnburg 25, 26.
Aſcharia 49, 50.
Aſchenburg 154.
Aſchersleben 27, 49, 50, 249.
Aſchersleven 49, 50.
Aſendorf 44, 45.
Aska 305.
Askanien 90.
Aſſeburg 21.
Aſſen 38.
Afterburg 22.
Aſundorff 45.
Atlevesſen 55—57.
Auel 332.
Augsburg 206, 236, 264.
Avenſtrot 306.
Azendorf 45.

B.

Bach 38, 39, 289.
Bacherach 322.
Bachoff 332.
Badeleben 62.
Baden 6.
Badingen 335.
Ballenſtide 22.
Balſam 64.
Balſamerland 64.
Balſamfluß 63.
Balſamgau 40, 63—67.
Balſamia 63, 64, 66.
Balſamland 63, 64.
Balsmarlant 65.
Baltz 161, 162.
Barby 121—126.
Bardengau 59.
Bardewick 25.
Bardonhus 277.
Barenberg 86.
Barmen 261.
Barskenitz 145.
Bartensleben 29, 30.
Batenborch 36.
Batenhorſt 303, 311.
Bavaria 21.
Beben 29.
Bech 289.
Bechem 38, 292, 297—303, 311.
Bechi 289.
Beck 289.
Becke 302.
Beckem 299.
Becken 289.
Beckum 289—311.
Beeskow 130—136.
Behaimb 206.
Behem 173, 203.
Beidinchuſen 306.
Beienburgh 256.
Beieren 261.
Beke 289.
Bekehem 289—311.
Belcſem 65.
Beleſem 65.
Belewo 161, 162.
Belgharden 138.
Belinesheim 41.
Belitz 127.
Bellin 69.
Bellinghauſen 332.
Belsheim 65.
Beltitzt 127.
Beltz 127.
Belxa 65.
Belxem 65.
Belzig 127.
Benkendorf 43.
Benneſtorp 66.
Bennungen 46.
Bensbur 225.
Benßbur 236.
Bentheim 98, 109—119, 188.
Benthem 36, 110, 118, 119.
Berchem 229, 230.
Berg 70—72, 221—244, 312—334.
Berge 253, 254, 256, 259.
Berghe 71—73.
Berka 159, 173.
Berlin 209, 262, 263, 285, 340, 341.
Bernau 340.

Digitized by Google

Bernburg 336.
Bernhardeshusun 277.
Berniczkow 76.
Bernitzkou 79.
Bernow 96.
Bernsdorf 174.
Berſenbrück 109.
Beßkaw 198, 204.
Beßkha 212.
Betermann 302.
Beuna 43.
Beveren 309.
Beverungen 273.
Bewer 60.
Bexſteren 35.
Beyenburg 243, 253—262, 332.
Biallalenka 7—15.
Biberſtein 130—136, 195.
Bieſe 41, 63—65.
Bietkow 347.
Bigau 20.
Bikehem 303.
Bilemerke 114.
Bilevelde 308.
Billerbeck 290.
Bilſing 54.
Bingen 322.
Birgelen 332.
Birlinghoven 332.
Birten 192.
Biſinisburg 48.
Bismark 94.
Bisſchopinck 37.
Bitckow 353.
Bitekow 350.
Bithni 65.
Bitkau 66.
Bittow 248.
Bivera 42.
Blanckenborch 344.
Blanckenberg 261, 332.
Blanckenburgh 343, 344, 350, 353.
Blankenberg 225, 230, 243.
Blankenburg 94, 343, 347, 350.
Blankenheim 223—225.
Blankenſee 120, 126.
Blech 333.
Bleckendorp 42.
Blyttart 80.
Bober 163.
Boberſtein 174.
Bocholt 295.
Bockenförde 300.
Boda 20, 41, 42.
Bode 41, 49—52, 60, 61.
Bodeken 302.
Bodenbruck 91.
Böderen 277.
Böhmen 130, 131, 194, 209.
Boëmia 269.
Börnike 50, 51, 54.
Börſtel 335—339.
Böſenburg 48.
Böttticher 6.
Bogendorp 42, 43.
Boheimb 197.
Bohemi 269.
Boickum 332.
Boitzenburg 339.
Bonn 192.
Bonne 105.
Bonyr 349.
Borcke 145.
Borcken 145.
Borkelo 341.
Borkeloe 299.
Borken 145.
Borne 149.
Bornefeld 243, 332.
Bornekere 50.
Bortvelde 96.
Boslar 229.
Bote 302, 209.
Bovines 104.
Bramhorne 115, 118.
Brandeborch 23.
Brandenburch 23.
Brandenburg 3—18, 21—29, 64, 74—77, 90, 94—96, 124—130, 190—220, 283, 317, 323, 336, 342.
Brauchitſch 166, 170.
Braunſchweig 28, 188, 189, 206, 207, 236, 340.
Brauweiler 231.

Digitized by Google

Breil 332.
Bremen 28, 100, 274.
Bremezhe 65.
Breslau 84, 85, 163, 218.
Bresler 154.
Brewe 301.
Briechova 123.
Brieg 263.
Briese 161.
Briggeto 29.
Brochterbeke 116.
Brock-Schauen 54.
Broich 244.
Broichhausen 332.
Broke 34.
Brome 28.
Bromestorpe 116.
Bruch 332.
Bruchhausen 279.
Bructerbeke 115, 117, 118.
Brudna 12—16.
Brunchhorst 36.
Brunkhorst 299.
Bruneswich 95.
Brunsitte 65.
Brunsten 305.
Brunswick 113.
Buch 127.
Bucholtzer 74.
Buckes 353, 354.
Buckow 341.
Buddo 116.
Budenbrock 91.
Budissin 203, 205.
Bülow 6, 160, 161.
Büren 273.
Bütow 251.
Bug 4, 5.
Bugenhagen 264.
Buir 332.
Bundorf 43.
Buno 43.
Bunzlau 166.
Bure Mille 229.
Burg 332.
Burgsdorf 339, 330, 341.
Burgstall 66.
Bursfelde 275.
Busche 309.
Buske 305.
Byenburgk 257.
Bykehem 289, 290.
Bytkowe 347.

C.

Calbe 94.
Calcum 91.
Callis 142, 143, 148, 151.
Calm 56.
Calvörde 94.
Camenaden 80.
Camenz 283.
Camin 248, 251, 344.
Camitz 203.
Campus St. Mariae 114, 307, 311.
Canitz 160.
Canstein 277.
Cappelen 116.
Cappenberg 100.
Carlowitz 335.
Casparsbroich 333.
Cassuben 197, 248, 257, 346.
Caster 237.
Cedenic 345.
Celle 161.
Cerwisti 122.
Chakelingen 50.
Chemnic 157.
Cherusker 90.
Chinast 158.
Chirsenbruege 56.
Choestede 50.
Chotienitz 173.
Chozicmwitzles 123.
Chudenitz 176.
Churschwand 176.
Chynach 159.
Chynast 158.
Cigenhagen 108.
Cinke 305.
Cislere 305.
Claerholte 34, 38.
Claholte 32, 33, 103.
Clarholt 34, 37.
Clarholz 31—39, 101, 102, 112.

Digitized by Google

Cleve 189, 232, 233, 240, 304, 339.
Cleverhamm 223.
Clötze 94.
Cobbel 65.
Cobbelici 65.
Cobilglowe 165, 166.
Cobita glova 166.
Cobula-glova 166.
Cobyla clona 166.
Cochstedt 50.
Coelen 223.
Cöllen 226.
Clöln 128.
Cöln 32, 102, 187, 274.
Cölne 80, 82.
Cövenick 127, 129.
Colbitz 66.
Colonia 253, 254.
Colln 127.
Conitz 191.
Contzen 327.
Coppering 127.
Corasco 276.
Corbeja 275.
Corentzk 161.
Corvei 103, 272—280.
Cositte 64.
Coswig 122.
Cottbus 194, 196.
Cotius 303.
Cremer 349.
Criestidde 42, 43.
Crossen 197.
Crozok 20.
Cunradesberge 20.
Curewate 43.
Cuzeresdorp 59.
Cykupe 166.
Cyse 349.
Czeden 140.
Czedin 142.
Czelmow 140.
Czernin 176.
Czusdom 347.

D.

Dahlhausen 332.
Dahme 121.
Dalebochem 291.
Dalehem 302, 310.
Dalmanci 269.
Damascyn 165, 166.
Dame 116, 128, 129.
Damerow 337.
Dapifer 303, 311.
Dardesheim 54.
Darlingen 58.
Daseburg 277.
Daverenberch 302.
Decklenburg 107.
Delbrück 277.
Delehau 127, 128.
Deleminci 269.
Derdessem 54.
Derenburg 40, 55—60.
Derlingen 56.
Derlingo 56.
Derningon 58.
Desenberg 276.
Detinchoven 306.
Deuren 229.
Deutz 238.
Dewitz 138, 140, 145.
Dhusterbeke 294.
Diemel 276.
Dienstorf 28.
Diependahl 332.
Diepholt 54.
Diesdorf 59, 60.
Dinegravius 118.
Dinestorp 28.
Dinntes 357.
Distory 60.
Distorpe 60.
Dittersbach 176.
Dobere 145.
Domaseyn 166.
Domastin 166.
Domenitz 47.
Dorholte 261.
Dorlingove 41.
Dornstedt 45.
Dornsteti 45.
Dorp 332.
Dorre 53.
Drackenstädt 60.
Dramborch 151.

Digitized by Google

Dramborgh 143.
Drave 148.
Drawenborgh 145, 149.
Drawnik 158.
Drein 302.
Dren-Steinfurt 289.
Drenſe 347.
Drenze 346.
Dresden 208.
Dreyne 289.
Drolshagen 114.
Dryhunſen 80.
Dube 159, 173.
Dubie 123.
Düben 122.
Dückenberg 332.
Dülmen 290.
Dünn 332.
Dünninchuſen 298, 310.
Düren 238.
Düſſel 332.
Düſſeldorf 70—74, 231, 314, 321, 322, 326, 328, 334.
Düſſeldorp 72, 73.
Duglaß 6, 8.
Duiren 224.
Dumpsdorf 189.
Dunninchuſen 293, 306.
Dunninckhuſen 301.
Dunynchuſen 310.
Durekoep 303.
Duſſeldorff 70.
Duſſeldorp 70, 71.
Duſſeldorph 71, 72.
Duyſſeldorp 229, 230.
Duvelescop 308.
Dyehove 298, 310.

E.

Ebdesloe 35.
Ebstorf 27.
Eckſte 343.
Egge 273.
Eigenhagen 108.
Eilenſtedt 54.
Eilerdesdorp 65.
Eilnſtete 54.
Eine 49.
Einſiedel 336.
Eisleba 48.
Eisleben 46—49.
Eislere 308.
Elbe 25, 41, 121, 122, 269.
Elbroch 332.
Ellen 313.
Elm 57.
Elslere 296.
Elverfeld 243.
Elversdorf 65.
Engeren 226.
Engerer 272.
Engern 273, 275.
Ennigerloh 292.
Erfurt 24, 265—268.
Ermeland 191.
Ertelenburg 25.
Erteneburg 22, 25.
Ervernfeld 225.
Erxleben 26, 62.
Eſchenrade 62.
Eskenrode 62.
Eſſenrode 160, 161.
Etlovesheim 55, 57.
Euendorp 22.
Eyfrade 72.
Eyeſtede 344.
Eykſtede 349.

F.

Falkenburg 280.
Falkenwolde 141.
Fallersleben 270.
Ferchesar 27.
Fiſchbach 174, 175.
Fiſchhauſen 191.
Flemming 341.
Fouquè 283.
Franken 274.
Frankfurt 262, 337.
Freckenhorſt 292.
Fredeland 149.
Freiberg 91.
Freiburg 91.
Frekkenhorſt 292.
Friderichsweg 42, 60.
Friderici via 41.

Digitized by Google

Friedeburg 48.
Friedland 249—253.
Friesenfeld 41, 44, 45.
Frisack 69.
Frisonovelde 44.
Froideville 161.
Frose 49.
Fürstenwalde 335, 336, 339, 340.
Fulda 107, 108.

G.

Garath 332.
Gardelegen 24, 28, 65, 94.
Gardeleve 65.
Gatersleben 51.
Gatersleve 51.
Gattersleben 51.
Gaul 333.
Gebringsdorf 62.
Geisler 294.
Geist 334.
Geldern 232.
Geliti 123.
Gellhorn 161.
Geltow 123.
Gera 122, 128.
Gerdingstorp 62.
Gerresheim 230, 320.
Gheslen 290.
Ghuntersbergh 148.
Ghusdorp 148.
Giersdorf 174, 176.
Gimmel 175.
Gisleva 48.
Gislere 294, 296, 305, 308.
Gladbach 230, 235.
Gladebeck 340.
Glatz 84.
Glogau 84, 159, 161—164.
Glogovia 161, 164.
Görlitz 130—136, 203.
Goldberg 263.
Goltz 7.
Goltzan 127.
Goltzk 96.
Goltzow 127.
Gore 311.
Goriz 350.
Gorn 96.
Gosievsky 4.
Goslar 21.
Gotcze 173.
Gotsch 174.
Graffen 332.
Gransee 90.
Greifenstein 175, 176.
Greifswald 286—288.
Grennitze 347.
Grense 346.
Grentz 347.
Greulseiffen 332.
Grevenbroch 230.
Grevenbroich 229, 320, 321.
Grifenberg 353, 354.
Grimilesbusen 277.
Groitsch 19.
Grone 46.
Gronow 346.
Groß-Corbetha 43.
Großen-Bernsaw 333.
Groß-Glogau 160.
Groß-Katzenau 158.
Groß-Polen 18.
Grothus 303.
Grünow 347.
Grumpholt 71.
Grumvolt 71.
Grumscheid 332.
Grund 332.
Grunow 344, 347, 349.
Guben 134, 135, 193, 194.
Gülich 72, 73, 223, 225, 328.
Güntersbergh 151.
Günsleben 61.
Güstorp 151.
Gütersloe 35.
Gützkow 248, 251.
Guhrau 162.
Guilche 72.
Gunesleve 61.
Guntersberg 96, 142, 145, 151, 347.
Guntherbergh 145.
Gutersbergh 145.
Guylche 224, 227, 228.
Guylge 73, 223, 229.

Digitized by Google

H.

Habichtgrund 155, 172.
Hackenberge 80.
Hackhausen 333.
Hademaresloue 21.
Hadesleve 27.
Hadmersleben 51, 62.
Haen 332.
Haenepperberger typen 80.
Hagen 21, 27, 29.
Hagenboke 306.
Hagershem 277.
Haina 107.
Hainau 178—186.
Haken 36.
Halberstadt 20—27, 52, 40—67, 274.
Haldenhusen 27.
Haldesleben 42.
Halffwassen 38, 304.
Halle 341.
Haltern 290.
Hambach 224, 225, 229, 231, 242, 312.
Hamersleben 26.
Hamersleve 61.
Hamersleven 61.
Hammersleben 61.
Haneke 127.
Hanzko 74.
Hardenberg 244.
Hardengau 59.
Harpke 20.
Harste 340.
Hart 20, 52.
Hartau 176.
Harthagewi 52.
Hartingoe 41.
Hartz 52, 275.
Hartzgau 40, 44, 52—55, 275.
Haruder 275.
Harue 224.
Harzburg 54.
Harzs 52.
Haselbach 174.
Haslere 294.
Hassagoi 44.
Hassega 44, 45, 48.
Hassegau 40, 42—49.
Hassegowe 47.
Hassingewi 45.
Hassogowe 41.
Hasugo 48.
Hausberg 156.
Hausberge 189.
Havel 127.
Havela 123.
Havelberg 22.
Havelbrock 127, 128.
Havelland 122, 123.
Havichorst 306.
Haynaw 178, 186.
Heckelingen 50.
Hecklingen 50.
Heerdtperg 157.
Heessen 289.
Hehlingen 41, 59.
Heilkirchen 229.
Heimburg 54.
Heinetz 91.
Heinitz 91.
Heinsberg 22, 228—230, 233.
Helbere 48.
Helbra 48.
Helingau 55.
Helmana 42, 45.
Helmarshausen 276.
Helme 41, 44, 46.
Helmnaha 42.
Helmgov 48.
Helmstedt 340.
Helmwardeshauß 275.
Helmwardeshusen 276.
Hemlion 275.
Heltorff 332.
Herezperg 157.
Herl 332.
Hermestorff 139.
Hermsdorf 154, 155, 159, 173, 175, 176.
Herolvesfeld 45.
Herscheid 332.
Hersebroc 306.
Herstelle 273, 276.
Hertaberg 157.
Hertbike 20.
Hertzebrock 34, 37.

Digitized by Google

Hertzebroech 34.
Herzognraide 229.
Heslere 294.
Hesnem 56, 57.
Hesnen 307.
Hessa 276.
Hessegowe 48.
Hessen 56, 75, 108, 263.
Hessengau 276.
Hestede 49.
Hettstedt 49.
Hevelli 269.
Hevellon 123.
Hevellum 269.
Heymborg 61.
Heynsberg 230.
Hilbrynchusen 190.
Hildesheim 55, 274.
Hilligendunk 332.
Hilligenhoven 333.
Hiltrup 289.
Hindenau 52.
Hinsberg 228.
Hirtzperg 156, 173.
Hirschberg 155—157.
Hitzdorf 96.
Hitzingerode 55.
Hochberg 175.
Hocollia 157.
Hoekishouen 224.
Hoeldesleva 41.
Hoenkeppen 333.
Hoerde 37.
Höxter 277.
Hohenstein 267, 268, 340.
Hohenzollern 90, 194.
Hohnsleben 57.
Hohnstein 57.
Hohsingi 275.
Hoie 105.
Holland 3.
Holneghe 96.
Holstendorp 344, 347.
Holte 296.
Holthem 293, 296.
Holthus 303.
Holthusen 70—72, 311.
Holtzendorp 350.
Holtzhusen 72.
Hombach 332.
Honesleva 57.
Honlege 59.
Hora 41.
Hore 105.
Horenberch 45.
Horenberg 45.
Horn 6, 12.
Hornburg 44, 46, 52, 55, 60.
Hornpergi 45.
Horst 189.
Horstmar 296.
Hoschersleve 61.
Hosegau 48, 275.
Hosegowe 48.
Hosgowe 45, 47.
Hosterburg 27.
Hoya 300.
Hoye 29.
Hoym 53, 128.
Hubertsburg 91.
Huckesmollen 35.
Hückeswagen 243.
Hugenpot 332.
Hugo 161.
Hunrath 332.
Hussiten 262, 263.

J.

Jacopstorp 346.
Jagow 74, 75, 78.
Jauer 174.
Jerdingstorp 62.
Ilse 55.
Jonas 264.
Jorrinahausen 333.
Irminsul 277.
Ise 41, 59.
Isenbruch 332.
Isleben 48.
Isleve 48.
Isunna 41, 59.
Jülich 188, 189, 221—244, 312—334.
Jüterbogk 75.
Julia 226.

Digitized by Google

K.

Kagelwid 90.
Kaldenberg 332.
Kaldenborn 45, 47.
Kalkhem 90.
Kalkhun 90.
Kalkreuth 161.
Kallies 94.
Kalme 56.
Kanitz 160, 161.
Kanneberg 6.
Kannen 280.
Kaster 229, 230, 237, 238.
Kekelinge 50.
Kemnitz 157, 173—176.
Kempnüz 173.
Kenscel 145.
Keseberch 80.
Keselink 116.
Kesselberg 332.
Ketteler 36, 38.
Kettler 37.
Keuerberg 94.
Keuerenberg 95.
Kiesenbrück 56.
Kirchberg 25, 28, 29.
Kissenbrucke 56.
Kleebuschrath 332.
Kleinen-Kleef 332.
Klein-Veltheim 19.
Klein-Wangen 46.
Knapp 221.
Knesebeck 125.
Kobula glova 166.
Kölln 338, 339.
Köln 225, 231, 232, 253, 254.
Könicken 50.
Köpenick 128.
Köstritz 177.
Kokeritz 96.
Koln 78.
Kölowradt 209.
Kopisch 177.
Korbis 96.
Kote 302.
Kotes 303.
Kottwitz 197.
Krakow 28.
Krell 338.
Krempzow 149.
Kreveſe 23, 24.
Kriegstädt 43.
Krotschwitz 166.
Krokonosza Hora 155.
Krosigk 20.
Kruſemark 63.
Kuckenburg 45, 46.
Kühlensausberg 332.
Kuenem 304.
Kukenburch 45.
Kunersdorf 340, 341.
Kuntd 347.
Kuſtorf 60.
Kynast 154, 157—159, 173, 175, 176.
Kynastberg 159.
Kynasthof 159.

L.

Lanchen 118.
Lanckforth 332.
Landesberg 95.
Landsberg 126.
Langen 115.
Langenau 175.
Langenwalde 191.
Laucha 43.
Lauchstädt 43.
Lauenburg 89, 90, 248.
Lausitz 19, 122, 129—133, 136, 218.
Lauwenberg 263.
Lauwenburgk 251.
Lebus 195, 335—341.
Leeden 116.
Lehnhaus 163.
Leichnam 158.
Leige 20.
Leine 44, 46.
Leinegau 275.
Leipzig 210.
Lengden 28.
Lengete 28.
Lenin 215.
Lennep 79, 230.
Lennepe 79.

Digitized by Google

Lenz 343.
Lerbach 332.
Lentzen 351.
Lesnicz 154.
Leubus 163, 195.
Lewenberg 230, 243, 322.
Libach 333.
Libeck 328.
Lichan 158.
Liebenau 189.
Liebethal 174.
Liegnitz 284.
Liesborn 294, 301.
Lina 45, 46.
Lindau 120, 122.
Lindenhausen 332.
Lindow 124, 126, 127.
Linnich 223.
Lintburh 20.
Lintstede 347.
Lippe 106, 107, 112, 292, 297, 298.
Lippeburg 295, 309.
Lissa 154, 155.
Litthauer 4—6, 18.
Liuttingesbem 277.
Lobese 145.
Lockum 303.
Loen 225.
Löhme 339.
Löwenberg 263.
Logni 275.
Lohausen 332.
Lohe 154.
Lohmar 332.
Lohn 290.
Lombach 333.
Lommitz 156.
Lompenicz 156, 174.
Lon 290.
Longobarden 90.
Lonig 284.
Loobach 332.
Loringhusen 298.
Lossau 155.
Lossina 154, 155.
Lubbau 203.
Luben 203.
Lubenis 165.
Lubens 163.
Lucgenheim 57.
Luchowe 21.
Luchtenberg 332.
Luckenem 57.
Lucklum 57.
Luckum 57.
Ludbertynsberge 80.
Ludinghusen 119.
Lübben 75, 78, 79, 206.
Lübbenn 77.
Luebenn 160.
Lüchow 94.
Lüdinghausen 119.
Lülstorff 243, 332.
Lüneburg 189, 207.
Lüninck 229.
Lüskow 348.
Lützenrode 333.
Lützow 125.
Lugawsko 94.
Luniger 291.
Lunne 105.
Luscacia 95.
Luschow 348.
Luskow 348, 349.
Luther 75, 191, 264.
Lutter 86.
Lutterbeck 38.
Lutterbeke 306.
Luxemburg 86.
Lyndowe 94.
Lynghe 230.
Lynthel 37.
Lysice 162.

M.

Maas 223.
Machwitz 140, 142.
Mähren 133, 194.
Maes 223.
Magdeburg 20, 21, 23, 41—60, 75, 126, 193, 206, 215, 219.
Magdeburgk 76.
Mahnborg 60.
Maideburch 23.
Mainz 46, 75, 107, 263, 274.

Digitized by Google

Manduuel 145.
Manßfeld 248—253.
Marck 104.
Marenholz 58.
Marienborn 62.
Marienburg 4.
Marienfeld 33, 35, 114, 291, 297, 299, 301, 307, 311.
Marienthal 62.
Marienwalde 96.
Marien-Werder 353.
Mark 291.
Marscalcus 114.
Marcinerland 64.
Marwel 333.
Mazzo 306.
Medebeke 42.
Medman 225.
Meine 58, 59.
Meinersen 28, 29.
Meintz 76.
Meißen 129.
Mekelen 294.
Melanchthon 75, 191.
Melanthon 264.
Mellen 143.
Melne 146, 149.
Memleben 124, 129.
Memmleben 42.
Menden 332.
Merevelde 117, 311.
Merfeld 117.
Merica 64.
Merkelsbach 333.
Merode 237.
Merrienfelde 34, 35, 37.
Merſapura 44.
Merſeburg 42—44, 89.
Merſiburch 44.
Merten 332.
Mertensborg 147.
Mertenstorp 149.
Mervelde 311.
Merzenich 313.
Mesburge 20.
Meſeberg 20.
Methisdorphe 65.
Metternich 322.
Mettmann 243, 332.
Metzdorf 65.
Meydeborch 23.
Meynem 58.
Michelsdorf 176.
Milda 41.
Milde 41, 63, 65, 94.
Mille 229.
Millerendorf 48.
Minckwitz 209, 216—218.
Minden 84, 188—190, 274, 305, 307.
Minnigeroda 280.
Mirica 29.
Miſenloe 225, 332.
Miſenlohe 243.
Mittenwalde 128, 129.
Mobz 349.
Mocydlnitz 159—164.
Modeler 304.
Modenburg 59.
Modewic 291, 296, 307, 308, 309.
Modewik 293.
Möckern 94, 120, 126, 127.
Mörs 300.
Mois 89.
Molner 347.
Monasterium 32—34, 117, 290, 311.
Monheim 225, 243, 332.
Monjoie 231.
Monioye 229, 230.
Monſter 36.
Monte 70, 71, 226, 253—258.
Montjoye 109.
Morner 96.
Morſchenich 313.
Moryn 149.
Mosde 63, 65.
Moſidi 41, 63, 65, 66.
Mowe 344.
Moyr 332.
Muckenberg 173.
Mühlen 332, 333.
Mühlingen 124, 126.
Mülheim 238.
Müllersdorf 48.
Münchenlohra 340.

Digitized by Google

Münckhowitz 211.
Münkhwitz 211.
Münster 32—37, 84, 98, 102, 103, 109, 112, 117, 232, 273, 274, 289—301.
Münster-Eifel 229, 233.
Mule 306.
Munster 34, 38.
Muse 302.
Mutschelnitz 159, 164.

N.

Nagel 308.
Namsler 166.
Nauen 120—127.
Naum 127, 128.
Nebra 46.
Neiße 263.
Nempez 156.
Nesselrode 224, 301.
Neuburg 317.
Neuendorf 28.
Neugarten 138.
Neu-Haldensleben 60.
Neuhof 172—178.
Neu-Kemnitz 174.
Neumark 138, 140, 142.
Neuß 70.
Neuwedel 137—152.
Nicolstadt 284.
Nidegge 229.
Nideggen 230, 234.
Niebelschütz 175.
Niederbach 332.
Nieder-Holzhausen 19.
Nieder-Lausitz 79, 121, 130, 194, 217, 218.
Niederlaußnitz 197, 198, 204, 217.
Niederpleiß 332.
Niehuß 302.
Nieme 275.
Nienburg 123, 299.
Niendorf 41.
Niernberg 197, 198.
Nigenwedele 146.
Nimia 275.
Nimptsch 156, 158.
Nörvenich 229.
Nohra 340.
Nordthüringau 40, 50, 58, 60—63.
Nordthüringen 41, 55.
Nordthuringove 41.
Norenbergh 144, 146, 149.
Northduringen 58.
Nottulen 98.
Nova curia 346.
Nova Kalis 95.
Nowegarten 138.
Nowodwor 4, 5.
Nürnberg 91.
Nüsse 72.
Nüßler 169.
Nussia 70.
Nuthe 128.
Nuwenborch 95.
Nuwenwedel 139, 142.
Nydeck 224.
Nygemarke 144, 147, 150.
Nygenwedeln 137, 149, 150.
Nygewedele 144.
Nymez 173.

O.

Ober-Hasselsbach 176.
Oberlausitz 201, 210, 212.
Ochsendorf 58.
Ocker 41, 52.
Odenhus 277.
Oder 85, 161—163, 337.
Oder-Beltsch 162.
Oebisfelde 59.
Oeft 332.
Oels 37.
Oelde 300.
Oeueruelt 80.
Offeleben 58.
Ohe 19.
Ohlenbroich 332.
Ohrdorf 60.
Ohre 41, 59, 60, 65.
Oldenburg 100, 103, 110, 112, 188, 278.
Oldendistede 306.
Oldendorp 300.

Digitized by Google

Okdisleve 51.
Olethe 309.
Oliva 94.
Olve 60.
Opladen 227.
Oppeln 196.
Oppersdorf 196.
Oppbausen 46.
Ora 41.
Orsoy 232.
Oschersleben 51, 52, 55, 60, 61.
Oschersleve 61.
Osenbrug 307.
Oskersleve 61.
Osnabrück 32, 99, 101—107, 112, 188, 274, 311.
Ossendorf 58.
Ossendorp 58.
Osten 161, 163, 347.
Osterbann 47.
Osterborch 22, 23, 29.
Osterbure 26.
Osterburg 19—30.
Osterburgk 22.
Osterhausen 44.
Osterhusa 44.
Osterhusan 44.
Osterliudi 274.
Osterne 66.
Osterode 191.
Osterwick 54, 56.
Ost-Heeren 66.
Ostphalen 272.
Ostrolenka 4.
Ottersburg 26.
Ovacra 41.
Overbach 333.
Overbecke 34.
Overheid 332.
Owstyn 347.
Ozenstiern 6.
Oyr 301.
Ozenbrügge 34, 36, 37.

P.

Paderborn 19, 84, 113, 272.
Paderburn 113.
Padergau 277.
Palatinus comes 48.
Palmer 327.
Pancheleni 156.
Panchelenik 156.
Panssyn 145.
Paschedach 306.
Passau 196.
Pachewinkil 156.
Pechmann 248—253.
Pechwinkel 156.
Peitz 135, 195, 196.
Peskow 195.
Peßkhaw 198.
Pempelfort 334.
Petremunt 114.
Pfaffendorf 174.
Pfalz 317, 333.
Pfalzgraf 6, 26, 334.
Pikarder 223.
Pincerna 114.
Plagewitz 175.
Plazmühle 295.
Plocke 22.
Plötzkau 51.
Plonim 128.
Plonsk 4.
Plotzeke 94.
Plozzike 50.
Pohlan 173.
Polan 141.
Polen 3—18, 138, 155, 208.
Polenz 194.
Polhem 302, 309.
Polleben 49.
Polßin 145.
Polzeman 350.
Pomerania 22.
Pomisko 94.
Pommern 130—136, 138, 197, 247—253, 346.
Ponleve 49.
Poppelbaum 189.
Portz 243, 332.
Portze 225.
Potgeter 303.
Poslow 348.
Potzdam 121.
Potzdupimi 122.

Digitized by Google

Potzelowe 347.
Potzlow 342, 347.
Pozlawe 343.
Prag 135, 155, 195, 196, 206, 208, 213, 216—219, 249, 252.
Praga 4, 5, 17.
Prager Wald 9, 15.
Pratum 63, 64.
Prausnitz 176.
Prececkina 41.
Premyzlow 350.
Premyzlow 354.
Prenzlau 342.
Preußen 3, 18, 191.
Priegnitz 90.
Prinslaw 348, 349.
Prißwalk 347, 348.
Printzlaw 344.
Pryntzlaw 349.
Prynzlaw 350.
Prussen 144, 147.
Prutzen 150.
Publemann 337.
Pultusk 4.
Puthol 302.
Pyckarde 223.

Q.

Quedlinborch 53.
Quedlinburg 52, 53, 120—129.
Quedelingburch 53.
Quedlingheburg 53.
Quenhorn 35.
Quernfort 47.
Quernhem 295, 304.
Quidelingburg 53.

R.

Raab 284.
Rabenau 162.
Radau 52.
Raet vor dem Walde 230.
Rafor 116.
Rakow 96.
Rance 308.
Randerath 229, 230, 321.
Rapcke 57.
Raschwitz 336.
Rath 332, 333.
Rathinghen 72.
Ratingen 72, 230.
Raudten 159.
Rauenschyn 145.
Rauske 176.
Ravensberch 35, 72, 73.
Ravensberg 102, 104—113, 187, 188, 224—228, 236, 295—298, 304—311.
Ravinow 162.
Rechem 299.
Rechenberg 299.
Reeze 141.
Redarii 269.
Redentin 141.
Redepe 57.
Reder 343.
Reibnic 157.
Reibnitz 157.
Reide 34, 36.
Reinstein 125.
Remagen 225.
Rethberghe 36.
Reuß 177.
Reuthwen 340, 341.
Rexdsde 165.
Rhedarier 269.
Rheden 189.
Rhein 322, 325.
Rheinberg 332.
Rheine 303.
Rhenus 274.
Rhinow 69.
Ridderinch 301.
Riesenberge 155.
Riesengebirge 157.
Riestädt 44.
Rimbeck 55.
Rinchorst 65.
Rindorf 332.
Ringfort 65.
Ritstaedi 44.
Rohr 335.
Romele 95.
Rorebeke 29.

Digitized by Google

Rosbeck 276.
Rospach 276.
Roßlau 120, 122, 126.
Roth 332.
Rothen-Schirmbach 45.
Rothuſen 54.
Rotmereshuſen 277.
Rubo 308.
Rudenberch 305.
Rueg 197.
Rügen 198, 248, 346.
Rützighoven 332.
Ruhrlach 174.
Rumme 85.
Runcen 310.
Ruppin 69.
Ryben 350.
Ryn 224.

S.

Saal 332.
Saale 41—43, 47—49.
Saarbach 61.
Sachſen 23, 46, 52, 75, 98, 121, 124—129, 195.
Sachſengraben 44, 46.
Sagan 158.
Sagen 248—253.
Sahlis 336.
Sakrozin 4, 5.
Sala 41—45.
Salendiic 105.
Salendin 105.
Salsum-mare 42.
Salta 42.
Saltzwedele 29.
Salza 42—47.
Salzige See 42, 44.
Salzigunmunde 48.
Salzmünde 48.
Salzwedel 28.
Sandersleben 51.
Sangerhauſen 46.
Saramunde 76.
Sarmund 74—79.
Saterland 116.
Sauerma 154.
Saxones 42, 46, 274.
Saxonia 21, 52, 274.
Scaden 309.
Sceninge 58.
Sceningen 26.
Sceven 304.
Scera 42.
Scerenbeke 51.
Scerenbike 26.
Scerra 42.
Schaderitz 48.
Schaff 173.
Schaffgotſch 154, 157, 173—175.
Schapdetten 98.
Schapen 62.
Schauenburg 236.
Schedelick 36.
Scheiding 225.
Schening 58.
Scheninge 58.
Scheningen 26, 58.
Schenken 126.
Schenkeren 241.
Scheppenſtede 57.
Schernebeck 26.
Schildaw 174.
Schlueben 151.
Schluelbein 142, 149.
Schluelbin 145, 149.
Schluelbeyn 140.
Schlanz 154.
Schleitz 177.
Schleſien 171, 197, 218.
Schleuß 65, 66.
Schlick 196.
Schlieben 76, 194.
Schlosberg 237.
Schmalkalden 75.
Schmiedeberg 155, 172—178.
Schmon 45.
Schockenberghe 350.
Schönbrunn 284.
Schönforſt 229.
Schönholz 65.
Schöningen 57—60.
Schoenrath 333.
Schöppenſtedt 57.
Schoſſe 173.
Schoff-Gotſche 174.

Digitized by Google

Schorlemer 37.
Schreibendorf 174.
Schroders 36.
Schrödder 296.
Schulenburg 335.
Schunter 58.
Schuven 62.
Schwabengau 40, 44, 49, 275.
Schwalenberg 278.
Schwarzbach 174, 175.
Schwarzburg 267, 268.
Schwarzenberg 87.
Schwarzlosen 65.
Schweden 3—18.
Schweidnitz 174, 263.
Schwerin 285.
Schwerte 158.
Schyuelben 152.
Scone 305.
Scowenberg 105.
Scowenborg 105.
Scolvine 117.
Scram 348.
Seehausen 27, 50, 61, 62, 342—355.
Seelensche Bruch 62.
Seelibbe 343, 347.
Seelscheid 332.
Segenthal 110, 190.
Sehusen 26, 51, 61, 62, 342—355.
Seida 126.
Seiffersdorf 174.
Selchem 62.
Selkerath 333.
Selntaw 158.
Selschen 68.
Selten 158.
Selubbe 343, 346, 347, 354.
Sendfeld 277.
Senne 273.
Sereobininga 45.
Sewardinchof 116, 118.
Sewoedinkhof 115, 116.
Sidow 126.
Siegburg 243.
Siegersdorf 161.
Silesia 161, 164.
Simpel 105.
Sinfeld 277.
Sinphard 105.
Sintfeld 277.
Sinzig 225.
Sitechenbah 45.
Sitlane 132.
Sittard 233.
Sittaw 203.
Sittichenbach 44.
Sklowa 165.
Sladem 48.
Slanza 154.
Slautiz 65.
Slaven 23, 44, 155, 274, 346.
Slavonia 123.
Slenza 154.
Slochau 137.
Slochow 137.
Smahon 45.
Smeden 302.
Smedewerg 172, 173.
Snetlinge 343.
Sniphard 105.
Soeling 225.
Soest 298.
Sohlingen 230, 243, 333.
Sollgast 173.
Soltwedel 22.
Sommerfeldt 196, 197.
Sondershausen 268.
Sonnenberch 347.
Sorau 130, 134.
Spandau 74, 123.
Sparenberg 189.
Sparr 6, 7, 15, 16.
Spork 176.
Spree 121, 128, 338.
Sprew 78.
Sprewa 128, 129.
Sprik 105.
Staade 332.
Stade 22, 28.
Stadtlohn 290.
Stamerius 67.
Stamern 66.
Stammer 53, 67.
Stasvorde 50.
Stegelitz 141, 344.
Stegilitz 94.

Digitized by Google

Steinau 159.
Steinbach 225, 243, 333.
Steinbüchel 332.
Steincdal 65.
Steinfurt 115, 118.
Steinhaus 253, 254, 333.
Steinhausen 280.
Steinhuis 257.
Steinhuisen 259.
Stempel 105.
Stendal 23, 24, 64, 65.
Stendale 65.
Stenforde 36.
Stenvörde 116.
Stenvordia 118.
Stetterlingenburg 54.
Stettin 197, 248, 346, 354.
Steinhuyß 254, 255.
Stocheim 57.
Stockheim 57.
Stolpa 95.
Stolpe 95, 140, 141.
Storckha 212.
Storckhaw 198.
Storckow 195, 206.
Storebeke 29.
Storkow 130—136, 195, 201—220.
Storm 353.
Stotterlingeborch 54.
Stotz 353.
Stoulva 163.
Stracke 303.
Stralsund 287, 356, 357.
Strammycle 145.
Straupitz 156.
Strele 130, 136, 349.
Striegau 284.
Stromberg 290, 293, 294, 305, 307.
Strubin 163.
Struperger 142, 143.
Strus 51, 61.
Stummell 225.
Stumpenhus 303.
Suabi 275.
Suarteleſe 65.
Suavia 41.
Succolwe 163.
Sucowlo 165.
Sudergo 289.
Suderhoff 38.
Süderhof 38.
Sünninghausen 114.
Süße See 42, 44.
Suirvisti 122.
Suiſeli 122.
Suiſili 122.
Sulbichi 275.
Sultzen 332.
Sulzbach 6.
Sumerſenburg 26.
Sunenghuſen 114.
Supplinge 95.
Supplingeborch 95.
Suringhe 140.
Suſali 122.
Suſato 306.
Suttorp 303.
Svalenberg 21.
Swalenberg 113, 114.
Sweidnicz 263.
Swerin 350.
Sweta 158.
Syberch 81.
Sydow 126.
Syſemerowe 344.
Szegan 158.

T.

Tanger 63—65.
Tangermünde 64—66.
Tangermunde 21.
Tartaren 5, 6, 11—18.
Techeneburg 101.
Teckeneborch 99, 108.
Teckeneburg 115.
Tecklenburg 33, 97, 100, 109, 110, 188.
Tekendorp 53.
Tekeneborch 99, 101.
Tekeneborgh 99.
Tekeneburg 97—119.
Tekenneborch 34.
Teltow 120, 121, 123, 127.
Ten 64.
Teupitz 126, 129.

Digitized by Google

Thader 175.
Theenhof 64.
Theferholte 105.
Thefholte 105.
Thehem 305.
Thekeneborch 36, 190.
Theutmareshus 277.
Thorec 311.
Thükesburg 98.
Thüringen 44, 46, 52.
Thunninchusen 302, 309.
Thuringi 42, 46.
Thusterbeke 295, 304.
Tikeneborch 99.
Tikeneburg 101.
Tilly 86.
Tingravius 309, 310.
Toll 6.
Tombach 332.
Top 308.
Torrentinus 303.
Trachenberg 175, 176.
Trauenfeld 14.
Traunicht 158.
Trebbin 120.
Treskow 52.
Treysa 107, 108.
Trotte 335.
Tschirschki 154.
Tückesburg 98.
Tunckel 76, 79.
Tuttinchoven 306.
Tuttinghove 302.
Tutcze 149.
Tutze 144, 146.

U.

Uchte 64.
Uchtenhagen 138, 143, 146, 149.
Uckermark 339, 340, 342.
Udelschebeke 80.
Uffenleva 58.
Ukerland 350.
Ulenbruch 348.
Umhoff 304.
Ungarn 130.
Unnesburg 41.
Unstede 29, 38, 306.
Unstrod 42.
Unstrot 45.
Unstruda 41.
Unstrut 41, 44, 46, 47.
Unstruth 45.
Uphausen 45, 46.
Uphusen 45.
Upladen 227, 228.
Urschka 160.
Urschkau 159—161.
Urschkaw 160.
Urschke 160.
Urska 162, 165.
Urskau 161, 164.
Utislevo 55.
Utzleben 54, 55, 57.
Uuelereslevo 271.
Uuilei 269.

V.

Vaelen 223.
Väthen 28.
Vakenstide 20.
Valkenborch 138, 149.
Valkenborgh 143—146.
Valchenstein 21.
Valkensten 22.
Varentorpe 309.
Vckermunde 347.
Vechte 99, 108, 109, 188, 295.
Vechtel 35.
Veckenstedt 20.
Veltem 22, 66.
Veltheim 19—30.
Velthem 21, 23.
Venawen 332.
Verden 60, 274.
Vinken 53, 310.
Vinko 308.
Vitessen 96.
Vitumanstorpe 343.
Vlatten 224.
Vlotho 108—110, 187—190.
Vogt 188.
Vogtshof 177.
Voorst 332.
Voß 303.

Digitized by Google

Boswinkele 306.
Bredeberg 48.
Bredeland 146, 149.
Brienwolde 145.
Brylymbuysen 80.
Vulci 269.
Bulderbach 47.
Bullert 349.
Bunza 44.
Burmaresleva 47.
Byssemann 302.

W.

Wackersleben 61.
Wackersleve 61.
Wadenhart 309, 310.
Wadersloh 295.
Wagersleve 61.
Wahlen 223.
Wahlstadt 284.
Wahn 332.
Walbeck 28.
Waldeck 6, 16, 188, 263.
Waldenburg 241.
Walehusen 42, 46.
Walghusen 46.
Walhausen 45, 46.
Wallemaris villa 276.
Wallenstein 86, 247—253.
Wallhausen 46.
Walliggerode 54.
Wallisleva 270.
Wallisleve 268—271.
Wallislevi 269.
Wallmersheim 276.
Walsleben 269, 270.
Walternienburg 122.
Wangen 45, 46.
Wangherin 145.
Wansleben 42, 44.
Wantsleuen 96.
Wantzleva 41.
Wanzleben 52, 60.
Warburg 273.
Warendorf 290, 292, 297, 302.
Warendorp 290.
Warkotsch 282, 284.
Warlitze 346.
Warnitz 346.
Warmborn 173.
Warmbrunn 175.
Warschau 3—18.
Warsleben 61.
Warstädt 59.
Wastede 59.
Watenstede 59.
Wedderstede 51.
Wedel 96, 137—152.
Wedele 95, 137—152.
Wedersted 51.
Weferlingen 63.
Wehrden 279.
Weichsel 4, 6, 7, 9, 10, 16.
Weida 46.
Weißen-Schirmbach 45.
Weißkirchen 196.
Welbsleben 49.
Welderath 332.
Weleresleve 270.
Welya 27.
Weltheim 20.
Wenden 23, 197, 248, 346.
Went 311.
Werben 64.
Werle 53.
Wermereslebe 47.
Werne 290.
Wersa 302, 309.
Werse 301.
Weser 28, 273, 275.
Wesseldoren 302, 309, 310.
Westary 302.
Westerhausen 53, 54.
Westerhusen 51, 54, 62.
Westerwinkele 116.
Westphalen 226, 272.
Westpfennings-Breil 332.
Weten 302, 309, 310.
Wethensted 58, 59.
Wewelsburg 277.
Widenbecke 45, 46.
Wiederstedt 51.
Wien 206, 208.
Wigmansburstall 66.
Wildenau 96.
Wilderbahe 48.
Wilhelmsten 229.

Digitized by Google

Wilipia 29.
Wilkau 158.
Willerbach 42, 44, 46, 47.
Willerbahe 42.
Willerbech 45.
Willerbict 42.
Willerbike 45.
Willerlike 42.
Willianwege 42.
Willianwehe 42.
Windeck 243, 333.
Windecke 258.
Windecken 261.
Winningen 49, 50.
Wipper 44, 46, 49, 255, 257, 260.
Wippera 42, 45, 255.
Wippere 45.
Wipperfurde 230.
Wisch 63, 64.
Wische 63, 64, 66.
Wißen 54.
Withehagben 349.
Witin 22.
Witingen 59.
Wittenberg 75, 76.
Wittingau 55, 59.
Wittingen 41, 59.
Wlast 157.
Wölve 29.
Woblau 159.
Wohra 108.
Wolfleben 340.
Wolgast 251, 358—360.
Wollmirstädt 24, 64, 65.
Wollup 336.
Wolmerstede 64.
Wonsheim 320.
Woringen 223.
Wormacensis pagus 276.
Wormsberge 300.
Wormsleben 42, 47, 48.
Worschin 160.
Woztrowe 343.
Wrangel 6—8, 16.
Wratislavia 85.
Wrozlavia 85.
Wünsch 44.
Wulckow 340, 341.
Wulvesberge 36.
Wurschen 160.
Wurissen 160.
Wusterhausen 128.
Wuthenow 336.
Wychorn 35.
Wyman 349.
Wysebroch 38.

X.

Xanten 90, 92.

Y.

Yagow 344.
Yppenbüren 113.

Z.

Zauche 69, 120—128.
Zedlitz 156, 175, 196.
Zehdenick 345.
Zehusen 343, 348, 349, 350, 353.
Zelle 28.
Zerbst 122.
Ziegenhain 107, 108, 112.
Ziesar 76, 77, 285.
Zossen 128, 129.
Zorzone 128.
Zuche 127.
Zulich 197.
Zweibrück 240.
Zwickau 266.

Digitized by Google

4) Miszellen: kurze Aufsätze, Bemerkungen, Fragmente, Beleuchtungen dunkler Punkte, Berichtigungen, Fragen, Beantwortungen.

Da der Fortgang eines solchen Unternehmens allein von der demselben zu Theil werdenden Unterstützung abhängt, so ergeht hiermit an alle Geschichtsforscher des Vaterlandes und alle Freunde vaterländischer Geschichtsforschung, die sich im Besitz solcher Materialien befinden, welche den Zwecken des Archives entsprechen, die dringende Bitte, mit geeigneten Beiträgen und zahlreicher Subscription förderlich zu seyn.

Alle Mittheilungen werden portofrei unter der Addresse des Herausgebers, oder auf dem Wege des Buchhandels an die Verlagshandlung erbeten. Zur Aufnahme geignete Beiträge werden mit 5 Rthlr. für den gedruckten Bogen honoriert.

Das Archiv erscheint in monatlichen Heften zu 6 Bogen; 4 Hefte bilden einen Band, 3 Bände einen Jahrgang, im Subscriptionspreis zu 5 Rthlr. Das Abonnement geschieht auf allen löblichen Postämtern des Preußischen Staates und in allen guten Buchhandlungen in ganz Deutschland.

Leopold v. Ledebur,

Hauptmann a. D. und Vorsteher der Königl. Kunstkammer und der vaterländischen Merkwürdigkeiten am neuen Kunst-Muséo zu Berlin.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

XVII. Urkundliche Geschichte der Stadt Beckum im Regierungs-Bezirk Münster . . . 289

XVIII. Aktenmäßige Beiträge zur Geschichte des Lehndienstes in den Ländern Jülich und Berg. (Beschluß.) 312

XIX. Fortsetzung des in Wohlbrück's Geschichte des ehemahligen Bisthums Lebus befindlichen Verzeichnisses der vormahligen Amtshauptleute zu Lebus 335

XX. Urkunden zur Geschichte des ehemaligen Klosters Seehausen in der Uckermark . . 349

XXI. Literatur der Vaterlandskunde des Jahres 1829. (Fortsetzung.) 356

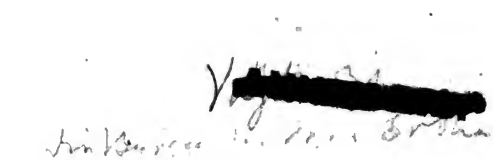
Inhaltsverzeichniß 361
Verzeichniß der Urkunden 363

Namen-Register 368

HD.C Digitized by Google

Princeton University Library
32101 065276469

Digitized by Google



This Book is Due

Digitized by Google

Digitized by Google